



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Auswärtiges Amt

GEMEINSCHAFTSEVALUIERUNG

Die deutsche humanitäre Hilfe im Ausland

Länderstudie Darfur / Sudan



Die deutsche humanitäre Hilfe im Ausland
Länderstudie Darfur/Sudan

Ralf Otto und Martin Strele
mit Beiträgen von Paul Büchsenmann

Channel Research, AGEG Consultants eG

Der folgende Bericht wurde im Auftrag des Referats „Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in enger Abstimmung mit den Facheinheiten im Auswärtigen Amt (Arbeitsstab Humanitäre Hilfe) und im BMZ (Entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe) erstellt. Die in dieser Studie vertretenen Auffassungen sind die Meinung der unabhängigen externen Gutachterinnen und Gutachter und entsprechen nicht notwendigerweise den Auffassungen des BMZ oder des AA.

Dieser Bericht sollte wie folgt zitiert werden: Otto, R. et al. (2011): Die deutsche humanitäre Hilfe im Ausland. Länderstudie Darfur/Sudan. *Unveröffentlichter Evaluierungsbericht*. Bonn/Berlin: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/Auswärtiges Amt.

Die Kurzfassung des Hauptberichts (Band I dieser Evaluierung) ist online verfügbar unter:
<http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/evaluierungen/index.html> und
http://auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/HumanitaereHilfe/WieHelfenWir_node.html

Die Langfassung des Hauptberichts mit Anlagenband sowie die einzelnen Länderstudien können beim BMZ-Referat „Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit“ (eval@bmz.bund.de) angefordert werden.

Dezember 2011

Danksagung

Die Vorbereitung und Auswertung der Länderstudie Darfur wurde von den verschiedensten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beiden Auftraggeber, dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, hervorragend unterstützt. Die implementierenden Partner der beiden Ministerien, sowohl internationale Organisationen als auch Nichtregierungsorganisationen, unterstützten das Team mit Hilfsbereitschaft und überzeugender Offenheit. Einen nicht unerheblichen Teil unserer Erkenntnisse verdanken wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Organisationen, die nur indirekt an deutscher humanitärer Hilfe beteiligt sind, wie zum Beispiel vom Welternährungsprogramm (WEP) oder vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (Office of the United Nations High Commissioner for Refugees, UNHCR) im Sudan. Ihnen gilt unser Dank. Einen besonderen Dank möchte das Evaluierungsteam an die Mitarbeiter der Deutschen Botschaft in Khartum aussprechen, die den Besuch des Gutachterteams in Khartum unterstützt haben.

Inhalt

Zusammenfassung	xi
1. Hintergrund und Einleitung.....	1
1.1 Ziel, Zweck, Evaluierungsgegenstand und Evaluierungsperiode.....	1
1.2 Design der Evaluierung, Methodik und Prozess	2
1.2.1 Evaluierungsansatz	2
1.2.2 Auswahl der Projekte in Darfur	4
1.2.3 Khartum-Besuch und Evaluierungsteam	6
1.2.4 Evaluierungsprodukte der Länderstudie Sudan/Darfur	6
1.2.5 Herausforderungen und limitierende Faktoren für die Länderstudie Darfur/Sudan ..	6
2. Landeskontext Sudan/Darfur	7
2.1 Allgemeines Länderprofil	7
2.2 Die humanitäre Krise in Darfur	8
2.2.1 Flüchtlinge, intern Vertriebene und betroffene Bevölkerung	12
2.2.2 Die aktuellen Entwicklungen der humanitären Situation	13
2.2.3 Naturkatastrophen und die Auswirkungen des Klimawandels.....	14
2.2.4 Kurzfristige und mittelfristige Aussichten für die humanitäre Situation.....	15
2.3 Deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit dem Sudan/Darfur	16
3. Humanitäre Reaktionen auf die Krise in Darfur.....	18
3.1 Globale/Internationale Reaktion	18
3.2 Interventionen der Regierung des Sudan in Darfur.....	23
3.3 Die deutsche humanitäre Hilfe in Darfur	23
3.3.1 Humanitäre Sofort-/Nothilfe und ENÜH.....	23
3.3.2 Zusammenarbeit über EU, die VN und andere multilaterale Instrumente.....	27
3.3.3 Interventionslogik	28
4. Relevanz und Ergebnisse	29
4.1 Relevanz und Angemessenheit (<i>Appropriateness</i>)	29
4.1.1 Bedarfsanalysen, Kontextanalysen und Bezug zu Regierungspolitiken	29
4.1.2 Relevanz und Angemessenheit bezüglich technischer/sektoraler Aspekte	33
4.1.3 Weitere Aspekte im Kontext von Relevanz und Angemessenheit.....	34
4.1.4 Angemessenheit der Fördermechanismen.....	37
4.2 Effektivität und Deckungsgrad (<i>Coverage</i>)	37
4.2.1 Zielerreichung, <i>Targeting</i> , Deckungsgrad und zeitgerechte Umsetzung	37
4.2.2 Faktoren, die die Effektivität beeinflussen	45
4.3 Effizienz.....	51
4.4 Übergeordnete Wirkungen (<i>Impact</i>)	52
4.5 Nachhaltigkeit/Anschlussgrad (<i>Connectedness</i>).....	53
4.6 Koordination und Komplementarität	57
4.7 Querschnittsthemen.....	61

5. Schlussfolgerungen.....	66
6. Empfehlungen.....	72
6.1 Strategische Empfehlungen.....	72
6.1.1 Spezifische Empfehlungen für die von Deutschland finanzierte humanitäre Hilfe in Darfur/Sudan.....	72
6.1.2 Empfehlungen auch generell für die von Deutschland finanzierte humanitäre Hilfe.....	73
6.2 Operative Empfehlungen.....	73
6.2.1 Spezifische Empfehlungen Länderstudie Darfur/Sudan.....	73
6.2.2 Empfehlungen auch generell für die von Deutschland finanzierte humanitäre Hilfe.....	74
 Anlagen.....	 75
Anlage 1: Terms of Reference (ToR).....	76
Anlage 2: Programm der Länderstudie (wie umgesetzt).....	84
Anlage 3: Evaluierungsmatrix.....	85
Anlage 4: Karte des Sudan mit der Region Darfur.....	101
Anlage 5: Übersicht über zerstörte und teilweise zerstörte Dörfer in Darfur.....	102
Anlage 6: Gesprächspartner während der Länderstudie Darfur (Vorbereitung, Khartum-Besuch, Nachbereitung).....	103
Anlage 7: Debriefing note.....	105
Anlage 8: Übersicht Projektfallstudien: Projekt ID Blätter.....	112
Anlage 9: Chronologie wichtiger politischer Ereignisse/Trends und humanitären Krisen/Entwicklungen.....	140
Anlage 10: Ausgewählte Indikatoren der humanitären Situation und Entwicklung.....	148
Anlage 11: Portfolio deutscher humanitärer Hilfe im Tschad (2005 – 2009 und fortlaufende Projekte in 2010).....	149
Anlage 12: Geber UNHAS-2010.....	160
 Glossar.....	 161
 Referenzen.....	 165

Tabellen

1	Indikatoren für die drei Regionen Darfurs	8
2	Liste der zehn größten Naturkatastrophen im Sudan für die vergangenen 40 Jahre, sortiert nach der Anzahl der gesamt betroffenen Personen	14
3	UN Work Plan und Finanzierung für Sudan, 2005-2010	18
4	UN Work Plan und Finanzierung 2005 bis 2009 für Darfur, 2010 für Nord-Sudan	18
5	Common Humanitarian Fund (CHF) für Darfur und Gesamtsudan, 2006-2010	19
6	Organisationen, die für Darfur Finanzierungen der Bundesregierung erhalten haben, 2006-2010	26

Abbildungen

1	Rapides Bevölkerungswachstum in Darfur	9
2	Zunehmende Gefahr von Ausfällen der Anbausaisonen	9
3	Sinkende Niederschläge und zunehmende Niederschlagsunsicherheit behindern die landwirtschaftliche Produktion in Darfur	15
4	Konzentration der Bevölkerung in Zentren und entlang von Hauptverbindungen	16
5	CERF Zuweisungen an den Sudan (Darfur nicht getrennt ausgewiesen)	19
6	CHF Zuweisungen Gesamtsudan und Anteil Darfur für 2006-2010	19
7	Länderliste für die gesamte humanitäre Hilfe für den Sudan 2010 (CAP und andere Leistungen)	20
8	Deutsche humanitäre Hilfe in Darfur (2005 – 2010)	24
9	Trend der Humanitären Hilfe des AA und des BMZ in Darfur (2005-2010)	24
10	Trends zwischen 2006 und 2010 von CHF für Darfur und CERF für Gesamtsudan, Deutscher humanitärer Hilfe für Darfur und Work Plan Nord-Sudan	25
11	Interventionslogik der deutschen Humanitären Hilfe in Darfur	28
12	Aufteilung der durch WFP erreichten Bevölkerung	43
13	Abweichung der Planwerte des WFP in %	44

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
AA VN05	AA, VN Abteilung für Vereinte Nationen und Globale Fragen; VN05 Humanitäre Hilfe; Humanitäres Minenräumen; UNHCR, UNRWA, OCHA, ECHO; IKRK; Katastrophenvorsorge; Internationale Zusammenarbeit in der Humanitären Hilfe
AG	Auftraggeber
AGEG	Arbeitsgemeinschaft Entwicklungspolitischer Gutachter
AMIS	African Union Mission in Sudan
ARGE	Arbeitsgemeinschaft
AU	African Union
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BMZ-E	BMZ, Referat 220 Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit
CHF	Common Humanitarian Fund
CPA	Comprehensive Peace Agreement
CSIS	Centre for Strategic and International Studies
DAC	Development Assistance Committee of the OECD
DFID	Department for International Development, UK
DPA	Darfur Peace Agreement
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
EMOP	Emergency Operation
ENÜH	Entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe
EU	European Union
FZ	Finanzielle Zusammenarbeit
GHD	Good Humanitarian Donorship
GTZ ¹	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
HAC	Humanitarian Aid Commission
HC	Humanitarian Coordinator (der VN)
HCT	Humanitarian Country Team (der VN)
HDI	Human Development Index
IASC	Inter-Agency Standing Committee (der VN)
IDP	Internally Displaced Person

¹ DED, GTZ und InWEnt fusionierten zum 01.01.2011 zur Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Da die Evaluierung bereits 2009 begann, werden die damals gültigen Namen verwendet.

ICC	International Criminal Court (siehe IStGH)
ICRC	International Committee of the Red Cross
IKRK	Internationales Komitee vom Roten Kreuz (siehe ICRC)
IStGH	Internationaler Strafgerichtshof
IO	Internationale Organisation
KfW	KfW Entwicklungsbank
KoA	Koordinierungsausschuss Humanitäre Hilfe
NFI	Non-Food-Items
NO	Nationale Organisation
NRO	Nichtregierungsorganisation
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
OCHA	Office for the Coordination of Humanitarian Affairs
RC	Resident Coordinator (der VN)
UN	United Nations (siehe VN)
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
VE	Verpflichtungsermächtigung(en)
VN	Vereinte Nationen
WEP	Welternährungsprogramm
WFP	World Food Programme (siehe WEP)

Zusammenfassung

Hintergrund der Evaluierung

Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt (AA) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) beauftragten Evaluierung der deutschen humanitären Hilfe im Ausland, wurde die Länderstudie Darfur als Schreibtischstudie mit einem Besuch in Khartum vom 13. bis 18. Februar 2011 durchgeführt.

Ziel, Gegenstand und Untersuchungszeitraum

Ziel der Evaluierung ist eine unabhängige und umfassende Analyse und Bewertung der humanitären Hilfe Deutschlands im Ausland, um Erkenntnisse für die Steuerung der Ressorts zu gewinnen und zu nutzen. Rechenschaftslegung gegenüber dem Parlament kommt als weiterer Verwendungszweck hinzu. Dabei sollten insbesondere folgende Bereiche untersucht werden (1) Relevanz und Ergebnisse der anhand von Länderstudien zu überprüfenden Maßnahmen, (2) Schnittstellenmanagement zwischen den Ressorts AA und BMZ, (3) Koordination und Komplementarität mit Maßnahmen anderer Geber, insbesondere der EU und von VN-Organisationen, (4) Angemessenheit der Fördermechanismen und (5) Verknüpfung von Sofort- bzw. Not- und Übergangshilfe, Wiederaufbau und Entwicklungszusammenarbeit im Sinne des LRRD-Ansatzes (*Linking Relief, Rehabilitation and Development*). Außerdem sollen Ansatzpunkte für Verbesserungen identifiziert werden.

Untersuchungsgegenstand ist die humanitäre Hilfe des AA und BMZ in den letzten fünf Jahren (2005-2009) sowie laufende Hilfsmaßnahmen. Insgesamt stehen die humanitären Soforthilfemaßnahmen des AA sowie die entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe (ENÜH) des BMZ, die

anhand von sechs Länderstudien (Darfur, Demokratische Republik Kongo (Osten), Haiti, Myanmar, Tschad und Uganda) vertieft untersucht wurden, im Vordergrund. Weitere Maßnahmen des AA sowie des Wiederaufbaus und der (staatlichen und nicht-staatlichen) Entwicklungszusammenarbeit des BMZ sollen unter dem Aspekt der internen Kohärenz und des LRRD-Konzepts (*Linking Relief, Rehabilitation and Development*) mit berücksichtigt werden. Zweckgebundene Beiträge an internationale Organisationen sind ebenfalls Gegenstand der Evaluierung, die jedoch vorrangig anhand der Berichterstattung und von vorhandenen eigenen Evaluierungen der jeweiligen Organisation selbst untersucht werden sollten.

Die Ergebnisse der Länderstudie Darfur gehen – zusammen mit den Ergebnissen der anderen Länderstudien – in den Synthesebericht ein.

Design und Methodik der Evaluierung

Basierend auf der Evaluierungsmatrix und Projektfallstudien (Projekte von Deutschem Roten Kreuz, Care Deutschland-Luxemburg, Malteser International, Humedica, Johanniter-Unfall-Hilfe, Welthungerhilfe, des Technischen Hilfswerks (THW), des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR), dem VN-Büro für die Koordination der humanitären Hilfe (UN OCHA) und des Welternährungsprogramms (WFP)), die für eine detailliertere Analyse ausgewählt wurden, nutzte das aus zwei unabhängigen Fachkräften bestehende Evaluierungsteam einen Mix von Methoden und Instrumenten für die Sammlung und Auswertung primärer und sekundärer Daten. Dazu gehörten die Analyse relevanter Datenbanken und Dokumente, ein Workshop während des Besuchs in Khartum, halbstrukturierte Interviews mit unterschiedlichen Akteuren

sowie direkte Beobachtungen auf Organisationsebene (in Deutschland). Direkte Beobachtungen auf Projektebene konnten aufgrund der Sicherheitslage in Darfur nicht durchgeführt werden.

Landeskontext – humanitäre Krisen und Reaktionen auf die Krisen

Der Sudan ist das flächenmäßig größte Land Afrikas und der arabischen Welt und das zehntgrößte Land der Welt. Im Sudan leben ca. 39,2 Millionen Menschen. Der Sudan befindet sich im Human Development Index (HDI) auf Rang 154 (von 169 Staaten mit vergleichbaren Daten). Der Sudan ist hoch verschuldet, in weiten Teilen des Landes stark von Wassermangel und Wüstenbildung geprägt und die Ernährungslage der Bevölkerung ist in vielen Teilen des Landes besorgniserregend. Das Land verfügt jedoch über reiche Bodenschätze (Öl, Erze, Edelmetalle etc.) und fruchtbares Ackerland.

Ethnisch an der Schnittstelle der arabischen Welt und Afrikas ist der Sudan seit der Unabhängigkeit im Jahr 1956 geprägt von Bürgerkrieg und zahlreichen Ressourcenkonflikten - lange Zeit mit einem Fokus auf den Konflikt zwischen dem arabisch geprägten Norden und dem an Erdöl reichen und ethnisch nilotischen, religiös christlichen und animistischen Süden. Bereits seit den 80-er Jahren schwelt auch im Westen des Sudans, in der Region Darfur ein weiterer Konflikt, der lange Zeit wenig Beachtung in der Weltöffentlichkeit erlangte.

Der aktuelle Darfurkonflikt begann im Jahr 2003 mit einem Überfall der *Darfur Liberation Army* (später *Sudan Liberation Army*, SLA) auf eine Luftwaffenbasis der Regierung. Die Regierung reagierte auf den Angriff mit Mobilmachung und Unterstützung arabisch stämmiger Milizen. Mit Unterstützung der Regierung verüben die berittenen Janjaweed Milizen seit 2003 schwerste Menschenrechtsverletzungen und Gräueltaten an der Zivilbevölkerung. Die

schlimmsten Übergriffe auf Menschen in Darfur fanden in den Jahren 2003 und 2004 statt. Mehr als 2.700 Dörfer wurden in dieser Zeit angegriffen und niedergebrannt.

In den letzten Jahren hat sich die Komplexität des Konflikts in Darfur noch deutlich gesteigert. Die Rebellengruppen haben sich in zahlreiche Untergruppen aufgesplittet, die sich auch gegenseitig bekämpfen. Außerdem kommt es zwischen arabischen Milizen und Regierungstruppen zu Gewaltausbrüchen. Im Jahr 2010 hat sich die Sicherheitslage in Darfur neuerlich verschärft. Übergriffe, Einschüchterungen und Verhaftungen erschweren die Arbeit humanitärer Organisationen.

Die Region Darfur und die benachbarten Gebiete im Tschad und in der zentralafrikanischen Republik gehören zu den prekärsten Krisengebieten weltweit. Von den insgesamt 7,4 Millionen Einwohnern der Region Darfur waren mit Beginn des Jahres 2009 etwa 4,7 Millionen Menschen vom Konflikt betroffen.² Laut Vereinten Nationen (VN) sind im Konflikt bislang über 300.000 Menschen ums Leben gekommen. Die Zahl der Binnenvertriebenen (*Internally Displaced Persons*, IDP) wird auf mehr als 2,6 Millionen Menschen geschätzt. Außerdem sind mehr als 250.000 Menschen über die Grenze in den Tschad geflohen und etwa 50.000 Menschen in die Zentralafrikanische Republik.³

Mit Ende des Jahres 2010 leben immer noch 1,9 Millionen Menschen in Flüchtlingslagern. Es gibt nach wie vor wenig nennenswerte Rückkehr von Binnenflüchtlingslagern in ihre Herkunftsgebiete. Es wird damit gerechnet, dass eine große Anzahl von Menschen sich dauerhaft in der Gegend der Flüchtlingslager ansiedeln wird, und auch weiterhin von internationaler Hilfe abhängig sein wird.

² OCHA: Darfur Humanitarian Profile No. 34, 2009

³ <http://www.auswaertiges-amt.de>

In den Jahren 2005 bis 2010 haben das AA und das BMZ humanitäre Maßnahmen in Darfur mit einem Gesamtbetrag von 61,8 Millionen Euro unterstützt.⁴ Hiervon wurden seitens des AA von 2005 bis 2010 40,9 Millionen Euro für Maßnahmen der akuten Sofort- bzw. Nothilfe und in den Jahren 2005 bis 2010 20,9 Millionen für ENÜH-Maßnahmen über das BMZ bewilligt.

Die von AA und BMZ unterstützten Organisationen leisten humanitäre Hilfe für die Binnenvertriebenen in Darfur, die in Lagern leben und unterstützen z.T. auch deren Rückkehr bzw. Integration. Zu den Maßnahmen zählen die Wasserversorgung in Lagern, die Gesundheitsversorgung (sowohl Notversorgung als auch Unterstützung beim Aufbau von Basisgesundheitsinfrastruktur und bei der Rehabilitation von Gesundheitseinrichtungen), die Verteilung von Lebensmitteln und Non-Food-Items (NFI) wie Decken, Zelte, Haushaltsbedarf. Außerdem finanzieren die Ressorts noch Hilfs- und Schutzmaßnahmen, Beiträge zur verbesserten Koordination und Betreuung von Rückkehrern und Rückkehrerinnen. Daneben unterstützen die Organisationen auch die lokale Bevölkerung, die in der Nähe der Lager lebt, sowie zum Teil auch die lokale Bevölkerung in ländlichen Gebieten.

In den drei Regionen des Darfur waren mit Finanzierung des AA und des BMZ 18 Organisationen tätig. Neben 12 deutschen NROs sind dies das THW sowie die internationalen Organisationen WFP, IKRK, UNHCR, UNICEF und OCHA.

Wesentliche Feststellungen und Schlussfolgerungen

Die Darfur-Krise ist ein komplexer Konflikt, in dem es keine objektive Wahrheit gibt und in dem die Kontextanalyse eine Herausforderung ist. Neben Herausforderun-

gen aufgrund der humanitären Krise sind zunehmend komplexe Themen, wie die Urbanisierung und der sozioökonomische Wandel von Bedeutung. Die internationale humanitäre Hilfe wird in der Darfur-Krise aufgrund erheblicher Restriktionen durch die Regierung und erheblicher Unsicherheiten auf eine harte Probe gestellt. Die schwierigen Rahmenbedingungen haben Auswirkungen auf fast alle Aspekte des internationalen humanitären Engagements in Darfur.

Die deutsche humanitäre Hilfe für Darfur ist gekennzeichnet durch standardisierte Ansätze, die aufgrund von nicht ausreichenden Informationen über den Kontext, mangelnder Analyse und unzureichender Reflexion über viele Jahre mehr oder weniger kontinuierlich finanziert wurden. Zwar haben die deutschen Akteure insbesondere anlässlich der sich verschlechternden Arbeitsbedingungen in Darfur immer wieder Diskussionen über die humanitäre Hilfe in Darfur geführt. Die deutsche humanitäre Hilfe in Darfur blieb trotz dieser Diskussionen und trotz der komplexen Herausforderungen und der langfristigen Trends in der Entwicklung der Region überwiegend standardisiert und reaktiv. Das Portfolio der deutschen humanitären Hilfe in Darfur änderte sich wenn, dann überwiegend aufgrund des Abzugs einzelner Organisationen aufgrund der sich verschlechternden Bedingungen, nicht jedoch im Hinblick auf einer klaren Zielsetzung oder einer Strategie der Bundesregierung für die Region.

Über die Ergebnisse der von Deutschland finanzierten Organisationen können im Rahmen dieser Schreibtischstudie nur sehr eingeschränkte Aussagen getroffen werden. Die vorhandene Projektdokumentation erlaubt es überwiegend nicht, die Ergebnisse der finanzierten Maßnahmen zu bewerten.

Festgestellt werden kann, dass der Anteil der von Deutschland finanzierten humani-

⁴ Siehe Portfolio in Anlage 7

tären Hilfe in Darfur an der internationalen Antwort auf die Darfur-Krise gering ist. Obwohl Deutschland sich intensiv im Sudan engagiert und das Land sehr viel Aufmerksamkeit von der Bundesregierung und dem Parlament erhält, ist Deutschland in der internationalen humanitären Hilfe in Darfur ein marginaler Akteur.

Relevanz und Angemessenheit (Appropriateness)

- Soweit dies im Rahmen dieser Studie beurteilt werden kann erscheint die deutsche humanitäre Hilfe als überwiegend relevant. Die Tatsache, dass regelmäßig Daten über die humanitären Bedarfe in Darfur erhoben werden und insbesondere von der VN aufbereitet und verbreitet werden, täuscht allerdings darüber hinweg, dass tatsächlich aufgrund des stark beschränkten Zugangs vielfach sehr wenig konkretes Wissen über Bedarfe und auch den Kontext vorliegt. Das es vielfach Daten nicht gibt, wird weder von den Ressorts, noch von den Implementierungspartnern ausreichend dargestellt.
- Die vor Ort tätigen Organisationen bemühen sich auch nicht genug um eine vertiefte Kontextanalyse und bringen ihre Ortskenntnisse nicht genug ein. Die Organisationen tragen somit nicht ausreichend zu einer verbesserten Kontextanalyse in der deutschen humanitären Hilfe bei, obwohl dies notwendig wäre:
 - Es mangelt an Transparenz und Klarheit bezüglich der Entscheidungen für eine bestimmte Intervention, eine bestimmte Zielgruppe oder einen bestimmten Interventionsort.
 - Die Einordnung des Kontexts als akute Notsituation oder als Kontext, der bereits Übergangshilfe und ein langfristiges Engagement erlaubt, bereitet allen Akteuren der humanitären Hilfe in Darfur

Schwierigkeiten, da sie mit einer Bewertung des Konfliktes verbunden ist. Die internationale Gemeinschaft kommt nicht zu einer einheitlichen Bewertung des Konfliktes und somit auch nicht zu einer einheitlichen Einordnung des Kontexts.

- Die Uneinigkeit über die Einschätzung der Lage in Darfur besteht auch zwischen den Ressorts. Bisher wurde die gegensätzliche Situationsbeurteilung durch AA (ENÜH möglich) und BMZ (Rahmenbedingungen für ENÜH weitgehend noch nicht gegeben) nicht ressortübergreifend geklärt.
- In den von Deutschland finanzierten Vorhaben werden oft standardisierte technische Ansätze der Not- bzw. Übergangshilfe angewendet. Diese Ansätze sind im Kontext des Darfur nicht immer angemessen. Die Langfristigkeit des sozio-ökonomischen Wandels der Region und die Bedeutung des Darfur im Gesamtkontext des Sudan erfordern differenziertere und dem Kontext spezifisch angepasste Ansätze. Erforderlich sind längerfristige Ansätze, die auf lokale Bewältigungsstrategien aufbauen und lokale Kapazitäten einbeziehen.
- Von Deutschland finanzierte Vorhaben bauen nur in sehr geringem Ausmaß auf lokalen Bewältigungsstrategien auf. Nur vereinzelt werden systematische Untersuchungen über die Bewältigungsstrategien der Bevölkerung angestellt.
- Die Darfur-Krise zeigt wie kaum eine andere Krise in der Welt die Herausforderungen der humanitären Hilfe in der Einhaltung der selbst gesetzten Prinzipien. Die Herausforderung ergibt sich aus der starken Rolle der sudanesischen Regierung in der humanitären Hilfe in Darfur und ihrer Rolle als Partei

im Darfur-Konflikt. Von den ausgewählten Organisationen spricht nur Malteser International die Problematik der direkten Instrumentalisierung offen und konkret an und zieht mit der Beendigung des Engagements im Darfur hieraus für sich die Konsequenzen.

- Im Hinblick auf Standards ergibt sich in Darfur das Problem, dass aufgrund des schwierigen Kontexts (klimatische Bedingungen, Mangel an Infrastruktur, Sicherheit) Standards gar nicht, kaum oder nur zeitweise eingehalten werden können. Diese Problematik wird von den Organisationen wenig thematisiert.
- Die Präsenz der deutschen humanitären Hilfe richtet sich nach der Präsenz der beantragenden Organisationen. Deren Präsenz hängt wiederum von verschiedenen Faktoren ab, wie der Präsenz schon vor 2005, der Sicherheitslage sowie den Möglichkeiten des Zugangs zu Hilfsempfängern und -empfängerinnen.
- Einige der von Deutschland finanzierten Organisationen bemühen sich, auch in ländlichen Gebieten Projekte umzusetzen, was zu begrüßen ist.
- Die Verteilung der Mittel zwischen IO und NO entspricht tendenziell dem seitens der Ressorts generell angestrebten Verhältnis von etwa 50/50 (hier konkret: ca. 42 Prozent NO sowie 58 Prozent IO). Eine sachliche oder kontextspezifische Rechtfertigung dieser Aufteilung im Fall Darfur ist nicht ersichtlich.

Effektivität und Deckungsgrad (Coverage)

- Die Projektdokumentation über die Zielerreichung erlaubt es überwiegend nicht, quantitative Aussagen über die Erreichung der Ziele zu machen. Es gibt aber auch positive Beispiele, bei denen ein Soll-Ist-Vergleich möglich ist. Es wird insbesondere über Aktivitäts-

ten und wenig über Leistungen (Outputs) und Wirkungen (Outcomes) berichtet.

- Die von Deutschland finanzierten Organisationen geben in ihren Anträgen und Berichten in der Regel nicht näher und ausdrücklich an, warum und auf welcher Grundlage sie die Auswahl der Zielgruppen getroffen haben. Im Kontext des Darfur-Konfliktes ist es jedoch besonders wichtig, dass jede externe Intervention, die Hilfe für ausgewählte Zielgruppen leistet, die Konfliktdynamiken und Konfliktakteure berücksichtigt und eine angemessene und vor allem informierte Entscheidung trifft.
- Es ist zu kritisieren, dass die Darfur-Krise häufig in erster Linie als eine Vertriebenenkrise angesehen wird und der Fokus der Maßnahmen auf die IDPs und die Bevölkerung in der Nähe von IDP-Lagern gelegt wird. Dieser Ansatz trägt der Komplexität des Kontexts nicht ausreichend Rechnung. Nur einige der von Deutschland finanzierten Organisationen bemühen sich, auch in ländlichen Gebieten Projekte umzusetzen.
- Aus der Berichterstattung der Organisationen lassen sich Angaben über die Anzahl der Begünstigten der von Deutschland finanzierten humanitären Hilfe gewinnen. Diese Berichterstattung ist jedoch aufgrund unzureichender Erläuterung dieser Zahlen für Aussagen über den Deckungsgrad nicht aussagekräftig genug.
- Generell erfolgt die deutsche humanitäre Hilfe den Umständen entsprechend überwiegend zeitig. Aufgrund des anspruchsvollen Kontexts (Sicherheit, Zufahrtswege) kommt es naturgemäß immer wieder zu Verzögerungen, die sich aber im Ganzen in einem vertretbaren Rahmen halten und von den Beteiligten auch flexibel gehandhabt werden.

- Insgesamt haben die von Deutschland finanzierten Organisationen ebenso wie andere Organisationen mit erheblichen Herausforderungen zu tun. Dies sind insbesondere die Sicherheitslage, der teilweise sehr beschränkte oder unmögliche Zugang zu einigen Gebieten und zur Bevölkerung dort sowie die Restriktionen durch die sudanesishe Regierung. Hinzu kommen Faktoren, wie die begrenzten Personalkapazitäten und die begrenzte Kapazität oder Verfügbarkeit von lokalen Partnern.
- Das Projektmanagement in sogenannter *Remote Control* ist an einigen Projektstandorten die einzige Möglichkeit tätig zu werden. *Remote Control* geht im Vergleich zu einem Management mit Präsenz vor Ort in der Regel zu Lasten der Effektivität und schränkt eine informierte Reflexion über den Kontext und die Interventionen der internationalen Hilfsorganisationen ein.
- Die humanitäre Hilfe in Darfur ist zu einem Wirtschaftsfaktor in Darfur geworden. Sie stellt damit einen Faktor in dem komplexen (Konflikt-)Kontext dar. Eine der Auswirkungen sind das Risiko der Instrumentalisierung der humanitären Hilfe durch die Konfliktparteien (insbesondere die sudanesishe Regierung) und das Aufkommen und der massive Anstieg von Kriminalität gegenüber den internationalen Organisationen. Die schlimmsten Auswirkungen hiervon sind die Ausweisungen vieler internationaler Organisationen aus Darfur und die erpresserischen Entführungen als extreme Bedrohung für das internationale Personal der Hilfsorganisationen.

Effizienz

- Viele, aufeinander folgende, sich wiederholende oder aufeinander aufbauende kleinere und kürzere Projekte können als weniger effizient angesehen werden als größere und längere,

da die Investitionskosten zum Start der Maßnahmen im Vergleich zu Projektdauer und -volumen – ebenso wie der Verwaltungs- und Steuerungsaufwand bei den finanzierenden Ressorts – hoch sind. Vor dem Hintergrund sind die vielen verschiedenen kurzfristigen, durchaus miteinander verbundenen und voneinander abhängenden Vorhaben vom AA finanzierten Maßnahmen in der gesamten Evaluierungsperiode durchaus kritisch zu beurteilen.

- Die Sicherheitslage, Entfernungen und die schlechte Infrastruktur in Darfur führen generell zu kostenintensiven Projekten, die jedoch in der Regel ohne Alternativen sind.

Übergeordnete Wirkungen (*Impact*)

- Über die übergeordneten Wirkungen der Maßnahmen lassen sich aufgrund mangelnder Informationen sowohl auf Projektebene als auch übergeordnet nur schwer Aussagen machen.
- Im Kontext der Darfur-Krise wird weder von den Gebern erwartet, noch von den Organisationen prioritär angestrebt, Wirkungen über die Resultate von Aktivitäten hinaus festzustellen oder gar Oberziele über die Projektebene hinaus zu bestimmen. Vielmehr begnügen sich die Akteure aufgrund der schwierigen Bedingungen damit die Tatsache, dass eine Organisation überhaupt vor Ort Hilfe leisten kann, als ausreichendes Ergebnis zu akzeptieren.

Nachhaltigkeit/Anschlussgrad (*Connectedness*)

- Die Fortführung der humanitären Hilfe in Darfur oder gar die Überleitung in ENÜH wird vielerorts in Darfur als äußerst schwierig, bis vielfach unmöglich angesehen. Ob ENÜH generell möglich ist oder nicht, lässt sich nicht generell beurteilen, sondern muss von Fall zu Fall, von Region zu Region und

aufgrund der Unbeständigkeit des Kontexts stets neu beurteilt werden. In jedem Fall gibt es im Darfur Teilregionen, die keine –beziehungsweise nicht mehr nur- Nothilfe brauchen, sondern stabilisierende längerfristige Interventionen. Daneben gibt es Gebiete, in denen überwiegend nur Nothilfe möglich und nötig ist.

- Der Kontext bietet nicht die Rahmenbedingungen, wie sie für klassische EZ notwendig sind. Aus heutiger Sicht ist die humanitäre Hilfe in eine Sackgasse geraten. Die Akteure der humanitären Hilfe sind vor Ort präsent, wo dies möglich ist und Deutschland hat sich zu einem langfristigen Engagement verpflichtet. Gleichzeitig ist die Arbeit vor Ort sehr schwer und kein internationaler Akteur hat eine überzeugende Strategie für die kommenden Jahre.
- Die deutsche humanitäre Hilfe hat mit den Budgetlinien des AA für die humanitäre Hilfe und ENÜH die geeigneten Mechanismen, und -mit teilweise gut aufgestellten Partnerorganisationen- auch die Umsetzungsorgane hierfür. Die Ressorts haben jedoch für Darfur weder eine gemeinsame Strategie zum Einsatz dieser Instrumente noch ein gemeinsames Kontextverständnis.
- Die Finanzierung von sich wiederholenden Nothilfeprojekten anstatt mehrjähriger Maßnahmen, die lokale Ressourcen einbeziehen, hat das Risiko, in eine Sackgasse zu geraten noch erhöht. Generell hätten die Ressorts früher und umfassender auf längerfristige Ansätze achten sollen, wo dies möglich war. ENÜH wäre gegenüber der Nothilfe das vorzuziehende Instrument gewesen. Unterbrechungen und Schließungen von Maßnahmen müssen dabei in Kauf genommen werden, wenn die Bundesregierung sich umfangreich im Sudan und damit in Darfur engagiert und wenn man ernsthaft

die strategischen Vorgaben der Bundesregierung befolgt, die auf die Stabilisierung des Kontexts durch internationale Hilfe setzen.

- Die vom AA finanzierten Organisationen verlassen sich -auch aufgrund der Bereitwilligkeit des AA- zu sehr auf Anschlussfinanzierungen und versäumen es frühzeitig auf lokale Ressourcen umzustellen und früher lokale Kapazitäten aufzubauen. Durch die „Sudanisierung“ der humanitären Hilfe in Darfur, werden die Organisationen heute gezwungen, mit sehr geringer internationaler Präsenz in Darfur zu arbeiten. Hätten sie früher verstärkt zum Aufbau lokaler Kapazitäten beigetragen, würden sie heute mehr von diesen profitieren.
- Der Darfur-Kontext hat gezeigt, dass internationale Organisationen sich nicht auf eine kontinuierliche und langfristige Präsenz verlassen können. Der Rückzug aus der humanitären Hilfe in Darfur wird von den Akteuren trotzdem nicht ausreichend in Betracht gezogen. Sie halten keine angemessenen Ausstiegsstrategien bereit, die einen geordneten Rückzug gewährleisten könnten. Stattdessen verlassen die Organisationen das Land aufgrund der Ausweisungen oder nach Sicherheitszwischenfällen unvorbereitet und ungeordnet. Als Konsequenz hinterlassen die Organisationen nach ihrem Abzug eine Lücke und wenig bleibende Kapazitäten.

Koordination

- Ein internationales Koordinierungssystem für humanitäre Hilfe im Sudan ist installiert und weitestgehend funktionsfähig. Im Rahmen des Koordinierungssystems wird jedoch keine allgemein anerkannte humanitäre Strategie für den Darfur erstellt, was sich nachteilig auswirkt. Die Unfähigkeit einheitliche Positionen einzunehmen schwächt die

internationale humanitäre Hilfe insbesondere gegenüber der sudanesischen Regierung.

- Mit der *Donor Working Group* gibt es ein Forum für informelle Geberkoordination. Ohne institutionelle Verankerung und ohne Verbindlichkeit in der Abstimmung betreibt die Gruppe überwiegend Informationsaustausch. Dies ist Koordination auf dem geringsten Level. Die Bundesrepublik spielt aufgrund begrenzter Kapazitäten der Botschaft in der Koordination der internationalen humanitären Hilfe für Darfur nur eine sehr marginale Rolle.
- Die Finanzierung der Maßnahmen als Nothilfe oder ENÜH hängt häufig mehr von der Art der Durchführungsorganisation ab, als von der Art der Maßnahme. Die Realitäten vor Ort lassen eine klare Trennung von Nothilfe und ENÜH oft nicht zu. Insbesondere für Organisationen, die langfristig vor Ort tätig sind, ist diese Unterscheidung wenig bedeutsam. Für die Arbeit dieser Organisationen ist ENÜH gegenüber der Sofort/Nothilfe des AA die vorteilhaftere Finanzierung.
- Es findet allgemein wenig bis keine Vernetzung zwischen den von Deutschland finanzierten Organisationen statt. Es findet keine "deutsche Koordinierung" in Darfur oder in Khartum statt, was auch angemessen ist. Nach Einschätzung der Gutachter besteht auf strategischer Ebene unter Einbeziehung der Akteure in Deutschland Bedarf. Dieser Abstimmungsbedarf kann im Rahmen der existierenden Koordinierungsverfahren (national und international) gedeckt werden.

Querschnittsthemen

- Generell sind Querschnittsthemen noch nicht systematisch integriert in die von Deutschland finanzierten Vorhaben. Die Berücksichtigung von Querschnittsthemen in der Program-

mierung, der Implementierung sowie im Berichtswesen und der Dokumentation kann noch verbessert werden.

- Das Thema Konfliktsensibilität wird allgemein sehr eindimensional betrachtet und vielfach auf den Aspekt der Sicherheit reduziert. Die Projektdokumentation über das Thema Konfliktsensibilität hinterlässt den Eindruck, als sei eine Berichtspflicht erfüllt worden, anstatt sich tatsächlich mit der Komplexität des Kontexts auseinanderzusetzen. Wenig systematisch behandelt wird die Analyse des (Konflikt-) Kontexts und vor allem die Bedeutung der Rolle der internationalen Akteure in demselben. Zu bemängeln ist auch, dass die Akteure nicht ausreichend ihre Rolle in der Zusammenarbeit mit der Regierung, die auch Konfliktpartei ist, diskutieren.
- Über Gender-Mainstreaming wurde wenig in der Projektdokumentation festgehalten. Eine systematische Analyse der Umsetzung von Gender-Mainstreaming konnte im Rahmen der Studie nicht angestellt werden.
- Bis auf UNHCR und Care messen die von Deutschland finanzierten Organisationen dem Bereich Menschenrechte, beziehungsweise *Protection* nur geringe Bedeutung in der Projektdokumentation bei. Empfehlungen

Wesentliche Empfehlungen

Strategische Empfehlungen (spezifisch für die Länderstudie Darfur/Sudan)

An AA/BMZ und Implementierungspartner gerichtet

- Die deutsche humanitäre Hilfe sollte stärker lokale Bewältigungsstrategien untersuchen und ihre Hilfe dem Kontext angemessen langfristig diesen Strategien wie auch den Bedingungen

des Wandels und der Bedeutung des Darfur anpassen.

An AA und/oder BMZ gerichtet

- Wenn die internationale Gemeinschaft und auch Deutschland ihr Bekenntnis zum Beitrag der Stabilisierung des Sudan ernst nehmen, sollten sie sich langfristig und umfangreich in Darfur engagieren. Für Deutschland bedeutet dies einen umfangreicheren Einsatz des ENÜH-Instruments als bisher, auch wenn dies bedeutet, dass aufgrund des Kontexts bei den Vorhaben, Unterbrechungen und Abbrüche in Kauf genommen werden müssen. Humanitäre Sofort-/Nothilfe gehört auch zu dem Engagement, sollte aber nur kurzfristig, punktuell und streng anhand humanitärer Kriterien finanziert werden. In jedem Fall sollten die Einbeziehung und Förderung lokaler Kapazitäten so früh wie möglich versucht werden.
- Um einen besseren Deckungsgrad zu erzielen und um dem rückwärtigen Trend der humanitären Hilfe für Darfur entgegenzuhalten, sollte die humanitäre Hilfe für Darfur erhöht werden.
- Im Rahmen einer großen Krise, wie dem Darfur-Konflikt sollte die Bundesregierung Strategien verfolgen, wie mit den vorhandenen Kapazitäten ein angemessener Beitrag zu der internationalen humanitären Hilfe in Darfur sowie der Koordinierung derselben geleistet werden kann.

An die Implementierungspartner gerichtet

- Die von Deutschland finanzierten Organisationen sollten sich weiter und verstärkt darum bemühen, auch in ländlichen Gebieten Projekte umzusetzen.
- Die von Deutschland finanzierten Organisationen sollten standardmäßig im angemessenen Umfang Daten und In-

formationen für die Evaluierung und Erfolgskontrolle der von Deutschland finanzierten humanitären Hilfe ermitteln. Dies insbesondere für die Quantifizierung von tatsächlichen Ergebnissen (Leistungen und Wirkungen) gegenüber geplanten Resultaten, für den Deckungsgrad der Interventionen und die Information über andere Maßnahmen und Faktoren, welche die Zielerreichung und die Resultate beeinflussen.

Strategische Empfehlungen (auch generell für die deutsche humanitäre Hilfe⁵)

An AA und/oder BMZ gerichtet

- Um besser die existierenden Instrumente und die Vorteile der deutschen Umsetzungsorganisationen einzusetzen, sollten die Ressorts ein gemeinsames Kontextverständnis und eine gemeinsame Strategie für den Interventionskontext haben.
- Das projektbezogene Schnittstellenmanagement, indem es bisher hauptsächlich um die sogenannte Anschlussfähigkeit einzelner Vorhaben geht, sollte durch eine gemeinsame Strategie der Ressorts basierend auf einem besseren gemeinsamen Verständnis des Kontextes und der Rolle Deutschlands in diesem Kontext ersetzt werden.

Operative Empfehlungen (spezifisch für die Länderstudie Darfur/Sudan)

An AA/BMZ und Implementierungspartner gerichtet

- Die Ressorts und die Durchführungsorganisationen sollten früher und umfassender ENÜH-Vorhaben umsetzen, um so auf längerfristige Ansätze zu achten und frühzeitig auf lokale Res-

⁵ Soweit sie aus der Länderstudie abgeleitet werden können.

sources um zu stellen sowie rechtzeitiger lokale Kapazitäten und Partnerstrukturen zu nutzen und zu stärken. Das sich aus dem Kontext ergebende Risiko von Unterbrechungen und Schließungen von Maßnahmen sollte dabei in Kauf genommen werden, wenn man ernsthaft die strategischen Vorgaben befolgt, die auf die Stabilisierung des Kontextes durch die internationale Hilfe setzt.

- Der Rückzug aus der humanitären Hilfe muss trotz der Ziels eines langfristigen Engagements mit in Planungen einbezogen werden. Angemessene Ausstiegsstrategien sind ebenso erforderlich, wie Planungen für einen geordneten Rückzug für die Fälle, in denen die Organisationen nicht so lange bleiben können, wie geplant - sei dies aufgrund der sich verschlechternden Sicherheitssituation oder aufgrund von Ausweisungen durch die Regierung. Die Einbindung von lokalen Akteuren und der Aufbau und die Förderung der Kapazitäten dieser Akteure sollten als wichtige Elemente einer angemessenen Ausstiegsstrategie und Rückzugsplanung stets Beachtung finden.

An AA und/oder BMZ gerichtet

- Die Ressorts sollten ihre pauschale Unterstützung der IO, wie zum Beispiel WFP, UNHAS oder OCHA in Darfur überprüfen und in Zukunft kriterienbasiert finanzieren.
- Das Querschnittsthema Konfliktsensibilität sollte systematischer und mit mehr Tiefe von den Organisationen bearbeitet und auch dokumentiert werden. Die Ressorts sollten dementsprechende Berichtsvorgaben machen und auf dessen Einhaltung achten.

An die Implementierungspartner gerichtet

- Die von Deutschland finanzierten Organisationen sollten sich durch eine

stärkere Einbringung ihrer Ortskenntnisse und durch eine bessere Analyse des Kontexts, stärker in die Kontextanalyse der deutschen humanitären Hilfe in Darfur einbringen.

- Die von Deutschland finanzierten Organisationen sollten in dem sensiblen Konfliktkontext Darfur transparenter Auskunft über die Auswahl der Zielgruppen geben und dabei den Bezug zu den lokalen Konfliktstrukturen und den Konfliktakteuren darstellen. Es sollte deutlicher werden, dass die Organisationen eine angemessene und vor allem informierte Entscheidung getroffen haben.
- Die von Deutschland finanzierten Organisationen sollten sich stärker damit auseinandersetzen, inwieweit die Einhaltung von Standards und Prinzipien im Darfurkontext möglich oder nicht möglich ist. Sie sollten hierüber berichten und so auch zu einem besseren Verständnis der Ressorts über die Rahmenbedingungen in Darfur beitragen.

Operative Empfehlungen (auch generell für die deutsche humanitäre Hilfe⁶)

An AA/BMZ und Implementierungspartner gerichtet

- Die Projektdokumentation sollte bei beiden Ressorts hinsichtlich der Ziele und deren Erreichung einen Soll-Ist-Vergleich ermöglichen.
- Selbst unter schwierigen Bedingungen sollte versucht werden, über Aktivitäten hinaus auch über Leistungen (Outputs) und Wirkungen (Outcomes) berichtet zu werden.
- Generell sollten Querschnittsthemen in der Programmierung, der Implementierung sowie im Berichtswesen und der

⁶ Soweit sie aus der Länderstudie abgeleitet werden können.

Dokumentation systematischer integriert und berücksichtigt werden.

An AA und/oder BMZ gerichtet

- Generell sollte es im Sinne des Förderkonzeptes des AA verstärkt vermieden werden, faktisch mehrjährige Vorhaben durch das AA zu finanzieren.

1. Hintergrund und Einleitung

Im Auftrag des Auswärtigen Amtes (AA) und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wird die deutsche humanitäre Hilfe im Ausland der Jahre 2005 bis 2009 und laufende Projekte einer unabhängigen externen Evaluierung unterzogen. Die vorliegende Evaluierung ist eine von insgesamt sechs Länderstudien (Pilotfallstudie Uganda, Haiti, Tschad, Myanmar, DR Kongo (Osten) und Darfur/Sudan), die im Rahmen dieser Evaluierung durchgeführt werden.

1.1 Ziel, Zweck, Evaluierungsgegenstand und Evaluierungsperiode

Ziel der Evaluierung ist eine unabhängige und umfassende Analyse und Bewertung der humanitären Hilfe Deutschlands im Ausland⁷ um Erkenntnisse für die Steuerung der Ressorts zu gewinnen und zu nutzen. Rechenschaftslegung gegenüber dem Parlament kommt als weiterer Verwendungszweck hinzu.

Dabei sollen insbesondere folgende Bereiche untersucht werden,

1. Relevanz und Ergebnisse der anhand von Länderstudien zu überprüfenden Maßnahmen,
2. Schnittstellenmanagement zwischen den Ressorts AA und BMZ (Qualität der Planung in den Zentralen und der Steuerung auch vor Ort, insbes. unter dem Aspekt der internen Kohärenz),
3. Koordination und Komplementarität mit Maßnahmen anderer Geber, insbesondere der EU und von VN-Organisationen,
4. Angemessenheit der Fördermechanismen (internationale vs. nationale Organisationen, unter Berücksichtigung der lokalen Implementierungskapazitäten) und
5. Verknüpfung von Sofort- bzw. Not- und Übergangshilfe, Wiederaufbau und Entwicklungszusammenarbeit im Sinne des LRRD-Ansatzes (*Linking Relief, Rehabilitation and Development*)

und gegebenenfalls Ansatzpunkte für Verbesserungen identifiziert werden.

Die Evaluierung ist Teil eines umfassenden Arbeitsvorhabens der interministeriellen Arbeitsgruppe für Evaluierung in der humanitären Hilfe des AA und des BMZ, mit dem eine Gesamtbewertung der humanitären Hilfe im Ausland sowie die Einrichtung eines kohärenten Erfolgskontroll- und Evaluierungssystems⁸ angestrebt wird.

Hauptnutzer der Evaluierung ist die interministerielle Arbeitsgruppe für Evaluierung in der humanitären Hilfe. Die anderen Beteiligten der deutschen humanitären Hilfe, insbesondere die geförderten Organisationen, sowie parlamentarische Gremien sind weitere intendierte Nutzer.

Untersuchungsgegenstand ist die humanitäre Hilfe des AA und BMZ in den letzten fünf Jahren (2005-2009) sowie gegebenenfalls laufende Hilfsmaßnahmen. Insgesamt stehen die

⁷ Humanitäres Minenräumen ist dabei ausgenommen.

⁸ Der Begriff Erfolgskontrolle aus der Bundeshaushaltsordnung wird weitgehend synonym mit Evaluierung im Sinne des OECD DAC Glossars für Evaluierung und *Results-based Management* (RBM) verstanden, d.h. Evaluierungen sind zentrales Mittel der Erfolgskontrolle der Ressorts

humanitären Soforthilfemaßnahmen des AA⁹ sowie die entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe (ENÜH)¹⁰ des BMZ, die anhand von Länderstudien vertieft untersucht werden sollen, im Vordergrund. Weitere Maßnahmen des AA sowie des Wiederaufbaus und der (staatlichen und nicht-staatlichen) Entwicklungszusammenarbeit des BMZ sollen unter dem Aspekt der internen Kohärenz und des LRRD-Konzepts (Verknüpfung von Sofort- bzw. Not- und Übergangshilfe, Wiederaufbau und Entwicklungszusammenarbeit) mit berücksichtigt werden. Zweckgebundene Beiträge an internationale Organisationen sind ebenfalls Gegenstand der Evaluierung, die jedoch vorrangig anhand der Berichterstattung und von vorhandenen eigenen Evaluierungen der jeweiligen Organisation selbst untersucht werden sollen (siehe *Terms of Reference*, ToR, in Anlage 1).

Die Ergebnisse der Länderstudie Darfur/Sudan gehen – zusammen mit den Ergebnissen der anderen Länderstudien – in den Synthesebericht ein.

1.2 Design der Evaluierung, Methodik und Prozess

1.2.1 Evaluierungsansatz

Die Länderstudie Darfur/Sudan folgt in wesentlichen Aspekten von Methoden und Ablauf demselben Evaluierungsdesign wie im *Desk Report* entwickelt und während der Pilotländerstudie Uganda erprobt. Abweichungen ergeben sich aufgrund der Durchführung als Schreibtischstudie, die sich aufgrund der Reisebeschränkungen in Darfur ergibt. Diese sind insbesondere:

- keine Projektbesuche vor Ort;
- Interviews, Hintergrundgespräche und Workshop in Khartum;
- höhere Anzahl an Interviews mit den beteiligten Organisationen in Deutschland.

Grundlage der Länderstudie war die Evaluierungsmatrix (Anlage 2). Sie beruht auf der während der Vorbereitungsphase (*Desk Report*) entwickelten und während der Pilotfallstudie getesteten Evaluierungsmatrix. Evaluierungsfragen wurden insoweit systematisch bearbeitet, als dies im Rahmen der Schreibtischstudie möglich war. Sofern Fragen aufgrund der Beschränkungen im Rahmen der Schreibtischstudie nicht behandelt werden konnten, wird dies ausdrücklich im Bericht erwähnt.

⁹ Dies sind humanitäre Hilfsmaßnahmen des AA, die zur Linderung der ersten, unmittelbaren Not nach Eintritt einer Naturkatastrophe sowie in komplexen Krisen oder bewaffneten Auseinandersetzungen beitragen soll. Sie umfassen Maßnahmen der Not-, Katastrophen- und Flüchtlingshilfe sowie des humanitären Minenräumens. Aufgrund dieser Zielrichtung sind die Maßnahmen meist auf bis zu sechs Monate angelegt. Vorhaben der Katastrophenvorsorge ergänzen zunehmend die humanitären Hilfsmaßnahmen.

¹⁰ ENÜH soll dazu beitragen, die Lücke zwischen den humanitären Hilfsmaßnahmen und der auf strukturelle Wirkungen angelegten Entwicklungszusammenarbeit zu schließen. Hierdurch sollen die Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung nach akuten Krisen geschaffen werden. Sie umfasst Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung durch Nahrungsmittelhilfe und Ernährungssicherungsprogramme, Schaffung bzw. Wiederherstellung der sozialen und infrastrukturellen Grundversorgung, Stärkung der Selbsthilfekräfte der betroffenen Frauen und Männer und Hilfen für Flüchtlinge. Die Projektlaufzeit beträgt in der Regel zwischen sechs Monaten und drei Jahren.

Methoden

Basierend auf der Evaluierungsmatrix und der generellen Evaluierungsmethodik wurde bei der Länderstudie Darfur/Sudan ein Methoden-Mix eingesetzt. Unter Berücksichtigung der Verfügbarkeit von Ressource-Personen und der generellen und projektspezifischen Zeitplanung der Mission war eine gewisse Flexibilität in der Kombination von Methoden erforderlich. Die Details zum realisierten Programm der Evaluierung und die Liste der Ressource-Personen der Länderstudie Darfur/Sudan sind den Anlagen 3, 4 und 6 zu entnehmen.

Die folgenden Methoden wurden gewählt, um eine möglichst umfassende Erfassung der Sachverhalte und eine Triangulation zu ermöglichen:

Es wurden zunächst die Portfolios der humanitären Hilfe des AA und des BMZ, wie unter den entsprechenden Budgetlinien aufgelistet, analysiert. Es wurden Projektunterlagen und Sekundärliteratur gesichtet, die die IO und NO zur Verfügung stellten oder öffentlich zugänglich sind.

Die Datenerhebung erfolgte vor allem unter Verwendung der Evaluationsmatrix durch leitfadengestützte Befragungen und Diskussionen der relevanten Ressource-Personen. In Deutschland waren dies insbesondere Vertreterinnen und Vertreter des AA und des BMZ sowie ausgewählter Organisationen, die seitens der beiden Ministerien für die humanitäre Hilfe in Darfur Finanzierungen beantragt und/oder erhalten haben. Die Informanten wurden im *Stakeholder Mapping* Darfur identifiziert (*Inception Report* Darfur).

Ressource-Personen in Khartoum waren insbesondere Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Botschaft, der durch die Bundesregierung unterstützten nationalen und internationalen Organisationen sowie lokaler Koordinierungsmechanismen für Hintergrundgespräche. Im Rahmen eines eintägigen Workshops wurde wiederum ein Methoden-Mix zur Strukturierung und auch zur Visualisierung der Diskussion und ihrer Ergebnisse eingesetzt. Hierzu gehörten die gemeinsame Erstellung einer grafischen Zeitschiene, eine moderierte Diskussion, die Anwendung eines Fragebogens und Andere.

Die Einbeziehung von Maßnahmen von IO stellt eine besondere Herausforderung dar, da die von Deutschland finanzierten Maßnahmen Teile größerer (Länder-) Programme der IO sind. Anstelle einer Betrachtung der Einzelmaßnahme wurde der Dialog mit den IO gesucht und deren Analysen und Berichte in die Studie einbezogen.

Instrumente

Hauptinstrument der Evaluierung ist die Evaluierungsmatrix (siehe Anlage 3). Abgeleitet aus dieser Matrix wurde eine Reihe von Instrumenten in einer mehr oder weniger formalisierten Weise entwickelt, die die Erhebung von Primärdaten und -informationen während der Diskussionen, Interviews und des Workshops geleitet haben. Dazu gehörten – unter Berücksichtigung der Evaluierungsfragen – insbesondere Checklisten von priorisierten Themen, halb-strukturierte Interviewleitfäden und ein standardisierter Fragebogen.

Für die Analyse der erhobenen Daten und Informationen, hat das Evaluierungsteam verschiedene Analyseraster verwendet. Dies waren (zusätzlich zur Evaluierungsmatrix) vor allem die Struktur der Länderstudienberichte und die Projekt-Kurzbeschreibungen (*Fact Sheets*) (siehe Anlage 8), die die Hauptelemente und Ergebnisse der Projektfallstudien präsentieren.

Rekonstruktion der Interventionslogik

In Abwesenheit einer Interventionslogik der deutschen humanitären Hilfe in Darfur und weltweit, wurde diese vom Evaluierungsteam im *Desk Report* entwickelt und für Darfur spezifisch leicht angepasst (siehe Kapitel 3.3.3). Diese Interventionslogik stellt den generellen Rahmen dar, gegen den die humanitäre Hilfe in Darfur evaluiert wird.

1.2.2 Auswahl der Projekte in Darfur

Projektfallstudien der vom AA und vom BMZ finanzierten Maßnahmen sind das zentrale Element der Länderstudien. Die Projektfallstudien sollen das Portfolio der deutschen humanitären Hilfe in seiner ganzen Breite wiedergeben. Wie im *Desk Report* dargestellt, wurden die folgenden Kriterien für die Auswahl der Projektfallstudien angewandt:

- Projekte, die Finanzierungen sowohl vom AA wie auch vom BMZ erhalten;
- Verschiedene Implementierungspartner, d.h. internationale Organisationen (IO) – nationale bilaterale und Nichtregierungsorganisationen, größere und kleinere Organisationen;
- Verschiedene Sektoren (soweit über den Projektnamen ermittelbar);
- Zielgruppennahe Projekte und „Support“-Projekte;
- Verschiedene DAC-Codes¹¹, u.a. Vorhaben der Katastrophenvorsorge (DAC Code 74010) (soweit vorhanden);
- Nicht-Vorhandensein von Evaluierungen zu ähnlichen ToR;

Entsprechend des Fokus der Evaluierung wurden nur Maßnahmen, die aus den Haushaltstiteln 687 72 des AA und 687 20 des BMZ finanziert und unter dem *Creditor Reporting System* (CRS) Code 700 an das *Development Assistance Committee* (DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) gemeldet wurden beziehungsweise werden, in die Grundgesamtheit der als Projektfallstudien näher zu untersuchenden Maßnahmen einbezogen.

Basierend auf einer systematischen Aufstellung des Portfolios der deutschen humanitären Hilfe für Darfur im Evaluierungszeitraum (siehe Anlage 11) und nach Vorschlägen durch das Evaluierungsteam wurden in Abstimmung mit den Auftraggebern die folgenden Maßnahmen ausgewählt, die im Fokus der Schreibtischstudie standen:

- **UNHCR:** Nothilfe und Schutztätigkeiten für IDPs und Rückkehrer in Darfur (AA Finanzierung in 2005, 2006, 2008, 2009, BMZ-Finanzierung in 2007; gesamt 5,2 Millionen EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung sowohl von AA als auch von BMZ, Internationale Organisation, auf vorhergehende Maßnahme aufbauend, laufendes Vorhaben

¹¹ Relevante DAC Codes sind (i) 72010 (materielle Nothilfe), (ii) 72040 (Nahrungsmittelnothilfe), (iii) 72050 (Nothilfekoordinierung, Schutz und Unterstützungsmaßnahmen), (iv) 73010 (Wiederaufbauhilfe und Wiederherstellungsmaßnahmen), (v) 74010 (Katastrophenprävention und -vorsorge), und – entsprechend der Vereinbarung im Rahmen dieser Evaluierung – (vi) 52010 (entwicklungsorientierte Nahrungsmittelhilfe/Hilfe zur Ernährungssicherung) (BMZ, Referat 414 2010).

- **Deutsches Rotes Kreuz (DRK):** Unterhalt von temporären Basisgesundheitsstationen (BHCUs) und Unterstützung einer permanenten Gesundheitsstation in El-Fasher (AA Finanzierung 2005, 2006 und 2007; gesamt 2,3 Millionen EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung AA, Nationale Organisation, Sektor Gesundheit, abgeschlossene Maßnahme
- **DRK:** Integrierte Ernährungssicherung für Rückkehrer (Finanzierung BMZ in 2007; 360.000 EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung BMZ, Nationale Organisation, Sektor Nahrungsmittelhilfe, abgeschlossene Maßnahme, nicht auf vorherige Maßnahme aufbauend
- **humedica:** Unterstützung für IDPs, medizinische Hilfe (AA Finanzierung 2005-2010; gesamt 6,7 Millionen EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung AA, Nationale Organisation, Sektor Gesundheit, andauernde Maßnahme
- **Welthungerhilfe:** Hilfsgüter für vom Bürgerkrieg betroffene Menschen und Rehabilitation in Darfur und Unity State (BMZ Finanzierung 2006, 2007, 2008, 2009, 2010 gesamt 3,5 Millionen EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung BMZ, Nationale Organisation, Sektor Verteilung von Hilfsgütern, nicht auf vorherige Maßnahme aufbauend, abgeschlossene Maßnahme
- **Welthungerhilfe:** Rehabilitation von 200 Schulräumen (BMZ Finanzierung 2008, 2009, 2010)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung BMZ, Nationale Organisation, Sektor Bildung, nicht auf vorherige Maßnahme aufbauend, abgeschlossene Maßnahme
- **THW:** Betrieb einer Zentralwerkstatt mit Wasserlabor-Einheit in El-Fasher, Nord-Darfur (AA Finanzierung von 2005 bis 2010; gesamt 3,7 Millionen EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung AA, Nationale Organisation, Sektor Logistik, auf vorherige Maßnahme aufbauend, andauernde Maßnahme
- **OCHA:** Unterstützung Feldbüro El Fasher (AA Finanzierung 2007, 2008; gesamt 1 Million EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung AA, Internationale Organisation, Sektor Koordination, auf vorherige Maßnahme aufbauend, abgeschlossene Maßnahme
- **Care Deutschland Luxemburg:** Projekt in West-Darfur zur Wasserversorgung, Umweltschutz und Schaffung von Wasserinfrastruktur (AA Finanzierung in 2007 und 2008, BMZ Finanzierung in 2008; gesamt 1,6 Millionen EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung AA und BMZ, Nationale Organisation, Sektor Wasserversorgung, abgeschlossene Maßnahme
- **Johanniter Unfallhilfe:** Sicherung der Basisgesundheitsversorgung in Süd-Darfur, Distrikt Ed Al Fursan (Finanzierung AA 2005- 2010, gesamt 2 Millionen EUR) und Stärkung der staatlichen Basisgesundheitsversorgung (Finanzierung BMZ in 2010; 400.000 EUR)

- Auswahlkriterien: Finanzierung AA und BMZ, Nationale Organisation, Sektor Gesundheitsversorgung, andauernde Maßnahme, auf vorherige Maßnahme aufbauend
- **Malteser International:** Basismedizinische Gesundheitsversorgung in SLA-kontrollierten Gebieten in Nord-Darfur (Finanzierung AA 2005-2010, gesamt 1,7 Millionen EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung AA, Nationale Organisation, Sektor Gesundheitsversorgung, andauernde Maßnahme
- **WFP/UNHAS:** UNHAS Flugdienst Sudan (AA Finanzierung 2009 und 2010, gesamt ca. 1 Million EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung AA, Internationale Organisation, andauernde Maßnahme, Sektor Logistik, auf vorherige Maßnahme aufbauend
- **WFP:** NMNH - EMOP 200027 (Finanzierung BMZ 2010, gesamt 15,5 Millionen EUR)
 - Auswahlkriterien: Finanzierung BMZ, Internationale Organisation, Sektor Nahrungsmittelhilfe, andauernde Maßnahme, auf vorherige Maßnahme aufbauend

1.2.3 Khartum-Besuch und Evaluierungsteam

Das Evaluierungsteam, bestehend aus Martin Strele und Ralf Otto, besuchte Khartum vom 13. bis 18. Februar 2011.

1.2.4 Evaluierungsprodukte der Länderstudie Sudan/Darfur

Entsprechend den ToR und zusätzlichen Absprachen mit dem Auftraggeber wurden (und werden) die folgenden Produkte erstellt:

- Inception Report (deutsch), einschließlich Portfolio der deutschen humanitären Hilfe in Darfur und Projektauswahl (21.1.2011);
- Debriefing Note nach dem Khartum-Besuch an die Auftraggeber (24.2.2011);
- Länderstudienbericht Darfur/Sudan (in deutscher Sprache).

1.2.5 Herausforderungen und limitierende Faktoren für die Länderstudie Darfur/Sudan

Über detaillierte Resultate der einzelnen untersuchten Interventionen und den Grad der Zielerreichung können weder von den beteiligten Organisationen noch von den Gutachtern genaue Auskünfte gegeben werden. Hierzu fehlt es an systematisch erfassten und entsprechend aufbereiteten Daten in Zwischen- beziehungsweise Abschlussberichten. Aus demselben Grund können häufig keine konkreten Zahlen zur Quantifizierung von Feststellungen geliefert werden.

Aufgrund der Sicherheitslage in Darfur erteilten die Auftraggeber dem Evaluierungsteam nicht die Genehmigung nach Darfur zu reisen. Die Länderstudie wurde als **Schreibtischstudie** durchgeführt. Um wenigstens einige der Ressource-Personen im Sudan zu treffen unter-

nahm das Team eine Reise nach Khartum. Dort konnten die Organisationen, die in Khartum vertreten sind, an Interviews, Hintergrundgesprächen und an dem eintägigen Workshop teilnehmen. Einige der ausgewählten Organisationen sind jedoch nicht (oder nicht mehr) in Khartum präsent (so zum Beispiel das THW, humedica, Malteser International).

2. Landeskontext Sudan/Darfur

2.1 Allgemeines Länderprofil

Der Sudan ist das flächenmäßig größte Land Afrikas und der arabischen Welt und das zehntgrößte Land der Welt. Im Sudan leben ca. 39,2 Millionen Menschen. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 59 Jahren¹², das Bruttonationalprodukt pro Kopf bei etwas über 1.642 US-Dollar.¹³ Der Sudan befindet sich im Human Development Index (HDI) mit einem Wert von 0,379 auf Rang 154 (von 169 Staaten mit vergleichbaren Daten).

Der Sudan ist hoch verschuldet, in weiten Teilen des Landes stark von Wassermangel und Wüstenbildung geprägt und die Ernährungslage der Bevölkerung ist in vielen Teilen des Landes besorgniserregend.¹⁴ Das Land verfügt jedoch über reiche Bodenschätze (Öl, Erze, Edelmetalle etc.) und fruchtbares Ackerland.

Ethnisch an der Schnittstelle der arabischen Welt und Afrikas ist der Sudan seit der Unabhängigkeit im Jahr 1956 geprägt von Bürgerkrieg und zahlreichen Ressourcenkonflikten - lange Zeit mit einem Fokus auf den Konflikt zwischen dem arabisch geprägten Norden und dem an Erdöl reichen und ethnisch nilotischen, religiös christlichen und animistischen Süden.¹⁵

Dieser Konflikt gilt als der längste Bürgerkrieg Afrikas und prägte lange die internationale Wahrnehmung der politischen Situation des Sudan. Mit dem im Jahr 2005 geschlossenen „umfassenden Friedensabkommen“ (*Comprehensive Peace Agreement*, CPA) wird der lange dauernde Konflikt zwischen dem Süden und dem Norden in Richtung einer gemeinsamen Lösung gebracht. Das Referendum über die Unabhängigkeit des Südens, durchgeführt im Januar 2011, wird als wichtiger Meilenstein zur Lösung dieses Konfliktes gesehen.

Bereits seit den 80-er Jahren schwelt auch im Westen des Sudans, in der Region Darfur ein weiterer Konflikt, der lange Zeit wenig Beachtung in der Weltöffentlichkeit erlangte.

Es steht zu befürchten, dass die Ergebnisse des Referendums im Süd-Sudan und die damit in Zusammenhang stehende Ablösung des Südens im Juli 2011 massive Auswirkungen auf die nationale Integrität im Nord-Sudan haben werden und damit auch die Situation in Darfur und in anderen Regionen zusätzlich verschärfen könnten.¹⁶ Bislang existierten mehrere unterschiedliche Konfliktlinien im Sudan. Einerseits zwischen dem Zentrum Khartum und dem Süd-Sudan, welcher sich an den Profiten der Ölexporte aus dem Süden nicht ausreichend beteiligt fühlt. Andererseits zwischen dem Zentrum Khartum und der Peripherie im Westen,

¹² Vergleiche Gapminder Desktop, www.gapminder.org

¹³ <http://hdr.undp.org> Werte von 2008 in US-Dollar Kaufkraftparität

¹⁴ United Nations and Partners: Sudan Work Plan 2011

¹⁵ Prof. Andrew Natsios, Georgetown University: Sudan and Darfur

¹⁶ CSIS, Sudanese Perspectives on the 2011 Referendum, Downie & Kennedy

Norden und auch Osten des Landes, die bei den staatlichen Leistungen deutlich benachteiligt werden.¹⁷

Diese Konflikte sind geprägt von wechselhaften Entwicklungen und einer komplexen Ursachenlage. Friedensverhandlungen, Waffenstillstände und ruhigere Perioden wechseln mit plötzlich auftretenden bewaffneten Konflikten. Die Situation im Osten des Nord-Sudan wurde so beispielsweise im Jahr 2006 durch ein Friedensabkommen, das *Eastern Sudan Peace Agreement* (ESPA), zwischen der Regierung und den „*Eastern Front Rebels*“ entschärft, das auf eine Verbesserung der Sicherheitslage im Osten hoffen ließ (hierzu sogleich mehr unter 2.2).

Außerdem schwelen Konflikte mit dem benachbarten Tschad, da beide Länder sich gegenseitig beschuldigen, die Rebellen des jeweils Anderen zu unterstützen. Seit Unterzeichnung einer Vereinbarung zur Normalisierung der Beziehungen im Jahr 2010 hat sich die Sicherheitslage deutlich verbessert. Gemeinsame Militäreinsätze sichern das Grenzgebiet und bilden den Rahmen für eine verbesserte Beziehung zwischen den beiden Ländern.

Die vorliegende Länderstudie konzentriert sich auf den Konflikt in der Region Darfur, wenn auch für die Zukunft dieses Konfliktes vor allem die weiteren Entwicklungen zwischen Zentrum und Süd-Sudan eine große Rolle spielen werden, sowie die Konflikte in Darfur und im Süd-Sudan eng miteinander verbunden sind.¹⁸

2.2 Die humanitäre Krise in Darfur

Die Region Darfur setzt sich aus den drei Staaten North Darfur, South Darfur und West Darfur zusammen. Mit mehr als 500.000 km² ist Darfur fast so groß wie Frankreich. Seit Ende des 16. Jahrhunderts war Darfur als Sultanat der Fur ein bedeutender Akteur zwischen der arabischen und afrikanischen Welt und eine bestimmende Kraft im Gebiet des heutigen Nord-Sudans.¹⁹ Mit wechselnden Sultanen reichte das Gebiet Darfurs zeitweise bis zum Nil und lag in ständigen Konflikten mit den nördlichen Nachbarn in Ägypten. Sowohl im Mahdi-Aufstand Ende des 19. Jahrhunderts als auch bei der Unabhängigkeit von Ägypten, bzw. Anglo-Ägypten spielten Darfur und seine Herrscher eine bedeutende Rolle.

Darfur war im Gegensatz zu anderen Gebieten im Nord-Sudan ökologisch bevorzugt. Dies ermöglichte mit fruchtbaren Böden und relativ stabilen Niederschlägen Regenfeldbau und hatte ein stabiles Gleichgewicht zwischen Ackerbauern und Viehzüchtern zur Folge.

Tabelle 1: Indikatoren für die drei Regionen Darfurs

Indikator	North Darfur	South Darfur	West Darfur
Fläche (km ²)	296.400	127.300	77.000
Hauptort	El Fasher	Nyala	El Geneina
Einwohner (in Millionen)	2.09	4.05	1.29
Anteil nomadische Bev.	19%	24%	18%
Bevölkerung unter 16 J.	50%	52%	53%

Quelle: UN & Partner: Sudan Work Plan 2011

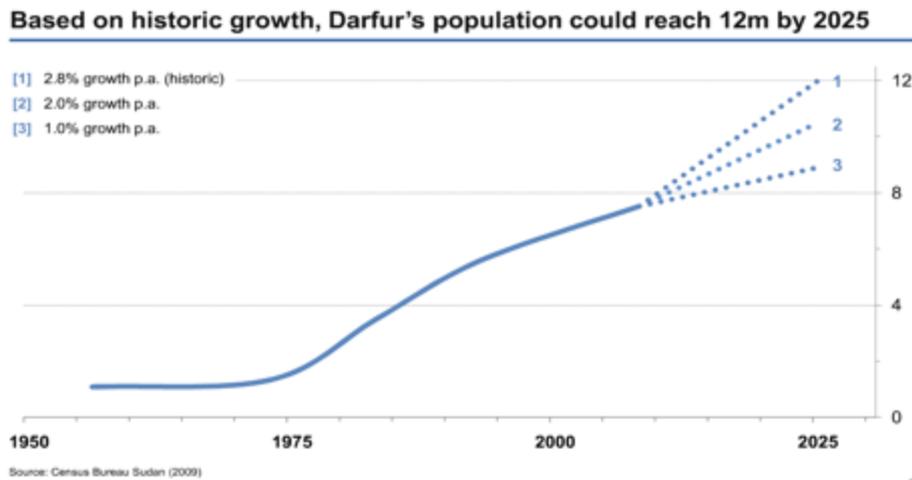
¹⁷ Prof. Andrew Natsios, Georgetown University: Sudan and Darfur, 2009

¹⁸ Robert Rotberg, MIT World: Center for International Studies: Darfur/Darfur: The Crisis

¹⁹ <http://www.globalsecurity.org/military/world/para/darfur1.htm>

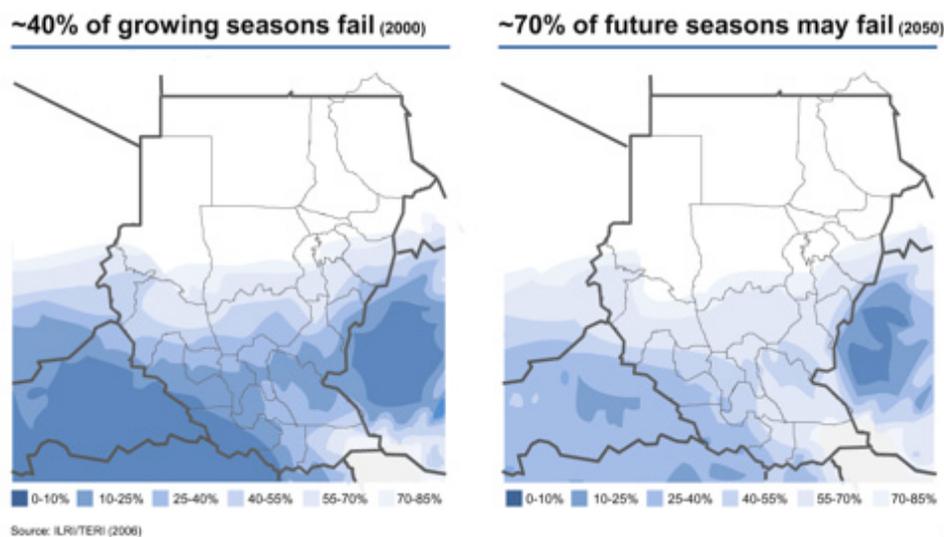
Die Analyse der Konfliktursachen²⁰ wird mit drei grundlegenden Trends in Verbindung gebracht: Der kontinuierliche Wandel des Klimas und seine Beschleunigung durch menschliche Aktivitäten wie Entwaldung und Übernutzung der Böden und Weiden führten seit Mitte des 20. Jahrhunderts zu erratischen und sinkenden Regenfällen.²¹ In schneller Geschwindigkeit verschärft ein rasantes Bevölkerungswachstum die Situation in Darfur. Von 1,3 Millionen Menschen im Jahr 1973 ist die Bevölkerung inzwischen auf fast 7,5 Millionen angewachsen. Diese Bevölkerung ist entsprechend jung und siedelt zunehmend in Städten und entlang von Hauptverbindungen.

Abbildung 1: Rapides Bevölkerungswachstum in Darfur



Quelle: *Beyond Emergency Relief, UN-OCHA 2010*

Abbildung 2: Zunehmende Gefahr von Ausfällen der Anbausaisonen



Quelle: *Beyond Emergency Relief, UN-OCHA 2010*

Ein dritter Trend, der als Auslöser des aktuellen Konfliktes bezeichnet werden kann, ist die Marginalisierung der Region und der Zusammenbruch der internen Strukturen. Die Abschaffung des traditionellen Regierungssystems, der sogenannten „*Native Administration*“ im Jahr

²⁰ Beyond Emergency Relief, longer term trends and priorities for UN agencies in Darfur, OCHA 2010

²¹ Beyond Emergency Relief, longer term trends and priorities for UN agencies in Darfur, OCHA 2010

1971 war ein Meilenstein, der nach Jahrzehnten der Benachteiligung der Region auch die Selbstorganisationsfähigkeit deutlich verschlechterte.

Vor diesem Hintergrund konkurrieren in Darfur traditionell sesshafte afrikanische Völker, wie zum Beispiel die Fur, Zaghawa und Massalit, mit arabisch stämmigen Nomaden um knappe Ressourcen.²² Bereits seit Mitte der 1980-er Jahre erlebte die Region Darfur unterschiedliche bewaffnete Konflikte, meist hervorgerufen durch Ressourcenkonflikte um Wasser und Weideland.²³ Bei der Vergabe von Landnutzungsrechten in Darfur wurden arabische Völker oft bevorzugt und andere Gruppen - meist Kamelzüchter - davon ausgenommen.²⁴

Der aktuelle Darfurkonflikt begann im Jahr 2003 mit einem Überfall der *Darfur Liberation Army* (später *Sudan Liberation Army*, SLA) auf eine Luftwaffenbasis der Regierung in El Fasher, Nord Darfur. Ziel des Überfalls war es, eine Anerkennung der Gruppierung als politische Kraft und für die Region Darfur mehr Möglichkeiten der Selbstverwaltung und Entwicklung zu erreichen. Die Ungleichbehandlung der Peripherie im Fall von Darfur zeigt sich beispielsweise darin, dass noch im Jahr 2008 die Regierung nur zehn Prozent der finanziellen Mittel für die nördlichen Landesteile nach Darfur kanalisierte. In Darfur leben 25 Prozent der Bevölkerung des Nord-Sudan.²⁵ Die Regierung reagierte auf den Angriff mit der Mobilmachung und der Unterstützung arabisch stämmiger Milizen – vor allem gebildet von Völkern ohne Landrechte, welche als „Janjaweed“ bekannt sind - und einer massiven militärischen Kampagne. Hierbei wurde auch das Prinzip der „verbrannten Erde“ angewendet.²⁶

Mit Unterstützung der Regierung verübten die berittenen Janjaweed Milizen seit 2003 schwerste Menschenrechtsverletzungen und Gräueltaten an der Zivilbevölkerung. Die schlimmsten Übergriffe auf Menschen in Darfur fanden in den Jahren 2003 und 2004 statt. In diese Zeit können mehr als 95 Prozent der Gräueltaten gegenüber der Zivilbevölkerung gerechnet werden.²⁷ Mehr als 2.700 Dörfer wurden in dieser Zeit angegriffen und niedergebrannt. Die Aktionen wurden gemeinsam von Janjaweed Milizen und der sudanesischen Armee durchgeführt.²⁸ Einen Überblick über die Anzahl und Häufung der zerstörten Dörfer findet sich in Anlage 5.

In den letzten Jahren hat sich die Komplexität des Konflikts in Darfur noch deutlich gesteigert. Die Rebellengruppen haben sich in zahlreiche Untergruppen aufgesplittert, die sich auch gegenseitig bekämpfen. Außerdem kommt es zwischen arabischen Milizen und Regierungstruppen zu Gewaltausbrüchen, die meist mit der neuen Aufteilung des Landes der Vertriebenen zusammenhängen.²⁹ So bekämpften sich Mitte 2010 nomadische Gruppen der Misseriyah und Nuweiba um den Zugang zu Land zwischen Süd- und West Darfur, wobei die ursprüngliche Bevölkerung der Fur nun in Flüchtlingslagern lebt.³⁰

Im Jahr 2004 wurde ein erster Waffenstillstand vereinbart, den die Friedensmission AMIS (*African Mission in Sudan*) der Afrikanischen Union überwachte. Im Mai 2006 unterzeichnete

²² <http://www.auswaertiges-amt.de>: Der Darfur Konflikt

²³ www.eyesondarfur.org: Conflict Analysis

²⁴ ebenda

²⁵ *United Nations and Partners: Sudan Work Plan 2011*, S. 35

²⁶ ebenda

²⁷ Prof. Andrew Natsios, Georgetown University: *Sudan and Darfur*, 2009

²⁸ ebenda

²⁹ ebenda

³⁰ *United Nations and Partners: Sudan Work Plan 2011*, S. 11

eine Fraktion der Rebellenbewegung unter starkem internationalen Druck das *Darfur Peace Agreement* (DPA). Dieses ist inzwischen als gescheitert anzusehen. Es hat nicht zu einer Verbesserung der Sicherheitslage oder zu einer politischen Lösung des Konfliktes geführt. Die Rebellengruppen sind in der Folge in zahlreiche Splittergruppen zerfallen, was eine Verhandlungslösung zusätzlich erschwert.³¹

Ende des Jahres 2006 kam es zur erneuten Eskalation des Konfliktes. Direkte Angriffe der Janjaweed Milizen und der Luftstreitkräfte der Sudanesischen Armee auf Dörfer in Rebellengebieten, sowie die unübersichtlichen und zersplitterten Konflikte der Rebellengruppierungen untereinander, als auch zwischen Janjaweed Milizen und Regierungstruppen führten zu neuerlichen Flüchtlingsbewegungen. Diese diversen Konflikte wirkten sich negativ auf die Versorgungslage aus. Inzwischen sind ca. 40 Prozent der konfliktbedingten Morde auf Konflikte zwischen den unterschiedlichen Gruppierungen zurückzuführen.³²

Auch die AMIS konnte diese Eskalation nicht verhindern und wurde wie auch humanitäre Helferinnen und Helfer selbst Ziel von Übergriffen. Die Mission wurde schließlich Mitte des Jahres 2007 in eine gemeinsame Friedensmission der Afrikanischen Union und der Vereinten Nationen überführt: die *United Nations - African Union Mission in Darfur* (UNAMID).

Im Jahr 2010 hat sich die Sicherheitslage in Darfur neuerlich verschärft. Übergriffe, Einschüchterungen und Verhaftungen erschweren die Arbeit humanitärer Organisationen. Die Übergriffe auf Hilfsorganisationen haben im Jahr 2008 elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Leben gekostet und mehr als 270 Fahrzeuge wurden gestohlen.³³ Im Jahr 2010 wurden sowohl 26 internationale Helfer entführt, als auch zehn UNAMID Peacekeeper getötet.³⁴

Fortdauernde Gewalt gegen die Zivilbevölkerung und die weiter bestehende Unsicherheit, die den Binnenflüchtlings die Rückkehr in ihre Dörfer erschwert, spitzen die Lage zu.³⁵

Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag (*International Criminal Court-ICC*) hat Haftbefehle gegen drei Vertreter von Rebellentruppen, sowie gegen drei hochrangige Vertreter der Regierung bzw. der Janjaweed Milizen erlassen. Die sudanesishe Regierung hat sich bislang geweigert, Bürger an den Strafgerichtshof auszuliefern. Der unmittelbare Effekt der Anklageerhebung war, dass die Arbeit von 13 internationalen humanitären Nichtregierungsorganisationen im Sudan unterbunden und drei sudanesischen Nichtregierungsorganisationen die Zulassung entzogen wurde.³⁶ Internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden und werden in einigen Fällen des Landes verwiesen.

Wie alle Regierungen, legt auch die sudanesishe Regierung großen Wert auf ihre Souveränität und ist sehr misstrauisch, was die Einmischung internationaler Organisationen in ihrer Meinung nach, interne Angelegenheiten betrifft. Die sudanesishe Regierung ist selbst eine Konfliktpartei in Darfur mit einem großen Interesse, die internationale Präsenz in der Region zu kontrollieren bzw. einzuschränken.

In dem Konflikt lassen sich zwei Hauptgruppen der Bevölkerung in der Region unterscheiden: Einerseits die ackerbaulich tätige Bevölkerung, viele intern vertrieben durch Gewalt

³¹ <http://www.auswaertiges-amt.de>: Der Darfur Konflikt

³² United Nations and Partners: Sudan Work Plan 2011, S. 11

³³ <http://www.auswaertiges-amt.de>

³⁴ United Nations and Partners: Sudan Work Plan 2011, S. 12

³⁵ Gesellschaft für bedrohte Völker, <http://www.gfbv.de>: Sudan, Gewalt in Darfur nimmt massiv zu

³⁶ <http://www.auswaertiges-amt.de>

oder vom Zugang zu ihrem Land abgeschnitten; andererseits die nomadischen Viehzüchter, die sich zwar meist noch frei bewegen können, allerdings alle gegenseitig notwendigen Verbindungen zur sesshaften Bevölkerung (wie Handel, Schulbildung, medizinische Versorgung) verloren haben.

2.2.1 Flüchtlinge, intern Vertriebene und betroffene Bevölkerung

Die Region Darfur und die benachbarten Gebiete im Tschad und in der zentralafrikanischen Republik gehören zu den prekärsten Krisengebieten weltweit. Von den insgesamt 7,4 Millionen Einwohnern der Region Darfur waren mit Beginn des Jahres 2009 etwa 4,7 Millionen Menschen vom Konflikt betroffen.³⁷ Laut den Vereinten Nationen (VN) sind im Konflikt bislang über 300.000 Menschen ums Leben gekommen. Die Zahl der IDPs wird auf mehr als 2,6 Millionen Menschen geschätzt. Außerdem sind mehr als 250.000 Menschen über die Grenze in den Tschad geflohen und etwa 50.000 Menschen in die Zentralafrikanische Republik.³⁸

Mit Ende des Jahres 2010 leben immer noch 1,9 Millionen Menschen aus Darfur in IDP Lagern. Es gibt nach wie vor wenig nennenswerte Rückkehr von Binnenflüchtlingen in ihre Herkunftsgebiete. Neben der Sicherheitslage stellen Konflikte mit der verbliebenen Bevölkerung um Land die Hauptprobleme für Rückkehrer dar.³⁹ So wird damit gerechnet, dass eine große Anzahl von Menschen sich dauerhaft in der Gegend der Flüchtlingslager ansiedeln wird, und auch weiterhin von internationaler Hilfe abhängig sein wird.

Der humanitäre Einsatz in Darfur war bis 2009 der größte weltweit. Mehr als 17.000 Menschen waren Anfang 2009 in der humanitären Arbeit in Darfur beschäftigt. 94 Prozent davon sudanesischer Nationalität, etwa 1.000 Menschen mit anderer Nationalität.⁴⁰

Ein Problem bei der humanitären Hilfe in Darfur ist der eingeschränkte Zugang zu den betroffenen Menschen. So schätzt OCHA den Anteil der betroffenen Bevölkerung, zu der VN-Organisationen Zugang haben mit ca. 70 Prozent ein.⁴¹ Das bedeutet, dass etwa 1,4 Millionen Menschen nicht von Organisationen der VN betreut werden können. Hauptgründe für den eingeschränkten Zugang sind (i) die generell schlechte Sicherheitslage, die dazu führt, dass humanitäre Organisationen ihre Arbeit einschränken oder aussetzen müssen, (ii) fortlaufende Behinderung der humanitären Arbeit durch bürokratische Hürden und Zugangssperren, sowie (iii) gezielte Angriffe auf humanitäre Organisationen und deren Einrichtungen verbunden mit Raub, Überfällen, Entführungen,⁴² Gewalt und Zerstörung von Anlagen und Einrichtungen.

Die humanitäre Lage in Darfur kann nicht unabhängig von den humanitären Kontexten in den benachbarten Landesteilen gesehen werden; sie stehen miteinander in Beziehung. Dem wird von Seiten der humanitären Akteure Rechnung getragen, in dem sich viele in mehr als einem Landesteil engagieren und auch das humanitäre Koordinierungsverfahren der VN (zum Beispiel *Work Plan*, *Financial Tracking System*) sich auf den Sudan als Ganzes - in jüngster Zeit

³⁷ OCHA: Darfur Humanitarian Profile No. 34, 2009

³⁸ <http://www.auswaertiges-amt.de>

³⁹ United Nations and Partners: Sudan Work Plan 2011, S. 12

⁴⁰ <http://www.auswaertiges-amt.de>

⁴¹ ebenda

⁴² <http://www.thw.de>: In Aktion/Internationales

zumindest auf den Nord-Sudan als Ganzes - bezieht. Insofern ist die in der vorliegenden Länderfallstudie geforderte Einschränkung auf die Region Darfur nicht in letzter Konsequenz einzuhalten.

Zwar scheint in der öffentlichen Wahrnehmung die politische Lösung des Nord-Süd Konflikts und die Loslösung des Süd-Sudans fast schon vollzogen zu sein. Die fortdauernden Sicherheitsprobleme und der nach wie vor unklare Grenzverlauf verschärfen die Lage und die humanitäre Situation der Region.

2.2.2 Die aktuellen Entwicklungen der humanitären Situation

Die Herausforderungen sind in den letzten sieben Jahren nicht gesunken und die Lage ist ständig in Gefahr, außer Kontrolle zu geraten. Die Anzahl der Binnenvertriebenen und betroffenen Personen gepaart mit einem verschlechterten Zugang zu den ländlichen Gebieten und daraus resultierendem hohem Druck auf größere Siedlungen und Flüchtlingslager tragen weiter dazu bei. In jüngster Zeit führten bewaffnete Angriffe auf Hubschrauber der VN dazu, dass der Zugang weiter verschlechtert wurde. Diese neue Stufe von Gewaltbereitschaft und Unsicherheit stellt die humanitären Organisationen neuerlich vor die Entscheidung, wann eine sogenannte „Rote Linie“ erreicht ist, über der auch eine humanitäre Hilfe nicht mehr möglich ist. Derzeit wird geschätzt, dass sich im gesamten Darfur nur mehr etwas mehr als 30 internationale Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen von humanitären Organisationen aufhalten.⁴³ Im Jahr 2007 arbeiteten nach Angaben der sudanesischen Regierung 81 internationale Organisationen mit 674 internationalen und 14.700 lokalen Angestellten in Darfur⁴⁴; 2009 reduzierte sich diese Zahl auf 124 internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für 125 in Darfur tätige internationale Nichtregierungsorganisationen in sogenannten „*deep field locations*“. Ein Jahr später waren es noch 36 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an 11 Standorten.⁴⁵

Viele Organisationen stellen die Betreuung ihrer Projekte auf sogenannte „Fernsteuerung“ um und belassen das internationale Personal in einer der drei Hauptstädte Darfurs oder gar in Khartum. Von Seiten der Geber wird diese Tatsache zwiespältig gesehen. Teilweise bestehen Geber darauf, kein internationales Personal direkt in Gefahr zu bringen.⁴⁶ Auf der anderen Seite besteht die Angst, dass die Qualität der Projektumsetzungen sinkt, wenn Monitoring und Steuerung nur mehr aus der Ferne wahrgenommen werden.⁴⁷

In der Region Darfur wurden im Jahr 2009 mehr als 900 Menschen getötet und 212.000 Menschen neuerlich vertrieben. Im Gegensatz zu 230.000 Menschen, die in Vorjahren vom *World Food Programme (WFP)* mit Nahrungsmittelnothilfe versorgt wurden, stieg diese Zahl im Jahr 2010 wieder auf 3,8 Millionen. Für 2011 wird eine verbesserte landwirtschaftliche Produktion erwartet und eine Entspannung dieser Situation.⁴⁸ Das spiegelt sich auch in den

⁴³ Nach mündlicher Information mehrerer Personen während des Aufenthaltes in Khartum.

⁴⁴ <http://www.hac.gov.sd>

⁴⁵ United Nations and Partners: Sudan Work Plan 2011; Die genaue Anzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist je nach Quellenlage unterschiedlich, der Trend ist aber eindeutig.

⁴⁶ Beispielsweise verlangt die Deutsche Regierung teilweise in Zuwendungsbescheiden, dass im geförderten Projekt keine deutschen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter in Darfur eingesetzt werden.

⁴⁷ Als Beispiel dafür dient ECHO, die ein direktes Monitoring vor Ort als Bedingung für ihre Umsetzungsorganisationen einfordern.

⁴⁸ United Nations and Partners: Sudan Work Plan 2011, S. 36

verringerten Rationen des Welternährungsprogrammes für Darfur wider.⁴⁹ Zahlreiche Partner stellen Informationen über eine Entspannung in Frage und äußern die Vermutung, dass diese Politik unter anderem dadurch begründet ist, die Position der sudanesischen Regierung zu untermauern, die den Konflikt in Darfur als beendet bezeichnet, und beispielsweise auf der offiziellen Informationsseite der Kommission für Humanitäre Angelegenheiten (HAC) zum Thema Darfur ausschließlich Berichte freiwilliger Rückkehrerinnen und Rückkehrer veröffentlicht.⁵⁰ Jüngste Medienberichte von neuerlichen Kampfhandlungen und damit in Zusammenhang stehenden neuerlichen Vertreibungen stellen diese Position in Frage.⁵¹

2.2.3 Naturkatastrophen und die Auswirkungen des Klimawandels

Neben kriegerischen Auseinandersetzungen sind weite Teile des Sudan auch von Naturkatastrophen betroffen. Im Süden vor allem durch Überschwemmungen, im Norden meist durch unregelmäßigen Regenfall, bzw. Dürre. Die folgende Tabelle zeigt die 10 Naturkatastrophen mit den meisten betroffenen Menschen gültig für den gesamten Sudan. Während die Überschwemmungen meist den Osten oder Süden betreffen, sind v.a. die Dürreperioden kennzeichnend für die Region Darfur.

Tabelle 2: Liste der 10 größten Naturkatastrophen im Sudan für die vergangenen 40 Jahre, sortiert nach der Anzahl der gesamt betroffenen Personen

Jahr	Katastrophe	Zahl der Betroffenen
1991	Dürre	8.600.000
1983	Dürre	8.400.000
2009	Dürre	4.300.000
1987	Dürre	3.450.000
1988	Überschwemmungen	2.500.000
2000	Dürre	2.000.000
1998	Überschwemmungen	1.000.000
1990	Dürre	600.000
2007	Überschwemmungen	565.335
2003	Überschwemmungen	325.056

Quelle: www.emdat.be

Neben Extremereignissen spielt aber im Darfur der Klimawandel eine bedeutende Rolle. Die Region liegt nahe an der niederschlagsabhängigen Ackerbaugrenze. Der Trend, der sich seit Anfang der 80-er Jahre abzeichnet, zeigt sinkende durchschnittliche Niederschläge und eine steigende Gefahr der Niederschlagsunsicherheit. Sowohl Ackerbauern als auch Viehzüchter sind davon existenziell bedroht.

Aus diesem Grund waren auch vor Ausbruch des aktuellen Konfliktes 2003 bereits humanitäre Organisationen in Darfur tätig.

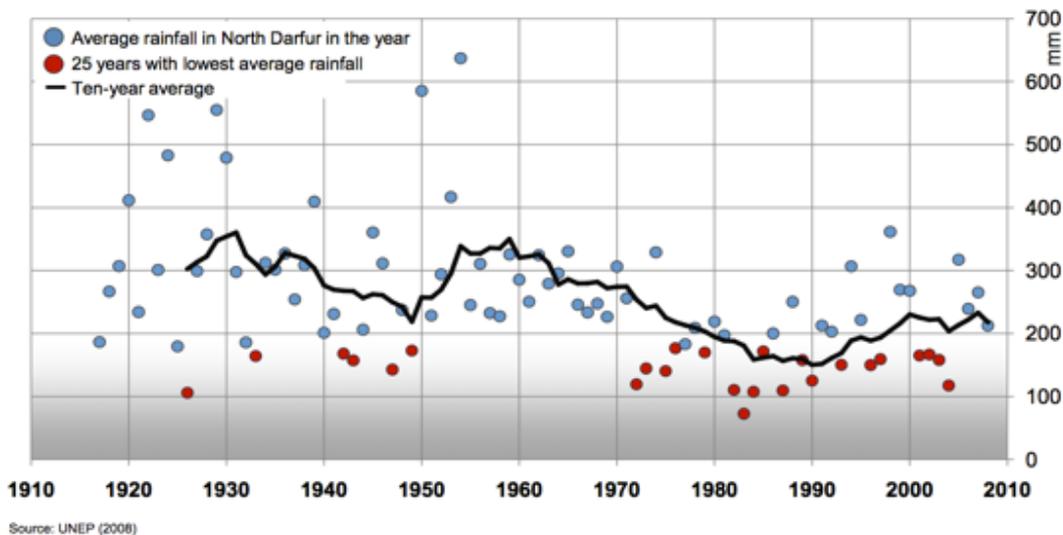
⁴⁹ Nach mündlicher Information vor Ort.

⁵⁰ http://www.hac.gov.sd/picture_library/report/Voluntary%20Return1.pdf

⁵¹ <http://www.irinnews.org> am 16. März 2011

Abbildung 3: Sinkende Niederschläge und zunehmende Niederschlagsunsicherheit behindern die landwirtschaftliche Produktion in Darfur

19 of the 25 driest years in North Darfur (●) occurred after 1972 (average rainfall in mm)



Quelle: *Environment and Recovery in Darfur*, UNMIS 2010

2.2.4 Kurzfristige und mittelfristige Aussichten für die humanitäre Situation

Im Rahmen des von den VN koordinierten *Sudan UN & Partners Work Plan*⁵² 2011 haben sich die humanitären Partner auf einen zweigleisigen Ansatz geeinigt. Sämtliche Arbeit in Darfur soll sich in Zukunft weiter um lebenserhaltende Nothilfe auf der einen Seite, andererseits aber gleichzeitig um die Unterstützung zur Herbeiführung einer dauerhaften Lösung bemühen.⁵³ Ein Strategiepapier der VN aus dem Jahr 2010 mit dem Titel „*Beyond Emergency Relief*“ versucht, die aktuelle Krise in einen größeren, langfristige Trends beinhaltenden Zusammenhang zu stellen und Brücken zu schaffen, neben klassischer Sofort- und Nothilfe auch langfristige orientierte Maßnahmen zu setzen.⁵⁴

Die bereits beschriebenen Trends und Rahmenbedingungen in Darfur engen die Handlungsmöglichkeiten der humanitären Hilfe drastisch ein. Angesichts der schnell steigenden Bevölkerungszahlen, der sinkenden Niederschläge und sich verschlechternden ökologischen Situation wird die Rückkehr der IDPs unabhängig von der Sicherheitslage eine riesige Herausforderung bleiben. Es werden sich mittelfristig auch Themen wie beispielsweise Urbanisierung, sozioökonomischer Wandel und andere in den Vordergrund drängen. So ist eine der auffälligsten Auswirkungen des Konfliktes in Darfur die Transformation der Region von einer ländlichen, Ackerbau- und Weidewirtschaftsgesellschaft hin zu einer vorherrschend urbanen Gesellschaft.⁵⁵ Die derzeitige Situation wird als „beschleunigte, traumatische Urbanisierung“ beschrieben. Das Trauma wird zwar durch die humanitäre Hilfe abgebaut, sie schafft es aber

⁵² Entspricht dem *Consolidated Appeal (CAP)* in anderen humanitären Krisenkontexten.

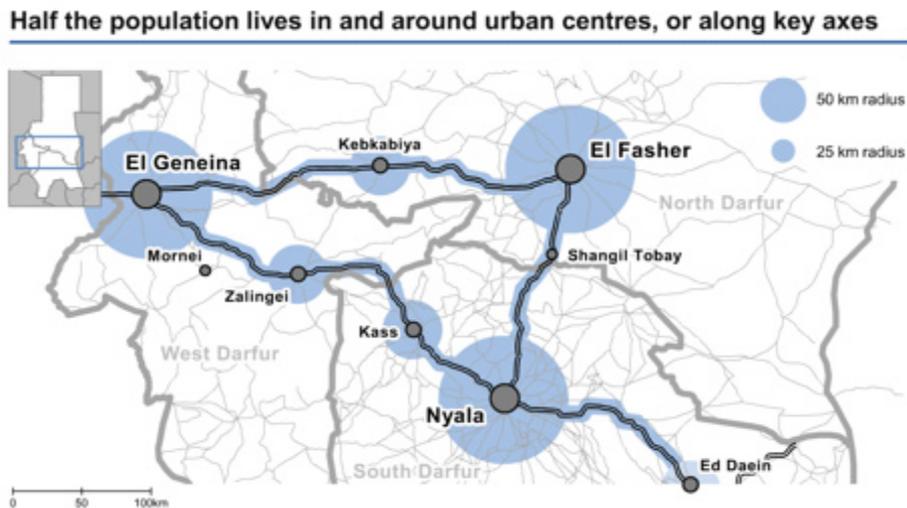
⁵³ ebenda

⁵⁴ *Beyond Emergency Relief*, UN-OCHA 2010

⁵⁵ UNHCR, 2010

nicht, die Folgen der Massenvertreibungen und Urbanisierung wieder rückgängig zu machen.⁵⁶

Abbildung 4: Konzentration der Bevölkerung in Zentren und entlang von Hauptverbindungen



Quelle: *Beyond Emergency Relief*, UN-OCHA 2010

2.3 Deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit dem Sudan/Darfur

Die bilateralen Kontakte zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Sudan waren seit der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1956 gut.⁵⁷ Der Militärputsch 1989 und der Ausbruch des Darfur-Konflikts 2003 haben allerdings die deutsch-sudanesischen Beziehungen belastet. So gehörte die Bundesrepublik Deutschland zu den ersten Regierungen, die das brutale Vorgehen des sudanesischen Militärs und der von ihnen unterstützten arabischen Milizen gegen die Zivilbevölkerung in Darfur scharf kritisierte.⁵⁸

Deutschland gehört zwar nicht unmittelbar zu der Gruppe von Staaten, die die Friedensverhandlungen zwischen dem Süd-Sudan und der Regierung in Khartum unterstützend begleitete. Deutschland unterstützt die Friedenskonsolidierung im Sudan jedoch bilateral und im Rahmen der Europäischen Union (EU) und der VN finanziell und politisch. Deutschland ist wichtiger Beitragszahler zur Friedensmission der VN im Sudan (UNMIS) und entsendet Polizisten und Soldaten zu der Blauhelmission.⁵⁹

In Darfur gehört Deutschland zu den Gebern von humanitärer Hilfe (siehe Kapitel 3). Zudem unterstützt Deutschland politisch und finanziell die gemeinsam von Afrikanischer Union und VN geführte Friedensmission UNAMID. Trotz der geringen Anzahl von acht deutschen Soldaten und sechs deutschen Polizisten ist Deutschland größter westlicher Truppensteller der UNAMID.⁶⁰

Deutschland arbeitete in der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit im Rahmen eines Länderprogramms mit dem Sudan zusammen. Nach der Suspendierung der Zusammenar-

⁵⁶ Alex De Waal, in UNHCR, 2010

⁵⁷ <http://www.khartum.diplo.de>

⁵⁸ <http://www.auswaertiges-amt.de>

⁵⁹ <http://www.auswaertiges-amt.de>

⁶⁰ Interview Auswärtiges Amt

beit 1989 und dem Auslaufen der Programme in den 90-er Jahren wurde die staatliche Entwicklungszusammenarbeit allein mit der teilautonomen Regierung des Süd-Sudans im März 2006 wieder aufgenommen. Inhaltliche Schwerpunkte liegen im Bereich der städtischen Wasser- und Sanitärversorgung, der Verwaltungsreform und der Dezentralisierung.

Der DED war in Sudan seit 1979 tätig und verblieb auch nach Suspendierung der bilateralen Deutsch-Sudanesischen Entwicklungszusammenarbeit im Jahr 1996 basierend auf einem Rahmenabkommen mit der sudanesischen Regierung im Land. Der Zivile Friedensdienst und die Demokratisierungs- und Zivilgesellschaftsförderung sind dabei die Schwerpunkte der Arbeit. Der DED ist dabei im Süd-Sudan (Juba), in North Kordofan (El Obeid) und in Khartum tätig.⁶¹

Seit 1972 war die GTZ (heute GIZ) im Rahmen der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit im Sudan tätig. Die Zusammenarbeit wurde allerdings 1989 unterbrochen. Bereits laufende Programme wurden bis Mitte der 90-er Jahre auslaufen gelassen. Erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen den Konfliktparteien des Süd-Sudan und der gesamt-sudanesischen Regierung in Khartum wurden erste Projekte im Süd-Sudan wieder aufgenommen.

Mit dem Nordsudan strebt die Bundesregierung längerfristig eine intensivere politische Zusammenarbeit an, um zur Stärkung von Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit beizutragen. Hierzu sollen – neben der Fortführung der ENÜH in den marginalisierten Regionen des Nordens und der Unterstützung von WFP in Darfur und dem Ost-Sudan – die bestehende Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Kräften weiter ausgebaut und Reformkräfte unterstützt werden.

Im August 2010 verfasste die Bundesregierung unter der Federführung des AA und in Abstimmung mit dem BMZ und dem Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) ein Sudan-konzept.⁶² Es legt eine friedliche, sichere und nachhaltige Entwicklung im gesamten Sudan als Ziel fest und fordert ein deutsches Engagement im Sudan aufgrund drängender Problemlagen und zu erwartender Zuspitzungen in 2011. Zu den aufgelisteten Handlungsinstrumenten zählen politischer Dialog, Unterstützung des Referendums, Stützung von Rechtsstaatlichkeit und Stärkung staatlicher Institutionen.

Das Konzept beschreibt das bisherige Engagement gegliedert unter drei Säulen: Begleitung des Referendumsprozesses, Stärkung staatlicher Strukturen im Süd-Sudan und humanitäre Hilfe und ENÜH, vor allem in Darfur und Unterstützung des Darfur-Friedensprozesses. Das Niveau der humanitären Hilfe soll laut dem Konzept beibehalten und gegebenenfalls angepasst werden. Wo möglich soll langjährige humanitäre Hilfe in nachhaltig orientierte Wiederaufbau- und Entwicklungsmaßnahmen überführt werden. Als neue vierte Säule wird die Unterstützung des Post-Referendumsprozesses angeführt.

⁶¹ <http://www.ded.de>

⁶² Länderkonzept Sudan 2010

3. Humanitäre Reaktionen auf die Krise in Darfur

3.1 Globale/Internationale Reaktion

Der jüngste *UN & Partners Work Plan* für den Sudan 2011 ermittelt einen Bedarf von mehr als 1,7 Milliarden US-Dollar (davon sind 600 Millionen für den Nord-Sudan vorgesehen, 365 Millionen US-Dollar für den Süd-Sudan und 751 Millionen US-Dollar landesweit). Davon sind derzeit⁶³ 361 Millionen, oder 21 Prozent abgedeckt. Größter Geber dabei sind mit fast 90 Prozent die USA. Der *Work Plan* für 2010 war in ähnlicher Größenordnung.

Tabelle 3: UN Work Plan und Finanzierung für Sudan, 2005-2010

Jahr	Appeal des UN Work Plan (Mio. US-Dollar)	Finanzierung aller Geber (Mio. US-Dollar)	Anteil der Finanzierung (%)	Humanitäre Finanzierung Deutschlands (Mio. US-Dollar)	Anteil der deutschen Finanzierung (%)
2005	1.910	1.010	53,3	14,2	1,4
2006	1.590	1.070	67,2	5,72	0,5
2007	1.330	1.090	81,4	9,96	0,9
2008	2.000	1.410	70,1	9,78	0,7
2009	2.110	1.480	70,2	12,48	0,8
2010	1.840	1.210	65,7	8,05	0,7
Total	10.780	7.270	67,4	60,19	0,8

Quelle: *fts.unocha.org*

Von den 1,8 Milliarden US-Dollar wurden 1,2 Milliarden, oder circa 66 Prozent finanziert.⁶⁴ 490 Millionen US-Dollar davon waren für den Nord-Sudan vorgesehen (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: UN Work Plan und Finanzierung 2005 bis 2009 für Darfur, 2010 für Nord-Sudan⁶⁵

Jahr	Appeal (US-Dollar)	Finanzierung (US-Dollar)	Finanzierung (%)
2005	865.718.672	356.736.238	41,21
2006	798.858.434	630.727.236	78,95
2007	651.011.175	555.054.447	85,26
2008	892.131.157	548.233.061	61,45
2009	327.073.609	144.290.057	44,12
2010	490.529.962	138.206.906	28,18
Total	4.025.323.009	2.373.247.945	59

Quelle: *fts.unocha.org*

Auffällig in der Entwicklung des *Work Plan* ist ein starker Abfall der Mittelanforderung nach 2008 (siehe zum Trend der Finanzierungen unten Abbildung 7).

Über den von den VN verwalteten globalen CERF-Finanzierungsmechanismus (*Central Emergency Response Fund*) sind im Jahr 2006 35,5 Millionen US-Dollar, im Jahr 2007 25,4 Millionen US-Dollar, im Jahr 2008 16 Millionen US-Dollar, im Jahr 2009 25,8 Millionen US-

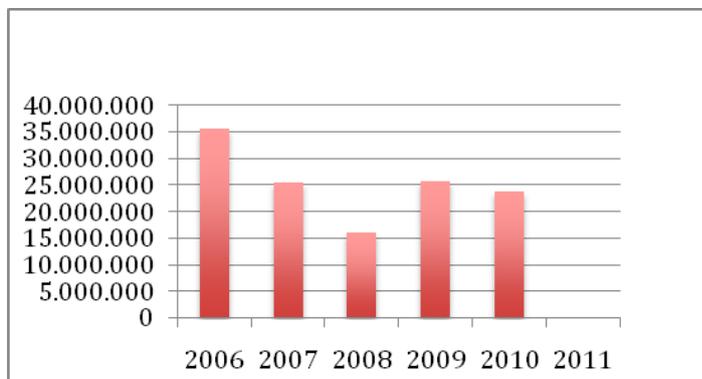
⁶³ Stand Ende März 2011

⁶⁴ <http://fts.unocha.org>

⁶⁵ Der *Work Plan* weißt bis 2009 Zahlen für Darfur aus. Für 2010 wird allein eine Unterteilung von Nord- und Süd-Sudan vorgenommen. Der Deutsche Anteil der Finanzierung bezogen auf Darfur ist nicht eigens ausgewiesen.

Dollar und im Jahr 2010 23,8 Millionen US-Dollar, insgesamt also mehr als 126 Millionen US-Dollar finanziert worden.⁶⁶ Darfur wird in der Aufstellung der VN für den CERF nicht gesondert ausgewiesen.

Abbildung 5: CERF Zuweisungen an den Sudan (Darfur nicht getrennt ausgewiesen)



Quelle: ochaonline.un.org vom 25. März 2011

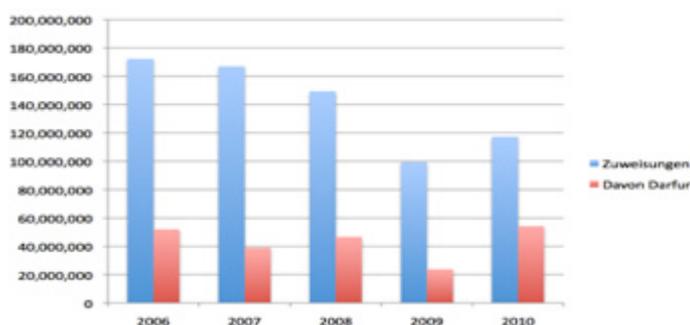
Für die Krisen im Sudan wurde ein von den VN verwalteter *Common Humanitarian Fund* (CHF) eingerichtet. Die darüber verwalteten Gelder sind innerhalb des Sudans auch Regionen zugewiesen. Für Darfur speziell ausgewiesen zeigt die folgende Tabelle die Summen, die in den Jahren 2006 bis 2009 humanitäre Hilfe zugewiesen wurden.

Tabelle 5: Common Humanitarian Fund (CHF) für Darfur und Gesamtsudan, 2006-2010

Jahr	Aus CHF finanziert (Millionen US-Dollar) <u>Darfur</u>	Aus CHF finanziert (Millionen US-Dollar) Sudan gesamt
2006	52,0	172,3
2007	39,0	167
2008	46,6	149,4
2009	23,8	99,4
2010	54,2	117,3
Summe	215,6	705,4

Quelle: <http://workplan.unsudanig.org/chf>

Abbildung 6: CHF Zuweisungen Gesamtsudan und Anteil Darfur⁶⁷ für 2006-2010



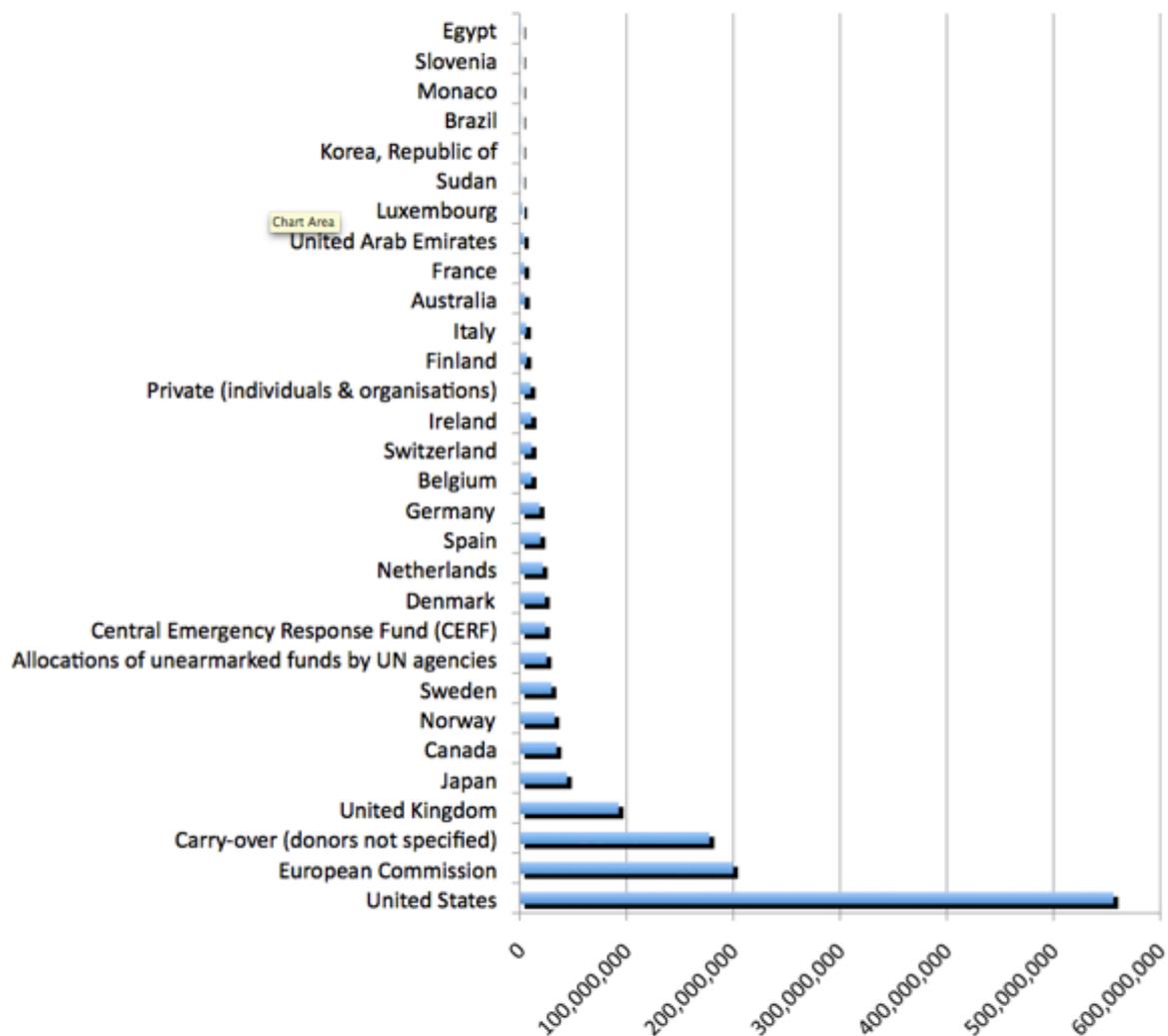
Quelle: workplan.unsudanig.org/chf

⁶⁶ <http://fts.unocha.org>

⁶⁷ Der Anteil für Darfur für das Jahr 2010 wobei zu hoch angesetzt ist. Aufgrund der schlechten Datenlage wurden alle Beträge, die zumindest teilweise Darfur zukamen, diesem Bereich zugeschlagen. Die tatsächliche Summe ist geringer.

Eine Auflistung der gesamten humanitären Hilfe für den Sudan für das Jahr 2010 zeigt folgende Verteilung nach Gebern. Deutschland nimmt dabei mit etwas mehr als 18,6 Millionen US-Dollar nach Spanien den 14. Rang ein.⁶⁸

Abbildung 7: Länderliste für die gesamte humanitäre Hilfe für den Sudan 2010 (CAP und andere Leistungen).



Quelle: fts.unocha.org vom 24. März 2011

Alle wichtigen VN-Organisationen für die humanitäre Hilfe waren bereits vor Ausbruch der aktuellen Darfur-Krise im Sudan präsent, jedoch in der Regel nicht in Darfur. In Darfur war UNICEF die einzige Organisation der VN-Familie, die bereits vor Ausbruch der aktuellen Krise aktiv war.

Erstmals im Mai 2004 wurde der *Consolidated Appeal Process* (CAP) für den Sudan durch die andauernde Krise im Darfur und dem damit in Zusammenhang stehenden humanitären Bedarf während des laufenden Budgetjahres erhöht. Der Bedarf wurde damals mit etwas

⁶⁸ Eine vergleichbare Aufstellung nur für Darfur ist nicht verfügbar. Der Anteil der deutschen humanitären Hilfe für Darfur im Jahr 2010 beträgt 7,3 Millionen US-Dollar (siehe unten Kapitel 3.3.1).

mehr als 140 Millionen US-Dollar beziffert.⁶⁹ Hauptproblem zu dieser Zeit war der limitierte Zugang zu den geschätzten 600.000 bis 700.000 IDPs in Darfur. Anfang 2004 war der Zugang nur zu ca. fünf Prozent der intern Vertriebenen gegeben.⁷⁰ Obwohl bereits Anfang 2003 durch den Beginn der Kampfhandlungen der humanitäre Bedarf existierte und mehrere VN Emissäre diesen kommunizierten, dauerte es mehr als ein Jahr bis die VN-Organisationen aktiv wurden.⁷¹ Erst im Mai 2004 wurde durch UNICEF Darfur als VN-organisationsweite Krise erklärt und die Operation hochgefahren. UNICEF weitete sodann die bereits gestarteten Vorhaben in den Bereichen Bildung, Wasser und Impfkampagnen aus. Hierzu trug die Bundesregierungen durch Finanzierungen in den Jahren 2005 und 2006 bei (siehe Kapitel 3.3.1).

Die Koordinierung der VN Aktivitäten mit der Sudanesischen Regierung war von Beginn an schwierig, zahlreiche Anläufe für den Aufbau funktionierender Koordinationsstrukturen verliefen ergebnislos.⁷² Erst im Jahr 2007 wurde als *Humanitarian Country Team* (HCT) das *Inter-Agency Standing Committee* (IASC) unter der Leitung des *Resident Coordinators/Humanitarian Coordinators* (RC/HC) und mit OCHA als Sekretariat installiert.⁷³

OCHA koordinierte auch den Aufbau von Koordinationsstrukturen in den drei Staaten Darfurs als Spiegelung der landesweiten Struktur in Khartoum. Die Programme von WFP, von UNHCR und IOM wurden ausgeweitet. WFP führt das über lange Jahre weltweit größte Nahrungsmittelhilfeprogramm durch. Das jährliche Budget für Gesamtsudan betrug zwischen 390 Millionen Euro (im Jahr 2006) und 480 Millionen Euro (im Jahr 2005).⁷⁴ Das jährliche Budget von UNHCR für den Gesamtsudan beträgt zwischen 49 Millionen Euro in 2005 und 94 Millionen Euro in 2010.⁷⁵ Die Bundesregierung unterstützte finanziell die Maßnahmen von UNHCR und WFP (siehe Details in Kapitel 3.3.1).

OCHA bildet die zentrale Koordinierungs- und Anlaufstelle für die Sicherheitslage und die Grundlagendaten sowie für die Abstimmung zwischen unterschiedlichen Implementierungsorganisationen. OCHA arbeitet mit einem jährlichen Budget für den Sudan zwischen 9,6 Millionen Euro und 13,5 Millionen Euro.⁷⁶ Im Evaluierungszeitraum hat das AA durch *Core Funding* (siehe Kapitel 3.3.3) zu den weltweiten Operationen von OCHA beigetragen (und so auch indirekt zu dessen Arbeit im Sudan). Zusätzlich hat das AA in den Jahren 2007 und 2008 OCHA mit jeweils projektbezogener Finanzierung unterstützt (siehe Details in Kapitel 3.3.1). Die OCHA Operation im Sudan war während des Evaluierungszeitraumes die weltweit größte.

UNHAS bietet für den Sudan und auch für das riesige Gebiet Darfurs die wichtige Dienstleistung für Transport auch anderen humanitären Organisationen an. Im Jahr 2010 betrug das

⁶⁹ Dieses Unterkapitel wurde wegen der besseren Vergleichbarkeit - das VN System hat den USD als „Leitwährung“ – und der stark schwankenden Wechselkurse vollständig in USD dargestellt.

⁷⁰ www.reliefweb.int CAP Process Revision 2004

⁷¹ Larry Minear: ALNAP, Lessons Learned: The Darfur Experience, Seite 78 ff.

⁷² OCHA Annual Report 2007

⁷³ ebenda

⁷⁴ 2005: 480 Millionen; 2006: 390 Millionen; 2007: 412 Millionen; 2008: 445 Millionen; 2009: 424 Millionen; Angaben für 2010 waren noch nicht verfügbar. Zahlen für Darfur sind nicht verfügbar. Quelle: WFP Annual Report

⁷⁵ Zahlen für Darfur werden nicht ausgewiesen. Quelle UNHCR Global Report

⁷⁶ 2005: 12.729.100; 2006: 12.704.300; 2007: 13.380.600; 2008: 13.528.100; 2009: 9.616.870; 2010: 13.022.800; Zahlen für Darfur werden nicht angegeben. Quelle: OCHA Annual Reports

Budget für den Gesamtsudan 43.771.500 Euro.⁷⁷ Dies stellte gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang dar (Budget in 2009: 51.833.300 Euro). Der Anteil Deutschlands daran betrug circa ein Prozent des Gesamtbudgets.⁷⁸ Dies entspricht laut UNHAS nicht mehr als 10 Flugtagen im Sudan. Die Bundesregierung unterstützte UNHAS finanziell durch das AA (Details siehe Kapitel 3.3.1.).

Die europäische Kommission (Generaldirektion für humanitäre Hilfe: DG ECHO) hat in ihrem *Humanitarian Implementation Plans* (HIP) für Sudan im Jahr 2010 einen Gesamtbetrag von ca. 100 Millionen Euro veranschlagt. Hiervon entfallen 45 Millionen auf Lebensmittelhilfe. Im Jahr 2009 betrug der Gesamtbetrag 115 Millionen Euro, im Jahr 2008 167 Millionen Euro, im Jahr 2007 110 Millionen, im Jahr 2006 97 Millionen Euro und im Jahr 2005 45 Millionen Euro.⁷⁹ Eine geographische Zuweisung der Beiträge zu Darfur war aufgrund der Informationen in der EU Dokumentation nicht möglich.

Die Sektoren, in denen ECHO aktiv ist, sind (i) Finanzierung von Koordinations- und Gemeinschaftsdienstleistungen (Flüge, Sicherheitstrainings, Erhebungen etc.), (ii) *Emergency Preparedness & Response* (EP&R) zur Stärkung der Selbsthilfefähigkeit lokaler Gemeinschaften, (iii) Nahrungsmittelhilfe und (iv) im Fall von Darfur vor allem essentielle lebenserhaltende Nothilfe bei weiter reduziertem Personalstand im Feld aufgrund von Sicherheitsrisiken.

In der **Strategie** 2011 findet ECHO klare Worte, welche Auswirkungen die Sicherheitslage auf die humanitären Operationen haben kann.

„In Darfur, insecurity and administrative impediments are increasingly restricting access and reducing humanitarian space. It is extremely difficult to conduct needs assessments and deliver aid in accordance with humanitarian principles, especially to remote and conflict-affected areas. Despite ongoing efforts, there is a need for stronger advocacy by the international community in defence of the humanitarian space and humanitarian principles. In Darfur, unless there is a significant improvement in the operating environment, the level and type of assistance will be critically dependent on the capacity to manage the physical and financial risks linked to humanitarian operations whilst ensuring a positive impact for the beneficiaries.“⁸⁰

In Darfur werden derzeit keine anderen EU-finanzierten Operationen umgesetzt.

Das IKRK ist seit Ende der 70er-Jahre im Sudan tätig. Seit 2004 ist die Organisation auch im Rahmen der Darfur-Krise engagiert. Dort arbeitet die Organisation unter anderem in den Sektoren Sicherung der Lebensgrundlagen (Livelihood), *Protection*, Gesundheit (Betrieb von 11 Kliniken). Das jährliche Gesamtbudget des IKRK für den Sudan betrug zwischen 108.707 Euro im Jahr 2005 und 58.950 Euro im Jahr 2010.⁸¹ Als neutraler Vermittler zwischen den Konfliktparteien organisiert das IKRK den Austausch von Gefangenen, fördert die Umsetzung des internationalen humanitären Völkerrechts und vermittelt in Entführungsfällen. Das IKRK war Ende 2009 selbst von den Entführungen betroffen und hat zeitweilig den Großteil

⁷⁷ Quelle: UNHAS – Zahlen für Darfur werden nicht ausgewiesen.

⁷⁸ Siehe Übersicht und Grafik in Anhang 12

⁷⁹ ECHO: Annual Report on the Humanitarian Aid Policy and its Implementation in 2009

⁸⁰ Directorate-General for Humanitarian Aid and Civil Protection- ECHO, Operational Strategy 2011

⁸¹ 2005: 108.707; 2006: 102.184; 2007: 78.773; 2008: 92.063; 2009: 64.832; 2010: 58.950; Angaben in Euro. Zahlen für Darfur werden nicht ausgewiesen. Quelle: ICRC Annual Reports

seiner Aktivitäten in Darfur einstellen müssen. Die Bundesregierung unterstützte durch das AA finanziell die Interventionen des IKRK (siehe Kapitel 3.3.1).

3.2 Interventionen der Regierung des Sudan in Darfur

Im September 2010 hat die sudanesische Regierung eine neue Strategie zu Darfur beschlossen, die auf die Schaffung eines sicheren Umfeldes, das Finden einer politischen Lösung des Konfliktes und die stärkere Berücksichtigung der langfristigen Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerung Bezug nimmt.

Die Bestrebungen der sudanesischen Regierung im Bereich humanitäre Hilfe zielen stark auf eine „Sudanisierung“ der Hilfe, mit einer verstärkten Einbindung und Übertragung der Verantwortlichkeiten und Umsetzungsarbeit auf lokale Organisationen. Damit einher geht eine zunehmende Erschwerung für internationale NROs, Einreise-, Arbeits-, Reiseerlaubnisse für die Region Darfur zu erhalten.

Die sudanesische Regierung versucht den Konflikt in Darfur als gelöst zu bezeichnen und drängt auch humanitäre Organisationen stark in Richtung Auflösung der IDP-Lager und Rückführung der IDPs. Diese Bemühungen werden von zahlreichen Akteuren sehr kritisch betrachtet und bergen die Gefahr in sich, dass humanitäre Organisationen für politische Zwecke missbraucht werden, sollten sie sich an der Rückführung von IDPs beteiligen, bevor der Konflikt gelöst ist.

Generell erfordert die Arbeit im Sudan von internationalen NROs ein großes Maß an Abstimmung und Zusammenarbeit mit sudanesischen Regierungsstellen. Das reicht soweit, dass Anstellungen von lokalem Personal jeweils nur durch die zuständige Kommission für humanitäre Angelegenheiten (*Humanitarian Assistance Committee* HAC) abgewickelt werden müssen. Diese Kommission ist Teil des Ministeriums für humanitäre Angelegenheiten und verfügt über eine dezentrale Struktur in allen Provinzen. Sie ist verantwortlich für alle Aktivitäten, die in Zusammenhang mit humanitärer Hilfe stehen. Das reicht von Registrierung von Organisationen beziehungsweise deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bis hin zu Erarbeitung von Projekten und dem Aufbau von Notreserven für Krisenfälle.⁸²

3.3 Die deutsche humanitäre Hilfe in Darfur

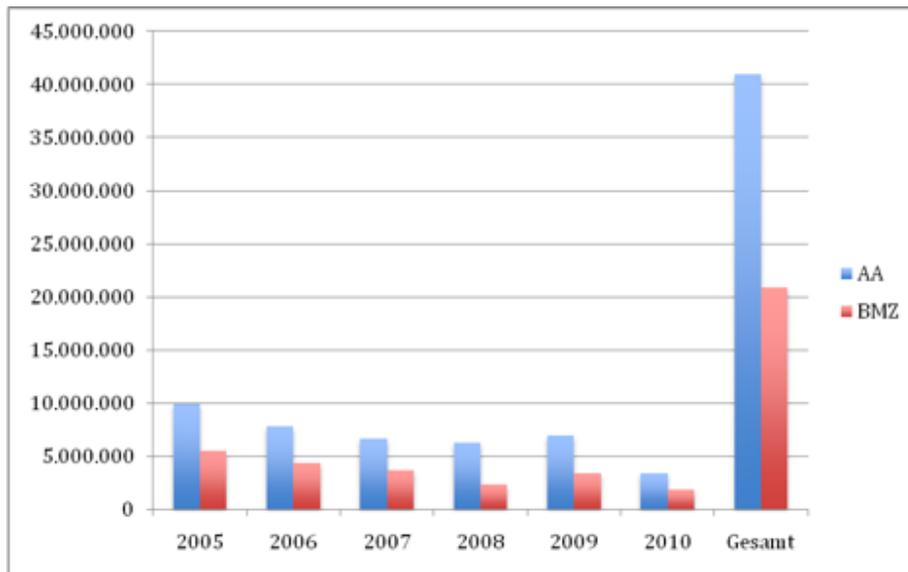
3.3.1 Humanitäre Sofort-/Nothilfe und ENÜH

In den Jahren 2005 bis 2010 haben das AA und das BMZ humanitäre Maßnahmen in Darfur mit einem Gesamtbetrag von 61,8 Millionen Euro unterstützt.⁸³ Hiervon wurden seitens des AA von 2005 bis 2010 40,9 Millionen Euro finanziert und in den Jahren 2005 bis 2010 20,9 Millionen über das BMZ.

⁸² <http://www.hac.gov.sd/page/EN/first.aspx>

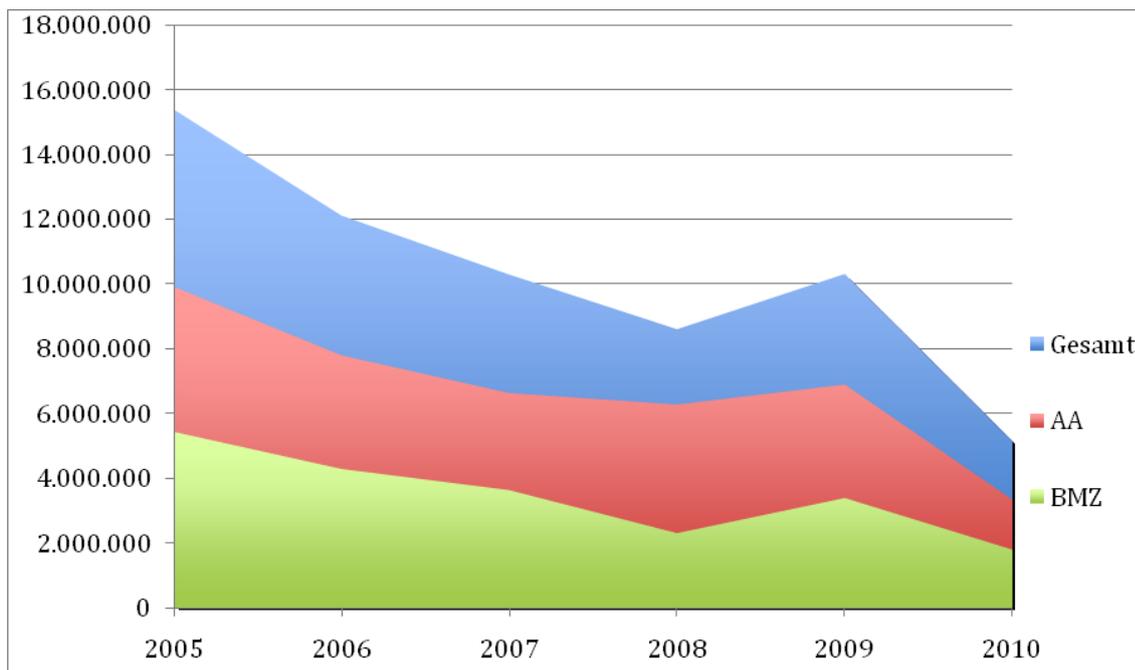
⁸³ Siehe Portfolio in Anlage 7

Abbildung 8: Deutsche humanitäre Hilfe in Darfur (2005 – 2010)



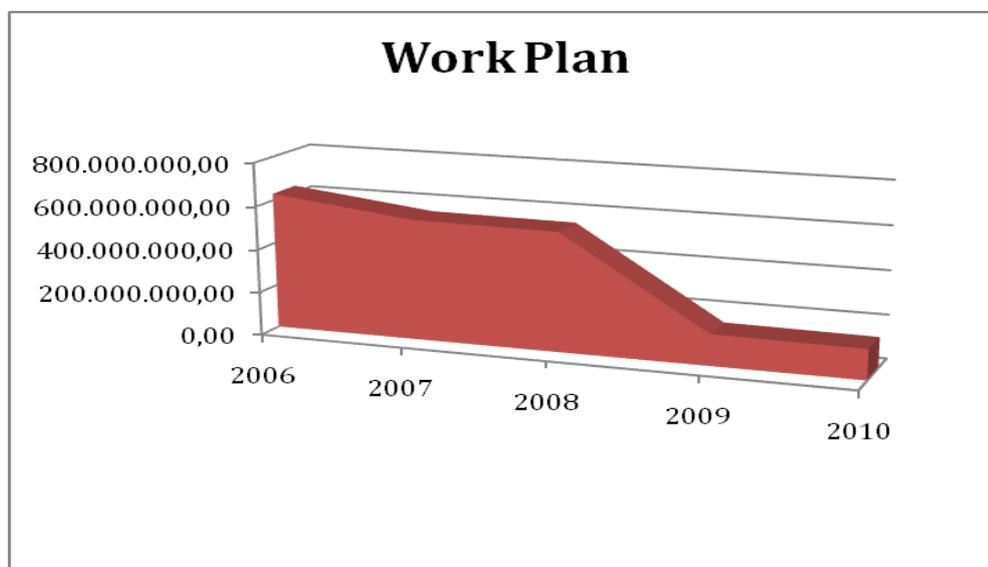
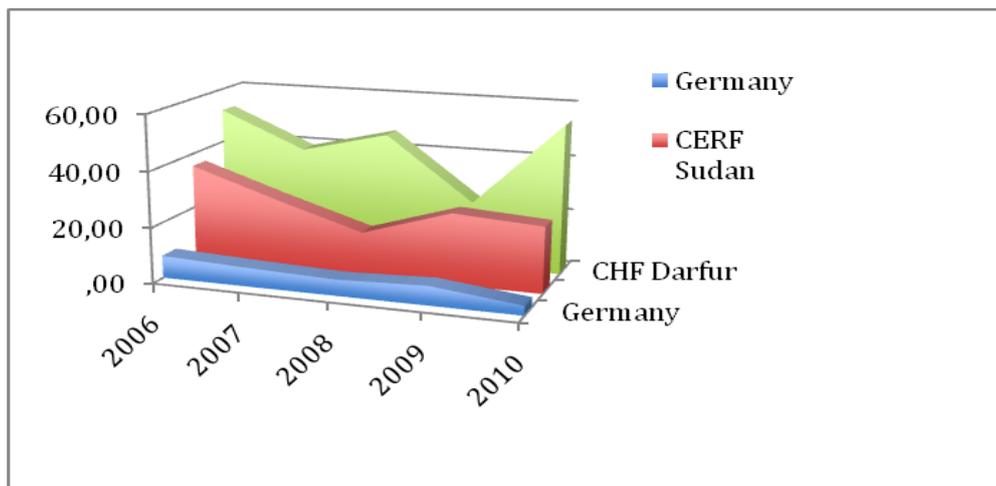
Der Trend der deutschen humanitären Hilfe in Darfur ist seit 2005 abfallend. In 2009 kam es noch einmal zu einer Erhöhung, die im Zusammenhang mit der Ausweisung einer Reihe von internationalen Organisationen zu sehen ist. Von Deutschland finanzierte Organisationen haben zum Teil Projektstandorte der ausgewiesenen Organisationen übernommen.

Abbildung 9: Trend der Humanitären Hilfe des AA und des BMZ in Darfur (2005-2010)



Ein Vergleich des Trends der Humanitären Hilfe des AA und des BMZ in Darfur mit den Trends der Finanzierungsmechanismen der VN ist schwer anzustellen, da CERF, CHF und die Finanzierung durch den *Work Plan* kein klares Bild abgeben. Auffällig ist, dass der *Work Plan* ab 2008 und der CHF in 2009 einen deutlichen Rückgang zu verzeichnen haben, was mit der Ausweisung einer Reihe von internationalen Organisationen zu tun hat.

Abbildung 10: Trends zwischen 2006 und 2010 von CHF für Darfur und CERF für Gesamtsudan, Deutscher humanitärer Hilfe für Darfur und Work Plan Nord-Sudan⁸⁴



Quellen siehe oben Tabelle 4

Die von AA und BMZ unterstützten Organisationen leisten humanitäre Hilfe für die Binnenvertriebenen in Darfur und unterstützen zum Teil auch deren Rückkehr bzw. Integration. Zusätzlich gibt es Bestrebungen, auch die lokale Bevölkerung zu unterstützen, sofern die Sicherheitslage Maßnahmen im ländlichen Raum erlaubt. Zu den Maßnahmen zählen die Wasserversorgung in Lagern, die Gesundheitsversorgung (sowohl Notversorgung als auch beim Aufbau von ländlicher Basisgesundheitsinfrastruktur und die Rehabilitierung von Gesundheitseinrichtungen), die Verteilung von Lebensmitteln und NFIs wie Decken, Zelte, Haushaltsbedarf etc., außerdem noch Hilfs- und Schutzmaßnahmen, Beiträge zur verbesserten Koordination und Betreuung von Rückkehrerinnen und Rückkehrern.

In Darfur waren mit Finanzierung des AA und des BMZ 18 Organisationen tätig. Neben 12 deutschen NROs sind dies das THW sowie die internationalen Organisationen WFP, IKRK, UNHCR, UNICEF und OCHA.

⁸⁴ Aufgrund des Maßstabs muss die Darstellung des Work Plan in einer separaten Abbildung erfolgen. Der Trend ist dennoch leicht erkennbar und vergleichbar. Angaben in US-Dollar.

Tabelle 6: Organisationen, die für Darfur Finanzierungen der Bundesregierung erhalten haben, 2006-2010

	Anzahl Projekte	Jahre	Gesamtvolumen in Euro	AA/BMZ	%
Humedica	20	2005-2010	6.758.578	AA	10,93
DWHH	6	2005-2010	3.530.000	BMZ	5,71
Deutsches Rotes Kreuz	11	2005-2008, 2010	2.732.144	AA+BMZ	4,42
THW	18	2005-2010	3.764.613	AA	6,09
Johanniter Unfallhilfe	9	2005-2010	2.486.242	AA+BMZ	4,02
	Anzahl Projekte	Jahre	Gesamtvolumen in Euro	AA/BMZ	%
Malteser International	8	2005-2010	1.720.208	AA	2,78
Care Deutschland	6	2005-2010	1.671.123	AA+BMZ	2,70
Diakonisches Werk	3	2005, 2007, 2009	918.100	AA	1,48
Nehemia	3	2005-2007	876.519	AA	1,42
Ärzte der Welt	2	2008-2009	773.823	AA	1,25
ADRA	3	2006-2008	496.900	AA	0,80
World Vision	2	2007	393.980	AA	0,64
Plan International	1	2009	113.046	AA	0,18
Anderes ⁸⁵			17.299	AA	0,03
NROs gesamt	92		26.235.276		42,4
WFP	10	2005-2010	16.494.500	AA+BMZ	26,68
IKRK	10	2005-2010	10.200.000	AA	16,50
UNHCR	6	2005-2009	5.200.000	AA+BMZ	8,41
UNICEF	2	2005-2006	2.680.000	AA	4,33
OCHA	2	2007-2008	1.000.000	AA	1,62
IO gesamt	30		35.574.500		57,5

Bei Care, Ärzten der Welt, ADRA, World Vision und Plan International handelt es sich um Organisationen, die in Deutschland ansässig sind und die im Darfur im Rahmen ihres internationalen Netzwerkes tätig werden. Von den NROs, die allein über die Organisation mit Sitz in Deutschland durchgeführt werden, sind die Johanniter Unfallhilfe, die DWHH, Nehemia, Malteser International und das Diakonische Werk zu nennen.

Die Organisationen WFP, UNICEF, OCHA, UNHCR und IKRK erhalten projektbezogene Förderung (sog. *Earmarked Contributions*). Dies sind überwiegend runde jährliche Summen (so zum Beispiel OCHA mit jeweils 500.000 Euro in 2007 und 2008 und UNHCR ebenfalls mit 500.000 Euro jährlich von 2006 bis 2008).

⁸⁵ Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen für die AU-Kommission durch das AA in Darfur, hier: Reise eines Technikers zur Instandsetzung

Den Anteil Deutschlands am Gesamtprogramm der IO für Darfur lässt sich nicht bestimmen, da die IO länderbezogen, also für den gesamten Sudan berichten.

Die von Deutschland finanzierten Maßnahmen decken alle drei Regionen Darfurs ab. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Süd-Darfur (Umgebung von Nyala und Ed Al Fursan) und Nord-Darfur (Umgebung von El Fasher und nördlich davon) wo die meisten Projekte umgesetzt werden. Weniger Aktivitäten finden in West-Darfur statt, einige Programme umfassen die gesamte Region Darfur.

3.3.2 Zusammenarbeit über EU, die VN und andere multilaterale Instrumente

Neben den unter Kapitel 3.3.1 genannten deutschen Finanzmitteln für die humanitäre Hilfe in Darfur ist Deutschland über seinen Finanzierungsanteil an den Maßnahmen der EU (etwa zu 20 Prozent) beteiligt. Deutschland zahlt außerdem Beiträge an IO, die auch im Darfur tätig sind (sog. *core funding* für OCHA, UNHCR und das IKRK). Diese Beiträge können allerdings nicht direkt spezifischen Vorhaben im Darfur zugeordnet werden.

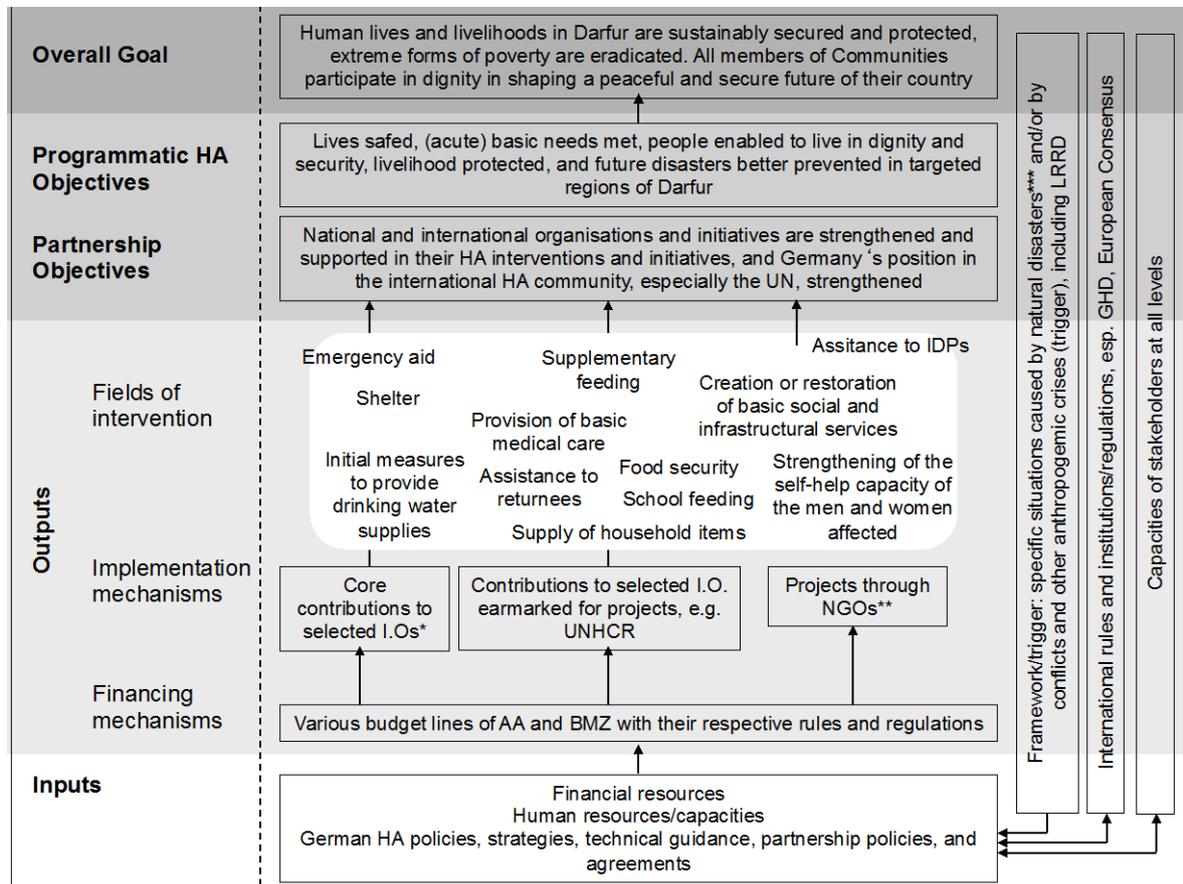
Außerdem werden über den Finanzierungsanteil am CERF⁸⁶ weitere Beiträge zum Funktionieren der internationalen Antwort auf den Konflikt bzw. die humanitäre Krise geleistet, die rein rechnerisch auch Darfur/Sudan zugeordnet werden können, da OCHA die CERF-Zuweisungen an die einzelnen Krisenländer explizit ausweist.

⁸⁶ Deutschland beteiligt sich seit 2007 mit Beiträgen am CERF. Deutschland belegte 2010 den 8. Rang aller seit 2006 geleisteten Beiträge mit 62,64 Millionen US-Dollar von insgesamt erhaltenen 1.955,59 Millionen US-Dollar. Dies entspricht einem deutschen Anteil am CERF von 3,2% über die letzten 5 Jahre einschließlich 2010. <http://ochaonline.un.org/Default.aspx?alias=ochaonline.un.org/cerf> Andere wichtige Geber (Rang) waren UK (1), Niederlande (2), Schweden (3), Norwegen (4), Kanada (5), Spanien (6) und Irland (7).

3.3.3 Interventionslogik

Abbildung 11 stellt die Interventionslogik der deutschen humanitären Hilfe in Darfur dar, wie sie vom Evaluierungsteam rekonstruiert wurde.

Abbildung 11: Interventionslogik der deutschen Humanitären Hilfe in Darfur⁸⁷



* OCHA, UNHCR u.a.

** Siehe Anlage 8

*** Dürre, Überschwemmungen, u.a.

⁸⁷ Rekonstruktion durch das Evaluierungsteam basierend auf der Interventionslogik im Desk Report und weiteren Diskussionen

4. Relevanz und Ergebnisse

4.1 Relevanz und Angemessenheit (*Appropriateness*)

4.1.1 Bedarfsanalysen, Kontextanalysen und Bezug zu Regierungspolitiken

Die Bedeutung von Bedarfsanalysen für die Entscheidungsfindung über humanitäre Interventionen in Darfur muss im Zusammenhang mit Faktoren gesehen werden, die sämtliche Entscheidungen über humanitäre Interventionen in der Darfur-Krise beeinflussen. Dies sind vor allem die Sicherheitslage und der damit verbundene beschränkte Zugang der Hilfsorganisationen zu einzelnen Regionen und Bevölkerungsgruppen in Darfur.

Bereits zu Beginn der Krise war die Ermittlung des Bedarfs anspruchsvoll. Es gab nicht einmal allgemein akzeptierte Schätzungen für die Zahl der Gesamtbevölkerung in Darfur. Ende 2003 und Anfang 2004 wurden dann die ersten systematischen Bedarfsanalysen durchgeführt.⁸⁸ In den folgenden Jahren wurden mit der erhöhten Präsenz internationaler Hilfsorganisationen in Darfur auch die Bemühungen verstärkt, systematisch Daten zu erheben.

Obwohl der sich schnell ändernde Kontext regelmäßiger Aktualisierungen bedarf, werden einige der systematischen Erhebungen nur mit großen Zeitabständen durchgeführt. Nur eine begrenzte Anzahl der systematischen Erhebungen wird im gesamten Darfur durchgeführt. Unter den betrachteten Organisationen führt allein WFP mit dem vierteljährlichen *Food Security Monitoring System* regelmäßige Darfur-weite Erhebungen durch. Beispiele für weitere regelmäßige, Darfur-weite Erhebungen von Organisationen, die nicht Gegenstand der Länderstudie waren, sind⁸⁹:

- UNICEF und WHO: Sudan household health survey, alle drei bis vier Jahre
- IOM und InterSOS: Multi-sector Village Assessment, sollte kontinuierlich durchgeführt werden, fand zuletzt 2009 statt
- FAO: Livelihoods sector output table, monatlich
- IOM, OCHA und WFP: Internal displacement and camp population, kontinuierlich
- IOM: Population tracking system, kontinuierlich

Andere Erhebungen decken einzelne IDP-Lager oder spezifische urbane oder ländliche Regionen ab.⁹⁰ Beispiele für lokal beschränkte Erhebungen sind:⁹¹

- UNICEF: *Water supply and quality*, täglich an 30 bis 40 Standorten
- UNICEF: *Localised nutrition surveys*, monatlich an 60 Standorten

⁸⁸ Siehe zum Beispiel das WFP Emergency Food Security and Nutrition Assessment, welches zur Vorbereitung des EMOP 2005 diente. Siehe auch ECHO 2006 S. 37

⁸⁹ Angaben basierend auf der Liste der UN Management Information Group, *Key monitoring systems and assessments*, Juli 2010. Es sind hier nur solche Erhebungen aufgelistet, die laut dieser Liste in ganz Darfur stattgefunden haben und die regelmäßig durchgeführt werden.

⁹⁰ Siehe Young WFP 2006 S. 4

⁹¹ Angaben basierend auf der Liste der *UN Management Information Group, Key monitoring systems and assessments*, Juli 2010.

Die über viele Jahre intensiv aufgebauten humanitären Strukturen im Sudan und auch in Darfur resultieren heute in einem Informationsangebot, das über den Kontext, die Zielgruppen und deren humanitären Bedarfe Informationen bereit hält. Diese werden vor allem von OCHA aufbereitet und von den VN zur Verfügung gestellt. Alle Daten müssen stets vor dem Hintergrund der in Kapitel 2.2.1 dargestellten Beschränkungen beim Zugang zu der Bevölkerung und zu einigen Regionen des Darfur gesehen werden. Der Deckungsgrad der Bedarfsanalysen ist aufgrund des beschränkten Zugangs je nach Sicherheitslage notwendigerweise begrenzt. Insbesondere seit 2009 haben die Hilfsorganisationen ihr Personal mehr und mehr aus den entlegenen Standorten zurückgezogen.⁹² Naturgemäß haben die Organisationen hierdurch weniger Informationen über die Bedarfe in diesen Gebieten und über die Veränderungen in diesen Kontexten. Auf diese Beschränkungen nehmen die von Deutschland finanzierten Organisationen auch in ihren Anträgen Bezug, während OCHA in Situationsanalysen oft den Anschein einer ausreichenden Informationslage erweckt. Mehrere Gesprächspartner im Rahmen dieser Länderstudie wiesen darauf hin, dass die internationale Gemeinschaft tatsächlich nur sehr wenige bis gar keine Kenntnis über die humanitäre Situation in den nicht, oder nur schwer zugänglichen Gebieten hat.⁹³

Auf Projektebene verzichten die von Deutschland finanzierten Organisationen häufig auf eigene systematisch durchgeführte Bedarfsanalysen. Sie ermitteln die Bedarfe meist informell durch Kontakte zu lokalen Akteuren. Häufig beziehen sie sich auf die von den VN durchgeführten Bedarfsanalysen. So bezieht sich zum Beispiel Malteser International in den Anträgen zum AA auf Studien von WFP, FAO und UNICEF. Die DWHH führt in einem ihrer Anträge an das BMZ „Rücksprachen“ mit UNICEF und anderen Akteuren vor Ort über den Bedarf an Klassenzimmern an. Im Fall des Care-Antrags an das AA im Jahr 2007 werden zur Situation im IDP-Lager einige Schätzungen aufgeführt ohne die Quelle zu nennen. Teilweise verzichten die Organisationen ganz auf Angaben über die Bedarfsermittlung sondern stellen vielmehr allgemein den Kontext in narrativer Weise dar.⁹⁴

Dieses Vorgehen bei der Bedarfsanalyse erscheint auf Projektebene aufgrund der Offensichtlichkeit und der Mannigfaltigkeit der Bedarfe in einem Kontext wie Darfur angemessen. In einer Region, die zu den ärmsten der Welt zählt, deckt fast jede Hilfsintervention einen Bedarf und man kann auch ohne aufwendige Bedarfsanalysen relevante Hilfe leisten. Durch das Fehlen projektspezifischer Bedarfsanalysen mangelt es allerdings an Transparenz und Klarheit bezüglich der Entscheidungen für eine bestimmte Intervention, eine bestimmte Zielgruppe oder einen bestimmten Interventionsort. Der Mangel an projektspezifischen formellen Bedarfsanalysen hat auch den Nachteil, dass sie nicht die Tiefe an Informationen liefern, die komplexe Kontexte erfordern.

Selbst systematisch erstellten Bedarfsanalysen mangelt es zum Teil an der sich aus der Komplexität des Kontexts erforderlichen Tiefe. Die Evaluierung des WFP-EMOP von 2005 stellte fest, dass WFP die generelle Nahrungsmittelverteilung den verschiedenen Strategien zur Sicherung der Lebensgrundlage besser hätte anpassen können, wenn WFP über besseres Wissen über die Verwendung der verteilten Nahrung verfügt hätte.⁹⁵ Im Anschluss an die Evaluierung intensivierte WFP seine Bemühungen um umfassendere Bedarfsanalysen. Die

⁹² Sogenannte „*deep-field sites*“

⁹³ Siehe auch WFP 2009 S. 32

⁹⁴ Siehe zum Beispiel DRK Antrag an das AA im Jahr 2007 oder CARE Antrag an das AA im Jahr 2008

⁹⁵ WFP 2005 S. 28

Organisation arbeitete fortan mit Experten der *Tufts University* zusammen, welche die WFP-Projekte in den folgenden Jahren beratend begleiteten und wissenschaftliche Studien über die Lebensgrundlage der Bewohnerinnen und Bewohner Darfurs erstellten,⁹⁶ was sehr positiv zu bewerten ist. Als positives Beispiel für die Verbreitung der ermittelten Erkenntnisse kann auch die Veranstaltung eines *Food Aid Forums* durch WFP im Juni 2006 in Khartum angeführt werden.

Gute Interventionen berücksichtigen die Analyse des Interventionskontexts. Für ein arbeitsteiliges Handeln –wie es die internationale humanitäre Hilfe anstrebt– ist eine gemeinsame Strategie erforderlich, die wiederum auf einem gemeinsamen Verständnis des Interventionskontextes beruhen sollte. Die Analyse des Kontextes ist in der Darfur-Krise allerdings noch anspruchsvoller als die Analyse der humanitären Bedarfe. Bei den Kontextanalysen kommt –wie in jedem Konfliktkontext– die politische Relevanz der Kontextanalyse als weiterer erschwerender Faktor hinzu.

Insbesondere die Einordnung des Kontexts als akute Notsituation oder als Kontext, der bereits Übergangshilfe und ein langfristiges Engagement erlaubt, bereitet Schwierigkeiten. Mit dieser Einordnung verbunden sind eine Bewertung der Schwere und des Ausmaßes der Kampfhandlungen und deren Folgen sowie eine Prognose für den Fortgang des Konfliktes. Hiermit wird die Einordnung zu einem sensiblen Politikum, denn naturgemäß haben die Konfliktparteien hierüber oft gegensätzliche Ansichten.

Was die Kontextanalysen der VN angeht, empfahl bereits im Jahr 2005 ein von der VN beauftragtes Evaluierungsteam von der punktuellen humanitären Hilfe auf eine breiter aufgestellte Hilfe umzustellen, die die komplexen Bedarfe sowie die chronische Unterentwicklung und die klimatischen Bedingungen berücksichtigt:

*“The evaluation team believes that a critical juncture in the intervention has been reached. The UN Country Team and other responders **must now take a more holistic view** of the complex overlay of needs and vulnerabilities in the Darfurs such as chronic underdevelopment, drought and desertification, and the ongoing conflict and determine what **can and should be done beyond the Care and maintenance of IDPs**. There are chronic deficiencies that cannot be ignored. There are tensions that need to be ameliorated. There are emerging problems that need to be addressed urgently, including the increasing food insecurity of the non-displaced.”⁹⁷*

Wie oben dargestellt ist Darfur von lang andauernden humanitären Krisen gekennzeichnet und befindet sich quasi in permanenter Instabilität. Die Darfur-Krise beinhaltet seit jeher auch Problematiken, die über den Konflikt und die humanitäre Notsituation hinausgehen. Stichworte hier sind Darfur als eine Schlüsselregion im Sudan, die einen sozio-ökonomischen Wandel durchläuft sowie Darfur als eine traditionell wichtige Region im Sudan, die bedeutsam, aber im Hinblick auf Entwicklung vernachlässigt wurde. Der andauernde Konflikt beschleunigt diese Prozesse. Dies zeigt sich zum Beispiel an der durch den Konflikt noch beschleunigten Urbanisierung aufgrund der Ansiedlung von Vertriebenen in der Nähe der Städte.

Dennoch wurde sowohl von großen internationalen Gebern (zum Beispiel ECHO und DFID), wie auch von der Bundesrepublik, seit 2005 weiterhin überwiegend Nothilfe geleistet und

⁹⁶ Siehe zum Beispiel Tufts 2007 Helen Young Livelihoods, Migration and Conflict: Discussion of Findings from Two Studies in West and North Darfur, 2006 – 2007 und Tufts 2009 Helen Young Targeting in Complex Emergencies: Darfur Case Study

⁹⁷ OCHA 2005 S. 3 Inter-Agency Evaluation

diese komplexeren Themen nicht bearbeitet.⁹⁸ Mit ihren standardisierten, kurzfristigen, reaktiven und oftmals wenig reflektierten Ansätzen berücksichtigt die internationale humanitäre Hilfe den komplexen Kontext nicht ausreichend. Die deutsche humanitäre Hilfe ist da keine Ausnahme, was noch im Detail weiter ausgeführt wird. Auf diese Kurzfristigkeit und die Fragmentierung der deutschen humanitären Hilfe wird noch an verschiedenen Stellen des Berichts eingegangen (vergleiche zum Beispiel Kapitel 4.1.2 zur Angemessenheit des technischen Ansatzes und auch Kapitel 4.3 zu Effizienz).

Erst im Jahr 2011 wechselt auch die VN tatsächlich zu einem dualen Ansatz, in dem neben der Nothilfe nun auch strukturelle Hilfe gewährleistet werden soll, in der es darum geht Kapazitäten aufzubauen und Nachhaltigkeit zu erzielen.⁹⁹ Der HC der VN weist seit Ende 2010 verstärkt auf die strukturellen Veränderungen in Darfur hin und verbreitet ein Konzept, das sich "*Beyond Emergency Relief*" nennt.¹⁰⁰ Noch immer teilen nicht alle Gesprächspartner in Khartum allerdings die Ansicht, dass ein derartiger Wechsel möglich sei. Einige Akteure (wie zum Beispiel die EU und insbesondere ECHO, aber auch DFID) möchten sich weiter auf humanitäre Nothilfe beschränken und sehen noch nicht die Voraussetzungen für nachhaltigere Hilfe (siehe oben Kapitel 3.1.2).

Für EU-Mitgliedsstaaten ergibt sich aus der Uneinigkeit in der Kontextanalyse und den daraus folgenden Strategieentscheidungen ein Dilemma. Als EU-Mitgliedsland finanziert Deutschland die Strategie von ECHO. Als Unterzeichner von GHD hat sich die Bundesrepublik aber auch der Führung der VN verpflichtet, so dass ein EU-Mitgliedsland wie Deutschland de facto gegensätzliche Strategien unterstützt.

Die Uneinigkeit über die Einschätzung der Lage in Darfur setzt sich trotz eines Sudankonzepts der Bundesregierung auch im deutschen Kontext fort. Das BMZ sieht bis heute in Darfur aus Sicherheitsgründen überwiegend nicht die Rahmenbedingungen für Hilfe, die auch die komplexen und chronischen Probleme bearbeitet. Das AA hält demgegenüber ein längerfristiges Engagement über die Nothilfe hinaus in Darfur vielerorts für möglich. Bisher wurde diese gegensätzliche Situationsbeurteilung nicht ressortübergreifend geklärt.

Die Darfur-spezifischen Teile des Sudankonzepts der Bundesregierung eignen sich wenig zur Orientierung, da sie wenig konkret formuliert sind. Ziel deutscher Politik ist laut dem Konzept eine friedliche, sichere und nachhaltige Entwicklung im gesamten Sudan. Es deckt sich demnach mit den von der VN im Rahmen des *Work Plan 2011* bestimmten Zielen. Laut dem Konzept strebt die Bundesregierung ein langfristiges Engagement im gesamten Sudan und damit auch in Darfur an. Für dieses Ziel erscheint ENÜH in Darfur gegenüber der Nothilfe als das geeignetere Instrument.

Die Kontextanalysen der zur Betrachtung ausgewählten Organisationen in Projektanträgen und Berichten stellen die Lage dar, wie sie sich auch aus öffentlichen Quellen, wie zum Beispiel dem *Relief Web* ergibt, ohne eine vertiefte Analyse zu erstellen und ohne näher auf die oben angeführte Problematik (Uneinigkeit bezüglich der Einschätzung der Lage in Darfur) einzugehen. Durch dieses Unterlassen versäumen die Organisationen zu einer verbesserten Kontextanalyse in der deutschen humanitären Hilfe beizutragen. Die Informationen und Ein-

⁹⁸ Siehe oben Kapitel 3.3.1

⁹⁹ Siehe UN Work Plan 2011

¹⁰⁰ Siehe Präsentation *Darfur Beyond emergency relief: longer-term trends and priorities*, Oktober 2010 und Länderkontext oben

schätzungen über die Lage vor Ort, die den Organisationen durch ihre Präsenz vor Ort zur Verfügung stehen, fließen so nur unzureichend in die Diskussion in Deutschland ein.

Die von Deutschland finanzierten Organisationen positionieren sich in der Regel auch nicht ausdrücklich. Allein Malteser International hat ausdrücklich mitgeteilt, dass die Organisation in dem von der Regierung vorgegebenen Rahmen nicht weiter mandatsgetreu agieren kann und hat hieraus die Konsequenzen gezogen. Die Organisation hat aus diesem Grund, aber auch aufgrund der sich weiter verschlechternden Sicherheitslage, im Jahr 2010 ihre Darfur-Vorhaben eingestellt. Auf die Einschränkungen aufgrund von Regierungsmaßnahmen wird noch näher unter Kapitel 4.2.1 eingegangen.

Die sudanesishe Regierung hat sich im vergangenen Jahr positioniert. In ihrer Darfur-Strategie sieht sie den Konflikt als überwunden an und möchte mit der Rückführung der IDPs beginnen. Eine Orientierung der internationalen humanitären Hilfe an sudanesischen Regierungspolitiken ist jedoch keine Lösung, da sie nicht unproblematisch ist. Die sudanesishe Regierung ist Partei des Konflikts in Darfur. Der Sudan ist das erste Land in dem das Staatsoberhaupt mit einem internationalen Haftbefehl des ICC gesucht wird. Die humanitären Akteure betrachten deshalb die sudanesishe Regierungspolitik für Darfur sehr kritisch. Dies gilt insbesondere für die Regierungspolitik zur An- bzw. Umsiedlung der vertriebenen Bevölkerung.¹⁰¹ Die internationale Gemeinschaft hingegen ist sich nicht einig bei der Positionierung gegenüber der sudanesischen Regierung und ihrer Darfur-Politik und verfolgt auch keine einheitliche Strategie hinsichtlich einer Anpassung oder Abweichung der eigenen Politiken.

4.1.2 Relevanz und Angemessenheit bezüglich technischer/sectoraler Aspekte

Vier vom AA finanzierte Maßnahmen und eine vom BMZ finanzierte Maßnahme, die als Projektfallstudien einbezogen waren, waren im Gesundheitsbereich tätig. Die Organisationen DRK, humedica, Johanniter Unfallhilfe und Malteser International trugen beziehungsweise tragen durch die basismedizinische Gesundheitsversorgung zur Sicherung der Basisgesundheitsversorgung in Teilen des Darfur bei. Die Maßnahmen richten sich zum Teil an IDPs als auch an die lokale Bevölkerung. Teile der Vorhaben dienen in begrenztem Umfang dem Aufbau und der Stärkung der Kapazitäten der lokalen staatlichen Gesundheitsstrukturen. Alle diese Aktivitäten und auch die beiden zuletzt genannten Komponenten in der Kapazitätsentwicklung sind im Darfur überaus relevant.

Unter den als Projektfallstudien ausgewählten Vorhaben befassen sich nur die vom AA und vom BMZ finanzierten Vorhaben von Care mit der Wasserversorgung, beziehungsweise dem Umweltschutz und der Schaffung von Wasserinfrastruktur. Sowohl die Bereiche Wasserversorgung, als auch der Aufbau beziehungsweise die Stärkung der Wasserinfrastruktur und Umweltschutz sind im Darfur-Kontext mit seinen sehr begrenzten natürlichen Ressourcen sehr relevant.

Die Maßnahmen der DWHH, die über BMZ Finanzierung in Nord-Darfur durchgeführt werden, zielen darauf ab, die Infrastruktur ländlicher Schulen zu verbessern. Damit soll die Lebensqualität in ländlichen Gebieten erhöht werden. Anfänglich überwiegend im Umkreis von IDP Camps angesiedelt, wird seit 2008 auch die nicht vertriebene Bevölkerung im ländlichen Nord-Darfur unterstützt. Speziell angepasste Entwürfe für kostengünstige temporäre Schul-

¹⁰¹ Siehe oben Kapitel 3.2.

bauten sowie die Rehabilitierung von zerstörten Schulgebäuden sind beide sehr relevant zur Abdeckung der materiellen Grundbedürfnisse und Grundbedingung für jede folgende Bemühung zum Wiederaufbau.

Die Evaluierungen von WFP haben die Relevanz und die Angemessenheit der Nahrungsmittelhilfe bestätigt,¹⁰² da kontinuierlich ein hoher Bedarf für externe Nahrungsmittelhilfe bestand.

Die Vorhaben des THW zur Unterstützung der Logistik waren zu Beginn der Evaluierungsperiode relevanter als gegen Ende der Maßnahmen. Die Bereitstellung und der Betrieb von zentralen Werkstätten zur Reparatur von Fahrzeugen, Generatoren und anderen Geräten war in der Phase des Aufbaus der humanitären Strukturen in den Jahren nach 2003 äußerst relevant, da die internationalen Hilfsorganisationen keine Strukturen in Darfur vorfanden, die ihre Operationen unterstützten. Mit zunehmender Dauer der Maßnahme, nahm dessen Relevanz jedoch ab. Die Organisationen bauten entweder ihre eigenen Kapazitäten zur Reparatur auf oder hatten zum Aufbau dieser Kapazitäten ausreichend Zeit und Gelegenheit, so dass sie in jedem Fall nicht auf eine externe Werkstatt, die mit Mitteln des AA finanziert wird, angewiesen waren. Im Rahmen der Schreibtischstudie konnte nicht überprüft werden, inwieweit sich auch lokale Werkstätten der Präsenz der internationalen Organisationen angepasst haben und deren Reparaturbedarfe decken konnten. Über die Bewertung der lokalen Reparaturkapazitäten gab es bei den Gesprächspartnern unterschiedliche Ansichten.

Die humanitären Flüge, die UNHAS zur Verfügung stellt, waren stets sehr relevant. Der Bedarf an einer Finanzierung durch Deutschland muss jedoch in Frage gestellt werden. Laut Aussage von UNHAS war UNHAS im Sudan finanziell stets gut ausgestattet. Auch wenn die Zusagen von Finanzierungen für UNHAS nur jährlich erfolgen, ist das Programm dennoch nach Angaben von UNHAS als ausreichend finanziert anzusehen. In anderen Ländern fehlt es laut UNHAS jedoch an Geldern, um den Bedarf an humanitären Flügen zu decken, so dass eine Finanzierung Deutschlands dort relevanter wäre.

Im Rahmen der Schreibtischstudie wurden auch zwei durch das AA finanzierte Maßnahmen von OCHA als Projektfallstudien ausgewählt. In den beiden Jahren 2007 und 2008 finanzierte Deutschland jeweils einen Teil der OCHA Büros in Nord-Darfur. Die Finanzierungen der Koordination durch OCHA sind grundsätzlich relevant. In einer komplexen Krise wie der in Darfur ist die Koordination aller humanitären Akteure zentrale Aufgabe. Ob für die hier gewählte befristete Teilfinanzierung auf Projektbasis in den Jahren 2007 und 2008 tatsächlich Bedarf bestand, konnte aufgrund mangelnder Informationen über die Hintergründe dieser Finanzierung nicht beurteilt werden.

4.1.3 Weitere Aspekte im Kontext von Relevanz und Angemessenheit

Relevanz und Angemessenheit der Arbeitsweise

Neben der Relevanz und Angemessenheit der bearbeiteten Sektoren ist im Kontext des Darfur die Relevanz und Angemessenheit der Arbeitsweise der von Deutschland finanzierten Organisationen von entscheidender Bedeutung. In den von Deutschland finanzierten Vorhaben werden oft standardisierte technische Ansätze der Not- bzw. Übergangshilfe angewendet (Verteilungen von zum Beispiel Nahrungsmitteln und medizinischem Verbrauchsmaterial, Betrieb von Werkstätten, Rehabilitierung und Aufbau „leichter“ Infrastruktur, wie zum Beispiel

¹⁰² WFP 2005 S. 85, WFP 2009 S. 42

Latrinenbau, temporäre Schulgebäude, kleinere Reparaturmaßnahmen an Gesundheitsstationen und Anschaffung von Büromaterial). Diese Ansätze sind im Kontext des Darfur auf Grund der Langfristigkeit des Wandels und der Bedeutung des Darfur im Gesamtkontext des Sudan nicht immer angemessen.

Diese Ansätze erscheinen für die Vorhaben angemessen, die in IDP-Lagern stattfinden, da man dort von einem temporären Bedarf ausgeht, bis die IDPs in ihre Heimatdörfer zurückkehren können. Wenig angemessen erscheinen diese Ansätze, wenn allerdings diese Lager zu dauerhaften Siedlungen werden. In Darfur ist Rückkehr nach wie vor die Ausnahme. Gesprächspartner gaben übereinstimmend an, dass viele der in der Nähe von Provinzhauptstädten gelegene Lager sich in permanente Siedlungen wandeln werden, beziehungsweise dieser Wandel sich schon vollzogen habe.

Komponenten in von Deutschland finanzierten Projekten mit längerfristigen Ansätzen zeigen auch, dass solche Aktivitäten an ausgewählten Standorten in Darfur möglich sind. So haben zum Beispiel die Johanniter Unfallhilfe jahrelang medizinisches Personal ausgebildet und zum Aufbau der lokalen Kapazitäten im Gesundheitssektor beigetragen.

Der Abzug von 13 der (größten) humanitären Akteure in 2009 und das Ausbleiben einer humanitären Katastrophe in der Folge, deuten auf größere sogenannte *Coping Strategies* (Bewältigungsstrategien) der Bevölkerung hin, als angenommen. Nur vereinzelt werden jedoch systematische Untersuchungen über die Bewältigungsstrategien der Bevölkerung angestellt.¹⁰³ Von Deutschland finanzierte Vorhaben bauen nur in sehr geringem Ausmaß auf lokalen Bewältigungsstrategien auf. Vor allem wird das Potential zur Stärkung von Bewältigungsstrategien nur mangelhaft genutzt, indem zum Beispiel lokale Partnerorganisationen oder lokale Arbeitskräfte zu wenig gestärkt und ausgebildet werden (siehe hierzu später Kapitel 4.5).

Beachtung von HA Prinzipien, Kodizes und Standards

Die Darfur-Krise zeigt wie kaum eine andere Krise in der Welt die Herausforderungen der humanitären Hilfe in der Einhaltung der selbst gesetzten Prinzipien. Die Herausforderung ergibt sich aus der starken Rolle der sudanesischen Regierung in der humanitären Hilfe in Darfur und als Partei im Darfur-Konflikt. Die sudanesische Regierung positioniert sich gegenüber der internationalen humanitären Gemeinschaft (insbesondere durch starke regulative Beschränkungen) und hat eigene Regierungsstrukturen für die humanitäre Hilfe geschaffen.

Internationale humanitäre Akteure in Darfur sprechen offen von den Gefahren der Instrumentalisierung der internationalen Hilfe durch die sudanesische Regierung. So ist zum Beispiel wiederholt berichtet worden, dass die sudanesische Regierung den Hilfsorganisationen Bedingungen für die Gewährung der Hilfe stellt. Eine solche Bedingung kann die Intervention in einem bestimmten Projektgebiet oder für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe darstellen. Als Druckmittel verwendet die Regierung die Inaussichtstellung der Verweigerung einer Reisegenehmigung oder gar der Ausweisung aus dem Darfur oder aus dem Sudan. Von den zur Betrachtung ausgewählten Organisationen ist Care im Jahr 2009 aus dem Sudan ausgewiesen worden und konnte somit zumindest für einige Zeit nicht weiter humanitäre Hilfe in Darfur leisten. Einzelne Projektstandorte wurden nach Ausweisung von NROs von anderen Organisationen übernommen. humedica hat beispielsweise in IDP-Lagern Funktionen anderer Organisationen übernommen.

¹⁰³ Laut Auskunft von ECHO ist derzeit eine solche Studie in Ausarbeitung.

Diese Einflussnahme stellt die Organisationen wie Geber gleichermaßen vor ein Problem. Lassen sich die humanitären Akteure auf die Bedingungen ein, so verstoßen sie gegen die allgemein anerkannten und sich aus dem Völkerrecht ergebenden Grundregeln der internationalen humanitären Hilfe. Diese sind auch für die deutschen Akteure verbindlich präzisiert. Für Deutschland als Geber zum Beispiel in den folgenden Prinzipien:

- **GHD Prinzip Nr. 2:** „*Humanitarian action should be guided by the humanitarian principles of humanity (...); impartiality, meaning the implementation of actions solely on the basis of need, without discrimination between or within affected populations; neutrality, meaning that humanitarian action must not favour any side in an armed conflict or other dispute where such action is carried out; and independence, meaning the autonomy of humanitarian objectives from the political, economic, military or other objectives that any actor may hold with regard to areas where humanitarian action is being implemented.*“¹⁰⁴
- Punkt 3 des **EU-Konsensus** „(...) gestützt auf die humanitären Grundsätze der Neutralität, Unparteilichkeit, Menschlichkeit und Unabhängigkeit, (...)“¹⁰⁵

Für die im Koordinierungsausschuss Humanitäre Hilfe zusammengeschlossenen Hilfsorganisationen und Bundesministerien gelten die dort verabschiedeten 12 Grundregeln der humanitären Hilfe im Ausland und dort insbesondere:

Grundregel Nr. 3: „(...) Einziges Kriterium bei der Abwägung von Prioritäten der Hilfeleistungen ist die Not der Menschen“¹⁰⁶.

Obwohl alle Gesprächspartner und alle befragten Organisationen die restriktive Vorgehensweise der sudanesischen Regierung beklagen, spricht in der Projektdokumentation von den ausgewählten Organisationen nur Malteser International die Problematik der direkten Instrumentalisierung offen und konkret an und zieht –wie bereits oben dargestellt– mit der Beendigung des Engagements im Darfur hieraus die Konsequenzen.

Die oftmals angesprochene „Rote Linie“ als Grenze über der ein Arbeiten nicht mehr vertretbar wäre, wird von Organisationen ständig nach hinten verschoben. Die Wahrung der eigenen Rolle als handlungsfähige Organisation und die notleidenden Menschen auf der anderen Seite machen eine objektive Entscheidung dabei sehr schwer.

Im Hinblick auf Standards ergibt sich in Darfur das Problem, dass aufgrund des schwierigen Kontexts (klimatische Bedingungen, Mangel an Infrastruktur, Sicherheit) Standards gar nicht, kaum oder nur zeitweise eingehalten werden können. Die Problematik wird von den Organisationen jedoch wenig thematisiert. Bis auf wenige Organisationen geht keine der ausgewählten Organisationen auf Standards in der humanitären Hilfe ein. Die Johanniter Unfallhilfe bezieht sich in ihrem Projektantrag im Zusammenhang mit der Medikamentenbeschaffung auf die *"Model List of Essential Drugs"* der Weltgesundheitsorganisation.¹⁰⁷ Andere Organisationen verweisen auf Standards der lokalen Gesundheitsbehörden.

Der Umgang mit humanitären Standards wird von den Ressorts in der Regel nicht abgefragt. Dass ein systematisches Abfragen zu einem besseren Umgang mit den Standards führen würde, ist auch zu bezweifeln, wie das Beispiel von Care zeigt. Care ist von den ausgesuch-

¹⁰⁴ www.goodhumanitariandonorship.org

¹⁰⁵ <http://eur-lex.europa.eu>

¹⁰⁶ <http://www.auswaertiges-amt.de>

¹⁰⁷ www.who.int

ten Organisationen die einzige Organisation die Wert auf die Erwähnung der Sphere-Standards in der Projektdokumentation legt. Wie in Kapitel 4.2.3 näher ausgeführt wird, führt die häufige Erwähnung allerdings nicht zu einer besseren Informationslage über den Umgang der Organisation mit den Sphere-Standards.

In jedem Fall ist die Projektdokumentation der hier ausgewählten Organisationen keine ausreichende Grundlage für eine Bewertung der Anwendung der Standards und erst recht nicht, ob Standards am Ende zu besseren Ergebnissen in der humanitären Hilfe in Darfur führen.

Geographische Schwerpunkte

Die Präsenz der deutschen humanitären Hilfe richtet sich nach der Präsenz der beantragenden Organisationen. Deren Präsenz hängt wiederum von verschiedenen Faktoren ab: Einige Organisationen waren schon vor der Finanzierung durch die Bundesregierung an einem Projektstandort (zum Beispiel DWHH in Nord Darfur). Andere Organisationen wählen die Projektstandorte für die von Deutschland finanzierten Vorhaben im Rahmen der lokalen Koordination aus (Beispiel: Care in Abstimmung mit UNICEF im Bereich der Wasserversorgung). Als prägender Faktor für die Standortwahl sind auch die Sicherheitslage zu bewerten, sowie die Möglichkeiten des Zugangs zu Hilfsempfängerinnen und Hilfsempfängern. Diese hängt ab von der Sicherheit, der Infrastruktur und den Reisegenehmigungen. In der Nähe der (logistischen) Zentren ist es deshalb einfacher Projekte durchzuführen, als in ländlichen Gebieten. Viele Organisationen sehen sich dem Vorwurf ausgesetzt, überwiegend in und um diese Zentren tätig zu sein. Von Deutschland finanzierte Organisationen wie zum Beispiel die DWHH und die Johanniter Unfallhilfe bemühen sich auch in ländlichen Gebieten Projekte umzusetzen. Dies ist zu begrüßen, selbst wenn dies bedeutet, dass aufgrund von Sicherheitsproblemen Aktivitäten zeitweilig oder ganz eingestellt werden müssen.

4.1.4 Angemessenheit der Fördermechanismen

Die Ressorts haben bisher die Kapazitäten ihrer Implementierungspartner für eine angemessene und wirkungsvolle humanitäre Hilfe noch nie systematisch analysiert.

Die Ministerien finanzieren insgesamt 18 Organisationen in Darfur, davon das AA 17 und das BMZ 6 Organisationen. Die Verteilung der Mittel zwischen IO und NROs, bzw. THW entspricht tendenziell dem seitens der Ressorts generell angestrebten Verhältnis von etwa 50/50¹⁰⁸ (hier konkret: ca. 42% NROs sowie 58% IO).

Eine sachliche oder kontextspezifische Rechtfertigung dieser Aufteilung im Fall des Darfur erschließt sich dem Gutachterteam nicht.

4.2 Effektivität und Deckungsgrad (Coverage)

4.2.1 Zielerreichung, Targeting, Deckungsgrad und zeitgerechte Umsetzung

Ergebnisse

Im Rahmen dieser Evaluierung ist es aufgrund von Unzulänglichkeiten in der Übermittlung von quantitativen Ergebnissen und dem häufigen Fehlen von Soll-Ist-Vergleichen in der Projektberichterstattung nicht immer möglich, Ergebnisse der finanzierten Maßnahmen zu quantifizieren und sie systematisch den Planungen gegenüberzustellen. Es wird insbesondere

¹⁰⁸ Interviews AA und BMZ

über Aktivitäten und wenig über Leistungen (*Outputs*) und Wirkungen (*Outcomes*) berichtet. So ist es im Rahmen der vorliegenden Evaluierung in den meisten Fällen nicht möglich, den Grad der Zielerreichung quantitativ und detailliert zu bewerten.

Es gibt allerdings positive Ausnahmen. So liefert zum Beispiel die DWHH in ihrem Abschlussbericht zu der ENÜH-Maßnahme zur Rehabilitierung von Schulen für Opfer des Bürgerkriegs in Nord-Darfur eine Gegenüberstellung der geplanten (laut Antrag) und tatsächlich durchgeführten Maßnahmen inklusive einer Begründung bei Abweichungen.¹⁰⁹ Ähnlich verfährt Malteser International in seinem Abschlussbericht aus dem Jahr 2010.

In der Analyse der Organisationen und deren Berichterstattung an die Ressorts fehlen überwiegend Informationen über andere Maßnahmen und Faktoren, die die Zielerreichung und die Resultate beeinflussen. Somit kann die Bedeutung und der Beitrag der deutschen humanitären Hilfe im humanitären Gesamtkontext in Darfur so zwar sehr allgemein eingeschätzt, aber nicht ausreichend detailliert analysiert werden.

Nichtsdestotrotz können auf der Basis der im Rahmen der Evaluierung aus den Diskussionen mit verschiedenen Akteuren erhobenen Informationen einige Feststellungen in Hinblick auf Ergebnisse getroffen werden. Die Methodik der Länderstudie (Durchführung als Schreibtischstudie) beschränkt diese Feststellungen notwendigerweise.

Die Selbsteinschätzung der am Workshop in Khartum teilnehmenden Organisationen ergab, dass eine Organisation die Erreichung der eigenen Ziele auf einer Skala von 1 bis 6 (1=sehr gut) mit 1 bewertete. 4 der 5 vertretenen Organisationen wählten die Bewertung 2. In den Anmerkungen zu dem Fragebogen wiesen die Organisationen darauf hin, dass diese Zielerreichung vor dem Hintergrund der schwierigen Situation in Darfur und insbesondere mit Blick auf die Sicherheitslage gesehen werden müsste.

In dem vom AA finanzierten Care-Vorhaben konnte die Organisation trotz schwieriger Bedingungen im Flüchtlingslager El Salaam zur Wasserversorgung beitragen und die hygienischen Bedingungen verbessern. Die Organisation gibt in der Zusammenfassung des Abschlussberichts außerdem an, dass die Gesundheit von 10.000 IDPs verbessert sei. Diese Behauptung wird im weiteren Verlauf des Berichts allerdings weder aufgegriffen, noch mit Daten belegt.¹¹⁰ Die Organisation wirft außerdem Fragen auf, wenn sie in ihrem Bericht an späterer Stelle (auf Seite 11) angibt, sie habe 37.000 Personen im Lager unterstützt. Auf Rückfragen räumte die Organisation ein, dass es schwer möglich sei bei der personellen Fluktuation in dem Lager genaue Zahlen zu erlangen.

Im AA-finanzierten Care-Vorhaben aus dem Jahr 2007 wird außerdem die Einhaltung der Sphere-Standards bei der Verfügbarkeit von Trinkwasser ausdrücklich als Projektziel formuliert. Der Abschlussbericht geht dann jedoch nicht auf die Einhaltung der Standards bei der Verfügbarkeit von Trinkwasser ein, so dass eine Überprüfung der Einhaltung nicht möglich ist. Im Folgejahr taucht allerdings in einem erneuten Antrag von Care an das AA auf, dass der Sphere-Standard von 15 l pro Person pro Tag nicht eingehalten werden kann, sondern nur 12 l erreicht werden.¹¹¹ In dem Anschlussvorhaben ist die Erreichung der Sphere-Standards dann kein Projektziel mehr und im

¹⁰⁹ Verwendungsnachweis aus dem Jahr 2010 S. 4

¹¹⁰ CARE Abschlussbericht 2007

¹¹¹ Siehe Antrag S. 3

Abschlussbericht dieses Vorhabens wird entsprechend nicht auf die Einhaltung der Sphere-Standards eingegangen.

Das vom BMZ finanzierte Care-Vorhaben aus dem Jahr 2008 musste im Frühjahr 2009 aufgrund der Ausweisung der Organisation aus dem Sudan eingestellt werden, so dass keine Aussagen über die Zielerreichung gemacht werden können.

Das DRK listet in seinem Bericht an das BMZ aus dem Jahr 2007 in dem Kapitel V. „Wirkung des Projektes“ aufwendig in Tabellen die Anzahl der verteilten Hilfsgüter auf.¹¹² Teilweise wird auf den Nutzen der verteilten Hilfsgüter durch die Bevölkerung eingegangen. Sodann wird auf die Wirkungen dieser Nutzung der Hilfsgüter eingegangen: „Alle die oben genannten Maßnahmen haben zu erhöhten Erträgen geführt, die die Ernährung gesichert und das Einkommen diversifiziert haben.“¹¹³ Weiter spezifiziert oder belegt wird diese Aussage allerdings nicht.

Anträge des THW aus dem Jahr 2008 formulieren überhaupt keine Ziele, sondern beschreiben in den hierfür vorgesehenen Teilen der Anträge stattdessen den Bedarf.¹¹⁴ Im Jahr 2010 wird dann als Ziel die rasche und zuverlässige Lösung von technischen Problemen an Fahrzeugen und Gerätschaften der nationalen und internationalen Hilfsorganisationen angegeben.¹¹⁵ Die Ziele sind auf der Aktivitätenebene angesetzt, es werden überwiegend die Projektaktivitäten aufgelistet und auf den kontinuierlichen Bedarf hingewiesen.¹¹⁶ Die Angaben eignen sich somit wenig für Aussagen über die Ergebnisse der THW-Maßnahmen.

Im Jahr 2010 änderte sich das Berichtsformat. Das THW berichtete ab diesem Zeitpunkt über die Zielerreichung durch die (fast) hundertprozentige Erledigung aller anfallenden Anfragen und Aufträge.

Inwieweit WFP seine Ziele erreicht hat, lässt sich insbesondere in den Jahren 2005 und 2006 schwer feststellen, da es kaum ausreichende Daten über den Ernährungsstatus der Bevölkerung oder die Sterblichkeitsrate gab.¹¹⁷ Die Organisation misst aus diesem Grund ihre Zielerreichung an der Menge der verteilten Hilfsgüter. In 2005 wurde zum Beispiel 77 Prozent der im Rahmen des EMOP geplanten Menge verteilt. Dies wertet die Organisation unter den gegebenen Umständen als großen Erfolg.¹¹⁸ Im Jahr 2009 wurden fast 100 Prozent der geplanten Hilfsgüter verteilt.¹¹⁹ Diese Tatsache muss jedoch im Zusammenhang mit der Reduzierung der Rationen gesehen werden. Im Jahr 2008 gab es laut WFP eine gute Ernte, so dass die Rationen halbiert werden konnten. Somit konnte die Organisation mit 80 Prozent der beantragten Mittel fast 100 Prozent der ermittelten Bedürftigen erreichen.¹²⁰

¹¹² S. 4 ff.

¹¹³ S. 7

¹¹⁴ Siehe zum Beispiel THW Antrag Juni 2007, S. 3

¹¹⁵ Siehe Antrag zum AA aus dem Jahr 2010 S. 3

¹¹⁶ Siehe zum Beispiel THW Abschlussbericht zu SDN 02/06, SDN 01/07, SDN 14/07

¹¹⁷ Young WFP 2006 S. 4

¹¹⁸ WFP 2005 S. 7

¹¹⁹ WFP 2009 S. 16

¹²⁰ WFP 2009 S. 17

Die Maßnahmen der Johanniter Unfallhilfe hatten zum Ziel, die medizinische Versorgung in ländlichen Gebieten zu verbessern. Dies sollte anfänglich durch Sanierung und Verbesserung eines Schulungskrankenhauses, später dann durch die direkten baulichen Verbesserungen - beziehungsweise Neubauten - von Gesundheitsstationen und die Ausbildung des dort angestellten Personals erfolgen. Die Ziele wurden zu einem großen Teil erreicht, wenn auch in weiterer Folge einzelne Gesundheitsstationen ihren Betrieb aufgrund der Sicherheitslage temporär einstellen mussten. Die Darstellung der Zielerreichung bei den Infrastrukturkomponenten ist relativ übersichtlich und verständlich. Die Anzahl der behandelten Patienten/-innen als Zielformulierung kann in Einzelfällen zu wenig aussagekräftig sein, wenn zum Beispiel aufgrund von Kapazitätsengpässen bei erhöhtem Bedarf nicht alle Bedürftigen behandelt werden können.

Die Maßnahmen zur Sanierung von Schulgebäuden und Klassenräumen der DWHH waren jeweils mit Leistungszielen belegt. Die Anzahl von Schulgebäuden beziehungsweise Klassenzimmern und die damit erreichten Kinder und Jugendlichen wurden im Antrag benannt und in den Berichten jeweils belegt. Hervorzuheben ist sowohl bei Johanniter Unfallhilfe als auch DWHH die Tatsache, dass in den Berichten und Anträgen jeweils deutlich versucht wurde, den Deckungsgrad der Aktivitäten einzuschätzen und diesen nach Möglichkeit durch Folgeprojekte auszuweiten.

Die Vorhaben der Malteser International im Bereich der Basisgesundheitsversorgung haben unter anderem zum Ziel, "für die vom Konflikt betroffene Bevölkerung in der Projektregion den Zugang zu basismedizinischer Gesundheitsversorgung aufrechtzuerhalten, den allgemeinen Gesundheitszustand in einer äußerst instabilen und somit für Epidemien anfälligen Region weiterhin zu stabilisieren und dazu beizutragen, dass die Menschen nicht wegen mangelnder medizinischer Versorgung ihre Dörfer verlassen und sich in die bereits überfüllten Flüchtlingslager begeben müssen."¹²¹ Mit diesem ambitionierten Ziel ist die Zielerreichung im Vergleich zu den oben angeführten Projektzielen ungleich schwieriger. Dementsprechend zieht die Organisation nach Abzug aus dem Darfur was die übergeordneten Ziele angeht, auch eine kritische Bilanz. Was die weiteren Ziele angeht, gibt die Organisation an, dass sie durch die jahrelange Tätigkeit im Gesundheitssektor und vor allem durch die Impfkampagnen zu einer temporären Verbesserung der Gesundheitssituation beigetragen hat, und die Bilanz keineswegs negativ sei.

UNHCR dokumentiert die Ergebnisse seiner Aktivitäten zum einen sehr generell im sogenannten *UNHCR Global Report*, der eine Sektion zu Darfur hat, sowie in einem narrativen Projektbericht, der über die Aktivitäten, die von Deutschland finanziert oder ko-finanziert wurden, im Detail berichtet. Im Gegensatz zu vielen anderen Gebern erkennt Deutschland den *UNHCR Global Report* allein nicht als Abschlussbericht über die Projektfinanzierung an, sondern verlangt einen separaten Bericht über die Projektfinanzierung.

Negative Nebenwirkungen¹²² der von Deutschland finanzierten Einzelmaßnahmen konnten im Rahmen dieser Evaluierung nicht identifiziert werden. Allerdings gibt es eine Reihe von problematischen Aspekten, die sich, falls nicht gegengesteuert wird, zu negativen Nebenwir-

¹²¹ Verkürzt aus: Malteser International Antrag zum AA aus dem Jahr 2008

¹²² Im Sinne von direkt auf die Maßnahmen zurückzuführende negative Effekte

kungen entwickeln könnten. Diese sind dem Bereich Konfliktsensibilität zuzuweisen und werden dort (Kapitel 4.7) näher behandelt.

Targeting (Auswahl der Hilfsempfänger und –empfängerinnen)

Unter dem Aspekt Targeting stellt sich die Frage, welche Bevölkerungsgruppen humanitäre Hilfe erhalten haben, und warum gerade diese Gruppen. Die Frage des angemessenen Targetings ist im Kontext des Darfur besonders relevant. Der Darfur-Konflikt ist ein Konflikt bei dem es um verschiedene Bevölkerungsgruppen geht. Jede externe Intervention, die Hilfe für ausgewählte Zielgruppen leistet, muss dies berücksichtigen und eine angemessene und vor allem informierte Entscheidung treffen.

Zielgruppen der von Deutschland finanzierten Organisationen sind überwiegend IDPs (zum Beispiel bei den Care-AA-Vorhaben, UNHCR und humedica) beziehungsweise IDPs und die Bevölkerung im Umfeld der Lager (zum Beispiel humedica, DWHH). In einigen Projekten richten sich die Maßnahmen an die lokale Bevölkerung in ländlichen Gebieten (so bei dem Care-BMZ-Vorhaben und bei der Johanniter Unfallhilfe), beziehungsweise an die lokale Bevölkerung, die von der Ankunft von IDPs betroffen ist (zum Beispiel Malteser International). WFP hat die Nahrungsmittelhilfe zunächst auf IDPs in Lagern konzentriert und erst später auch die Bevölkerung außerhalb der Lager einbezogen. In 2009 betrug dann der Anteil der lokalen Bevölkerung an der Zielgruppe 46 Prozent.¹²³

Die Organisationen geben in ihren Anträgen und Berichten in der Regel nicht näher und ausdrücklich an, warum und auf welcher Grundlage sie die Auswahl der Zielgruppen getroffen haben. Zum Teil sind ihre Angaben wenig spezifisch. Sie geben zum Beispiel nur eine Unterteilung in Kategorien wie *Conflict affected/Displaced, Refugee, Returnee* an, oder nehmen –wie z.B. im Fall des WFP EMOP- eine geographische Zuordnung sehr weiträumig vor (z.B. Unterteilung in Süden, Darfur, andere Gebiete).

Aus dem Bezug zu den IDPs und aus der Betrachtung der Situationsbeschreibung in den Anträgen lässt sich schließen, dass die Auswahl der Zielgruppen überwiegend basierend auf der Präsenz oder der Ankunft von IDPs erfolgte. Diese Auswahl ist im Zusammenhang mit der oben in Kapitel 4.1.1. beschriebenen Bedarfs- und Kontextanalyse zu sehen. Die Organisationen sehen in der Darfur-Krise in erster Linie eine Vertriebenenkrise. Sie lassen bei dieser Betrachtung die vielschichtigen Aspekte des Konflikts außer Acht.

Ein weiteres Problem beim Targeting ergibt sich aus der unzureichenden Informationslage, insbesondere bezüglich der schwer oder gar nicht zugänglichen Gebiete. Ohne Informationen und Daten kann kein informiertes Targeting vorgenommen werden. So weist WFP in seiner Evaluierung von 2005 darauf hin, dass der Mangel an umfassenden und rechtzeitigen Bedarfsanalysen ein informiertes und aktualisiertes Targeting sehr einschränkte.¹²⁴

Auf Projektebene findet häufig sogenanntes „passives Targeting“ statt. Maßnahmen richten sich in den Projektgebieten an die allgemeine Bevölkerung im Einzugsgebiet (IDPs in den Lagern und die lokale Bevölkerung im Projektgebiet). Dieses Vorgehen lässt sich insbesondere an Hand der Gesundheitsprojekte beschreiben. Sie sind so angelegt, dass die Hilfsempfängerinnen und -empfänger zu den Projektstandorten kommen und die Organisationen keine zielgerichtete Auswahl der zu behandelnden Personen vornehmen. Es werden diejenigen behandelt, die zu den Gesundheitsstationen und Hospitälern kommen. Zum Teil werden

¹²³ WFP 2009

¹²⁴ WFP 2005 S. 34

–wie z.B. laut Malteser International mit Mitteln anderer Geber- durch sogenannte *Mobile Clinics* auch Patienten erreicht, die nicht zu den Gesundheitsstationen kommen können.

Dieses „passive Targeting“ hat Nachteile. Diejenigen, die sich den Transport nicht leisten können oder nicht transportfähig sind sowie Bedürftige in abgelegenen Orten werden so nicht berücksichtigt. Dieser Ansatz im Targeting und das wie im Kapitel 4.1.1 dargestellte Fehlen systematischer, umfassender Bedarfsanalysen durch die Organisationen selbst in den Sektoren und Interventionsgebieten, in denen die Organisationen tätig sind, hat auch den Nachteil, dass die Organisationen auf diese Art und Weise nicht das volle Bild des Bedarfs erhalten.

Das gewählte Vorgehen kann während einer akuten Nothilfephase angemessen sein, da Erhebungen und Verfahren zur Identifizierung der Bedürftigen Zeit und Kapazitäten erfordern, die in der Regel vor Ort nicht gegeben sind. Der Verzicht auf ein spezifisches Targeting hat aber immer dann Nachteile, wenn – wie im Fall des Darfur – Projektmaßnahmen über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden. Es besteht dann das Risiko, dass diejenigen Personen, die Hilfe am nötigsten haben, nicht erreicht werden, denn die Auswahl der Bedürftigen ist letztendlich nicht kriterienbasiert.

Deckungsgrad

Angaben über die Anzahl der Begünstigten der von Deutschland finanzierten humanitären Hilfe lassen sich aus den Berichten der Organisationen gewinnen.

Das DRK versorgte zum Beispiel im Laer Abu Shok im Jahr 2005 19.657 Patienten und Patientinnen bei 51.901 Lagerbewohnern und -bewohnerinnen. Eine Hebamme führte 1.710 Konsultationen durch. Im Projektzeitraum 2006/2007 wurden 21.212 Patienten und Patientinnen behandelt und 1.999 Konsultationen bei der Hebamme durchgeführt. Die Anzahl der Lagerbewohner und -bewohnerinnen wird mit 54.000 angegeben.

Malteser International berichtet nicht über die Anzahl der Patienten und Patientinnen, sondern über die Anzahl der Konsultationen. In den Gesundheitszentren von Tabit, Galab und Shangil Tobaya sowie in den angrenzenden Lagern wurden insgesamt 64.703 Konsultationen von Januar 2005 bis Februar 2006 durchgeführt. Für die Flüchtlingslager in Shangil Tobaya (ca. 9.000 Menschen) und Galab (ca. 13.000) wird die Anzahl der Lagerbewohner und -innen angegeben. Für Tabit wird die Zahl von „20.000 Menschen“ inklusive Einzugsgebiet angegeben. Von März bis September 2007 wurden laut Bericht in den Gesundheitsstationen von Galab, Tabit, Abu Zerega, Shangil Tobayi und Wada insgesamt 64.560 Konsultationen durchgeführt. Von Juli 2008 bis Februar 2009 wurden in den fünf von Malteser International unterstützten Gesundheitsstationen 75.331 Konsultationen durchgeführt.

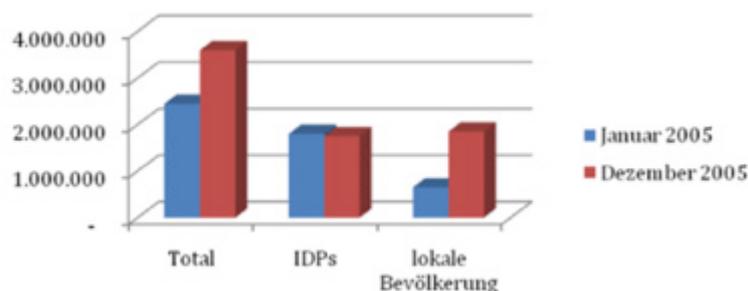
Im Berichtszeitraum 2009 wechselt dann ohne Begründung im Bericht das Kriterium und es werden Patientenzahlen angegeben: Im Projektzeitraum von März bis Dezember 2009 wurden in den vier von Malteser International unterstützten Gesundheitsstationen 96.303 Patienten medizinisch versorgt. Im gleichen Zeitraum in 2008 waren es 91.899.

In ihrer Stellungnahme weist die Organisation darauf hin, dass in den Jahren 2004 und 2005 noch in Lagern gearbeitet wurde, während sich ab 2006 die Zahlen auf die Gesundheitszentren in den angegebenen Orten beziehen. Es sei nicht möglich, die Zahlen miteinander zu vergleichen, da sich die Basis verändert habe. Weiterführende, spezifische Daten aus den Projektstandorten lägen vor, seien aber nicht vom AA angefordert worden.

Die Berichterstattung ist nicht immer aussagekräftig genug und lässt sich somit schwer zur Bewertung des Deckungsgrades heranziehen. Es werden vielfach absolute Zahlen angegeben ohne weitere Erklärungen zu liefern. Es werden zum Beispiel wenn Zahlen aus dem Vorjahr vorliegen nur wenig Bezüge zu diesen erstellt oder –falls vorliegend- Veränderungen nicht ausreichend erläutert. Laut Malteser International hat sich zum Beispiel seit Beginn der Malteseraktivitäten die Zahl der Konsultationen in den Gesundheitszentren stetig erhöht. Dies liege zum einem an der prekären Sicherheitslage, den saisonbedingten Krankheiten, aber auch an der regelmäßigen Bereitstellung medizinischer Dienstleistungen, der Verfügbarkeit an Medikamenten und der Qualität der medizinischen Versorgung. Für ein besseres Verständnis des Konfliktkontextes wäre es interessant zu erfahren, wie viele der Konsultationen anteilig auf welche Ursachen zurückzuführen waren, um besser eine Unterscheidung zwischen konfliktbezogenen Ursachen (Sicherheitslage) und anderen Ursachen (saisonbedingten Krankheiten, verbessertes Angebot an Gesundheitsdiensten) vornehmen zu können. Wie oben gezeigt fehlt es an einem ausreichenden Verständnis des Kontextes, auch aufgrund mangelnder Daten aus den Projektstandorten, so dass Informationen über die Ursachen zu einem besseren Verständnis des Kontextes und somit zu einer Bewertung des Deckungsgrades beitragen könnten.

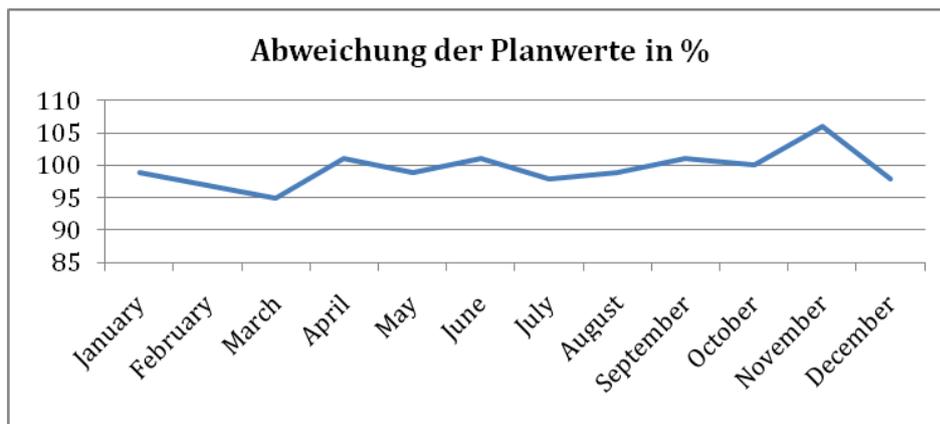
Für WFP liegen vor allem Zahlen aus den Jahren 2005 und 2009 vor, in denen Evaluierungen des EMOP durchgeführt wurden. Das WFP hat im Jahr 2005 im Durchschnitt 3.25 Millionen Personen mit der Verteilung von Nahrung erreicht. Im Verlauf des Jahres 2005 sind außerdem starke Schwankungen zu erkennen. Diese sind auf die Sicherheitssituation, sowie die klimatischen Bedingungen zurückzuführen. Weiterhin muss unterschieden werden zwischen denjenigen, welche im Verbund eines Lagers erreicht werden können und solchen die sich ebenfalls in Reichweite der Lager befinden und so profitieren. Nachstehende Abbildung veranschaulicht, dass die Anzahl der Empfänger und Empfängerinnen außerhalb der Lager stärker schwankte, weil die strukturellen Veränderungen außerhalb der Lager zu einem Anstieg jener Empfängergruppe geführt haben.

Abbildung 12: Aufteilung der durch WFP erreichten Bevölkerung



Im Jahr 2009 hat WFP im Durchschnitt 2.96 Millionen Bedürftige erreicht. Geplant wurde mit einem Durchschnittswert von 2.94 Millionen und entsprechend waren auch über das Jahr verteilt die Schwankungen hier sehr gering, wie nachstehende Abbildung illustriert.

Abbildung 13: Abweichung der Planwerte des WFP in %



Es lässt sich in jedem Fall festhalten, dass der Deckungsgrad sich in den IDP-Lagern vergleichsweise gut feststellen lässt. Aus den übereinstimmenden Aussagen der Ressource-Personen und der Analyse der vorliegenden Evaluierungen von WFP ergibt sich, dass der Deckungsgrad in den Lagern auch recht gut ist. In den ländlichen Gebieten versuchen einige Organisationen einen guten Deckungsgrad zu erreichen, was zu begrüßen, aber ungleich schwieriger ist.

Zeitgerechte Umsetzung

Generell erfolgt die deutsche humanitäre Hilfe den Umständen entsprechend überwiegend zeitig. Aufgrund des anspruchsvollen Kontexts (Sicherheit, Zufahrtswege) kommt es naturgemäß immer wieder zu Verzögerungen, die sich aber im Ganzen in einem vertretbaren Rahmen halten und von den Beteiligten auch flexibel gehandhabt werden. So gewähren die Ressorts in der Regel ohne große Probleme kostenneutrale Projektverlängerungen, wenn die Organisationen eine Verzögerung vortragen und begründen.

Ein Beispiel für den anspruchsvollen Kontext, der Verzögerungen bei der Umsetzung der Projekte bedingt, ist die Logistikoperation des WFP. Der einzige Hafen, der für die Anlieferung der Hilfsgüter in Frage kommt, ist Port Sudan im Osten des Landes. Dies sind 1,500 km Luftlinie und mehr als 2,000 km über die Straße bis zum *WFP Field Office* in Geneina, welches der logistische Knotenpunkt für Darfur ist. Alle Güter müssen also quer durch den Sudan transportiert werden. Dies kann je nach Zustand der Straßen zu Verzögerungen von vier bis zu sechs Monaten führen. WFP berücksichtigt dies bei den Planungen.

Als weiteres Beispiel sei das AA-finanzierte Vorhaben von Care angeführt. Aufgrund starker Regenfälle und einhergehender Überschwemmungen verzögerten sich die Arbeiten an einem Wasserleitungssystem in einem IDP-Lager. Folglich musste die Wasserverteilung per Tanklastler über die ursprünglich veranschlagten 90 Tage hinaus fortgeführt werden.

UNHCR berichtet im Jahr 2005 von Verspätungen, die mit unzureichender Finanzierung zusammen hängen. In diesem Jahr wurden die Operationen des UNHCR nicht wie erhofft finanziert. Zuwendungen erreichten die Organisation sehr spät (nach August) und deckten nur 53 Prozent des Budgets ab. Viele „lebensrettende Maßnahmen“ konnten nicht mehr durchgeführt werden, da sich ab September die Sicherheitslage so verschlechterte, dass Hilfebedürftige nicht mehr erreicht werden konnten. Über die Konsequenzen des Ausbleibens dieser „lebensrettenden Maßnahmen“ führt der Bericht dann nichts weiter aus.¹²⁵

¹²⁵ Global Report 2005

Das AA unterstützte UNHCR im Jahr 2005 mit zwei Maßnahmen, von denen eine im Mai beginnen sollte und eine im September. Nach Aktenlage scheint Deutschland nicht zu den Gebern zu zählen, die verspätet Zuwendungen leisteten. Im Antrag für das zweite Vorhaben wird allerdings mit keinem Wort die oben angesprochene Verspätung und die Konsequenzen daraus angesprochen.

4.2.2 Faktoren, die die Effektivität beeinflussen

Insgesamt haben die von Deutschland finanzierten Organisationen ebenso wie andere Organisationen mit erheblichen Herausforderungen zu tun. Dies sind insbesondere die Sicherheitslage, der teilweise sehr beschränkte oder unmögliche Zugang zu einigen Gebieten und zu der Bevölkerung dort sowie die Restriktionen durch die sudanesisische Regierung. Hinzu kommen Faktoren, wie die begrenzten Personalkapazitäten und die begrenzte Kapazität oder Verfügbarkeit von lokalen Partnern.

Sicherheit des Personals und Zugang zu den Zielgruppen

Die sehr schlechte Sicherheitslage in Darfur ist ein zentrales Thema. Sie steht in direktem Zusammenhang mit den Beschränkungen des Zugangs der Hilfsorganisationen zu den Bedürftigen in einigen Gebieten. Das Personal der Hilfsorganisationen fühlt sich außerhalb der Provinzzentren und ihrer gesicherten Gebäude nicht sicher. Dies gilt insbesondere für internationales Personal der Organisationen, das von kriminellen Aktivitäten betroffen ist (Entführungen). Besuche der Projektstandorte außerhalb dieser Zentren werden auf das nötigste Maß reduziert oder völlig unterlassen. Die NGOs haben dabei grundsätzlich eine bessere Präsenz außerhalb dieser Zentren als VN-Organisationen.¹²⁶ Dies hängt mit den unterschiedlichen Sicherheitskonzepten der Organisationen zusammen. VN-Organisationen legen in der Regel striktere Maßstäbe an als NGO.

Ohne die Präsenz von internationalem Personal vor Ort findet nur kaum eine informierte Reflexion über den Kontext und die Interventionen der internationalen Hilfsorganisationen statt. Unter diesen Umständen ist es auch schwerer möglich eine Wirkungserfassung sowie angemessene Analysen für Konfliktsensibilität zu machen (siehe hierzu später).

Einige der von Deutschland finanzierten Projektaktivitäten werden nur aus der Distanz beziehungsweise mit sporadischer Präsenz in den Projektstandorten geleitet und überwacht. Im internationalen Kontext wird dieses Management als *Fernsteuerung* beziehungsweise *Remote Control* bezeichnet. Diese Vorgehensweise geht im Vergleich zu einem Management mit Präsenz vor Ort in der Regel zu Lasten der Effektivität. Exemplarisch wird im Folgenden ein Beispiel von Care angeführt. Die Organisation geht offen mit der Problematik um und weist bereits im Antrag auf die Einschränkungen hin:

„Im Fall von gewalttätigen Auseinandersetzungen in der Region kann es sein, dass der Zugang zum Flüchtlingslager aus Sicherheitsgründen zeitweilig unterbrochen wird und sich somit die Projektmaßnahmen verzögern. Die geographische Lage des Flüchtlingscamps könnte darüber hinaus zu Zugangsschwierigkeiten während der Regenzeit führen. Unter solchen Umständen wird Care die Reisen und den Aufenthalt der Mitarbeiter im Lager minimieren, aber durch die IDP-WUCs¹²⁷ die Lager

¹²⁶ Quelle Interviews. Siehe auch OCHA 2005 S. 4

¹²⁷ Watsan Umbrella Committee – Hierbei handelt es sich um Gruppen von IDPs, die bei der Durchführung der Maßnahmen in den Lagern mitwirken.

weiterhin versorgen. Dieser Ansatz wurde bereits getestet und erwies sich während Zeiten verschlechterter Sicherheitsbedingungen als erfolgreich. Jedoch haben solche Umstände Auswirkungen auf die Geschwindigkeit und die Qualität, mit der die Aktivitäten umgesetzt werden, da die Anwesenheit der Mitarbeiter und das Monitoring reduziert sein werden¹²⁸.

Andere Organisationen gehen nicht immer auf diese Beschränkungen ein, obwohl auch sie in Bezug auf Sicherheit in sehr angespannten und instabilen Kontexten arbeiten.¹²⁹ Die Ressorts verlassen sich bei den Angaben auf die Organisationen. Wenn die Organisationen in ihren Anträgen darlegen, dass ausreichende Kontrolle und Monitoring möglich seien, so ist dies für die Ressorts ausreichend.

Im Evaluierungszeitraum ereignete sich im Sommer 2010 mit der Entführung von zwei THW-Mitarbeitern anlässlich der Beendigung des Projektes aufgrund mangelnder Relevanz ein ernster und sehr bedauernswerter Zwischenfall, der in Deutschland und in Khartum für einige Zeit zu erheblichen Diskussionen über das Thema Sicherheit und die Präsenz von deutschem und internationalem Personal in Darfur führte. Die Ressorts und die Botschaft verließen sich bei den Verhandlungen mit den Entführern auf internationale Akteure im Sudan und es kam zu einer glimpflichen Lösung, bei der die Entführten sicher wieder nach Deutschland gelangten. Aus Sicht der Gutachter verhielten sich alle Beteiligten bei der Bewältigung der Entführung professionell.

Ob die Entführung hätte verhindert werden können, wurde von den meisten Ressource-Personen verneint, obwohl interviewte internationale Akteure in Khartum darauf hinwiesen, dass ein Überfall anlässlich der Schließung von Projektstandorten und der Entlassung von Personal nicht überraschend sei. Das THW hat in jedem Fall aus dem Vorfall zumindest für den Sudan die Lehre gezogen, dass eine größere Nähe zu dem Sicherheitssystem der VN und insbesondere deren gesicherter Zone empfehlenswert ist.

Für viele humanitäre Akteure in Darfur ist der Rückzug aus dem Darfur trotz wiederholter Abwägung keine Option. Die „Rote Linie“ wird immer weiter verschoben. Die internationale humanitäre Gemeinschaft, die in Darfur präsent ist, ist auch nicht in der Lage eine gemeinsame Position zu finden, welche Kontextbedingungen noch akzeptabel sind und welche nicht mehr. Die deutsche humanitäre Hilfe ist diesbezüglich wiederum keine Ausnahme. Aus der Sicht der Gutachter muss der Rückzug der humanitären Hilfe zu jedem Zeitpunkt eine Option sein. Denn nur so werden die Organisationen frühzeitig Vorbereitungen für einen geordneten Rückzug treffen, falls sie diesen zwangsweise antreten müssen. Hier kann sich eine Rolle für die Bundesregierung ergeben, die zumindest für die von Deutschland finanzierten Organisationen, diese Rückzugsoption einbringen sollte. Siehe zu der Verschlechterung der Rahmenbedingungen auch den folgenden Abschnitt und zum Thema Rückzugsoption auch Kapitel 4.5.

Rolle der Regierung

Wie bereits angesprochen handelt die sudanesishe Regierung gegenüber den internationalen Hilfsorganisationen sehr restriktiv bis hin zu feindlich. Dies sieht man zum Beispiel in der

¹²⁸ Antrag an das AA aus dem Jahr 2008

¹²⁹ Siehe zum Beispiel die Anträge von humedica aus den Jahren 2005 und 2009. Siehe zum Beispiel auch den Johanniter Unfallhilfe Antrag zum AA im Jahr 2009, der keine Hinweis enthält. Ein Antrag vom Mai 2010 wiederum erhält bei sonst gleicher Beschreibung der Sicherheitslage einen Hinweis auf die Einschränkungen beim Monitoring.

Durchsetzung administrativer Vorschriften, wie zum Beispiel an der schleppenden Erteilung von Visa und Reisegenehmigungen oder bei der bürokratischen Handhabung von Einfuhrbestimmungen für Fahrzeuge und Kommunikationsausrüstungen. Am deutlichsten wird dies in der bereits dargestellten Ausweisung einiger Organisationen. Diese erfolgten nicht nur im Jahr 2009, wo eine große Anzahl von Organisationen betroffen war, so dass die Ausweisung international wahrgenommen wurde. Vielmehr finden solche Maßnahmen wiederholt statt. Auch während des Besuchs des Gutachterteams in Khartum wurde eine von Deutschland finanzierte Organisation (Ärzte der Welt) aus Darfur ausgewiesen.

Alle Organisationen arbeiten intensiv mit den lokalen Behörden zusammen. Die fachliche Zusammenarbeit mit lokalen Schulbehörden (Welthungerhilfe) bzw. lokalen Gesundheitsbehörden (Johanniter Unfallhilfe, humedica) scheint zu funktionieren.

Einige der von Deutschland finanzierten Organisationen beklagen sich über das sudanesisches Arbeitsrecht. Die Regelungen über Kündigungsfristen und Abfindungszahlungen erlauben es den Organisationen nicht, so schnell und flexibel den Personalbestand an den wechselnden Bedarf anzupassen, wie sie es für nötig ansehen. Bei dieser bürokratischen Hürde handelt es sich aus Sicht der Gutachter allerdings weniger um eine bürokratische Hürde, die als Teil der sudanesischen Strategie zur Einschränkung und Kontrolle der Arbeit der internationalen Organisationen angewendet wird. Vielmehr sollte diese Problematik den alltäglichen Problemen in einem internationalen Hilfskontext zugerechnet werden.

Personalkapazitäten und Kapazitätsentwicklung

Wie auch in anderen humanitären Krisen in der Welt ist die Personalsituation in Darfur besonders von häufigen Wechseln geprägt. Dies ist bei den von Deutschland finanzierten Organisationen nicht anders. Aufgrund der schwierigen Arbeits- und Lebensbedingungen in Darfur finden sich nur wenige geeignete Fachkräfte, die für eine Arbeit vor Ort zur Verfügung stehen. Es gibt jedoch Ausnahmen, wie zum Beispiel in den Vorhaben der Malteser, wo es über fünf Jahre Kontinuität in der Projektkoordination vor Ort gab. Auf der anderen Seite zeigt das Beispiel von humedica, wie schwierig die personelle Ausstattung der teilweise sehr großen Programme ist. In den Projektberichten von humedica wird mehrfach auf das Problem der Personalauswahl, Qualität des Personals und Fluktuation hingewiesen. Ob die Beendigung des Engagements von humedica ebenfalls stark von Personalproblemen getrieben war, ließ sich nicht mit Sicherheit erheben.

Neben dem Problem generell Personal für die Region zu finden, ist es in Darfur auch insbesondere schwierig für einige Positionen das geeignete Fachpersonal zu finden (so zum Beispiel *Food Monitors* für WFP) sowie lokales weibliches Personal für die Arbeit vor Ort.¹³⁰ Als Konsequenz gibt es auch Wettbewerb unter den Organisationen um das Personal.

Mangel an lokalen Implementierungskapazitäten

Zu Beginn der Krise gab es nur eine kleine Anzahl lokaler NGOs, die überwiegend EZ-Programme in Darfur umsetzten. Einige dieser Organisationen passten sich den Gegebenheiten an und wurden in der humanitären Hilfe tätig. Einige wenige neue Organisationen kamen in den Darfur. Lokale NGOs haben hinsichtlich der Rekrutierung von Personal dieselben Probleme wie internationale Organisationen.

¹³⁰ WFP Evaluation 2005 S. 20: „WFP in Sudan had about half the number of staff per unit of resource compared to WFP field programmes in the rest of the world.“

Insbesondere Organisationen, die in der Regel einen Großteil ihrer Programme über (lokale) Partner abwickeln, sind von dem Problem des Mangels an lokalen Partnern betroffen. Dies trifft insbesondere auf WFP zu, da die Organisation 70 Prozent ihrer Projekte mit NGO-Partnern umsetzt.¹³¹ Bereits 2005 stellte die Evaluierung des WFP EMOP fest, dass WFP bis zur Lieferung der Hilfsgüter an die Implementierungspartner sehr zuverlässig arbeitet. Zum Ende der Lieferkette kommt es jedoch häufiger zu Problemen, was zum Teil den begrenzten Kapazitäten der (lokalen) Partner zuzuschreiben ist.

WFP war durch die Ausweisung internationaler NGOs in 2009 noch zusätzlich betroffen und behilft sich insbesondere durch die Direktimplementierung mit eigenem Personal. Dies ist zwar eine kostenintensive Lösung, aber ohne Alternative. WFP hat (spät) erkannt, dass in die Kapazitäten der lokalen Partner investiert werden muss.¹³² WFP hat dann 2007 ein spezielles Programm zur Stärkung der Kapazitäten der Implementierungspartner aufgelegt, welches von diesen positiv bewertet wird.¹³³ Derzeit arbeitet WFP laut eigenen Angaben mit 27 sogenannte *Community Based Organisations* zusammen.

Die Mehrzahl der von Deutschland finanzierten Organisationen arbeitet nicht mit lokalen Partnern zusammen worauf später noch eingegangen wird (siehe Kapitel 4.5).

Ergebnisorientierte Berichterstattung auf der Basis von ergebnisorientiertem M&E

Alle Implementierungspartner des AA und des BMZ verfügen über M&E-Systeme, die im Allgemeinen ein quantitatives und qualitatives Nachverfolgen von Projektaktivitäten und Ergebnissen grundsätzlich ermöglichen.¹³⁴

Die Ergebnisorientierung der derzeitigen Projektberichterstattung ist noch unzureichend. Wie dargestellt, ist es noch nicht möglich, ausreichend und systematisch den Grad der Ergebnis-erreichung (Leistungen und *Outcome*¹³⁵) im Vergleich zu den Planungen abzuschätzen. Eine frühzeitige Ergebnisorientierung würde den Durchführungspartnern auch helfen, realistische Ziele und entsprechende Indikatoren zu formulieren und die Projekte ergebnisorientiert zu managen. Eine solche Ergebnisorientierung könnte durch Berichtsformate, die ausdrücklich einen systematischen Soll-Ist-Vergleich erfordern (zum Beispiel in Tabellenform), erleichtert werden. Solche Tabellen würden auch die Erfolgskontrolle und Evaluierung der Durchführungspartner durch das AA und das BMZ erleichtern.

Zuwendungsbestimmungen und deren Anwendung

AA und BMZ haben für die Durchführung der Maßnahmen der humanitären Hilfe jeweils eigene Zuwendungsbestimmungen, die die Projektimplementierung beeinflussen.

Eine Reihe von Ressource-Personen hoben die insgesamt gute Flexibilität, die innerhalb eines gegebenen Rahmens bei vom AA und vom BMZ finanzierten Maßnahmen möglich ist und in den meisten Fällen nach vorheriger Konsultation und Zustimmung auch praktiziert wird, positiv hervor.

¹³¹ Siehe WFP's Operational Relationship with NGOs Annual Report 2010 www.wfp.org

¹³² WFP 2005 S. 43 und WFP 2009 S. 31

¹³³ WFP 2009 S. 31

¹³⁴ Aufgrund des strategischen Charakters der Evaluierung und der Durchführung der Länderstudie als Schreibtischstudie, hat das Evaluierungsteam diese Systeme jedoch nicht im Detail analysieren können.

¹³⁵ Vergleichbares gilt auch für den *Impact* (siehe Kapitel 4.4).

Fördermechanismen

Basierend auf den dem Evaluierungsteam vorliegenden Daten und Informationen sowie methodischer Schwierigkeiten ist es nicht möglich, detailliert zu evaluieren, welcher der im Rahmen der von der Bundesregierung finanzierten humanitären Hilfe genutzten Fördermechanismus (NROs, bilaterale nationale Organisationen, internationale Organisationen), mehr oder weniger geeignet ist, um die Ziele zu erreichen. In Abhängigkeit vom Mandat und verfügbaren Kapazitäten haben alle Implementierungspartner ihre jeweiligen (komparativen) Vor- und Nachteile.

Die Kapazitäten und Ansätze der betrachteten Organisationen unterscheiden sich in wesentlichen Aspekten. Die Evaluierung hat gezeigt, dass eine Reihe der von der Bundesregierung finanzierten Maßnahmen Teile größerer Programme der durchführenden Organisationen oder ihrer Partner sind (zum Beispiel bei Care und bei WFP). Sie werden im Rahmen von deren Programmen durchgeführt oder sie sind Teil eines integrierten Projektansatzes bzw. von größeren Projekten der Organisationen, die mit anderen Mitteln finanziert werden.

Praktisch alle in Darfur tätigen Organisationen sind neben den Finanzierungen von AA bzw. BMZ/ENÜH auch auf andere Finanzierungsquellen angewiesen. Finanzierungslücken zwischen einzelnen Projekten werden teilweise über CHF-Mittel überbrückt, einige Organisationen können auch eigene Projektmittel einsetzen.

NROs

Die Organisation humedica arbeitet sowohl in der akuten Nothilfe im Gesundheitssektor als auch in der Versorgung von IDP Camps stark mit ehrenamtlich tätigen professionellen Helferinnen und Helfern aus Deutschland. Die starke Fluktuation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Aufwände bei der Erlangung von Genehmigungen für die ehrenamtlichen Helfer erschwerten eine Kontinuität. Humedica übernahm teilweise Aufgaben von ausgewiesenen Organisationen, konzentrierte sich sonst neben Leistungen im Gesundheitssektor auch auf Koordinationsaufgaben in IDP Camps und kam aufgrund des raschen Wachstums der Programme in Darfur organisatorisch unter Druck. Mitte 2010 wurden die Aktivitäten in Darfur eingestellt und alle Strukturen wurden in lokale Trägerschaft überführt. Welche Gründe genau für die Beendigung des Engagements von humedica ausschlaggebend waren, ließ sich im Rahmen dieser Studie nicht mit Sicherheit feststellen.

Nur wenige NROs waren bereits vor der aktuellen Krise (seit 2003) in der Region Darfur tätig. Die Welthungerhilfe konnte ihre Kapazitäten und ihr Netzwerk früherer Aktivitäten in Darfur für den Aufbau ihrer Maßnahmen in Nord-Darfur nutzen und sich als wichtigster Partner für die Lebensmittelverteilung des Welternährungsprogramms dort positionieren. Zusätzlich engagierte sich die Organisation in der Versorgung ländlicher Gebiete um einer weiteren - auch nicht konfliktinduzierten Landflucht - entgegenzuwirken. Diese werden auch ausschließlich aus dem ENÜH-Titel finanziert.

Die meisten anderen Organisationen bauten ihre Präsenz erst nach Beginn der aktuellen Krise in Darfur auf und sind meist in der Sofort- und Nothilfe tätig.

Nur zwei der betrachteten Organisationen hatten Zugang zu beiden Budgetlinien (AA Nothilfe und BMZ ENÜH). Die Johanniter Unfallhilfe konnte den Wechsel von AA finanzierten Nothilfeprojekten in Ed Ai Fursan hin zu einer entwicklungsorientierten, BMZ/ENÜH finanzierten Maßnahme in derselben Region vollziehen. Malteser International hatte bereits eine Zusage des BMZ für eine ENÜH-Vorhaben, beendete jedoch aus bereits dargestellten Gründen ihre Aktivitäten in Darfur und zog den Antrag beim BMZ zurück.

Zudem ist nach der Ausweisung der internationalen Organisation Care sowie nach dem Rückzug von Norwegian Church Aid (Caritas) und Aide Médicale Internationale (AMI) die Johanniter Unfallhilfe die einzige internationale NGO, die das Gesundheitssystem in Ed AI Fursan unterstützt.

Care arbeitet als eine von mehreren Hilfsorganisationen in der Versorgung für die Bevölkerung des Flüchtlingslagers Al Salaam. Der Organisation wurden im Rahmen der Lagerkoordination Sektoren innerhalb des Lagers zugewiesen. Bei der Maßnahme handelt es sich um eine überwiegend standardisierte Nothilfemaßnahme. Das komplexere Projekt in West-Darfur zur „Wasserversorgung, Umweltschutz und Schaffung von Wasserinfrastruktur“, welches vom BMZ finanziert wurde, musste aufgrund der Ausweisung der Organisation abgebrochen werden. Care Deutschland-Luxemburg ist die einzige der ausgewählten Organisationen, die im Rahmen der großen Ausweisung im März 2009 das Land verlassen musste. Von der Ausweisung waren überwiegend anglo-amerikanische Organisationen betroffen. Care Deutschland-Luxemburg ist als Teil des Care-Netzwerkes und durch das Care Länderbüro Sudan in Darfur tätig. Heute ist Care International wieder in Darfur tätig, operiert allerdings als Care-Schweiz.

Das DRK hat gegenüber anderen Organisationen den Standortvorteil, dass es in Zusammenarbeit mit der nationalen Gesellschaft der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung zusammen arbeitet (Sudanesische Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaft oder *Sudanese Red Crescent Society-SRCS*). Einer der Vorteile dieser Zusammenarbeit ist zum Beispiel die reibungslose Visaerteilung für deutsche Delegierte. Die Anträge werden über die SRCS gestellt und die Visa innerhalb weniger Tage erteilt.¹³⁶ Darüber hinaus hat das DRK auch über die enge Zusammenarbeit mit dem IKRK Zugang zu Informationen über den Kontext, den Konflikt und die Sicherheitslage.

Das THW nimmt eine Sonderstellung ein. Dies weniger aufgrund seines Status als staatliche Organisation. Dieser spielt vor Ort in Darfur kaum eine Rolle. Das THW wurde dort laut Aussagen von Ressource-Personen als deutsche NGO wahrgenommen. Die Sonderstellung ergibt sich vielmehr aus dem Tätigkeitsbereich. Das THW leistete nicht direkte humanitäre Hilfe, sondern unterstützte andere Hilfsorganisationen. Der Betrieb der Werkstätten war als vom Ausland finanzierte Maßnahme in dieser Form einmalig in Darfur.

Als Logistikeroperation stellt die Bereitstellung von Reparaturwerkstätten zunächst einen typischen Teil der humanitären Nothilfe dar. Für Nothilfeinsätze im Ausland sind stets aufwendige logistische Dienstleistungen erforderlich. Mit zunehmender Dauer der Maßnahme wurde die Rolle des THW jedoch zunehmend kritischer beurteilt, da mit etablierter Infrastruktur der humanitären Organisationen in Darfur der Bedarf in Frage gestellt wurde. Dennoch wurden die Kapazitäten der Werkstätten ausnahmslos positiv beurteilt und anerkennend über die Reparaturstandards gesprochen. Das THW war in der Lage eine Vielzahl von Reparaturanfragen verschiedenster Art zu bearbeiten. Es verfügte über die Kenntnisse und auch das Material, um nicht nur Fahrzeugreparaturen, sondern auch die Reparatur sonstiger technischer Geräte, wie zum Beispiel Klimaanlage und Stromgeneratoren durchzuführen.

Internationale Organisationen

OCHA: Das deutsche Engagement zur Finanzierung von OCHA wurde aufgrund der bereits länger zurückliegenden, zweimaligen projektbezogenen Finanzierung von OCHA durch das

¹³⁶ Im Vergleich dazu berichtete UNHCR von mehrmonatigen Verzögerungen bei der Einreise internationaler Delegierter aufgrund der Probleme bei der Visaerteilung.

AA (2007 und 2008) betrachtet. Im Rahmen der Schreibtischstudie ist es aber nicht möglich, tragfähige Aussagen über die damalige Bedeutung des deutschen Engagements beziehungsweise die Kapazitäten von OCHA in diesem Zeitraum zu machen. In der aktuellen Situation spielt Deutschland als Geber für OCHA mangels direkter Finanzierung aus Deutschland und aufgrund der überwiegenden Abwesenheit Deutschlands in Koordinierungsgremien (vergleiche dazu auch Kapitel 4.6) keine Rolle.

UNHAS bietet mit den humanitären Flügen eine wichtige Dienstleistung in der internationalen humanitären Hilfe in Darfur an. Die Organisation verfügt über ausreichende Mittel und Kapazitäten, um die Flüge verlässlich und wenn erforderlich auch flexibel durchzuführen. UNHAS führt die Flüge allerdings nicht selber durch, sondern beauftragt hierzu kommerzielle Anbieter. Die Organisation hat durch Erfahrungen in anderen Krisen und die Spezialisierung auf fragile Kontexte wie dem Sudan die Kapazitäten, solche Beauftragungen effektiv durchzuführen und zu überwachen.

Eine im Jahr 2009 durchgeführte und im Jahr 2010 veröffentlichte Studie über humanitäre Flüge, die auch eine Länderstudie Sudan beinhaltet, berichtet positiv über die Kapazitäten und die Ergebnisse von UNHAS in Sudan/Darfur.¹³⁷ Wie bereits erwähnt ist der deutsche Anteil an den UNHAS-Operationen in Sudan allerdings sehr gering.

WFP ist einer der zentralen Akteure in der humanitären Krise in Darfur seit dem Beginn der Operationen. Die vorliegenden Evaluierungen über die WFP EMOPs kommen überwiegend zu positiven Ergebnissen. Die Organisation ist jedoch stark auf Logistik (Transport der Hilfsgüter) fokussiert und hält hierfür mehr Kapazitäten bereit als beispielsweise für die Analyse des Kontexts und der Bewältigungsstrategien der Bevölkerung.¹³⁸ Diese Analyse- und Monitoringkapazitäten wurden erst langsam aufgebaut.¹³⁹ Erst in 2009 wurde ein effektives *Food Security Monitoring* mit Erhebungen in jedem Quartal eingeführt.¹⁴⁰

WFP ist unter den für die Länderstudie ausgewählten Organisationen die einzige Organisation, die in einen Lernprozess investiert hat. WFP hat über die Jahre eine Reihe von wichtigen Lernergebnissen in seine Operation aufgenommen. Hierzu gehört zum Beispiel die oben erwähnte Monitoring-Kapazität. Es ist die einzige unter den ausgewählten Organisationen, die im Evaluierungszeitraum zwei umfassende externe Evaluierungen ihrer Nothilfeoperation in Auftrag gegeben hat. Hinzu kommt die bereits erwähnte Einbindung der Tufts University, die die Analysekapazitäten der Organisation gestärkt haben.

4.3 Effizienz

Eine detaillierte und quantifizierte Analyse der Effizienz der Projekte ist aufgrund der Methodik und des Fehlens von projekteigenen Analysen zu diesem Aspekt nicht möglich. Dennoch können auch im Kontext der Länderstudie Darfur einige wenige Aussagen zur Effizienz gemacht werden, die eher genereller Natur sind, im spezifischen Fall aber auch wieder bestätigt werden konnten.

¹³⁷ ECHO 2009 John Telford, Robert Thomson, *Channel Research Review on the Provision of Air Transport in Support of Humanitarian Operations*, commissioned by DG ECHO, 19 February 2010

¹³⁸ WFP 2005 S. 28

¹³⁹ WFP 2005 S. 35

¹⁴⁰ WFP 2009 S. 18

Viele, aufeinander folgende, sich wiederholende oder aufeinander aufbauende kleinere und kürzere Projekte können als weniger effizient angesehen werden als größere und längere. Zum einen sind die Investitionskosten zum Start der Maßnahmen (Büro, Telekommunikation, Personalrekrutierung, (Luft-)Transport) im Vergleich zu Projektdauer und -volumen hoch. Zum anderen kommt hinzu, dass auch für das finanzierende Ressort der Verwaltungsaufwand höher ist als bei weniger, größeren und längeren Projekten. Vor diesem Hintergrund sind die vielen, zum Teil kleinen vom AA finanzierten Maßnahmen in der gesamten Evaluierungsperiode durchaus kritisch zu beurteilen. Auch ist in diesem Kontext fragwürdig, dass zum Beispiel humedica, das DRK, Malteser International sowie das THW, aber auch Johanniter Unfallhilfe in kurzer Zeit viele verschiedene, durchaus miteinander verbundene und voneinander abhängige Maßnahmen separat beantragt und bewilligt bekommen haben anstatt eine größere Maßnahme daraus zu machen. Auch wenn der instabile Kontext die Planung größerer Maßnahmen erschwert, so ist die Anhäufung vieler Einzelmaßnahmen über viele Jahre auffällig:

- Das THW hat in 5,5 Jahren 18 Einzelmaßnahmen beim AA beantragt und bewilligt bekommen.
- Humedica hat in 5,5 Jahren sogar 20 Einzelmaßnahmen beim AA beantragt und bewilligt bekommen.
- Das DRK hat in 6 Jahren 11 Einzelmaßnahmen beim AA beantragt und bewilligt bekommen.
- Die Johanniter Unfallhilfe hat immerhin noch 9 Einzelmaßnahmen beim AA beantragt und bewilligt bekommen.
- Malteser International hat 8 Einzelmaßnahmen beim AA beantragt und bewilligt bekommen.

Der Darfur-Konflikt gilt aufgrund der Rahmenbedingungen als ressourcenintensiver humanitärer Kontext. Die Sicherheitslage, Entfernungen und die schlechte Infrastruktur führen zu kostenintensiven Projekten. Diese sind jedoch in der Regel ohne Alternativen.

Für WFP ist es wesentlich teurer, direkt zu implementieren, als dies über Partner zu tun. Dennoch musste WFP wiederholt mit eigenem Personal Hilfsgüter verteilen. Alternativen hierzu gab es nicht. Es war keine ausreichende Anzahl von Implementierungspartnern verfügbar. Dies traf insbesondere nach März 2009 zu, als eine Reihe von WFP-Implementierungspartnern das Land verlassen musste.¹⁴¹

4.4 Übergeordnete Wirkungen (*Impact*)

Es ist schwierig zu bestimmen, zu welchem Grad die deutsche humanitäre Hilfe in den humanitären Krisen in Darfur übergeordnete Wirkungen entfaltet hat. Es fehlt generell an Daten, die eine angemessene Wirkungsbeobachtung erlauben. Es fehlen praktisch bei allen Projekten *Baseline* Daten, eine Voraussetzung für die objektive Erfassung von Wirkungen. Darüber hinaus fehlt es in den von Deutschland finanzierten Vorhaben auch an Indikatoren zur Wirkungsbeobachtung. Im Kontext der Darfur-Krise wird weder von den Ressorts erwartet, noch von den Organisationen prioritär angestrebt, Wirkungen über die Resultate von Aktivitäten hinaus festzustellen oder gar Oberziele über die Projektebene hinaus zu bestimm-

¹⁴¹ WFP 2009 S. 38

men. Vielmehr begnügen sich die Akteure aufgrund der schwierigen Bedingungen in Darfur damit die Tatsache, dass eine Organisation überhaupt vor Ort Hilfe leisten kann, als ausreichendes Ergebnis zu akzeptieren. So berichten die Organisationen in der Regel auch nicht über übergeordnete Wirkungen, sondern allenfalls über Ergebnisse der Interventionen.¹⁴²

Auf die Frage inwieweit die Lebensbedingungen der Zielgruppen wieder auf das Niveau vor der Krise hergestellt seien, gaben drei Organisationen ein positives Votum ab und wiesen darauf hin, dass heute bessere Lebensbedingungen vorlägen als zu Beginn der Krise, auch wenn man nicht von einer Wiederherstellung sprechen könne, da viele Menschen heute nicht mehr in ihren ursprünglichen Ortschaften leben. Zwei Organisationen gaben hingegen ein negatives Votum ab, da noch immer sehr viele IDPs in den Lagern leben und viele Dörfer in Darfur noch immer zerstört seien und es deshalb noch viel Bedarf an humanitärer Hilfe gäbe.

Ähnlich unterschiedlich fallen die Antworten aus, wenn man die Organisationen nach der Verbesserung der Lebensbedingungen und nach der Reduzierung der Vulnerabilität fragt. Auf der einen Seite leben viele Menschen in den Lagern mit der Hilfe der Organisationen unter guten Bedingungen. Auf der anderen Seite ist der Konflikt noch andauernd, so dass es immer wieder zu neuen Vertreibungen kommt und die in Lagern lebende Bevölkerung nicht in ihre Heimatdörfer zurück kann.

4.5 Nachhaltigkeit/Anschlussgrad (*Connectedness*)

Der Darfur-Kontext ist gekennzeichnet durch einen andauernden Konflikt mit regelmäßig aufflammender Gewalt und Vertreibungen, schwachen staatlichen Strukturen, die Komplexität der humanitären Kontexte, und Herausforderungen durch die langfristige Präsenz von IDPs in Lagern. Es handelt sich um einen Kontext, in dem verschiedene Bedarfe kurz-, mittel- und langfristiger Hilfe nebeneinander vorherrschen (Stichwort „*Contiguum*“). Der Kontext bietet nicht die Rahmenbedingungen, wie sie für klassische EZ notwendig sind. Die internationale Gemeinschaft, wie auch Deutschland, haben sich jedoch dennoch richtigerweise zu einem langfristigen Engagement in Darfur bekannt.

Die Anwendung des LRRD-Ansatzes wird unter diesen Voraussetzungen zur Herausforderung. Aus heutiger Sicht ist die humanitäre Hilfe in Darfur in eine Sackgasse geraten. Die internationale humanitäre Hilfe ist vor Ort präsent und man bekennt sich zu einem Engagement vor Ort. Humanitäre Bedarfe bestehen weiterhin. Gleichzeitig ist die Arbeit vor Ort sehr schwer und kein internationaler Akteur hat eine überzeugende Strategie für die kommenden Jahre.

Die deutsche humanitäre Hilfe ist da keine Ausnahme. Von Deutschland finanzierte Organisationen sind mit ihren Strukturen in Darfur vertreten und die Bundesregierung hat sich in ihrem Sudankonzept zu einem langfristigen Engagement verpflichtet. Es gibt den Bedarf für ein langfristiges Engagement in Darfur und seitens der Bundesregierung auch ein Bekenntnis zu einem Engagement in Darfur. Mit den Budgetlinien für Nothilfe und für ENÜH verfügt die Bundesregierung zudem über die notwendigen Instrumente, um sowohl kurzfristig auf humanitäre Bedarfe zu reagieren, als auch längerfristig tätig zu werden. Dennoch tun sich die Ressorts schwer die Instrumente der Nothilfe und der ENÜH kontextspezifisch einzusetzen.

¹⁴² Siehe zum Beispiel CARE Bericht zum AA-Vorhaben aus dem Jahr 2007 oder DRK Bericht März 2007 oder auch die *Global Reports* des UNHCR (2005-2010)

Das AA verfolgt in den vergangenen Jahren den Ansatz, sich soweit als möglich aus der humanitären Hilfe in Darfur zurückzuziehen. Das BMZ sieht die Bedingungen für ENÜH überwiegend als nicht gegeben an. Für beide Ressorts ist der Finanzierungstrend demnach auch abfallend (siehe Abbildung 10). Wie aus Abbildung 9 ersichtlich, liegt der Finanzierungsanteil des AA über dem des BMZ. Circa 2/3 des deutschen Portfolios fallen auf das AA.

Das AA möchte insbesondere aus den faktisch langfristigen mehrjährigen Finanzierungen aussteigen (siehe die Beispiele der Johanniter Unfallhilfe, humedica, der Malteser International, des DRK und des THW), da diese Art der Finanzierungen über mehrere Jahre dem Förderkonzept des AA widersprechen. Dieses sieht grundsätzlich kurzfristige Förderungen vor und erlaubt längerfristige Förderungen nur in Ausnahmefällen und bei sachlicher Begründung.¹⁴³ Aus Sicht der Gutachter ist auch aus Gründen der Effizienz eine Reduzierung der Vorhaben die faktisch mehrjährig vom AA finanziert werden, zu begrüßen.

Teil dieser Rückzugsstrategie des AA ist laut AA die Annahme, dass verstärkt ENÜH finanziert werden könnte und dass daher das BMZ in der Verantwortung steht. Der Finanzierungstrend des BMZ ist jedoch ebenfalls abfallend.

Dem vom AA angestrebten Rückgang der Nothilfefinanzierung und der „Übergabe“ einzelner Vorhaben an das BMZ liegt die Annahme zugrunde, dass automatisch nach mehreren Jahren der AA-Finanzierung diese auslaufen muss und dass - soweit die Organisationen kontinuierlichen Bedarf anführen, und sich die Lage entsprechend beginnt zu stabilisieren - die Maßnahmen vom BMZ als ENÜH-Vorhaben weitergeführt werden sollten. Da das BMZ die Bedingungen für ENÜH überwiegend als nicht gegeben ansieht und auch nicht alle vom AA geförderten Organisationen Partner des BMZ sind, findet diese „Übergabe“ aber kaum statt.

Die Tatsache, dass sich die Ressorts bei der Einschätzung der Lage vor Ort nicht einig werden, ist im Kontext eines erforderlichen kohärenten Regierungshandelns zu kritisieren.

Das Sudankonzept der Bundesregierung trägt zur Strategiefindung für die Sofort-/Nothilfe und ENÜH wie oben gezeigt nur insofern bei, als dass es ein langfristiges Engagement vorsieht (siehe Kapitel 2.3). Auf dieser Basis sollten sich die Ressorts abstimmen, wobei eine Erhöhung der Anzahl der ENÜH-Vorhaben der faktisch mehrjährigen Finanzierung von Vorhaben durch das AA, vorzuziehen ist.

Der Darfur-Kontext verlangt eine flexible (manchmal gleichzeitige) Finanzierung aus den beiden Budgetlinien für die deutsche humanitäre Hilfe. Darfur ist ein Beispiel für eine Region, die allein aufgrund ihrer Größe und der Komplexität des Konflikts nicht als homogene Region zu betrachten ist, sondern in der es Teilregionen gibt, die keine Nothilfe mehr brauchen, sondern stabilisierende längerfristige Interventionen. Daneben gibt es Gebiete, in denen überwiegend nur Nothilfe möglich und nötig ist, wie zum Beispiel derzeit in der Region zwischen Nyala und El Fasher. Der Kontext ist also sehr komplex und vielschichtig. Es wird erforderlich, sich verstärkt über den Kontext zu informieren, um eine informierte und abgestimmte eigene Entscheidung zu treffen. Der derzeitige Ansatz für einzelne AA-Projekte den Anschluss beim BMZ zu suchen, und die Fokussierung der Ressorts auf „ihre“ Partner, wird diesem Erfordernis nicht ausreichend genug gerecht.

In den Diskussionen um die „Anschlussfähigkeit“ wird auch nicht in Betracht gezogen, dass die aktuelle Situation (Stichwort „Sackgasse“) nur aufgrund bestimmter Voraussetzungen entstehen konnte. Das AA hat in einer Reihe von Maßnahmen die faktische Mehrjährigkeit

¹⁴³ Siehe Kapitel 4.4 des AA-Förderkonzepts

ermöglicht, ohne von Anfang an –oder zumindest zu einem frühen Zeitpunkt- auf eine Strategie zum Ausstieg oder zum Übergang in längerfristige Hilfe zu achten. Begründet wird dieses Unterlassen damit, dass es zu Beginn der Krise um akute Nothilfe in einem aufflammenden Konflikt ging. Es sei nicht vorherzusehen gewesen, dass sich die Krise über viele Jahre hinziehen würde. Diese Sichtweise trägt dem Darfur-Kontext jedoch nicht ausreichend Rechnung. Sowohl der Sudan, als auch die Darfur-Region waren -wie oben in Kapitel 2.2 gezeigt- häufig Schauplatz lang andauernder gewaltsamer Auseinandersetzungen und eindeutiger Trends, die auf eine Verschärfung der Rahmenbedingungen hindeuteten. Der Darfur-Konflikt selbst geht auf die 80er-Jahre zurück. Die Krise im Süd-Sudan und viele andere humanitäre Krisen im Zusammenhang mit Binnenkonflikten in Afrika und in Regionen mit sozioökonomischen oder ökologischen Grenzbedingungen¹⁴⁴ zeigen deutlich, dass mit einer langen Dauer der Auseinandersetzungen und mit langfristigem Bedarf für humanitäre Hilfe in heutiger Zeit stets zu rechnen ist. Allein die im Rahmen dieser Evaluierung ausgewählten Länderstudien umfassen fünf Kontexte mit Binnenkonflikten, in denen über viele Jahre humanitäre Hilfe geleistet wird: Ost-Kongo, Haiti, Nord-Uganda und Ost-Tschad. Die Liste lässt sich mit weiteren Ländern in der Region fortsetzen: Zentralafrikanische Republik, Somalia, Rwanda, Burundi und Kenia.

Ein Gutachterteam empfahl der VN auch bereits im Jahr 2005 verstärkt längerfristige Maßnahmen durchzuführen. Eine von ECHO in Auftrag gegebene Studie aus dem Jahr 2006 bestätigt diese Empfehlung insgesamt und insbesondere für den Gesundheitsbereich.¹⁴⁵ Dort empfiehlt die Studie, mehr und mehr auf eine nachhaltige und präventiv-orientierte Gesundheitsversorgung umzustellen.¹⁴⁶ Auch WFP plädiert nunmehr dafür die Verteilung von Nahrungsmitteln zu reduzieren und hat in 2011 begonnen, Pilotprojekte im Bereich *Early Recovery* umzusetzen.

Generell hätten die Ressorts also früher und umfassender auf längerfristige Ansätze und damit auf mehr Nachhaltigkeit achten sollen. ENÜH ist dabei das bevorzugte Instrument. Ein Beispiel hierfür ist das Vorhaben der Johanniter Unfallhilfe. Von 2005-2009 ausschließlich vom AA finanziert, wechselte die Finanzierung erst im Jahr 2010 –nachdem die Johanniter Unfallhilfe Partner des BMZ wurde- zum BMZ. Viele Elemente des AA-Vorhabens wurden dabei im Rahmen des ENÜH-Vorhabens weitergeführt, sind also im AA- wie im BMZ-Vorhaben identisch. Dies war möglich, obwohl sich die Situation vor Ort in den vergangenen Jahren nicht wesentlich verbessert, sondern aus Sicht vieler Ressourcen-Personen im Gegenteil eher verschlechtert hatte.

Die Tatsache, dass einige der längerfristigen Maßnahmen heute eingestellt sind (so Projekte von Care (ENÜH), humedica, THW und Malteser) und es zu Sicherheitszwischenfällen kam, widerspricht dem nicht. Unterbrechungen und Schließungen von Maßnahmen müssen in einem Kontext wie Darfur in Kauf genommen werden, wenn die Bundesregierung sich umfassend im Sudan und damit auch in Darfur engagiert und wenn sie ernsthaft die strategischen Vorgaben befolgt, die auf die Stabilisierung des Kontextes durch internationale Hilfe setzt.

¹⁴⁴ am Beispiel Darfur die sinkenden Niederschläge, steigende Urbanisierung bereits vor Ausbruch des aktuellen Konfliktes

¹⁴⁵ ECHO 2006 S. 44

¹⁴⁶ ECHO 2006 S. 4

Die nicht ausreichende Reflexion über eine Ausstiegs- oder Übergangsstrategie hat auch Auswirkungen auf die Nutzung und Stärkung lokaler Partnerstrukturen und Kapazitäten. Dies zeigt das Beispiel des THW-Vorhabens, bei dem regelmäßig Folgeprojekte finanziert wurden in der Hoffnung oder der Annahme, dass sich der Kontext ändert und somit sich ein Ausstieg von alleine ergibt:

Der Betrieb von Zentralwerkstätten, die vom THW umgesetzt wurden, wurde über sechs Jahre mit zehn 6-Monatsfinanzierungen durch das AA finanziert. In den letzten Jahren wurde sich erfolglos um eine Anschlussfinanzierung bei anderen Gebern bemüht. Das BMZ war nicht bereit, eine (Anschluss-)Finanzierung zu gewähren, da das THW nicht zu den Partnerorganisationen des Ministeriums gehört. Versuche den Betrieb der Zentralwerkstätten mit Finanzierungen von ECHO fortzuführen, scheiterten, da zu diesem späten Zeitpunkt (weit nach Beendigung der Aufbauphase der humanitären Kapazitäten in Darfur-siehe oben Kapitel 3) ECHO keinen humanitären Bedarf mehr für den Betrieb dieser Werkstätten sah. Kontakte zu USAID wurden nicht sehr intensiv verfolgt und verliefen erfolglos.

Es blieb nichts anderes übrig, als die Werkstätten im Jahr 2010 zu schließen. Während der sechs Jahre wurden keine lokalen Strukturen oder Kapazitäten geschaffen, die nach der Schließung erhalten blieben. Und das obwohl sich der Bereich Fahrzeugreparatur für einen solchen Kapazitätenaufbau grundsätzlich eignet. Das THW verfügt nach eigenen Angaben jedoch nicht über die Kapazitäten, um im Sinne einer nachhaltigen Vorgehensweise solche lokalen Kapazitäten zu schaffen. Die Organisation versteht sich als Nothilfeorganisation, die kurzfristige Ansätze verfolgt.

Folglich wurde versäumt, entweder die Maßnahme frühzeitig an andere Akteure zu übergeben, sie –falls entbehrlich- zeitig zu schließen, oder im Rahmen der Maßnahme die Langfristigkeit zu nutzen, um im Sinne der Nachhaltigkeit, Kapazitäten aufzubauen.

Insgesamt verlassen sich die vom AA finanzierten Organisationen zu sehr auf Anschlussfinanzierungen, denken zu kurzfristig und versäumen es frühzeitig auf **lokale Ressourcen** umzustellen und früher lokale Kapazitäten aufzubauen. Die Bereitwilligkeit des AA, neue Finanzierungen zu bewilligen und faktisch mehrjährig zu finanzieren, unterstützt die Organisationen dabei weiter selbst zu implementieren. Die Organisationen humedica, und die Johanniter Unfallhilfe wurden in den Jahren 2005 bis 2009 ausschließlich vom AA finanziert.

In den Jahren 2005 und 2006 war es noch angemessen, externe humanitäre Hilfe mit internationalem Personal zu leisten, um auf den massiven Bedarf zu reagieren und um wie dargestellt Hilfsstrukturen vor Ort aufzubauen, wie zum Beispiel im Bereich Logistik. Die Tatsache, dass diese Arbeitsweise aufrecht erhalten wurde und auch in den folgenden Jahren nur unzureichend lokale Kapazitäten in Darfur gefördert und aufgebaut wurden, wurde von Resource-Personen jedoch als „Schande“ bezeichnet.¹⁴⁷

Malteser International gibt an, dass das AA die Finanzierung von Trainingsmaßnahmen abgelehnt habe, da diese als entwicklungsorientierte Maßnahmen nicht vom AA finanziert werden könnten. Die Organisation hat die Trainingsmaßnahmen dann über den CHF finanziert und durchgeführt.

¹⁴⁷ Siehe hierzu ebenfalls: Alnap The State of the humanitarian System, Assessing performance and progress, Pilot Study, S. 39

Durch die „Sudanisierung“ der humanitären Hilfe in Darfur (siehe hierzu das Kapitel zum Kontext unter 3.2), werden die Organisationen heute gezwungen, mit sehr geringer internationaler Präsenz in Darfur zu arbeiten. Sie sind folglich sehr auf lokale Kapazitäten angewiesen. Hätten sie früher verstärkt zum Aufbau lokaler Kapazitäten beigetragen, würden sie heute mehr von diesen profitieren. WFP berichtet von positiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit *Community Based Organisations*, sowie in der Zusammenarbeit mit Ministerien.

4.6 Koordination und Komplementarität

Die Themen Koordination und Komplementarität konnten aufgrund der begrenzten Anzahl an Gesprächen im Sudan und der teilweise unzureichenden Dokumentation in Projektdokumenten im Rahmen dieser Schreibtischstudie nur eingeschränkt betrachtet werden.

Ein **internationales Koordinierungssystem** für humanitäre Hilfe im Sudan ist installiert und weitestgehend funktionsfähig. Die *Cluster* existieren entsprechend ihrer Aufgaben auf regionaler Ebene unterteilt nach Nord- und Süd-Sudan. Zusätzlich zu den *Clustern* besteht eine Reihe weiterer Koordinierungsmechanismen der humanitären Hilfe auf nationaler Ebene, wie zum Beispiel das Treffen des IASC der VN-Organisationen und das Treffen der *UN Principals*, welches vom *Deputy Special Representative of the UN Secretary-General for Sudan* geleitet wird.

Zu Beginn der Krise dauerte es einige Zeit, bis die Koordination effektiv funktionierte. Es gab viele Probleme, denn es kam zu Überschneidungen und Lücken.¹⁴⁸ Im Jahr 2008 wurde im Sudan der neue Koordinierungsansatz (sog. *Cluster Approach*) eingeführt.¹⁴⁹ Mit dem kontinuierlichen Rückgang der Präsenz der internationalen Akteure in Darfur und den etablierten humanitären Strukturen, ist die Koordination in den vergangenen zwei bis drei Jahren aufgrund der geringeren Zahl der zu koordinierenden Akteure einfacher geworden und bereitet in der alltäglichen Koordinierung der Aktivitäten keine nennenswerten Schwierigkeiten.

Heute hat jedoch das internationale Koordinierungssystem vor allem eine Schwäche, die auch die deutschen Akteure betrifft: Im Rahmen des Koordinierungssystems wird keine allgemein anerkannte humanitäre Strategie für den Darfur erstellt. Wie bereits oben dargestellt, folgen nicht alle humanitären Akteure der Strategie der VN („*Beyond Humanitarian Relief*“). Die Unfähigkeit einheitliche Positionen einzunehmen schwächt die internationale humanitäre Hilfe insbesondere gegenüber der sudanesischen Regierung. Hierzu die folgenden zwei Beispiele:

Zu Beginn der Krise (2004 bis 2005) versuchte die internationale Gemeinschaft und dort insbesondere das VN-Länderteam mit erheblichem Aufwand eine Strategie für Schutztätigkeiten (*Protection*) zu entwickeln. Dies war ein dringendes Anliegen, da Menschenrechtsverletzungen in erheblichem Ausmaß zu humanitären Notlagen führten. Dem Prozess fehlte es jedoch an Führung und es wurde viel Zeit und Energie auf die Verabschiedung von Definitionen und die Zuweisung von Verantwortlichkeiten verwendet. Im Ergebnis scheiterte die internationale Gemeinschaft sowohl im Pro-

¹⁴⁸ Insbesondere im WASH-Sektor. Siehe OCHA Cluster Approach Evaluation 2007 S. 38

¹⁴⁹ Siehe zum Hintergrund: OCHA Cluster Approach Evaluation 2007 S. 5

zess der Strategiefindung wie auch bei der Umsetzung der verschiedenen Maßnahmen in Bezug auf Schutztätigkeiten.¹⁵⁰

Wie in Kapitel 3.2 dargestellt, hat die sudanesische Regierung im Jahr 2010 eine umstrittene Darfur-Strategie verabschiedet. Im Entstehungsprozess wurden die internationalen Geber zur Mitarbeit im Rahmen einer Arbeitsgruppe eingeladen. Die Geber konnten über die Reaktion zu dieser Einladung keine schnelle Einigung erzielen. Einige Geber wollten in keinem Fall mit der neuen Regierungsstrategie in Verbindung gebracht werden, da sie im Rahmen der geplanten Rückführungen von IDPs negative Auswirkungen für diese befürchteten. Andere sahen in der Mitarbeit –je nach Ausgestaltung dieser Mitarbeit– eine Möglichkeit zur Einflussnahme auf die neue Strategie. Noch während zwischen den Gebern der Abstimmungsprozess stattfand, schaffte die EU-Delegation Fakten, indem sie die Einladung der sudanesischen Regierung zurückwies. Damit konnten zumindest die EU-Mitgliedsstaaten nicht mehr anders entscheiden.

Was den deutschen Beitrag zum internationalen Koordinierungssystem anbelangt, konnte im Rahmen dieser Studie nicht nachvollzogen werden, warum Deutschland nur zweimal (2007 und 2008) das Länderprogramm von OCHA finanzierte und nicht durchgängig eine Finanzierung geleistet wurde.

Koordinierung der internationalen NGO

Neben den Koordinierungsmechanismen der VN und der sudanesischen Regierung haben sich die internationalen NROs zu einem eigenen Koordinierungsgremium zusammenschlossen. Unter dem Titel *INGO Forum* existieren getrennt nach Nord-Sudan (inklusive Darfur) und Süd-Sudan Gremien, die unter wechselndem Vorsitz einerseits die Interventionen internationaler NROs untereinander abstimmen und andererseits gegenüber der sudanesischen Regierung, den VN und der Gebergemeinschaft Positionen der internationalen NROs vertreten. Derzeit sind etwa 70 Organisationen Mitglied in diesem Forum, 9 davon sind Mitglieder des Steuerungsgremiums. Malteser International war bis zu seinem Abzug aus dem Sudan Mitglied im Steuerungsgremium.

Das Forum verfolgt zwei Anliegen. Einerseits soll das vorhandene Glaubwürdigkeitsproblem vieler internationaler –und damit auch deutscher– NRO (v.a. durch wenig kulturell angepasstes Verhalten) gemeinsam bearbeitet werden, andererseits werden die Interessen der NROs gegenüber Finanzierungspartnern vertreten und koordiniert. So hat das Forum einen Sitz in der *CHF Advisory Group*. Immerhin 35 Prozent der CHF Mittel werden für die Finanzierung von Aktivitäten internationaler NROs verwendet.¹⁵¹

Geberkoordination

Die Uneinigkeit der Geber im Hinblick auf eine Gesamtstrategie ist bereits angesprochen worden. Zwar gibt es mit der sogenannten *Donor Working Group* unter der Leitung von Kanada ein Forum für die Geberkoordination, das jedoch nicht über eine festgelegte Struktur verfügt. Auch werden in dem Gremium keine verbindlichen Entscheidungen getroffen. Es bietet ein Forum für den Austausch von Informationen und Standpunkten. Ein gemeinsames

¹⁵⁰ Turton, Daniel, *Darfur Dilemmas: The need for Leadership* 2006 S. 31 und OCHA *Inter-agency Evaluation of the humanitarian response to the Darfur crisis*, 2005 S. 7 und OCHA *Cluster Approach Evaluation* 2007 S. 36

¹⁵¹ Alle Informationen stammen aus einem mündlichen Interview mit dem Sprecher des INGO Forums Nord-Sudan, Daniel Zeterlund (IAS)

Vorgehen oder gemeinsame Strategien werden von ihm in der Regel nicht entwickelt. Das Gremium betreibt somit die Koordination auf dem geringsten Level (Informationsaustausch).

Deutschland nimmt nur sehr sporadisch an den Sitzungen der *Donor Working Group* teil. Obwohl die humanitäre Krise im Sudan seitens der Ressorts aufgrund ihrer Größe und Dauer (Gesamtsudan inklusive Darfur) als sehr bedeutsam eingestuft wird, hat die Botschaft laut eigenen Angaben nicht die Kapazitäten, um an diesem Gebergremium kontinuierlich teilzunehmen. So hat Deutschland in den letzten 10 Monaten, in denen der Sudan aufgrund des Referendums unter erhöhter internationaler Aufmerksamkeit stand, nur zwei Mal an dem zweiwöchentlichen Treffen der *Donor Working Group* teilgenommen. Andere Geber wie die Niederlande, Frankreich, Japan, ECHO nehmen regelmäßig an diesen Treffen teil. Laut einer Ressource-Person in Khartum nimmt Deutschland ähnlich häufig an den Treffen teil, wie Italien, also wie ein Geber, der sich international, wie auch in anderen nationalen humanitären Kontexten sehr wenig in der Geberkoordination engagiert.

Im Sudan spielt der *Pooled Fund-Mechanism* aufgrund seiner finanziellen Ausstattung eine gewichtige Rolle. Somit sind die Steuerungsgremien dieses Mechanismus für die Koordination und Strategiefindung der humanitären Hilfe in Darfur bedeutsam. Da Deutschland nicht finanziell am *Pooled Fund-Mechanism* beteiligt ist, ist Deutschland auch nicht Mitglied in dessen Steuerungsgremium.

Teilnahme deutscher Akteure im Koordinierungssystem

Von Deutschland finanzierte Akteure nehmen an den Koordinierungsmechanismen teil. Hierzu gehört auch die Teilnahme an dem *INGO Forum*. Nur eine der deutschen NGO nahm bis zu ihrem Rückzug auch eine Führungsrolle in einem Koordinierungsmechanismus ein, Malteser International, das Mitglied in einer der Steuerungsgruppen im Rahmen des *INGO-Forums* war.

Was die von OCHA geleitete Koordination zur Erstellung des *Work Plans* betrifft, nahmen für das Jahr 2010 die folgenden Partner, die u.a. mit deutscher Finanzierung in Darfur arbeiten am Prozess teil: Care, Plan, Welthungerhilfe, Malteser International (bis zu ihrem Abzug), Johanniter Unfallhilfe, World Vision sowie alle Mitglieder der VN Familie.

Bis zum Jahr 2009 sind die Angaben in den Projektdokumenten für das AA im Bereich Koordination nicht sehr umfassend und wenig aussagekräftig. So beschränken sich die Organisationen in der Rubrik „Zusammenarbeit mit Dritten im Projektgebiet/ Hilfsprojekte Dritter“ auf wenige Angaben zur Abstimmung mit lokalen Akteuren auf Projektebene. So zum Beispiel Care im AA-Projekt aus dem Jahr 2007. Die Organisation weist auf die Zusammenarbeit mit dem Watsan-Komitee im IDP-Lager hin sowie auf die Abstimmung und Durchführung der Maßnahmen mit den im Flüchtlingslager tätigen Organisationen im Bereich *Water Environment and Sanitation* und UNICEF sowie mit den lokalen Behörden. Die Organisation humedica listet in einem Antrag 11 Organisationen auf, ohne auf die Art der Zusammenarbeit oder Koordination einzugehen.¹⁵² Erst mit einem neuen Antragsformular des AA aus dem Jahr 2009 werden in Abschnitt 23 „Koordinierung“ detaillierte Angaben zur Koordination gemacht, was zu begrüßen ist, jedoch noch immer wenig Aussagen über die Ergebnisse der Koordination erlaubt. Ähnlich liegt es beim BMZ, wo die Anträge manchmal Angaben zur Koordination enthalten, manchmal jedoch nicht.

¹⁵² Antrag zum AA Januar 2009

Schnittstellenmanagement und Koordination der deutschen humanitären Hilfe in Darfur

Das AA finanziert überwiegend nothilfeorientierte Maßnahmen (Verteilungen), während das BMZ Maßnahmen im Bereich soziale und infrastrukturelle Grundversorgung und Ernährungssicherheit finanziert. In einigen Fällen erscheint die **Trennung zwischen Nothilfe und ENÜH** im Darfur jedoch „künstlich“ und in dem gegebenen Kontext wenig relevant. Die vom AA-finanzierten Projekte enthalten einzelne Elemente, die in der Regel in ENÜH-Vorhaben vorkommen wie auch umgekehrt BMZ-finanzierte Maßnahmen Nothilfe-ähnliche Elemente enthalten. Die Realitäten vor Ort lassen eine klare Trennung von Nothilfe und ENÜH oft nicht zu. Insbesondere für Organisationen die langfristig vor Ort tätig sind ist diese Unterscheidung wenig bedeutsam ist, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- Malteser International: Finanzielle und technische Unterstützung von Gesundheitspersonal, Vorbereitung der Übergabe von Gesundheitsstationen an das Gesundheitsministerium (zunächst AA-finanziert; die Fortführung durch das BMZ war bereits zugesagt, bis sich die Organisation zum Rückzug aus Darfur entschlossen hat)
- Johanniter Unfallhilfe: Fortbildungen des medizinischen Personals, Rehabilitation und bauliche Verbesserungen einer Gesundheitsstation, Ausstattung mit Ausrüstungsgegenständen und Mobiliar, Gehalts- oder Gehaltszuschüssen an das medizinische Personal (zunächst AA finanziert, dann vom BMZ fortgeführt)
- DWHH: Neben der Verteilung von NFIs vor allem Aufbau von temporären Schulräumen für IDPs und gleichzeitig Rehabilitierung von Schulgebäuden in ländlichen Gebieten (BMZ finanziert)

Die Finanzierung der Maßnahmen als Nothilfe oder ENÜH hängt somit häufig mehr von der Art der Durchführungsorganisation ab, als von der Art der Maßnahme. Malteser International, humedica und die Johanniter Unfallhilfe waren bis vor kurzem keine Partnerorganisationen des BMZ und konnten keine ENÜH-Finanzierung erhalten. Das THW ist bis heute keine Partner für BMZ-ENÜH. Die DWHH ist ein langjähriger Partner für BMZ-ENÜH. Die DWHH wird in Darfur auch ausschließlich vom BMZ finanziert. Gleichzeitig ist die Organisation aber auch der Hauptimplementierungspartner des WFP für Nothilfemaßnahmen in Nord-Darfur. Care und das DRK wurden in Darfur von beiden Ressorts finanziert.

Es findet allgemein wenig bis keine Vernetzung zwischen den von Deutschland finanzierten Organisationen statt. Die Organisationen sind überwiegend isoliert in ihrer Projektregion und in ihrem jeweiligen Sektor tätig und koordinieren sich innerhalb dieser Grenzen (so gibt zum Beispiel die Johanniter Unfallhilfe an, sich auf regionaler Ebene mit THW und humedica in Süd-Darfur koordiniert zu haben). In 2011 sind nur noch wenige deutsche Organisationen im Darfur tätig und dazu noch in verschiedenen Regionen.

Durch die Botschaft findet keine Koordinierung der deutschen humanitären Hilfe statt. Zur Botschaft haben die Organisationen allenfalls einen unsystematischen und sporadischen Kontakt. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Organisationen nehmen mit der Botschaft Kontakt auf, wenn sich aufgrund eines Aufenthaltes in Khartum die Gelegenheit dazu ergibt und Botschaftspersonal verfügbar ist. Es findet also keine „deutsche Koordinierung“ in Darfur oder in Khartum statt. Auch wenn im Rahmen des Khartum-Besuchs des Gutachterteams sich der Eindruck einstellte, dass zwischen den Organisationen ein Interesse an fachlichem Austausch vorhanden ist, so besteht aus Sicht der Gutachter jedoch kein Bedarf, hierfür eine „deutsche Koordinierung“ unter Beteiligung der Botschaft einzurichten. Mit Verweis auf die

Ausführungen unter 4.1.1 besteht nach Einschätzung der Gutachter in erster Linie ein Abstimmungsbedarf auf strategischer Ebene und bei der Kontextanalyse. Dieser kann für die deutschen Akteure im Rahmen der bestehenden Koordinierungsverfahren erfolgen, also im Rahmen des bilateralen Austauschs zwischen der Botschaft und den Organisationen im Sudan und in Deutschland im KoA sowie im Rahmen der Abstimmung zwischen den Ressorts.

4.7 Querschnittsthemen

Generell sind Querschnittsthemen noch nicht systematisch integriert in die von Deutschland finanzierten Vorhaben. Die Berücksichtigung von Querschnittsthemen in der Programmierung, der Implementierung sowie im Berichtswesen und der Dokumentation kann noch verbessert werden.

Konfliktsensibilität

Das Thema Konfliktsensibilität wird allgemein sehr eindimensional betrachtet und vielfach auf den Aspekt der Sicherheit reduziert. Da die humanitären Organisationen in Darfur Ziel von Angriffen, Diebstählen und Entführungen wurden, steht in der Bewertung des Konfliktes die eigene Sicherheit bei den Akteuren häufig im Vordergrund. Dies ist angesichts der Risiken für das Personal auch gut nachvollziehbar und angemessen.

Dennoch ist anzumerken, dass die Analyse des (Konflikt-) Kontexts und vor allem die Bedeutung der Rolle der internationalen Akteure in demselben wenig kaum systematisch behandelt wird. Die Krise in 2003/04 führte zu einer massiven Intervention der internationalen humanitären Hilfe. Die internationale Hilfe hat Strukturen aufgebaut und ist zu einem Konfliktfaktor geworden. Sie spielt eine bedeutende Rolle in der nationalen Politik im Sudan und im Friedensprozess für Darfur. Die umfangreiche internationale humanitäre Hilfe –inklusive des deutschen Beitrages– stellt zum Beispiel einen wesentlichen wirtschaftlichen Faktor in der Darfur-Region und in angrenzenden Regionen dar.¹⁵³ Es wird allgemein anerkannt, dass dieser Faktor unweigerlich auch politische –und unter Umständen sogar militärische– Bedeutung im Darfur-Konflikt hat.

Die Tatsache, dass die Rolle der humanitären Hilfe als Konfliktfaktor nicht ausreichend systematisch analysiert und für die Projekte in Betracht gezogen wird, liegt zum einen an den begrenzten Analysekapazitäten der Akteure. Die Akteure vermeiden jedoch auch die offene Diskussion dieser Problematik, weil es im Rahmen der deutschen, wie auch der internationalen humanitären Gemeinschaft keine einheitliche Position gibt und somit jeder Akteur auf seine Weise eine für ihn angemessene Lösung zu finden und umzusetzen versucht.

Die Projektdokumentation (Anträge und Berichte) gibt Beispiele für den unzureichenden Umgang mit diesen wichtigen Fragen sowie für die begrenzten Analysekapazitäten der Akteure:

Die Anträge zum AA haben bis zum Jahr 2010 nur eine Rubrik „Risiken, Erfolgskontrolle“, in der die Organisationen allein auf die Risiken für die Umsetzung des Projektes eingehen (zum Beispiel auf Einschränkungen aufgrund der Sicherheit oder der klimatischen Bedingungen). In den Abschnitten des AA Antragsformulars „Beschreibung der allgemeinen Lage im Land, in dem Hilfe geleistet wird“ und „Beschreibung der Situation im Projektgebiet“ gehen die Organisationen in der Regel zwar auf den Konflikt ein, beschäftigen sich aber nicht mit dem Thema Konfliktsensibilität oder mit möglichen negativen Auswirkungen ihrer Maßnahmen auf den Konflikt.

¹⁵³ Die Problematik Nahrungsmittelhilfe als Wirtschaftsfaktor siehe *Young WFP 2006 S. 9*

Vergleichbar ist dies im Fall der BMZ-Anträge mit dem dortigen Abschnitt "Abschätzen von Durchführungsrisiken". Seit dem Jahr 2009 enthält das Antragsformular des BMZ dann einen Abschnitt zu *do-no-harm*/friedliche Entwicklung¹⁵⁴ und seit 2010 das AA-Antragsformular eine Rubrik "Konfliktsensibilität/Do-no-harm-Prinzip".

Der Antrag der DWHH aus dem Jahr 2009 zeigt jedoch beispielhaft, dass *do-no-harm* und Friedensförderung nur eingeschränkt von den Autoren des Antrages verstanden werden. Gleiches gilt im Übrigen für Anträge der Johanniter Unfallhilfe und von Malteser International.

Die DWHH stellt in ihrem Antrag mit einem Hinweis auf die Einbeziehung aller Gruppen vor Ort ihre Neutralität in den Vordergrund.¹⁵⁵ Ein Bezug zu den konkreten Konfliktdynamiken vor Ort wird nicht gemacht. Die Darstellung verkennt, dass das Prinzip *Do-no-harm* nicht schlicht durch die Wahrung von Neutralität erfüllt wird. Außerdem wird der Zusammenhang zwischen Neutralität und Friedensförderung in keiner Weise deutlich. Selbst wenn die Einbeziehung aller Gruppen das Ziel von *do-no-harm* wäre, kann bezweifelt werden, dass die Organisation tatsächlich alle Gruppen angemessen in die Projektaktivitäten einbeziehen kann. Offen lässt die Darstellung, ob die Einbeziehung auch die Konfliktparteien beinhaltet und wenn ja, wie es der Organisation gelingt, verfeindete Gruppen einzubeziehen.¹⁵⁶ In einer Stellungnahme bestätigt die DWHH, dass sich Verteilungen an alle Beteiligten richten und dass dies auch die Konfliktparteien einschließt. Die Anerkennung der DWHH durch sämtliche Konfliktparteien in der Region sei über die Jahre gewachsen.

Im Ganzen bleibt der Eindruck, dass eine Berichtspflicht erfüllt worden ist, anstatt sich tatsächlich mit der Komplexität des Kontexts auseinanderzusetzen. Der DWHH Verwendungsnachweis aus dem Jahr 2009 enthält dann auch keine Angaben mehr zu Konfliktsensibilität oder *do-no-harm*. Im Folgeantrag aus dem Jahr 2010 findet sich zu *do-no-harm* ein nahezu identischer Text wie im Antrag aus dem Jahr 2009.

In der Projektdokumentation (Anträge, Berichte) von WFP, UNHCR, THW, humedica und OCHA finden sich keine Aussagen zu Konfliktsensibilität. Care macht in dem beantragten BMZ-ENÜH Projekt ebenfalls keinen Bezug zur Konfliktsensibilität. Dies verwundert, da die Organisation einen Zusammenhang zwischen der Projektarbeit und Konfliktbearbeitung herstellt und auch einige Elemente ihres Vorhabens als „konfliktlindernd“ ausgibt. So führt Care in dem Antrag aus, dass die Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten für arbeitslose Jugendliche konfliktentschärfend wirken würde.

Inwieweit Verteilungen unmittelbar zu einem Konfliktfaktor werden, wird ebenfalls kaum behandelt. So wird in der Literatur darüber berichtet, dass die Empfänger und Empfängerinnen von Nahrungsmittelhilfe einem erhöhten Risiko von Angriffen ausgesetzt sind.¹⁵⁷ Die Evaluierung von WFP kommt jedoch zu dem gegenteiligen Ergebnis.¹⁵⁸ In der Literatur finden sich außerdem Hinweise auf Nahrungsmittelhilfe, von der die Konfliktparteien profitieren und

¹⁵⁴ Zu *do no harm* siehe <http://www.cdainc.com>

¹⁵⁵ Siehe ebenso fast identisch: Johanniter Unfallhilfe Antrag zum AA aus dem Jahr 2010 S. 8 und Malteser Antrag zum AA aus dem Jahr 2010 S. 8

¹⁵⁶ Dass generell die DWHH ein besseres Verständnis des Konzepts *do no harm* hat, zeigt ihre Internetseite: <http://www.welthungerhilfe.de/do-no-harm.html>

¹⁵⁷ Baker & Hikmat, 2004

¹⁵⁸ WFP 2005 S. 45

Hinweise auf "Abgaben", die Hilfeempfänger an die Konfliktparteien zu leisten haben.¹⁵⁹ Wie die Verteilungen im Hinblick auf den Konflikt einzuschätzen sind, konnte im Rahmen dieser Schreibtischstudie ohne Besuche vor Ort nicht weiter bearbeitet werden. Zu kritisieren ist jedoch, dass die Problematik weder bei den Ressorts, noch von den Hilfsorganisationen ausreichend Beachtung findet.

Es besteht auch ein Bezug zu der oben bereits kritisierten Kontextanalyse. Konfliktrelevante Themen, die von den Organisationen und von den Ressorts nicht oder nur am Rande behandelt werden, sind die Marginalisierung des Darfur innerhalb des Sudans, der Einfluss des Konflikts (und der humanitären Hilfe) auf traditionelle Migrationsmuster der Landbevölkerung (Viehherden) sowie Konflikte zwischen Vieh- und Ackerbauern.

Ein sehr großes Problemfeld mit Bedeutung für die Konfliktsensibilität ist die Zusammenarbeit mit der Regierung, die eine der Konfliktparteien ist. Alle Organisationen arbeiten auf die eine oder andere Art und Weise mit der Regierung zusammen. Beispiele hierfür sind:

- Alle Organisationen müssen mit der Humanitarian Aid Commission (HAC) zusammenarbeiten. Das Ministerium erteilt Zugangs- und Reisegenehmigungen und hat einen erheblichen Einfluss darauf, welche Organisationen Zugang zu welchen Projektstandorten und auch welchen Bevölkerungsgruppen erhalten.
- Die Malteser International hatten bis zur Aufkündigung ein Abkommen (*Memorandum of Understanding*) mit der Regierung über den Betrieb von Gesundheitsstationen unterzeichnet.
- Auch UNHCR arbeitet im Rahmen eines Abkommens in Partnerschaft mit der Regierung. Das UNHCR Programm hat ausdrücklich das Ziel die sudanesishe Regierung in ihren Bemühungen um die humanitäre Krise in Darfur zu unterstützen: „(...) *in full support of the Government of Sudan's efforts to address the humanitarian crisis*".¹⁶⁰ UNHCR nimmt insbesondere in der Frage um die Rückkehr der IDPs eine zentrale Rolle ein, da die Organisation im Rahmen der internationalen Hilfe für die Koordination der Schutztätigkeiten (*Protection*) für IDPs zuständig ist.
- Nach der Ausweisung vieler Implementierungspartner des WFP im Jahr 2009 hat das Gesundheitsministerium in einigen Orten das WFP-Programm für Zusatznahrung übernommen.¹⁶¹ WFP hat laut eigenen Angaben derzeit 10 Partnerschaftsabkommen mit Ministerien auf staatlicher Ebene (Landwirtschaft, Gesundheit und Bildung).
- Staatliche und traditionelle „Führer“ wirken bei der Bedarfsermittlung mit.¹⁶²

Nur eine der hier betrachteten Organisationen empfand die Zusammenarbeit mit der Regierung als so problematisch, dass sie sich zum Abzug aus Darfur entschloss:

Die Bemühungen von Malteser International sich neutral und unabhängig zu verhalten und humanitäre Prinzipien und Bedarfsorientiertheit in den Vordergrund zu stellen, bewog die Organisation im Jahr 2010 dazu, auf eine Verlängerung und Erneuerung des so genannten „*Technical Agreements*“ mit dem Gesundheitsministerium zu verzichten und sich aus dem Darfur zurück zu ziehen. Das Ministerium hat für die Er-

¹⁵⁹ Mahoney, Laughton et al. 2005

¹⁶⁰ UNHCR Antrag an das AA aus dem Jahr 2008

¹⁶¹ WFP 2009 S. 19

¹⁶² Siehe zum Beispiel Johanniter Unfallhilfe Antrag aus dem Jahr 2009 S. 4

langung einer neuen Vereinbarung „Projektaktivitäten und -gebiete vorgeschrieben, die weder dem gemeinsam identifizierten Bedarf noch der Bedarfsfeststellung des Gesundheitssektors in Nord Darfur entsprachen“¹⁶³.

Die anderen deutschen Organisationen dagegen behandeln diese Problematik in keiner Weise in der Projektdokumentation. In Deutschland wurde die Diskussion über die Problematik für einige Zeit geführt (zum Beispiel im Koordinierungsausschuss Humanitäre Hilfe), ohne jedoch eine gemeinsame Position für die deutsche humanitäre Hilfe in Darfur zu erarbeiten.

Wie bereits oben angesprochen, ist es der internationalen Gemeinschaft trotz eines breiten Konsenses über die Einordnung der sudanesischen Regierung als Konfliktpartei nicht gelungen, sich geschlossen gegenüber der sudanesischen Regierung zu positionieren. Folglich verhält sich die internationale humanitäre Gemeinschaft nicht angemessen konfliktensibel. Weder die Ressorts, noch die von ihnen finanzierten Organisationen haben bei den Versuchen, Einigkeit herzustellen eine Rolle gespielt, noch haben sie im Rahmen der deutschen humanitären Hilfe dazu eine klare Position eingenommen.

Menschenrechte

Die Darfur-Krise wurde insbesondere in den Jahren 2005 und 2006 aufgrund der großen Anzahl von Menschenrechtsverletzungen als sogenannte „*Protection Crisis*“ bezeichnet. Insbesondere die anglo-amerikanischen Akteure hatten sich zum Ziel gesetzt, durch *Advocacy*-Arbeit und Schutzaktivitäten vor Ort die Problematik der Menschenrechtsverletzungen zu bearbeiten. Dies führte zu massiven Problemen mit der sudanesischen Regierung, die als eine der Verursacher der Gräueltaten in Darfur identifiziert wurde. Heute –und insbesondere nach der Ausweisung vieler Akteure im Jahr 2009- wird diese Strategie generell als gescheitert angesehen. Der einzige Erfolg wird von einigen darin gesehen, dass es den Akteuren für einige Jahre gelungen ist, die Problematik in den Fokus der internationalen Aufmerksamkeit zu bringen. Ob diese erhöhte internationale Aufmerksamkeit aber tatsächlich die Lage der Menschen in Darfur verbessert hat, kann hier nicht beurteilt werden.

Die meisten Organisationen haben es heute aufgegeben sich im Bereich *Protection* zu engagieren. Für die deutsche humanitäre Hilfe in Darfur spielt diese Problematik nur eine untergeordnete Rolle. Mit Care und dem UNHCR bearbeiten nur zwei der hier betrachteten Organisationen offen die Menschenrechtsverletzungen im Rahmen des Konflikts:

Seit 2005 betrieb Care zusätzlich zu den Projektaktivitäten *Advocacy*-Arbeit, um die Ursachen des Konfliktes zu bearbeiten. Care gab die bei der Projektarbeit gewonnenen Felderfahrungen an internationale Entscheidungsträger und Medien weiter, um diese dabei zu unterstützen, die bestmöglichen Strategien zur Bearbeitung der Problematik zu entwickeln. Wie bereits besprochen gehörte Care aufgrund dieses Ansatzes zu einer der Organisationen, die im Jahr 2009 des Landes verwiesen wurden.

Für UNHCR mit seinem auf Schutzaktivitäten ausgerichteten Mandat steht *Protection* im Zentrum der UNHCR-Strategie für Darfur: „*UNHCR will help to ensure adequate international protection as part of a UN collaborative effort for IDPs.*“¹⁶⁴ Seit 2004 operiert UNHCR in Westdarfur und unterhält ein Büro in El Geneina. Unter dem Titel *Protection* führt die Organisation eine breite Vielfalt von Aktivitäten durch. Hierzu gehören

¹⁶³ Maltaser Abschlussbericht 2010 S. 8

¹⁶⁴ 2005 Global Appeal

Schulungen im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt, die Registrierung von IDPs, Schulungen in handwerklichen Berufen, Schulungen in Hygiene, Koordination der Schutztätigkeiten mit anderen Organisationen, Beratungsdienste, Zentren für Frauen als Zufluchtsort, etc. Beim Großteil der Aktivitäten steht die Bearbeitung der Folgen von Menschenrechtsverletzungen im Vordergrund und wenig bis gar nicht die Bearbeitung von Ursachen oder die Prävention.

UNHCR hat im Rahmen der Koordination der humanitären Hilfe für Darfur den Vorsitz in der Arbeitsgruppe *Protection* und ist außerdem in dem sehr sensiblen Thema der Rückführung der IDPs ein zentraler Akteur. UNHCR führt kontinuierlich Diskussionen mit Akteuren auf Regierungsebene zum Beispiel durch die Organisation eines runden Tisches in Khartum in 2009 oder Verhandlungen mit der sudanesischen Regierung über die geordnete Rückführung von IDPs im Jahr 2010.

Weder aus den globalen Berichten des UNHCR, noch aus der Projektdokumentation für die Ressorts lassen sich aussagekräftige Informationen gewinnen über die Logik der Interventionen im Bereich *Protection*, deren Erfolgsaussichten, Indikatoren oder Ergebnisse, so dass es schwierig ist, eine Aussage über die Effektivität der Bearbeitung des Aspekts Menschenrechte durch UNHCR zu treffen. UNHCR wird teilweise von NGOs dafür kritisiert, dass die Organisation ihre Rolle in der sensiblen Frage der Rückkehr der IDPs nicht ausreichend entschlossen und strategisch wahrnimmt.¹⁶⁵ Die sehr komplexe Frage der Rückkehr der IDPs konnte im Rahmen dieser Schreibtischstudie nicht eingehender untersucht werden.

Die Johanniter Unfallhilfe verfolgt nach eigener Aussage eine gegensätzliche Strategie und gibt keine Informationen über mögliche Menschenrechtsverletzungen, die sich aus der Präsenz vor Ort ergeben, weiter. Die Johanniter Unfallhilfe hat sich jedoch jüngst an einem Appel einer Menschenrechtsgruppe zur Verschlechterung der Situation in Darfur beteiligt.¹⁶⁶

Umweltverträglichkeit

Das Thema Umweltverträglichkeit und die Umwelteinwirkungen aufgrund der konzentrierten Präsenz von IDPs in Lagern und in der Nähe von Zentren sind von hoher Relevanz im Darfurkontext. Im Bezug auf Umweltverträglichkeit haben eine Reihe der von Deutschland finanzierten Vorhaben zum Ziel, die natürlichen Ressourcen vor Ort besser und sparsamer zu nutzen (siehe zum Beispiel Care-ENÜH-Vorhaben „Schaffung von Wasserinfrastruktur“). Dies ergibt sich aus den Notwendigkeiten des Kontexts und ist positiv zu bewerten.

Es besteht auch ein Zusammenhang zwischen dem Umgang mit den knappen Ressourcen und der Gewalt im Rahmen des Konflikts. In den Jahren 2005 und 2006 stand die Problematik um das Sammeln von Feuerholz im Zentrum der Aufmerksamkeit der humanitären Akteure in Darfur und zum Teil auch der internationalen Gemeinschaft. Frauen, die um zu kochen Feuerholz außerhalb der IDP-Lager suchen mussten, wurden zum Ziel von Angriffen und Vergewaltigungen. Obwohl sich viele Akteure und auch UNHCR und WFP um eine Lösung des Problems bemühten, ist nie eine angemessene Lösung gefunden worden.

Gender

In der Projektdokumentation wird wenig über Gender-Mainstreaming festgehalten. Das Antragsformular des AA fragt die Berücksichtigung von geschlechtsspezifischen Besonderheiten

¹⁶⁵ Siehe Turton in Forced Migration Review 2005 www.fwreview.org

¹⁶⁶ <http://www.reliefweb.int> vom 8. Januar 2011

ten bei der Zielgruppe und bei den Wirkungen zwar systematisch ab. Dies nehmen die Organisationen jedoch nicht immer besonders ernst, wie das folgende Beispiel zeigt: Care führt in dem Antrag an das AA aus dem Jahr 2007 nichts zum Aspekt Gender aus. Dies verwundert, da es in dem Vorhaben um die Gesundheitsförderung, die Errichtung von Latrinen sowie um Hygieneaufklärung geht. Das Vorhaben bedarf einer geschlechtsspezifischen Betrachtung, wie dann auch der Abschlussbericht betont. Er weist darauf hin, dass die Bestimmung der Standorte der Latrinen im Einvernehmen mit den Haushaltmitgliedern getroffen wurde und dass dabei besonders die spezifischen Bedürfnisse von Frauen beachtet wurden.

Auch der Sachbericht der DWHH zum BMZ über die ENÜH-Maßnahme aus dem Jahr 2009 behandelt das Thema Gender zum Beispiel nicht.

Die Evaluierung des WFP-EMOP aus dem Jahr 2005 stellt kritisch fest, dass erst über zwei Jahre nach dem Beginn der Operation das Thema Gender langsam die notwendige Aufmerksamkeit innerhalb der Organisation erfährt.¹⁶⁷

Ansonsten finden sich immer wieder Aussagen in der Projektdokumentation der ausgewählten Organisationen, die auf eine gleichmäßige Einbeziehung von Frauen und Männern in die Projektaktivitäten hinweisen oder pauschal darauf hinweisen, dass Gender-Mainstreaming „ein das Projekt durchziehendes Thema“ ist.¹⁶⁸

Eine systematische Analyse von Gender-Mainstreaming oder eine Verifizierung der Umsetzung von Gender-Mainstreaming vor Ort konnte im Rahmen dieser Schreibtischstudie nicht angestellt werden.

5. Schlussfolgerungen

Die Darfur-Krise ist ein komplexer Konflikt, in dem es keine objektive Wahrheit gibt und in dem die Kontextanalyse eine Herausforderung ist. Neben Herausforderungen aufgrund der humanitären Krise sind zunehmend komplexe Themen, wie die Urbanisierung und der sozioökonomische Wandel von Bedeutung. Die internationale humanitäre Hilfe wird in der Darfur-Krise aufgrund erheblicher Restriktionen durch die Regierung und erheblicher Unsicherheiten auf eine harte Probe gestellt. Die schwierigen Rahmenbedingungen haben Auswirkungen auf fast alle Aspekte des internationalen humanitären Engagements in Darfur.

Die deutsche humanitäre Hilfe für Darfur ist gekennzeichnet durch standardisierte Ansätze, die aufgrund von nicht ausreichenden Informationen über den Kontext, mangelnder Analyse und unzureichender Reflexion über viele Jahre mehr oder weniger kontinuierlich finanziert wurden. Zwar haben die deutschen Akteure insbesondere anlässlich der sich verschlechternden Arbeitsbedingungen in Darfur immer wieder Diskussionen über die humanitäre Hilfe in Darfur geführt. Die deutsche humanitäre Hilfe in Darfur blieb trotz dieser Diskussionen und trotz der komplexen Herausforderungen und der langfristigen Trends in der Entwicklung der Region überwiegend standardisiert und reaktiv. Das Portfolio der deutschen humanitären Hilfe in Darfur änderte sich wenn, dann überwiegend aufgrund des Abzugs einzelner Organisationen aufgrund der sich verschlechternden Bedingungen, nicht jedoch im Hinblick auf einer klaren Zielsetzung oder einer Strategie der Bundesregierung für die Region.

¹⁶⁷ WFP 2005 S. 49

¹⁶⁸ Siehe zum Beispiel CARE-Antrag zum AA aus dem Jahr 2008

Über die Ergebnisse der von Deutschland finanzierten Organisationen können im Rahmen dieser Schreibtischstudie nur sehr eingeschränkte Aussagen getroffen werden. Die vorhandene Projektdokumentation erlaubt es überwiegend nicht, die Ergebnisse der finanzierten Maßnahmen zu bewerten.

Festgestellt werden kann, dass der Anteil der von Deutschland finanzierten humanitären Hilfe in Darfur an der internationalen Antwort auf die Darfur-Krise gering ist. Obwohl Deutschland sich intensiv im Sudan engagiert und das Land sehr viel Aufmerksamkeit von der Bundesregierung und dem Parlament erhält, ist Deutschland in der internationalen humanitären Hilfe in Darfur ein marginaler Akteur.

Relevanz und Angemessenheit (*Appropriateness*)

- Soweit dies im Rahmen dieser Studie beurteilt werden kann erscheint die deutsche humanitäre Hilfe als überwiegend relevant. Die Tatsache, dass regelmäßig Daten über die humanitären Bedarfe in Darfur erhoben werden und insbesondere von der VN aufbereitet und verbreitet werden, täuscht allerdings darüber hinweg, dass tatsächlich aufgrund des stark beschränkten Zugangs vielfach sehr wenig konkretes Wissen über Bedarfe und auch den Kontext vorliegt. Da es vielfach Daten nicht gibt, wird weder von den Ressorts, noch von den Implementierungspartnern ausreichend dargestellt.
- Die vor Ort tätigen Organisationen bemühen sich auch nicht genug um eine vertiefte Kontextanalyse und bringen ihre Ortskenntnisse nicht genug ein. Die Organisationen tragen somit nicht ausreichend zu einer verbesserten Kontextanalyse in der deutschen humanitären Hilfe bei, obwohl dies notwendig wäre:
 - Es mangelt an Transparenz und Klarheit bezüglich der Entscheidungen für eine bestimmte Intervention, eine bestimmte Zielgruppe oder einen bestimmten Interventionsort.
 - Die Einordnung des Kontexts als akute Notsituation oder als Kontext, der bereits Übergangshilfe und ein langfristiges Engagement erlaubt, bereitet allen Akteuren der humanitären Hilfe in Darfur Schwierigkeiten, da sie mit einer Bewertung des Konfliktes verbunden ist. Die internationale Gemeinschaft kommt nicht zu einer einheitlichen Bewertung des Konfliktes und somit auch nicht zu einer einheitlichen Einordnung des Kontexts.
 - Die Uneinigkeit über die Einschätzung der Lage in Darfur besteht auch zwischen den Ressorts. Bisher wurde die gegensätzliche Situationsbeurteilung durch AA (ENÜH möglich) und BMZ (Rahmenbedingungen für ENÜH weitgehend noch nicht gegeben) nicht ressortübergreifend geklärt.
- In den von Deutschland finanzierten Vorhaben werden oft standardisierte technische Ansätze der Not- bzw. Übergangshilfe angewendet. Diese Ansätze sind im Kontext des Darfur nicht immer angemessen. Die Langfristigkeit des sozio-ökonomischen Wandels der Region und die Bedeutung des Darfur im Gesamtkontext des Sudan erfordern differenziertere und dem Kontext spezifisch angepasste Ansätze. Erforderlich sind längerfristige Ansätze, die auf lokale Bewältigungsstrategien aufbauen und lokale Kapazitäten einbeziehen.

- Von Deutschland finanzierte Vorhaben bauen nur in sehr geringem Ausmaß auf lokalen Bewältigungsstrategien auf. Nur vereinzelt werden systematische Untersuchungen über die Bewältigungsstrategien der Bevölkerung angestellt.¹⁶⁹
- Die Darfur-Krise zeigt wie kaum eine andere Krise in der Welt die Herausforderungen der humanitären Hilfe in der Einhaltung der selbst gesetzten Prinzipien. Die Herausforderung ergibt sich aus der starken Rolle der sudanesischen Regierung in der humanitären Hilfe in Darfur und ihrer Rolle als Partei im Darfur-Konflikt. Von den ausgewählten Organisationen spricht nur Malteser International die Problematik der direkten Instrumentalisierung offen und konkret an und zieht mit der Beendigung des Engagements im Darfur hieraus für sich die Konsequenzen.
- Im Hinblick auf Standards ergibt sich in Darfur das Problem, dass aufgrund des schwierigen Kontexts (klimatische Bedingungen, Mangel an Infrastruktur, Sicherheit) Standards gar nicht, kaum oder nur zeitweise eingehalten werden können. Diese Problematik wird von den Organisationen wenig thematisiert.
- Die Präsenz der deutschen humanitären Hilfe richtet sich nach der Präsenz der beantragenden Organisationen. Deren Präsenz hängt wiederum von verschiedenen Faktoren ab, wie der Präsenz schon vor 2005, der Sicherheitslage sowie den Möglichkeiten des Zugangs zu Hilfsempfängern und -empfängerinnen.
- Einige der von Deutschland finanzierten Organisationen bemühen sich, auch in ländlichen Gebieten Projekte umzusetzen, was zu begrüßen ist.
- Die Verteilung der Mittel zwischen IO und NO entspricht tendenziell dem seitens der Ressorts generell angestrebten Verhältnis von etwa 50/50 (hier konkret: ca. 42% NO sowie 58% IO). Eine sachliche oder kontextspezifische Rechtfertigung dieser Aufteilung im Fall Darfur ist nicht ersichtlich.

Effektivität und Deckungsgrad (Coverage)

- Die Projektdokumentation über die Zielerreichung erlaubt es überwiegend nicht, quantitative Aussagen über die Erreichung der Ziele zu machen. Es gibt aber auch positive Beispiele, bei denen ein Soll-Ist-Vergleich möglich ist. Es wird insbesondere über Aktivitäten und wenig über Leistungen (Outputs) und Wirkungen (Outcomes) berichtet.
- Die von Deutschland finanzierten Organisationen geben in ihren Anträgen und Berichten in der Regel nicht näher und ausdrücklich an, warum und auf welcher Grundlage sie die Auswahl der Zielgruppen getroffen haben. Im Kontext des Darfur-Konfliktes ist es jedoch besonders wichtig, dass jede externe Intervention, die Hilfe für ausgewählte Zielgruppen leistet, die Konfliktdynamiken und Konfliktakteure berücksichtigt und eine angemessene und vor allem informierte Entscheidung trifft.
- Es ist zu kritisieren, dass die Darfur-Krise häufig in erster Linie als eine Vertriebenenkrise angesehen wird und der Fokus der Maßnahmen auf die IDPs und die Bevölkerung in der Nähe von IDP-Lagern gelegt wird. Dieser Ansatz trägt der Komplexität des Kontexts nicht ausreichend Rechnung. Nur einige der von Deutschland finanzierten Organisationen bemühen sich, auch in ländlichen Gebieten Projekte umzusetzen.

¹⁶⁹ laut Auskunft von ECHO ist derzeit eine solche Studie in Ausarbeitung

- Aus der Berichterstattung der Organisationen lassen sich Angaben über die Anzahl der Begünstigten der von Deutschland finanzierten humanitären Hilfe gewinnen. Diese Berichterstattung ist jedoch aufgrund unzureichender Erläuterung dieser Zahlen für Aussagen über den Deckungsgrad nicht aussagekräftig genug.
- Generell erfolgt die deutsche humanitäre Hilfe den Umständen entsprechend überwiegend zeitig. Aufgrund des anspruchsvollen Kontexts (Sicherheit, Zufahrtswege) kommt es naturgemäß immer wieder zu Verzögerungen, die sich aber im Ganzen in einem vertretbaren Rahmen halten und von den Beteiligten auch flexibel gehandhabt werden.
- Insgesamt haben die von Deutschland finanzierten Organisationen ebenso wie andere Organisationen mit erheblichen Herausforderungen zu tun. Dies sind insbesondere die Sicherheitslage, der teilweise sehr beschränkte oder unmögliche Zugang zu einigen Gebieten und zur Bevölkerung dort sowie die Restriktionen durch die sudanesischen Regierung. Hinzu kommen Faktoren, wie die begrenzten Personalkapazitäten und die begrenzte Kapazität oder Verfügbarkeit von lokalen Partnern.
- Das Projektmanagement in sogenannter *Remote Control* ist an einigen Projektstandorten die einzige Möglichkeit tätig zu werden. *Remote Control* geht im Vergleich zu einem Management mit Präsenz vor Ort in der Regel zu Lasten der Effektivität und schränkt eine informierte Reflexion über den Kontext und die Interventionen der internationalen Hilfsorganisationen ein.
- Die humanitäre Hilfe in Darfur ist zu einem Wirtschaftsfaktor in Darfur geworden. Sie stellt damit einen Faktor in dem komplexen (Konflikt-)Kontext dar. Eine der Auswirkungen sind das Risiko der Instrumentalisierung der humanitären Hilfe durch die Konfliktparteien (insbesondere die sudanesischen Regierung) und das Aufkommen und der massive Anstieg von Kriminalität gegenüber den internationalen Organisationen. Die schlimmsten Auswirkungen hiervon sind die Ausweisungen vieler internationaler Organisationen aus Darfur und die erpresserischen Entführungen als extreme Bedrohung für das internationale Personal der Hilfsorganisationen.

Effizienz

- Viele, aufeinander folgende, sich wiederholende oder aufeinander aufbauende kleinere und kürzere Projekte können als weniger effizient angesehen werden als größere und längere, da die Investitionskosten zum Start der Maßnahmen im Vergleich zu Projektdauer und -volumen – ebenso wie der Verwaltungs- und Steuerungsaufwand bei den finanzierenden Ressorts – hoch sind. Vor dem Hintergrund sind die vielen verschiedenen kurzfristigen, durchaus miteinander verbundenen und voneinander abhängenden Vorhaben vom AA finanzierten Maßnahmen in der gesamten Evaluierungsperiode durchaus kritisch zu beurteilen.
- Die Sicherheitslage, Entfernungen und die schlechte Infrastruktur in Darfur führen generell zu kostenintensiven Projekten, die jedoch in der Regel ohne Alternativen sind.

Übergeordnete Wirkungen (*Impact*)

- Über die übergeordneten Wirkungen der Maßnahmen lassen sich aufgrund mangelnder Informationen sowohl auf Projektebene als auch übergeordnet nur schwer Aussagen machen.

- Im Kontext der Darfur-Krise wird weder von den Gebern erwartet, noch von den Organisationen prioritär angestrebt, Wirkungen über die Resultate von Aktivitäten hinaus festzustellen oder gar Oberziele über die Projektebene hinaus zu bestimmen. Vielmehr begnügen sich die Akteure aufgrund der schwierigen Bedingungen damit die Tatsache, dass eine Organisation überhaupt vor Ort Hilfe leisten kann, als ausreichendes Ergebnis zu akzeptieren.

Nachhaltigkeit/Anschlussgrad (*Connectedness*)

- Die Fortführung der humanitären Hilfe in Darfur oder gar die Überleitung in ENÜH wird vielerorts in Darfur als äußerst schwierig, bis vielfach unmöglich angesehen. Ob ENÜH generell möglich ist oder nicht, lässt sich nicht generell beurteilen, sondern muss von Fall zu Fall, von Region zu Region und aufgrund der Unbeständigkeit des Kontexts stets neu beurteilt werden. In jedem Fall gibt es im Darfur Teilregionen, die keine –beziehungsweise nicht mehr nur- Nothilfe brauchen, sondern stabilisierende längerfristige Interventionen. Daneben gibt es Gebiete, in denen überwiegend nur Nothilfe möglich und nötig ist.
- Der Kontext bietet nicht die Rahmenbedingungen, wie sie für klassische EZ notwendig sind. Aus heutiger Sicht ist die humanitäre Hilfe in eine Sackgasse geraten. Die Akteure der humanitären Hilfe sind vor Ort präsent, wo dies möglich ist und Deutschland hat sich zu einem langfristigen Engagement verpflichtet. Gleichzeitig ist die Arbeit vor Ort sehr schwer und kein internationaler Akteur hat eine überzeugende Strategie für die kommenden Jahre.
- Die deutsche humanitäre Hilfe hat mit den Budgetlinien des AA für die humanitäre Hilfe und ENÜH die geeigneten Mechanismen, und -mit teilweise gut aufgestellten Partnerorganisationen- auch die Umsetzungsorgane hierfür. Die Ressorts haben jedoch für Darfur weder eine gemeinsame Strategie zum Einsatz dieser Instrumente noch ein gemeinsames Kontextverständnis.
- Die Finanzierung von sich wiederholenden Nothilfeprojekten anstatt mehrjähriger Maßnahmen, die lokale Ressourcen einbeziehen, hat das Risiko, in eine Sackgasse zu geraten noch erhöht. Generell hätten die Ressorts früher und umfassender auf längerfristige Ansätze achten sollen, wo dies möglich war. ENÜH wäre gegenüber der Nothilfe das vorzuziehende Instrument gewesen. Unterbrechungen und Schließungen von Maßnahmen müssen dabei in Kauf genommen werden, wenn die Bundesregierung sich umfangreich im Sudan und damit in Darfur engagiert und wenn man ernsthaft die strategischen Vorgaben der Bundesregierung befolgt, die auf die Stabilisierung des Kontexts durch internationale Hilfe setzen.
- Die vom AA finanzierten Organisationen verlassen sich -auch aufgrund der Bereitschaft des AA- zu sehr auf Anschlussfinanzierungen und versäumen es frühzeitig auf lokale Ressourcen umzustellen und früher lokale Kapazitäten aufzubauen. Durch die „Sudanisierung“ der humanitären Hilfe in Darfur, werden die Organisationen heute gezwungen, mit sehr geringer internationaler Präsenz in Darfur zu arbeiten. Hätten sie früher verstärkt zum Aufbau lokaler Kapazitäten beigetragen, würden sie heute mehr von diesen profitieren.
- Der Darfur-Kontext hat gezeigt, dass internationale Organisationen sich nicht auf eine kontinuierliche und langfristige Präsenz verlassen können. Der Rückzug aus der humanitären Hilfe in Darfur wird von den Akteuren trotzdem nicht ausreichend in Be-

tracht gezogen. Sie halten keine angemessenen Ausstiegsstrategien bereit, die einen geordneten Rückzug gewährleisten könnten. Stattdessen verlassen die Organisationen das Land aufgrund der Ausweisungen oder nach Sicherheitszwischenfällen unvorbereitet und ungeordnet. Als Konsequenz hinterlassen die Organisationen nach ihrem Abzug eine Lücke und wenig bleibende Kapazitäten.

Koordination

- Ein internationales Koordinierungssystem für humanitäre Hilfe im Sudan ist installiert und weitestgehend funktionsfähig. Im Rahmen des Koordinierungssystems wird jedoch keine allgemein anerkannte humanitäre Strategie für den Darfur erstellt, was sich nachteilig auswirkt. Die Unfähigkeit einheitliche Positionen einzunehmen schwächt die internationale humanitäre Hilfe insbesondere gegenüber der sudanesischen Regierung.
- Mit der *Donor Working Group* gibt es ein Forum für informelle Geberkoordination. Ohne institutionelle Verankerung und ohne Verbindlichkeit in der Abstimmung betreibt die Gruppe überwiegend Informationsaustausch. Dies ist Koordination auf dem geringsten Level. Die Bundesrepublik spielt aufgrund begrenzter Kapazitäten der Botschaft in der Koordination der internationalen humanitären Hilfe für Darfur nur eine sehr marginale Rolle.
- Die Finanzierung der Maßnahmen als Nothilfe oder ENÜH hängt häufig mehr von der Art der Durchführungsorganisation ab, als von der Art der Maßnahme. Die Realitäten vor Ort lassen eine klare Trennung von Nothilfe und ENÜH oft nicht zu. Insbesondere für Organisationen, die langfristig vor Ort tätig sind, ist diese Unterscheidung wenig bedeutsam. Für die Arbeit dieser Organisationen ist ENÜH gegenüber der Sofort/Nothilfe des AA die vorteilhaftere Finanzierung.
- Es findet allgemein wenig bis keine Vernetzung zwischen den von Deutschland finanzierten Organisationen statt. Es findet keine "deutsche Koordination" in Darfur oder in Khartum statt, was auch angemessen ist. Nach Einschätzung der Gutachter besteht auf strategischer Ebene unter Einbeziehung der Akteure in Deutschland Bedarf. Dieser Abstimmungsbedarf kann im Rahmen der existierenden Koordinierungsverfahren (national und international) gedeckt werden.

Querschnittsthemen

- Generell sind Querschnittsthemen noch nicht systematisch integriert in die von Deutschland finanzierten Vorhaben. Die Berücksichtigung von Querschnittsthemen in der Programmierung, der Implementierung sowie im Berichtswesen und der Dokumentation kann noch verbessert werden.
- Das Thema Konfliktsensibilität wird allgemein sehr eindimensional betrachtet und vielfach auf den Aspekt der Sicherheit reduziert. Die Projektdokumentation über das Thema Konfliktsensibilität hinterlässt den Eindruck, als sei eine Berichtspflicht erfüllt worden, anstatt sich tatsächlich mit der Komplexität des Kontexts auseinanderzusetzen. Wenig systematisch behandelt wird die Analyse des (Konflikt-) Kontexts und vor allem die Bedeutung der Rolle der internationalen Akteure in demselben. Zu bemängeln ist auch, dass die Akteure nicht ausreichend ihre Rolle in der Zusammenarbeit mit der Regierung, die auch Konfliktpartei ist, diskutieren.

- Über Gender-Mainstreaming wurde wenig in der Projektdokumentation festgehalten. Eine systematische Analyse der Umsetzung von Gender-Mainstreaming konnte im Rahmen der Studie nicht angestellt werden.
- Bis auf UNHCR und Care messen die von Deutschland finanzierten Organisationen dem Bereich Menschenrechte, beziehungsweise *Protection* nur geringe Bedeutung in der Projektdokumentation bei.

6. Empfehlungen

6.1 Strategische Empfehlungen

6.1.1 Spezifische Empfehlungen für die von Deutschland finanzierte humanitäre Hilfe in Darfur/Sudan

An AA/BMZ und Implementierungspartner gerichtet

- Die deutsche humanitäre Hilfe sollte stärker lokale Bewältigungsstrategien untersuchen und ihre Hilfe dem Kontext angemessen diesen Strategien wie auch den Bedingungen des Wandels und der Bedeutung des Darfur anpassen.

An AA und/oder BMZ gerichtet

- Wenn die internationale Gemeinschaft und auch Deutschland ihr Bekenntnis zum Beitrag der Stabilisierung des Sudan ernst nehmen, sollten sie sich langfristig und umfangreich in Darfur engagieren. Für Deutschland bedeutet dies einen umfangreicheren Einsatz des ENÜH-Instruments als bisher, auch wenn dies bedeutet, dass aufgrund des Kontexts bei den Vorhaben, Unterbrechungen und Abbrüche in Kauf genommen werden müssen. Humanitäre Sofort-/Nothilfe gehört auch zu dem Engagement, sollte aber nur kurzfristig, punktuell und streng anhand humanitärer Kriterien finanziert werden. In jedem Fall sollten die Einbeziehung und Förderung lokalen Kapazitäten so früh wie möglich versucht werden.
- Um einen besseren Deckungsgrad zu erzielen und um dem rückwärtigen Trend der humanitären Hilfe für Darfur entgegenzuhalten, sollte die humanitäre Hilfe für Darfur erhöht werden.
- Im Rahmen einer großen Krise, wie dem Darfur-Konflikt sollte die Bundesregierung Strategien verfolgen, wie mit den vorhandenen Kapazitäten ein angemessenerer Beitrag zu der internationalen humanitären Hilfe in Darfur sowie der Koordinierung derselben geleistet werden kann.

An die Implementierungspartner gerichtet

- Die von Deutschland finanzierten Organisationen sollten sich weiter und verstärkt darum bemühen, auch in ländlichen Gebieten Projekte umzusetzen.
- Die von Deutschland finanzierten Organisationen sollten standardmäßig im angemessenen Umfang Daten und Informationen für die Evaluierung und Erfolgskontrolle der von Deutschland finanzierten humanitären Hilfe ermitteln. Dies insbesondere für die Quantifizierung von tatsächlichen Ergebnissen (Leistungen und Wirkungen) ge-

genüber geplanten Resultaten, für den Deckungsgrad der Interventionen und die Information über andere Maßnahmen und Faktoren, welche die Zielerreichung und die Resultate beeinflussen.

6.1.2 Empfehlungen auch generell für die von Deutschland finanzierte humanitäre Hilfe¹⁷⁰

An AA und/oder BMZ gerichtet

- Um besser die existierenden Instrumente und die Vorteile der deutschen Umsetzungsorganisationen einzusetzen, sollten die Ressorts ein gemeinsames Kontextverständnis und eine gemeinsame Strategie für den Interventionskontext haben.
- Das projektbezogene Schnittstellenmanagement, indem es bisher hauptsächlich um die sogenannte Anschlussfähigkeit einzelner Vorhaben geht, sollte durch eine gemeinsame Strategie der Ressorts basierend auf einem besseren gemeinsamen Verständnis des Kontextes und der Rolle Deutschlands in diesem Kontext ersetzt werden.

6.2 Operative Empfehlungen

6.2.1 Spezifische Empfehlungen Länderstudie Darfur/Sudan

An AA/BMZ und Implementierungspartner gerichtet

- Die Ressorts und die Durchführungsorganisationen sollten früher und umfassender ENÜH-Vorhaben umsetzen, um so längerfristige Ansätze realisieren zu können bei rechtzeitiger Nutzung und Stärkung lokaler Kapazitäten und Partnerstrukturen. Das sich aus dem Kontext ergebende Risiko von Unterbrechungen und Schließungen von Maßnahmen sollte dabei in Kauf genommen werden, wenn man ernsthaft die strategischen Vorgaben befolgt, die auf die Stabilisierung des Kontextes durch die internationale Hilfe setzt.
- Der Rückzug aus der humanitären Hilfe muss trotz der Ziels eines langfristigen Engagements mit in Planungen einbezogen werden. Angemessene Ausstiegsstrategien sind ebenso erforderlich, wie Planungen für einen geordneten Rückzug für die Fälle, in denen die Organisationen nicht so lange bleiben können, wie geplant - sei dies aufgrund der sich verschlechternden Sicherheitssituation oder aufgrund von Ausweisungen durch die Regierung. Die Einbindung von lokalen Akteuren und der Aufbau und die Förderung der Kapazitäten dieser Akteure sollten als wichtige Elemente einer angemessenen Ausstiegsstrategie und Rückzugsplanung stets Beachtung finden.

An AA und/oder BMZ gerichtet

- Die Ressorts sollten ihre pauschale Unterstützung der IO, wie zum Beispiel WFP, UNHAS oder OCHA in Darfur überprüfen und in Zukunft kriterienbasiert finanzieren.
- Das Querschnittsthema Konfliktsensibilität sollte systematischer und mit mehr Tiefe von den Organisationen bearbeitet und auch dokumentiert werden. Die Ressorts sollten dementsprechende Berichtsvorgaben machen und auf dessen Einhaltung achten.

¹⁷⁰ Soweit sie aus der Länderstudie abgeleitet werden können.

An die Implementierungspartner gerichtet

- Die von Deutschland finanzierten Organisationen sollten sich durch eine stärkere Einbringung ihrer Ortskenntnisse und durch eine bessere Analyse des Kontexts, stärker in die Kontextanalyse der deutschen humanitären Hilfe in Darfur einbringen.
- Die von Deutschland finanzierten Organisationen sollten in dem sensiblen Konfliktkontext Darfur transparenter Auskunft über die Auswahl der Zielgruppen geben und dabei den Bezug zu den lokalen Konflikt dynamiken und den Konfliktakteuren darstellen. Es sollte deutlicher werden, dass die Organisationen eine angemessene und vor allem informierte Entscheidung getroffen haben.
- Die von Deutschland finanzierten Organisationen sollten sich stärker damit auseinandersetzen, inwieweit die Einhaltung von Standards und Prinzipien im Darfurkontext möglich oder nicht möglich ist. Sie sollten hierüber berichten und so auch zu einem besseren Verständnis der Ressorts über die Rahmenbedingungen in Darfur beitragen.

6.2.2 Empfehlungen auch generell für die von Deutschland finanzierte humanitäre Hilfe ¹⁷¹

An AA/BMZ und Implementierungspartner gerichtet

- Die Projektdokumentation sollte bei beiden Ressorts hinsichtlich der Ziele und deren Erreichung einen Soll-Ist-Vergleich ermöglichen.
- Selbst unter schwierigen Bedingungen sollte versucht werden, über Aktivitäten hinaus auch über Leistungen (Outputs) und Wirkungen (Outcomes) zu berichten.
- Generell sollten Querschnittsthemen in der Programmierung, der Implementierung sowie im Berichtswesen und der Dokumentation systematischer integriert und berücksichtigt werden.

An AA und/oder BMZ gerichtet

- Generell sollte es im Sinne des Förderkonzeptes des AA verstärkt vermieden werden, faktisch mehrjährige Vorhaben durch das AA zu finanzieren.

¹⁷¹ Soweit sie aus der Länderstudie abgeleitet werden können.

Anlagen

Anlage 1: Terms of Reference (ToR)¹⁷²

BMZ Division for aid evaluation and auditing (BMZ-E)

Evaluation of German Humanitarian Assistance Abroad

Terms of Reference

(Final Version 4.12. 2009)

1. Background and rationale for the evaluation

Natural disasters, crises and conflicts are increasing throughout the world, calling for a rapid response in the form of material aid, transitional activities and reconstruction. In 2007, Germany's contributions of 212 million euros for humanitarian aid (in accordance with the OECD/DAC definition) made it the world's sixth biggest donor in this field.

Germany's humanitarian assistance abroad is, therefore, primarily made up of the following:

- The **emergency response of the German Foreign Office (AA)**, consisting of interventions carried out in order to address initial, immediate needs after a natural disaster, and also in the case of complex crisis situations or armed conflicts. It includes emergency and disaster aid interventions, refugee assistance and humanitarian mine clearance. Because of their objectives, these interventions usually have a duration of up to six months. Disaster prevention projects are increasingly being added to the humanitarian activities.
- Development-oriented emergency and transitional aid carried out under the remit of the Federal Ministry for Economic Cooperation and Development (BMZ); the aim here is to bridge the gap between the humanitarian assistance interventions and development cooperation – which seeks to achieve structural impacts – thereby creating a foundation for sustainable development after acute crises. This includes measures to make sure that sufficient food is available through food aid and food security programmes, measures aimed at creating or re-establishing basic social and infrastructural provisions, strengthening the self-help powers of the affected women and men, and providing aid for refugees. Project duration is generally between six months and three years.

Further **BMZ reconstruction measures** are included as well.

Mindful of the challenges posed by the number of different actors involved, a first ever evaluation of German humanitarian assistance abroad covering both ministries is to be carried out. The 2005 DAC Peer Review also recommended conducting such an evaluation.

The evaluation is part of a comprehensive work program by the inter-ministerial working group for evaluating the humanitarian aid of the AA and BMZ. The aim is to make an overall assessment of humanitarian assistance abroad and also set up a coherent system for performance assessment and evaluation.¹⁷³

¹⁷² hier im Original (englisch) wiedergegeben

¹⁷³ Performance assessment, a term used in the Federal Budget Code, is broadly synonymous with the term evaluation as used in the OECD/DAC glossary for evaluation and results-based management (RBM), i.e. evaluations are a key means of assessing performance for German ministries.

2. Objective, purpose and use of the evaluation

The objective of the evaluation is to undertake an independent, comprehensive analysis and assessment of Germany's humanitarian assistance abroad¹⁷⁴, in order to gain insights which can be used for management by the two ministries concerned. A further purpose is accountability towards parliament.

The following issues are to be considered in particular:

1. Relevance and results of the interventions which are to be assessed by means of case studies
2. Interface management between the two ministries – AA and BMZ – (quality of planning in the head offices and also management in the field, particularly with regard to internal coherence)
3. Coordination and complementarity with interventions by other donors, especially the EU and UN organisations
4. Appropriateness of the financing channels (international versus national organisations, taking into account local implementing capacities) and
5. Linking up emergency relief, emergency and transitional aid, reconstruction and development cooperation in line with the LRRD approach (Linking Relief, Rehabilitation and Development)

with recommendations being provided for possible improvements.

The main beneficiary of the evaluation is the inter-ministerial working group. Further intended beneficiaries are other stakeholders – in particular the organisations receiving support – and parliamentary bodies.

3. Description of the task in hand

3.1 Object of the evaluation and evaluation period

The object of the evaluation is the humanitarian assistance provided by the AA and BMZ in the last five years (2005 to 2009) and ongoing aid interventions if any. At the forefront of the evaluation are the humanitarian emergency assistance of the AA and the development-oriented emergency and transitional aid of the BMZ, which are to be evaluated in greater depth on the basis of about six case studies. Other interventions by the AA and interventions by the BMZ for reconstruction and (government and non-governmental) development cooperation are to be included with a view to assessing internal coherence and alignment with the LRRD concept (linking emergency relief, emergency and transitional aid, reconstruction and development cooperation). Earmarked contributions to international organisations are also to be included in the evaluation. However, they are to be assessed primarily on the basis of reports and evaluations conducted by the respective organisation itself.

The two ministries do not carry out the humanitarian activities (AA) and development-oriented emergency and transitional aid (BMZ) themselves; they provide – more or less equal amounts of – core and earmarked financial contributions to fund international organisations (IO) and finance projects and programmes by national organisations (NO) (non-governmental organisations, German Red Cross and – in the case of the BMZ in addition – implementing agencies).

3.1.1 Strategies and principles for support

Germany recognises the 2003 “**Principles and Good Practice of Humanitarian Donorship**” and played a major role in bringing about the EU Consensus on Humanitarian Aid (2007), which was developed and adopted during the German EU Presidency.

¹⁷⁴ Humanitarian mine clearance is not included here.

The AA and BMZ have strategies for the promotion of “Humanitarian Assistance” (AA 2008) and “Development-oriented Emergency and Transitional Aid” (BMZ 2005) and also other funding regulations and guidelines, including for cooperation with individual IOs (e.g. BMZ: WFP, UNHCR). There are also – as a general rule – country strategies and in some cases priority area strategies for the BMZ’s 58 partner countries, which set out to varying degrees the framework and conditions for development-oriented emergency and transitional aid.

3.1.2 Implementation

The **international organisations (IO) or their activities** which the ministries are supporting are UNHCR, UNRWA, UNICEF, OCHA and ICRC (institutional lead: AA; (in some cases substantial) project financing: also BMZ) and WFP (institutional lead: BMZ, financing of measures: BMZ). The German government is represented on the executive board or advisory committees of all these IO. In 2007, IO received about 74 million euros in voluntary contributions from the AA and BMZ, mainly in the form of earmarked funds for project support (about 90%).

In 2007, the region that received by far the highest proportion of the voluntary earmarked and regionally disaggregated contributions to international organisations was sub-Saharan Africa (AA: 46% and BMZ: 64%). Humanitarian assistance in Asia accounted for about one quarter of the two ministries’ contributions in each case, whilst a substantial proportion (24%) of AA contributions for humanitarian assistance was channelled to countries in the Middle East, particularly via UNRWA.

Moreover, Germany also contributes about 20 per cent of EU humanitarian assistance (DG ECHO), making it the biggest EU contributor.

The **national organisations** receiving support include (as at 2007) 44 non-governmental organisations (NGOs) that are executing agencies for AA interventions and ten German NGOs that are BMZ executing agencies and, in particular, the GTZ, one of the BMZ implementing organisations. In 2007, **these organisations** received a total of about 71 million euros in DAC Code 700 funding from the two ministries for the implementation of humanitarian assistance (AA) (without humanitarian mine clearance) and of development-oriented emergency and transitional aid (BMZ). The biggest recipients here were the GTZ with about 40 per cent of the funding, followed by German Agro Action, the Diakonie, the German Red Cross, the Deutsche Caritasverband, Care and HELP (which received funds from both AA and BMZ), Médecins Sans Frontières, humedica, World Vision, Johanniter Unfallhilfe, Arbeiter-Samariter-Bund and the Federal Agency for Technical Relief (which only received funds from the AA).

In 2007, the highest proportion of funds for humanitarian assistance from the AA (64%) and development-oriented emergency and transitional aid from the BMZ (62%) went to sub-Saharan Africa, followed by Asia (with 22% from the AA and 28% from the BMZ). Disbursements for projects in Latin America, south-eastern Europe and the Middle East played a lesser role in 2007.

3.2 Key questions to be considered

In the first phase (pre-studies) the (general) planning, monitoring and performance assessment procedures operated by the ministries and the organisations receiving German budget funds were examined. At the core of this evaluation are **case studies**, which will be used (as examples) to assess the planning, implementation and results from the country point of view, and a **synthesis** of the two pre-studies and the case studies with recommendations for the future.

Evaluation criteria for the case studies are the usual five DAC criteria, adapted and supplemented with an eye to the special nature of humanitarian assistance: relevance and appropriateness, effectiveness and coverage, efficiency, impact, and sustainability or connectedness. Coordination and complementarity are also to be included as further criteria.

Answers are to be sought to the following questions, among others:

Relevance and appropriateness

- How relevant and appropriate was the assistance to the needs of the affected population? Was it based on an appropriate context and needs analysis?
- How appropriate was the choice of cooperation methods and partners (support mechanisms) in the given situation?
- Were cross-cutting aspects (e.g. gender, human rights, do no harm) taken into sufficient account in the planning and selection of individual activities?
- Were humanitarian principles and pertinent international standards for humanitarian assistance taken into sufficient account?
- Based on today's standpoint, was or is the assistance in line with the need in the different (national, regional) areas? How appropriate was it compared with other international efforts?

Effectiveness and coverage

- To what extent were the goals achieved? What factors were conducive to achieving the goals, what factors hampered their achievement?
- To what extent were contributions used to meet particular needs (e.g. children/elderly, gender, ethnicity, etc.)? Did the assistance only reach those in immediate need or did it also reach people who were indirectly affected (e.g. communities hosting IDPs) or people who were not affected by the situation?
- What degree of coverage was achieved?
- How timely was the assistance in the eyes of those affected?
- Were there any negative effects?
- What were the strengths and weaknesses of the planning and implementation, incl. M&E?

Efficiency

- Taking the circumstances of each individual case into account, was the relationship between the level of effort and the benefit acceptable?
- Would a different approach – particularly using other support mechanisms – have offered a better or more efficient way of achieving the goals?
- How efficient was the management and organisation?

Impact

- To what extent were the living conditions of the target groups restored to the level prior to the disaster/crisis?
- To what extent was the vulnerability of the target groups to disasters/crises and/or conflicts reduced? To what extent were the self-help potential and survival strategies of the target groups increased, including with regard to renewed/recurrent risks?
- What immediate impacts were there at the national and regional levels with regard to e.g. policies, budget, institutional capacities/competence?
- To what extent was there an impact on the emergency or conflict situation, such as on local power structures or the relationships between target groups and other groups not taken into account in the assistance?

Sustainability or connectedness

- Was sufficient use made of local capacities and partner structures and was ownership strengthened?
- To what extent are the material and institutional structures that were created or supported viable without further intervention?
- To what extent were aspects of longer term development cooperation taken into account in the sense of the LRRD approach? If applicable, were withdrawal scenarios formulated?

Coordination and complementarity

- Was the humanitarian assistance coordinated sufficiently within the AA or BMZ and between the AA and BMZ?
- Was there sufficient linking between the humanitarian assistance of the AA and the development-oriented emergency and transitional aid activities including reconstruction as well as development cooperation in the sense of LRRD? Were synergy effects achieved?
- To what extent was the humanitarian assistance coordinated with and complementary to that of other bilateral and multilateral donors and institutions, particularly the European Community and UN organisations? Were synergy effects achieved?

The **cross-cutting topics** human rights, gender, conflict sensitivity and environmental compatibility are to be taken into account when further defining the evaluation questions (mainstreaming). During the preparation phase, additional evaluation questions shall be formulated so as to operationalise the key issues listed at 2 (Objective).

4. Procedure

4.1 Evaluation phases

4.1.1 Preparation phase

The preparation phase will begin with a meeting with the inter-ministerial working group to launch the collaboration (clarification of contract details) and will end with the presentation of a desk report. This will provide the basis for a decision about whether the contract holder should continue the evaluation.

As part of the preparation phase a portfolio analysis of German humanitarian assistance (DAC Code 700) between 2005 and 2009 shall be carried out; this analysis shall cover both figures and pertinent documents (from both ministries). (The analysis of the documents in particular can draw on the pre-studies to a significant degree.) A review of available literature shall form the basis for initially establishing the context of German humanitarian assistance. The core of the first report will be, in addition, a criteria-based proposal for the selection of about six case studies, taking account of geographical distribution, different causes and reasons for intervention and context conditions (natural disasters, conflict) and also the nature and extent of the support given (e.g. with or without/little development cooperation).

The desk report will present a work plan for the next steps and for quality assurance, as well as an explanation of the methods to be used based on one case study that is to be identified early on. An analysis grid with assessment criteria and benchmarks is to be developed for this purpose.

In addition to the analysis of documents, initial interviews are to be carried out with the participants. In a discussion of the draft desk report with the participants

- the central insights to be gathered from a) the case studies and b) the synthesis report will be verified, in order to make sure that all relevant questions are considered in the case studies, also with regard to overarching strategic issues (and especially regarding the key area of support mechanisms – cf. 3.2)
- information gaps will be identified, and
- the procedures (including methods) will be clarified.

An annotated draft outline for the case study reports and a first annotated draft outline for the synthesis report are also to be submitted with the desk report.

4.1.2 Case study phase

One starting point for the preparation of the case studies is country-related documents from the AA, BMZ and IOs, as well as documents relating to the pertinent projects and programmes, also those to be included for reasons of internal coherence (elaboration of a detailed database). The following are to be elaborated for each case study: a context analysis (including the role of other donors) and also – if appropriate – a conflict analysis, an overview of projects and programmes financed by the AA and BMZ (including relevant interventions outside the field of humanitarian assistance/development-oriented emergency and transitional aid), an outline of the intervention logic, an initial analysis in accordance with the evaluation framework (evaluation questions and assessment criteria), an outline of the questions to be considered more closely during the field visit and the evaluation methods, and a work plan/timetable (inception reports for cases studies 1 to 6).

As part of the preparation work, interviews will also need to be conducted with the technical and regional desk officers at the ministries (also in Bonn) and at some of the implementing and support organisations. Comments on these case study inception reports will be made in writing and/or in a discussion round.

The selection of further (in particular local) evaluators shall be carried out in consultation with the contractor.

As preparations for the case studies proceed, the partners will be informed about or involved more closely in the individual case studies, depending on the extent of the contributions being evaluated. This also applies to participating IOs. A workshop is to be held at the start of the field phase for local stakeholders, e.g. the Embassy, local representatives of the implementing and supporting and international organisations, and representatives of the partner organisations and – if appropriate – the partner government too; the case study (and the evaluation as a whole) will be explained at the workshop.

The collection of data in the field – particularly interviews – is a job to be carried out by teams of at least two people.

Another workshop (participants as above) is to be scheduled at the end of the field visit for the presentation and discussion of the results (findings and conclusions as well as tentative first recommendations). The presentation, feedback from workshop participants and an overview of the timetable (incl. brief presentation of any obstacles or other matters of note) are to be submitted in the form of a debriefing note within five days of the end of the field visit.

A report, a draft of which will be presented for comments and – if necessary – discussion, is to be prepared for each case study.

Steps are to be taken to ensure that the experience gained in the first case studies informs the others. In addition to team workshops, the team leader in particular should also participate in at least three case studies so as to ensure that this is so. Another evaluator should preferably also participate in all of the other case studies either as team head or as a co-evaluator.

4.1.3 Synthesis phase

The synthesis phase poses a special challenge in terms of analysing the information contained in the various reports (the two pre-studies, the desk report and the case study reports). The aim is to use the synthesised results of the case studies, also taking into account other existing pertinent evaluation reports (UNRWA, Zimbabwe, southern Sudan, UNISDR), in order to arrive at generalised conclusions for all humanitarian assistance and find answers to the key questions.

After initial scrutiny by the commissioning ministries, the draft synthesis report (if appropriate in a revised version) shall be discussed with a wider group of participants and then completed once written comments have been submitted.

4.1.4 Dissemination and follow-up phase

Once the synthesis report is finalised, a summary (in German and in English) accompanied by a proposal with the main recommendations for an AA and BMZ implementation plan, is to be submitted. The results of the synthesis are to be presented in Bonn and Berlin.

BMZ-E will be responsible for the coordination of the implementation plan in the BMZ and with the inter-ministerial working group, and also for subsequent monitoring of implementation in the BMZ.

4.2 Methodology

In order to answer the evaluation questions that are to be elaborated and carry out the evaluation as desired, it is recommended that a mixture of quantitative and qualitative methods for collecting data should be used. This mixture will consist of:

- analysing primary data
- analysing secondary data, and evaluating literature and other documents
- collecting data, e.g. via standardised written questionnaires, semi-structured individual interviews or group interviews

A core principle of the methodical approach is triangulation using a variety of different methods and considering different viewpoints.

The evaluation framework (evaluation questions and assessment criteria) shall be elaborated by the evaluation team as part of the inception report.

Steps must be taken to ensure the broadest possible participation in the evaluation by relevant stakeholders.

The evaluation will follow the evaluation standards used in the BMZ (cf. http://www.bmz.de/de/erfolg/evaluierung/dokumente_und_links/starterkit/index.html) and their adaptation for humanitarian assistance by the OECD/DAC (cf. http://www.alnap.org/publications/eha_dac/pdfs/eha_2006.pdf) and by the Active Learning Network for Accountability and Performance in Humanitarian Action (ALNAP) (cf. <http://www.alnap.org/pdfs/QualityProforma05.pdf>), in particular:

- OECD/DAC Evaluation Quality Standards
- Quality Standards for Evaluation Reports (BMZ)
- Evaluation Criteria for German Bilateral Development Cooperation
- ALNAP (2007): Evaluating Humanitarian Assistance using DAC Criteria
- OECD DAC (1999): Guidance for Evaluating Humanitarian Assistance in Complex Emergencies. Paris

5. Evaluation products

- Desk report (German or English; max. 30 pages) with the following elements: comparative analysis of literature and other documents; overview and analysis of the object of the evaluation, examples illustrating the intervention logic, detailed evaluation questions with assessment grid and planned methods for data collection and evaluation; criteria-based proposal for selecting approx. six case studies, plus a time plan, list of activities and product list for the case study and synthesis phase, and a draft outline for the case studies and the main report.
- Inception reports for the individual case studies (German or English; 15 pages): context and – if appropriate – conflict analysis, overview of other donors, inventory and brief description of all pertinent projects, intervention logic, list of projects to be considered in more depth, initial analysis according to the evaluation framework (evaluation questions and assessment criteria), procedures/methods.
- Debriefing notes after the field visits: presentation in the country of investigation (local language); brief summary – can be just key words – of the timetable, in particular any obstacles encountered during the field investigations or other matters of note; reactions of the partner and other stakeholders in the country of investigation to the results (German or English; 2-3 pages without annexes).
- Case study reports (German and relevant local language; 40 pages without annexes)
- Synthesis report (German, English and – if appropriate – in other official languages of case study countries; max. 60 pages without annexes): background/context, procedure, results, conclusions, recommendations, incl. summarised presentation of the results from the case studies plus (detailed) presentation of the methods used in a separate volume of annexes.
- Draft summary (of the synthesis) report for the BMZ and AA websites (German, English and – if appropriate – other official languages of case study countries; about 5 pages) based on the standard outline as a contribution to the executive summary of the evaluation for the BMZ website.
- List of key recommendations for the implementation plan of the evaluation recommendations based on the BMZ standard outline (German).
- CD-ROM with all relevant evaluation data and documents.

Anlage 2: Programm der Länderstudie (wie umgesetzt)

Datum	Tag	Ort	Aktivitäten
10.1.	Mo	Berlin	Hintergrundgespräch mit Johanniter Unfallhilfe
11.1.	Di	Berlin	Gespräche im AA und im BMZ
12.1.	Mi	Berlin	Gespräche mit BMZ
14.1.	Fr		Entwurf des Inception Reports
Laufend			Logistische Vorbereitung des Khartum-Besuchs
Laufend			Inhaltliche und methodische Vorbereitung des Khartum-Besuchs
Laufend			Recherchen und vorläufige Analyse relevanter Informationen zur Länderstudie
21.1.	Fr		Stellungnahme der Referenzgruppe zum Entwurf des Inception Reports
19.-20.1.	Mi, Do	Bonn/Köln	Diskussionen mit Schlüsselpersonen bei Care und im BMZ Regionalreferat in Bonn (angefragt, ansonsten per Telefon)
20.1.-29.1			Weitere Interviews mit Schlüsselpersonen per Telefon
26.1.	Mi		Abgabe der überarbeiteten Version des Inception Reports
29.1.	Sa		Abreise Brüssel bzw. Zürich, Ankunft Khartum
30.1.	So	Khartum	Teammeeting, Vorbereitung der Meetings, weitere Vorbereitungen
31.1.-1.2.	Mo, Di	Khartum	Weitere Vorbereitungen und Interviews mit Schlüsselpersonen
3.2.	Do	Khartum	Arbeitstreffen mit von Deutschland finanzierten Organisationen
3.-6.2.	Do bis So	Khartum	Weitere Interviews mit Schlüsselpersonen
7.2.	Mo		Rückreise nach Europa
14.2.	Mo		Vorlage der Debriefing Note
15.2.-5.3.			Weitere Gespräche mit Ressource Personen
7.3.	Mo		Vorlage des Zero-Draft des Länderstudienberichts
14.3.	Mo		Eingang von Stellungnahmen von BMZ-E
21.3.	Mo		Vorlage des überarbeiteten Länderstudienberichts
4.4.	Mo		Eingang von Stellungnahmen der Referenzgruppe
11.4.	Mo		Vorlage des überarbeiteten Länderstudienberichts

Anlage 3: Evaluierungsmatrix

Diese Matrix basiert auf der allgemeinen Matrix, die zuletzt im Lessons-Learnt-Bericht am 28.7.2010 präsentiert wurde.

Basierend auf den Auswahlkriterien für die Länderstudie, den Besonderheiten des Kontexts in Darfur und der folgenden Evaluierungsmatrix wird vorgeschlagen, insbesondere auch die folgenden Aspekte und Themen zu untersuchen:

1. Da es sich um Flüchtlingskrisen handelt (Flüchtlinge aus dem Sudan und IDPs) ist der s.o., *Protection* von besonderem Interesse. Es sollte untersucht werden, welche Organisationen sich mit welchem Mandat und welchen Ansätzen in dem Bereich engagieren und welche Ergebnisse sie erzielen.
2. Die Länderstudie umfasst sowohl einen Konflikt der über die Landesgrenze hinaus Bedeutung hat (Sudan), als auch eine Konfliktsituation im Land selbst. Zusätzlich bedeutet die Präsenz von Flüchtlingen im Osten des Landes ein Konfliktpotential, da die Flüchtlinge mit der lokalen Bevölkerung um die wenigen lokalen Ressourcen konkurrieren. Aus diesen Gründen sollte untersucht werden, inwieweit die von Deutschland finanzierten Organisationen diese Konfliktdimensionen in Betracht ziehen, mit welchen Strategien und Maßnahmen sie reagieren und welche Ergebnisse sie erzielen (Bezug zu Evaluierungsfragen 2.4 und 3.3).
3. In dem zuletzt genannten Zusammenhang bietet sich außerdem an, die Umweltverträglichkeit der Maßnahmen und den Umgang mit lokalen Ressourcen zu betrachten (Bezug zu Evaluierungsfrage 2.4).

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
1. Context of the evaluation – Germany’s HA as part of and contribution to the international HA	1.1 What were and are major characteristics, strengths and challenges of the international HA context during the evaluation period? (ET)			
	1.1.1 How are humanitarian crises needs evolving? (ET) What is the ‘humanitarian crises history’? (ET)	3b, 1	<ul style="list-style-type: none"> Natural and man-made disaster, climate change, character of today’s conflicts (Major milestones from the 80ies until today) Outlook for the future Major humanitarian crisis during the evaluation period 	<ul style="list-style-type: none"> Document analysis If need be, interviews of key stakeholders (AA, BMZ, im-
	1.1.2. How are funds allocated to HA developing? (ET)	2a, 2b, 2c, 3a, 3b	<ul style="list-style-type: none"> Data as available per OCHA financial tracking system) 	
1.1.3. What were and are major elements of the reform process and initiatives of the humanitarian sector (background, characteristics, achievements so far, constraints, Germany’s role)? (ET)	2a, 3b, 2c	<ul style="list-style-type: none"> Rational and current status of the UN humanitarian reform Rational and current status of pooling of funds mechanisms (CERF, country-level pooled funds) Rational and current status of the EU consensus on humanitarian aid 		

¹⁷⁵ Source of the questions in brackets: ToR = Terms of Reference of the evaluation, ET = evaluation team (incl. aspects presented in the technical proposal of the Association), VENRO = VENRO’s comments on the evaluation ToR (dated 18/12/2009)

¹⁷⁶ The following differentiation supports the identification of relevant data collection methods and sources of information at global, German and case study level:

- 1 = Results at country level (case studies)
- 2a = Aid management chain – global
- 2b = Aid management chain – Germany
- 2c = Aid management chain – case study level
- 3a = Policy and interface issues – Germany (AA – BMZ)
- 3b = Policy and interface issues – Germany – international humanitarian system
- 3c = Policy and interface issues – German HA and other German policies

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
			<ul style="list-style-type: none"> • Rational and current status of the FAC and its re-negotiation • Rational and current status of the GHD initiative • Rational and current status 'Principles for good international engagement in fragile states & situations' and respective chapters of the Paris Declaration and the Accra Agenda for Action • Rational and current status of international quality standards (e.g. Sphere standards) • Rational and current status international transparency and accountability initiatives, incl. e.g. DARA Humanitarian Index 	<ul style="list-style-type: none"> • Implementing partners, representatives of I.Os, national governmental and non-governmental authorities in crises affected countries • Analysis of data relevant data bases (e.g., inventory of CAPs, FTS)
	1.1.4 What were the HA related results and consequences of the DAC Peer Review 2005? (ET)	2b, 3a,3b	<ul style="list-style-type: none"> • Major findings of the Review • Major recommendations of the Review • Management response to the Review • Action taken since the Review (2005) 	
	1.1.5 What are other relevant existing and/or ongoing international evaluations and studies in the field of HA, incl. Germany's contributions? (ToR, ET)	2a, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • List of relevant evaluations and studies 	
	1.2 What were and are major characteristics, strengths and challenges of the German HA during the evaluation period? (ET)			
	1.2.1 What is the set-up and what are major characteristics of the German HA system? (ET)	2b, 3a, 3b, 3c	<ul style="list-style-type: none"> • History of German HA (major milestones, policy developments etc.) • Mandates of the two ministries • Rational of the 'division of labour' between the two ministries (emergency response of AA and DETA of BMZ), and how have the two ministries agreed upon the two components of emergency aid (non food & food) (VENRO) • German government's HA policies, strategies, objectives, concepts and 'Förderrichtlinien'? 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • If need be, interviews of key stakeholders (AA, BMZ, implementing partners)

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
			<ul style="list-style-type: none"> • Way of implementation of German HA (modalities, implementing agencies, structures and processes) • Way and addressees of reporting about German HA 	
	1.2.2 What are the policies, strategies and the intervention logic of the German HA and how appropriate are they? (ToR)	2a, 2b, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Policies and strategies of German HA • Mainstreaming of cross-cutting issues¹⁷⁷ in policies, strategies and objectives • Consideration of international principles, standards and guidelines in policies, strategies, concepts and 'Förderrichtlinien' • Link-up of German HA with Germany's broader development goals and other German policy goals and other German policy goals, incl. aspects of civil-military cooperation, peace building and security • Link of these policies, strategies, concepts and 'Förderrichtlinien' to international HA objectives (EU, UN, GHD stakeholders etc.) • Reasons for the engagement in the crisis response (<i>link to relevance criteria</i>) • Objectives, outputs and use of outputs, activities, inputs • Consistency of the logic (objectives and interventions) with the objectives of saving lives, reducing suffering, respecting the dignity of people affected by crises and preventing and prepare for disasters (VENRO) • Coherence of the intervention logic of the German HA 	<ul style="list-style-type: none"> • Analysis of policy, strategic and project documents • Reconstruction and validation of the intervention logic before the case studies • Comparison of the hypothetical logic with empirical evidence from the case studies • Interviews with key stakeholders (BMZ, AA, implementing agencies)

¹⁷⁷ The following cross cutting issues have to be taken into consideration: Human rights, gender, conflict sensitivity, environmental compatibility; depending on country/regional contexts other cross-cutting issues may be of specific relevance in the case studies, such as protection, extreme violence against the civilian population, HIV/AIDS, regional dimensions of the local conflicts, issues related to population displacement, participation, coping strategies, engagement in fragile states.

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
	1.2.3 What are the HA policies, strate- gies, objectives and concepts of the implementing partners (G.O., NGO, I.O.)? (VENRO)	2b, 2c	(See main question)	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • If need be, interviews of key stakeholders (implementing partners)
	1.2.4 What is German parliamenta- rians' view and position on Germany's HA abroad, incl. positions in the coal- ition agreements? (ET)	2b, 3a, 3b, 3c	<ul style="list-style-type: none"> • Discussion of HA topics in Parliamentary committees and the German Parliament 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • If need be, interviews of key stakeholders (parliamentarians, AA, BMZ)
	1.2.5 What are other relevant existing and/or ongoing national (German) evaluations and studies in the field of HA? (ToR, ET)	2b, 2c, 3a, 3b, 3c	<ul style="list-style-type: none"> • List of relevant evaluations and studies 	<ul style="list-style-type: none"> • Internet search • Document analysis • If need be, interviews of key stakeholders (BMZ-E, im- plementing partners)
	1.3 How effective and appropriate did and does German HA work – as part of and contribution to the in- ternational response to humanita- rian crises? (ET)			
	1.3.1 How appropriate was and is the interface management between the two ministries and between various units within the ministries, particularly with regard to internal coherence, incl consistency between AA and BMZ in planning of the transition from emer- gency aid to DETA? (ToR, key issue 2, VENRO)	1, 2c, 3a	<ul style="list-style-type: none"> • Quality of planning, management, M&E and reporting in the head offices of the two ministries – AA and BMZ • Link/interface management between DETA and development cooperation (also 'FZ/TZ-Eilverfahren' and other mechanisms)? (VENRO) • Interface between the ministries and the embassies • Timeliness of mutual information • Mutual participation in analysis and decision making 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • Interviews of key stakeholders ((BMZ, AA, implement- ing partners, representatives of I.Os)
	1.3.2 How did and does the decision- making about budgets and allocation of funds through to various crises func- tion and how appropriate was/is this? (ET) (→ link to question 2.3)	1, 2b, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Available policies and strategic guidelines and their appropriateness • Criteria used and appropriateness of criteria • Consideration of Consolidated Appeal Processes (CAP) 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • Interviews of key stakehold- ers (AA, BMZ)

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
	1.3.3 Has the LRRD approach, incl. disaster preparedness and prevention, peace building and security, adequately been taken into consideration and materialised in German HA – within and across organisations, incl. consistency in planning and implementing the transition from emergency to DETA ensured by implementing partners, incl. among various units within the organisation? (ToR, key issue 5, ET, VENRO) (→ link to question 6.6)	2b, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Relevant sequencing and/or parallel implementation of respective interventions • Relevant technical focus of interventions 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • Interviews of key stakeholders (AA, BMZ, implementing partners)
	1.3.4 To what extent did and do German HA stakeholders (AA, BMZ, implementing partners) ensure adequate internal (and external) HA capacities (emergency, DETA, LRRD)? (ET)	2b, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Available human resource, material, management, financial as well as planning, monitoring and evaluation capacities within the organisation • Access to such external capacities 	
	1.3.5 To what extent did and do German HA stakeholders (AA, BMZ, implementing partners) generate and manage HA related knowledge and learn from experiences (related to emergency aid, DETA and LRRD)? (ET)	2b, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Knowledge and learning systems in place (at least some elements) • Participation in knowledge and learning networks • Integration of lessons learnt into new projects 	
	1.3.6. To what extent is Germany (AA, BMZ, German implementing partners) participating in the design and implementation of the international HA architecture and governance (ET)	3b	<ul style="list-style-type: none"> • Participation and role of German actors in international HA fora, conferences etc. • AA and/or BMZ support to German NGOs in their coordination/cooperation in the national and international HA context (VENRO) • Follow-up of critical HA issues, e.g. Global Humanitarian Platform, by AA and/or BMZ (VENRO) 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • Interviews of key stakeholders (AA, BMZ, implementing partners)
2. Relevance and appropriateness of the intervention	2.1 Was the assistance based on an adequate and appropriate context and needs analysis and targeting, incl. joint assessments? (ToR, ET, VENRO)	1	<ul style="list-style-type: none"> • Consideration of gender, age, ethnic/social differences • Consideration of livelihoods and coping strategies of target groups 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • Discussions with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners, national

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
			<ul style="list-style-type: none"> • If relevant, conflict analysis and appropriateness of approaches and tools used for it • Type and appropriateness of participation of beneficiaries (incl. women and other groups) and other relevant stakeholders (esp. national and local state and non-state actors) in the context and needs analysis/assessment as well as the selection, design and planning of HA interventions, incl. targeting • Facilitation of and access to such a participatory approach 	<p>and local government and non-government authorities in crises affected countries, beneficiaries)</p>
	<p>2.2 How relevant and appropriate was the assistance to the needs as well as their socio-cultural and political characteristics of the affected population? (ToR and ET)</p>	1	<ul style="list-style-type: none"> • Matching of needs and interventions – technical and socio-cultural aspects • Identification of funding gaps • Consideration of gender issues, conflict, human rights and environmental aspects 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • Discussions with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners, national and local governmental and non-governmental authorities in crises affected countries, beneficiaries) • (Focus) group discussions, if possible
	<p>2.3 How appropriate was the choice of cooperation methods/financing channels and implementing partners (financing and support mechanisms) and the respective financial volumes in the given situation? (ToR, key issue 4) (→ link to question 1.3.2)</p>	1, 2b, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Type of cooperation methods/funding mechanisms and partners (financing and support mechanisms) • Criteria and/or other factors used and appropriateness of them (e.g., existing policies/strategies, needs on the ground, capacities, comparative advantages) • Consideration of respective specificities, comparative advantages and disadvantages • Consideration of capacities • Process of selection • Actors involved in the decision making and their roles and responsibilities • Duration and timeliness of selection • Appropriateness of the choice of cooperation 	<ul style="list-style-type: none"> • Document/technical analysis • (Group) discussions with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners)

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
			<p>methods and partners (support mechanisms)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Use of analysis and assessment data for funding decisions, choice of cooperation methods, cooperation and implementing partners 	
	2.4 To what extent were cross-cutting aspects (e.g., gender, human rights, do-no-harm) taken into account in the planning and selection of individual activities? (ToR)	2c	<ul style="list-style-type: none"> • Gender, human rights, conflict, environment (and possibly others) sensitive design of interventions 	<ul style="list-style-type: none"> • Document/technical analysis • (Group) discussions with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners, national and local governmental and non-governmental authorities in crises affected countries, beneficiaries)
	2.5 To what extent were humanitarian principles and pertinent international standards for HA taken into account? (ToR) E.g. Sphere standards (VENRO), international humanitarian law, refugee law, human rights (ET) <i>Consider also: Have adequate (preventive) measures taken to ensure that the effects of possibly diverging interest between HA and other forms of assistance are constructively used to provide optimal assistance?</i>	1, 3b, 3c	<ul style="list-style-type: none"> • Existing documentation how the standard had been taken into account (specific assessment criteria still to be developed) • Impartiality, non-discrimination, neutrality and independence of political, economic and/or military objectives of the German HA • Accordance of project/programme design with Sphere standards 	<ul style="list-style-type: none"> • Analysis of documents – project related, standard and principles related • Discussion with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners)
	2.6 To what extent do implementing partners commit to relevant (humanitarian) standards and principles? (ET)	1, 3b	<ul style="list-style-type: none"> • Number and kind of standards and principles documented • Reporting about standards and principles 	<ul style="list-style-type: none"> • Document/technical analysis • Discussion with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners)
	2.7 To what extent do the HA interventions correspond to existing policies, strategies and principles of AA and BMZ, including country concepts and priority area strategy papers, as well as to those of crises affected countries? (ToR, ET)	1, 3b, 3c	<ul style="list-style-type: none"> • Claims of the policies and strategies as compared to intervention design • Appropriateness of considerations of LRRD aspects in country concepts and priority area papers • Integration of HA issues in country concepts and priority area strategy papers in crises 	<ul style="list-style-type: none"> • Document/technical analysis • Discussion with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners, national and local governmental and non-governmental authorities in crises affected coun-

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
			(prone) countries	tries)
	2.8 Based on today's standpoint, was or is the assistance in line with the need in the different (national, regional) areas? How appropriate was it compared with other international efforts? (ToR)	1, 3b	<ul style="list-style-type: none"> Analysis of changing requirements over time Analysis of matches between changing requirements and possible adaptations needed and made 	<ul style="list-style-type: none"> Document/technical analysis (Group) discussions with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners, national and local governmental and non-governmental authorities in crises affected countries, beneficiaries)
3. Results of the interventions - Effectiveness and coverage	3.1 To what extent were the objectives achieved? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> Comparison of plans und actual implementation 	<ul style="list-style-type: none"> Analysis of existing monitoring data, project/programme progress reports and evaluation reports (Group) discussions with project staff (Group) discussions with national and local governmental and non-governmental authorities (Group) discussions with target groups
	3.2 To what extent were contributions used to meet particular needs (e.g. need of children/elderly, gender, ethnicity etc.)? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> Use of inputs and outputs by the needy people (including appropriateness of them) 	<ul style="list-style-type: none"> Observation Interviews with beneficiaries and non-beneficiaries Interviews with project staff Discussions with key stakeholders (AA, BMZ, implementing partners, national and local governmental and non-governmental authorities)
	3.3 Did the assistance only reach those in immediate need or did it also reach people who were indirectly affected (e.g., communities hosting IDPs) or people who were not affected by the situation? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> Use of inputs and outputs by people who were indirectly affected (including appropriateness of them) 	<ul style="list-style-type: none"> Discussions with key stakeholders (AA, BMZ, implementing partners, national and local governmental and non-governmental authorities)
	3.4 What degree of coverage was achieved? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> People actually benefiting as compared to plans People actually benefiting as compared to needs assessments 	<ul style="list-style-type: none"> Analysis of existing of existing data bases at project, programme, coordination level Discussions with key stake-

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
				holders (AA, BMZ, imple- menting partners, national and local governmental and non-governmental authori- ties, beneficiaries)
	3.5 How timely was the assistance in the eyes of those affected and others? (ToR, ET)	1	<ul style="list-style-type: none"> • Perception of beneficiaries • Perception of service providers • Timeliness of funding transfers from AA and BMZ (compared to other sources of funding) • Technical feasibility (if possible, benchmarking) 	<ul style="list-style-type: none"> • Interviews with key infor- mants (as indicated) • Document analysis • (Group) discussions with key stakeholder (AA, BMZ, imple- menting partners, nation- al and local governmental and non-governmental au- thorities, beneficiaries)
	3.6 Were there any unintended posi- tive and negative effects? (ToR, RG)	1	<ul style="list-style-type: none"> • Open question • Cross-check with a list of possible negative effects (list still to be established) 	<ul style="list-style-type: none"> • Observation • Interviews with national and local governmental and non- governmental authorities • Interviews with beneficiaries and non-beneficiaries • Interviews with project staff • Analysis of project documentation • Discussions with other key stakeholders (AA, BMZ)
	3.7 To what extent are (humanitarian) standards and principles of funding and implementing partners put into practice? (ET)	2c, 3c	<ul style="list-style-type: none"> • Number and percentage of projects imple- mented according to standards and principles 	<ul style="list-style-type: none"> • Document/technical analysis • Discussion with key stake- holders (BMZ, AA, imple- menting partners, national and local government and non-governmental authori- ties in crises affected coun- tries, beneficiaries)
	3.8 Have cross-cutting issues (see footnote related to question 1.3) suffi- ciently been taken into consideration in	1	<ul style="list-style-type: none"> • Regularity of analysis of these issues • Reporting on these issues • Adaptations made due to the analysis made 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • Key informant interviews (BMZ, AA, implementing

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
	the management cycle, incl. M&E and reporting? (ET)		<ul style="list-style-type: none"> See also question 1.3 	<p>partners, national and local government and non-governmental authorities in crises affected countries, beneficiaries)</p> <ul style="list-style-type: none"> Observations
	3.9 To what extent was and is the (changing) context taken into consideration in the implementation of Germany's HA? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> Use of technologies, processes, management and steering approach and tools adapted to the socio-economic and socio-cultural local conditions Consideration of the situation of specific groups 	<ul style="list-style-type: none"> Document analysis Key informant interviews (BMZ, AA, implementing partners, national and local government and non-governmental authorities in crises affected countries, beneficiaries) Observation
	3.10 How appropriate was the AA and BMZ management and interface management in the field? (ToR, key issue 2)	2c, 3a	<ul style="list-style-type: none"> Performance as compared to task/job description Coordination and management structures in place prior and after the crises 	<ul style="list-style-type: none"> Self assessments (BMZ, AA, implementing partners) Key informant interviews (BMZ, AA, implementing partners, national and local governmental and non-governmental authorities in crises affected countries, beneficiaries) Observation
	3.11 How appropriate was the management of the implementing organisations funded by AA and BMZ, incl. adequacy of support and supervision of field staff by their organisations? (ET)	2c		
	3.12 What were the strengths and weaknesses of the planning and implementation, incl. M&E? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> Open question Cross-check with a list of possible negative effects (list still to be established) 	<ul style="list-style-type: none"> Observation Interviews with national and local governmental and non-governmental authorities Interviews with beneficiaries and non-beneficiaries Interviews with project staff Analysis of project documentation Discussions with other key stakeholders (AA, BMZ)

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
	3.13 What factors were conducive to achieving the goals, what factors hampered their achievement? (ToR) <ul style="list-style-type: none"> - in general - specific for strengths and weaknesses of the planning and implementation, incl. targeting, M&E and reporting? (ToR and ET) 	1	•	
4. Results of the interventions - Efficiency	4.1 Taking the circumstances of each individual case into account, was the relationship between the level of effort and the benefit acceptable? (ToR)	1, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Use of cost-effective technologies • Use of local/regional solutions – as much as possible • Maximum contribution by stakeholders 	<ul style="list-style-type: none"> • Expert judgement
	4.2 Would a different approach – particularly using other support mechanisms – have offered a better or more efficient way of achieving the goals? (ToR)	1, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Comparative advantages of different stakeholders and/or support mechanisms identified – under short term, but especially under longer term perspective • Use of the best solution under given circumstances 	<ul style="list-style-type: none"> • Discussions with key informants (BMZ, AA, implementing partners) • Document analysis • Expert judgement
	4.3 How efficient were the management and organisation, incl. functioning of aid flows? (ToR)	1, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Performance as compared to task/job description • Management costs as part of overall budget 	<ul style="list-style-type: none"> • Self assessments (BMZ, AA, implementing partners) • Key informant interviews (BMZ, AA, implementing partners, local authorities, beneficiaries) • Observation
	4.4 Were and are the different cost categories, incl. overheads and M&E, clearly presented? (ET)	1, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Budget categories submitted • Funding guidelines 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • Discussion with project staff
	4.5 Were and are key functions such as security, coordination, project (financial) management and others requested in the proposal format? (ET)	1, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Categories covered in funding guidelines and formats 	
	4.6 Were and are all costs sufficiently funded? (ET)	1, 2c	<ul style="list-style-type: none"> • Level of funding of established budgets 	
5. Results of the	5.1 To what extent were the living	1	<ul style="list-style-type: none"> • Difference in major livelihoods factor (to be 	<ul style="list-style-type: none"> • Retrospective rating by

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
interventions - Impact	conditions of the target groups restored to the level prior to the disaster/crisis? (ToR)		identified depending on local conditions)	<ul style="list-style-type: none"> beneficiaries Discussions with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners, representatives of I.Os, national and local government and non-governmental authorities in crises affected countries, beneficiaries) Document and data analysis
	5.2 To what extent were the living conditions of the target groups improved as compared to the level prior to the disaster/crisis? (ET)	1	<ul style="list-style-type: none"> Evolution of the self-help potential and survival strategies of the target groups, including with regard to renewed/recurrent risks (ToR) Support or hindrance of target groups' coping strategies 	
	5.3 To what extent have participation/self-help potential/survival strategies of the target groups been stabilised/improved? (VENRO)	1	<ul style="list-style-type: none"> Difference in participation before and after the intervention Differences in capacities (knowledge, skills resources) of target groups before and after the intervention Differences in survival strategies of the target group (restoration of existing and acquisition of new strategies respectively) before and after the intervention 	
	5.4 To what extent was the vulnerability of the target groups to disasters/crises and/or conflicts reduced? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> Difference in vulnerability (factors still to be identified) before and after the intervention 	
	5.5 What immediate impacts were there at the national and regional levels with regard to, e.g., policies, budget/resources, institutional capacities/competence, structures and relationships? (ToR, VENRO)	1	<ul style="list-style-type: none"> Observed changes at this level and with regard to these impact dimensions Contribution of German HA to these achievements changes Contributions of other actors/HA interventions to these achievements 	
	5.6 To what extent was there an impact on the emergency or conflict situation, such as on local power structures or the relationships between target groups and other groups not taken into account in the assistance? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> Observed changes at this level and with regard to these impact dimensions Contribution of German HA to these achievements changes Contributions of other actors/HA interventions to these achievements Application of 'do-no-harm' 	<ul style="list-style-type: none"> Discussions with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners, representatives of I.Os, national and local government and non-governmental authorities in crises affected countries, beneficiaries)

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
			<ul style="list-style-type: none"> Application of PCIA (Peace and Conflict Impact Assessment) 	<ul style="list-style-type: none"> tries, beneficiaries Document and data analysis
6. Results of the interventions - Sustainability or connectedness (incl. key issue 5: LRRD)	6.1 Was sufficient use made of local capacities and partner structures? (ToR) How have civil society partner structures been involved in the HA and strengthened? (VENRO)	1, 2c	<ul style="list-style-type: none"> Availability of local capacities of sufficient quantity and quality Use of local capacities Implementation of capacity development measures 	<ul style="list-style-type: none"> Discussions with key stakeholders (BMZ, AA, implementing partners, representatives of I.Os, national and local government and non-governmental authorities in crises affected countries, beneficiaries) Document analysis
	6.2 Was ownership of partners (and other stakeholders) strengthened? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> Continuation of activities through self-initiatives of partners Start of new projects on own initiatives 	<ul style="list-style-type: none"> Discussions with key stakeholders (AA, BMZ, implementing partners, national and local governmental and non-governmental authorities in crises affected countries) Document and data analysis
	6.3 How was the target group strengthened/empowered through active participation in the project cycle management of the HA? (VENRO)	1	<ul style="list-style-type: none"> See above: relevance (2.2) and effectiveness (3.2) 	<ul style="list-style-type: none"> See above
	6.4 How were self-help capacities of local communities and the government supported and strengthened for better preparedness as well as more effective and better coordinated reaction to catastrophes? (VENRO)	1	<ul style="list-style-type: none"> See also questions 5.1 and 5.2 above 	<ul style="list-style-type: none"> See above
	6.5 To what extent are the material and institutional structures that were created or supported viable without further intervention? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> Use of locally manageable technologies and approaches Local availability of support for maintenance, conflict resolution and organisational development Availability of expert back-up services Availability of financial resources at local level 	<ul style="list-style-type: none"> Discussions with key stakeholders (implementing partners, national and local governmental and non-governmental authorities in crises affected countries) Document analysis

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
	6.6 To what extent were aspects of longer-term development cooperation, including peace building and security, taken into account in the sense of the LRRD approach? (ToR) → link to question 1.3.3	1	<ul style="list-style-type: none"> • Switch from assistance to self-help approaches as early as possible • Establishment of capacity development interventions • Mobilisation of local contributions by different stakeholders • Mobilisation of financial resources 	<ul style="list-style-type: none"> • Discussions with key stakeholders (AA, BMZ, implementing partners, national and local authorities in crises affected countries) • Document analysis • Existence of viable new and innovative development measures
	6.7 If applicable, were withdrawal scenarios formulated? (ToR)	1	<ul style="list-style-type: none"> • Presence or absence of the scenario • If present, realism of the scenario • Scenario referring to German funding to German instruments, referring to other donor instruments (in particular the EU), scenarios referring to crises affected country instruments and capacities 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • Discussion with key informants (AA, BMZ, implementing partners, national and local governmental and non-governmental authorities in crises affected countries, beneficiaries)
7. Results of the interventions - Coordination, complementarity and coherence	7.1 Was the HA coordinated sufficiently within the AA and BMZ and between the AA and BMZ? (ToR)	3a	<ul style="list-style-type: none"> • Complementary and overlapping with evaluation questions and sub-questions under 1, especially 1.3 	<ul style="list-style-type: none"> • See above
	7.2 Was there sufficient linking between the HA of the AA and the DETA activities including reconstruction as well as development cooperation in the sense of LRRD? (ToR)	1, 3a		
	7.3 Were synergy effects achieved (ToR) between HA funded by AA and by BMZ?	1, 3a		
	7.4 To what extent was the HA coordinated with and complementary to that of other bilateral and multilateral donors and institutions, particularly the EC and UN organisations – overall and field level? (ToR questions and key issue 3)	3b, 2c		
	7.5 To what extent do German stake-	1, 2c,		

Key issues/ evaluation criteria	Evaluation questions and sub- questions ¹⁷⁵	Le- vel ¹⁷⁶	Assessment criteria/fields of observa- tion//indicators /data element	Methods and/or sources of information
	holders (AA, BMZ, implementing partners at HQ and crisis affected country level) provide support to the UN in HA coordination (OCHA, CERF, Cluster, HC)? (VENRO)	2a		
	7.6 How appropriate are AA and BMZ capacities (related to emergency aid, DETA and LRRD) at country level for the coordination (and steering) of German HA within the overall country HA context? (ET)	2c		
	7.7 To what extent is or should there be coherence ¹⁷⁸ between HA and interventions other than HA? (ToR, Minutes of meeting 16/04/10)	1, 3a, 3c	<ul style="list-style-type: none"> • Positive effects of other policies on humanitarian goals and principles • Negative effects of other policies on humanitarian goals and principles 	<ul style="list-style-type: none"> • Document analysis • Discussions with key stakeholders (AA, BMZ, implementing partners, representatives of I.O. and crisis affected countries)

¹⁷⁸ Definition of coherence: “The need to assess security, developmental, trade and military policies, as well as humanitarian policies, to ensure that there is consistency and, in particular, that all policies take into account humanitarian and human-rights consideration.” (Beck 2006)

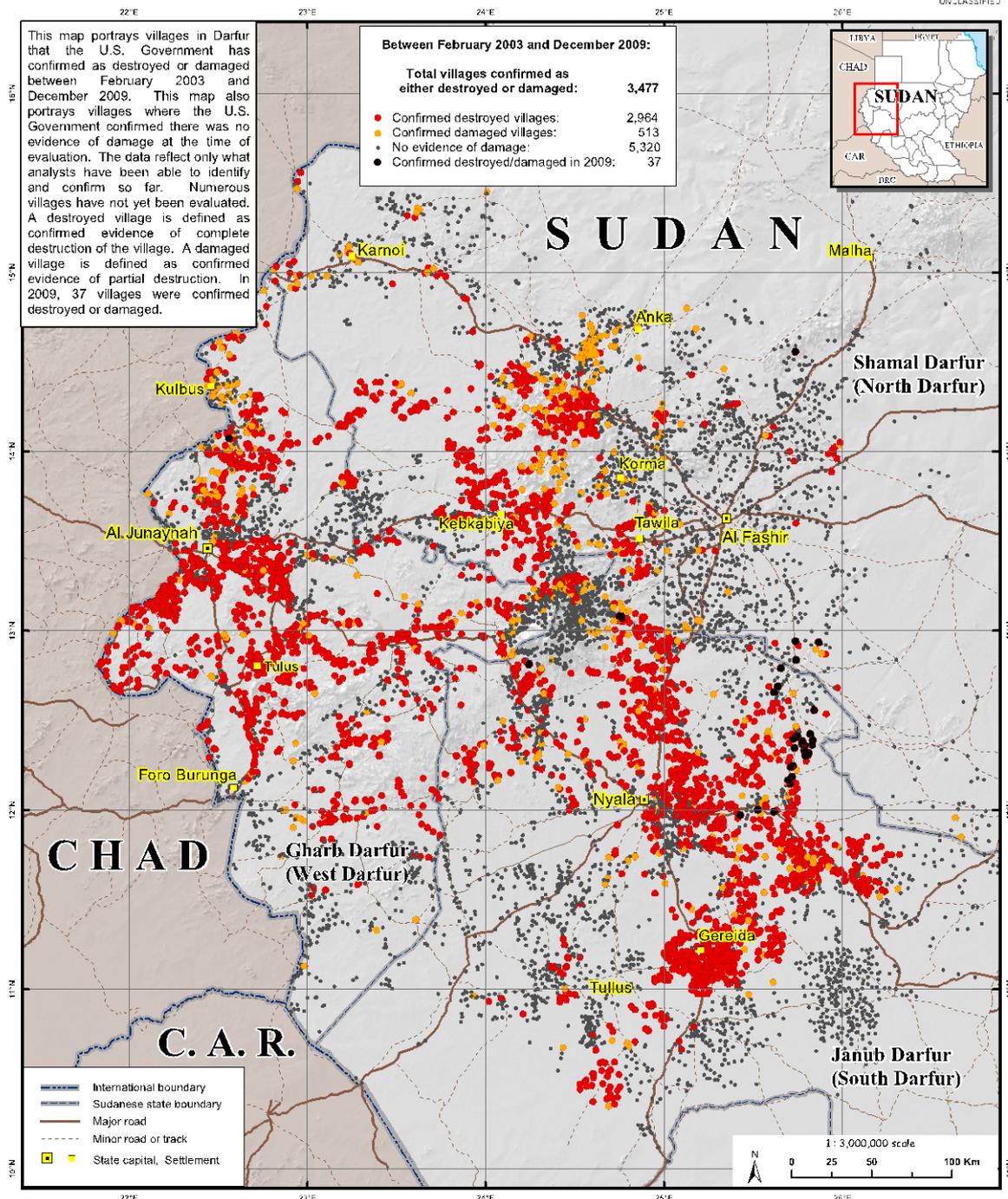
Anlage 4: Karte des Sudan mit der Region Darfur



Anlage 5: Übersicht über zerstörte und teilweise zerstörte Dörfer in Darfur

(Quelle: US Department of State, Humanitarian Information Unit)

Darfur, Sudan: Confirmed Damaged and Destroyed Villages, February 2003 - December 2009



Names and boundary representation are not necessarily authoritative.
UNCLASSIFIED

Source data: Destroyed and damaged villages: U.S. Government

April 5, 2010 - U179 4-10 STATE (HIU)

Anlage 6: Gesprächspartner während der Länderstudie Darfur (Vorbereitung, Khartum-Besuch, Nachbereitung)

Organisation	Name, Vorname	Position
Ärzte ohne Grenzen	Aparicio, Clara	Institutional Fundraising
Ärzte ohne Grenzen	Humphris, Phillip	Sudan Desk in Geneva
Ärzte ohne Grenzen	Babiker, Ghazali	Assistant Intersectional Representative
Ärzte ohne Grenzen	De Jonge, Willem	Intersectional Representative
Auswärtiges Amt	Lanner, Oliver	Referent für den Sudan, Mauritius und die Komoren
Auswärtiges Amt	Rodieck, Maren	Sachbearbeiterin für humanitäre Hilfe
Auswärtiges Amt	Müller, Dennis	Referent für humanitäre Hilfe
Auswärtiges Amt	Staudenmaier-Wenzel, Johanna	
Auswärtiges Amt	Nitzschke, Herr	Referent
BMZ, Berlin	Friedemann, Christian	Desk officer, Division 401
BMZ, Berlin	Kaltenbach, Ulrich	Desk officer, Division 401
BMI	Kühn, Klaus Günter	Referent
Care Deutschland-Luxemburg e.V.	Tyderle, Wolfgang	Leiter Programme Nothilfe/Programme Director-Emergencies
Care International	Bell, Howard	Länder Direktor
Care International	Murigo, Sheila	Funding Coordinator
Diakonie	Gerdesmeier, Volker	Leiter der Programmabteilung
DRK	Laudemann, Katja	Länderreferentin für Nordafrika/Sudan
ECHO	Quintard, Jerome	ECHO Technical Assistant
ECHO	Rotival, Bruno	Head of Office
humedica	Khamadi, Patrick	Advisor - Humanitarian Affairs
humedica	Daniel Hoffmann	Desk Officer
IKRK	Raich Curco, Jordi	Head of Delegation
International Aid Services (IAS) – Chair of INGO Forum	Zetterlund, Daniel	Country Director
Johanniter Unfallhilfe	Hadziabduli, Samir	Country Director
Johanniter Unfallhilfe	Dr. Kipfer-Didavi, Inez	Head of Desk, Afrika
Johanniter Unfallhilfe	Kessens, Wiebke	Desk officer for Sudan, Zimbabwe and Angola
Malteser	Horstmann, Katja	Senior Desk Officer
Malteser	Kirch, Ute	Ehem. Projektleiterin
Nehemia	Baumann, Volker	
Nehemia	Prinz, Emanuel	Ehem. Projektleiter
Nehemia Partner PAI	Herr Gomer	Bearbeiter in DLand
Nehemia Partner PartnerAid PAI	Graves, Rob	Country Director Sudan
Nehemia Partner PartnerAid PAI	Schmidt, Jochen	Geschäftsführender Vorstand
Nehemia Partner PartnerAid PAI	Williams, Isaac	
OCHA	Cutts, Mark	Head of Office
Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA)	Throne-Holst, Marina	Head of Desk, Donor Relations Section

Organisation	Name, Vorname	Position
Office of the Resident and Humanitarian Coordinator (UNDP)	Jauer, Kersten	Coordination Specialist
Plan	Grauer, Claire	
Plan	McPhee, Don	Länderdirektor
THW (German Federal Agency for Technical Relief)	Mack, Stephan	– Leitung – Referat E2
THW (German Federal Agency for Technical Relief)	Stern, Werner	Projektleiter Referat E 2 Ausland
UNHAS	Lataste, Loic	Regional Chief for UNHAS in Sudan
UNHCR	Knorr, Antje	Associate Donor Relations Officer, Donor Relations and Resource Mobilization Service
UNHCR	Ongaro, Terry	Khartoum Office
UNHCR	Florent Marty	External Relations Officer
UNHCR	Candler, Philippa	Assistant Representative (Protection)
UNHCR	Mundia, Oscar	Head of Sub-Office – El Geneina
UNHCR	Beda, Jules	Program Officer
Welthungerhilfe	Fritzsche, Erik	Projektleiter in Darfur
Welthungerhilfe	Suleiman, Ibrahim Osman	Junior Program Officer
Welthungerhilfe	Mustafa, Azza N.	Program Officer
Welthungerhilfe DWHH	Dix, Detlef	Regionalkoordinator, Khartoum
Welthungerhilfe-DWHH	Frosch-Assbauer, Christa	Desk Officer Southern Africa Regional Desk, Bonn
WFP	Daoudi, Amer	Regional Director for Sudan
WFP	Kyprianou, Marie-Helen	Programme Advisor
WFP	Rhodes, Jonathan	Donor Relations Officer
WFP Rom	Heider, Caroline	WEP, Director Office of Evaluation
WFP Sudan	Wanmali, Samir S.	Darfur Coordinator
World Vision	Skarubowiz, Regine	Referentin Humanitäre Hilfe Naher/Mittlerer Osten und Osteuropa, Sudan und Uganda
World Vision	Tafere, Maereg	National Director Northern Sudan
World Vision	Solbach, Susanne	Programme Officer Darfur

EVALUIERUNG DER DEUTSCHEN HUMANITÄREN HILFE IM AUSLAND

Fallstudie Darfur Debriefing Note

Ralf Otto und Martin Strele

23. Februar 2011

Im Auftrag von:

**Auswärtiges Amt (AA) and
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)**

Nur für den internen Gebrauch!

¹⁷⁹ Die Debriefing Note wurde der interministeriellen Arbeitsgruppe am 5. Oktober 2010 vorgelegt. Sie dokumentiert auch die Power Point Präsentationen des Briefing- und Debriefing Treffens in der Deutschen Botschaft in N'Djaména. Wegen dem Umfang des elektronischen Dokuments wurde auf eine erneute Wiedergabe verzichtet. Die Liste der Gesprächspartner und der Verlaufsplan sind ursprünglich auch enthalten, im Länderstudienbericht allerdings in getrennten Anhängen (Anhänge 2 und 6) aufgeführt.

1. Übersicht des Ablaufs

Im Rahmen der Länderstudie Darfur sind auf Grund der Einschätzung der Sicherheitslage Projektbesuche in Darfur nicht vorgesehen. Ein Besuch des Evaluierungsteams in Khartum soll zumindest die Einbeziehung Sichtweisen derjenigen Ressource Personen ermöglichen, die in Khartum für die Darfur-Krise zuständig sind.

Die Reise verlief bis auf die Schwierigkeiten und Verzögerungen bei der Erteilung der Visa logistisch ohne Probleme. Das Gutachterteam konnte bis auf eine Ausnahme alle angefragten Gesprächspartner vor Ort treffen. Bei einer Organisation war die Ansprechperson zum Zeitpunkt des Aufenthaltes des Gutachterteams außer Landes.

Auch wenn der Besuch in Khartum und das Aktenstudium die Besuche in Darfur in keiner Weise ersetzen können, so konnten die Gutachter jedoch über eine Reihe von Aspekten vertiefte Kenntnisse erlangen, die ohne einen Besuch und den Workshop nicht möglich gewesen wären. Im Länderstudienbericht wird detailliert darauf eingegangen werden, welchen Beschränkungen die Länderstudie unterliegt und welche Aspekte ausreichend betrachtet werden konnten.

Obwohl zeitig mit der Beantragung der Visa begonnen wurde, wurden diese nicht rechtzeitig vor der geplanten Ausreise am 28. Januar erteilt. Daraufhin wurde die Abreise zunächst auf den 1. Februar verschoben. Da bis dorthin noch immer keine Visa erteilt wurden und es sowohl für die Gutachter, als auch für die Ressource Personen in Khartum ein weiteres Warten von Tag zu Tag nicht zumutbar war, wurde die Abreise um weitere 12 Tage auf den 13. Februar verschoben. Die Gutachter mussten sehr flexibel reagieren, da durch die Verschiebung der Reise eine bereits reservierte Arbeitswoche plötzlich frei geworden war und ein anderer Reisezeitraum reserviert werden musste. Durch eine Verkürzung der Reise auf 6 AT war es möglich einen Reisezeitraum zu finden, an dem beide Gutachter teilnehmen konnten und der auch noch vor dem internen Gutachterworkshop im Rahmen der Länderstudienphase liegt. Eine Verschiebung des Gesamt Ablaufs der Studie musste in Erwägung gezogen werden. Dies stellte einen Planungsaufwand dar. Am Ende konnte der Ablauf beibehalten werden.

Das Gutachterteam bestehend aus Martin Strele und Ralf Otto kam am Sonntag um Mitternacht in Khartum an. Am Montag wurde das Team zunächst herzlich von Frau Staudenmeier-Wenzel und Herrn Nietschke in der deutschen Botschaft empfangen. Sodann schlossen sich Treffen mit der Welthungerhilfe und mit UNHCR an. Am Dienstag fand ein Treffen mit der JUH statt. Weitere Treffen waren auf Grund eines Feiertages an diesem Tag nicht möglich. Über den Feiertag wurden die Gutachter erst vor Ort informiert. Im vergangenen Jahr war dieser religiöse Feiertag nicht begangen worden, so dass er auch für einige Einheimische überraschend kam. Am Mittwoch konnten parallel Treffen mit OCHA und UNHAS wahrgenommen werden, sowie mit WFP und mit Herrn Nietschke von der deutschen Botschaft.

Am Donnerstag fand mit Unterstützung der deutschen Botschaft der Workshop mit von Deutschland finanzierten Organisationen im Goethehaus statt (siehe sogleich). Anschließend traf das Gutachterteam den Leiter der IKRK-Delegation auf ein vertrauliches Gespräch zu denselben Themen wie im Workshop. Aufgrund des speziellen Mandats des IKRK äußert sich die Organisation nicht in Workshops zu Themen wie Sicherheit oder Zusammenarbeit mit der Regierung.

Am Freitag (Wochenende im Sudan) traf sich das Gutachterteam mit dem DRK. Sodann fanden intern die Abstimmung für die Schlussfolgerungen und die Vorbereitung für den Gutachterworkshop am folgenden Montag statt.

Weitere Beobachtungen

Alle Beteiligten stellten sich in der Vorbereitung als auch während der Reise als sehr kooperativ und flexibel heraus. Dies insbesondere auch trotz der Verschiebung und Neuterminierung des Workshops. Das Team ist ausnahmslos positiv aufgenommen worden.

2. Khartum-Workshop: Präsentation und Diskussion der Workshopteilnehmer

Zu dem Workshop waren 3 Vertreterinnen und 8 Vertreter 5 Organisationen, die Finanzierungen im Rahmen der deutschen Humanitären Hilfe erhalten. 15 Personen mit Präsenz im Sudan wurden über die Botschaft eingeladen, die an dem Workshop im Goethe-Institut ein Grußwort sprach.

Nach einer Vorstellungsrunde, der Präsentation der Evaluierung und der Zielsetzung für den Workshop (siehe die Präsentation im Anhang) wurden die Teilnehmer unter Anwendung partizipativer und auch visueller Methoden zur Diskussion, zum Austausch und zur Stellungnahme eingeladen. Die Beiträge waren für die Zielsetzung des Workshops sehr hilfreich.

3. Nächste Schritte

Der Zeitplan wurde angepasst an die Verschiebung des Khartum-Besuchs und an Interviewtermine in Deutschland/Europa.

Datum	Tag	Ort	Aktivitäten
Laufend			Kommunikation mit den Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Organisationen in Deutschland und im Sudan
Laufend			Weitere Diskussionen mit Ressource Personen
Laufend			Weitere Recherchen und Analysen von Sekundärinformationen und Projektunterlagen
23.2.	Mittwoch		Abgabe Debriefing Note
25.3.	Freitag		Abgabe Zero Draft an BMZ-E
1.4.	Freitag		Kommentare BMZ-E zum Zero Draft
8.4.	Freitag		Abgabe des Entwurfs des Länderstudienberichts an Referenzgruppe
22.4.	Freitag		Kommentare der Referenzgruppe an Gutachterteam
29.4.	Freitag		Abgabe des Länderstudienberichts

Anlagen Debriefing Note

Anlage 1: Ablauf des Aufenthalts in Khartum

Datum	Tag	Ort	Aktivitäten
13.2.	Sonntag	Bregenz, Brüssel	Abreise
14.2.	Montag	Khartum	Treffen zur Abstimmung mit der Botschaft Treffen mit UNHCR Treffen mit DWHH Treffen mit Kersten Jauer, UN
15.2.	Dienstag (Feiertag)	Khartum	Treffen mit JUH Vorbereitung des Workshops
16.2.	Mittwoch	Khartum	Treffen mit OCHA Treffen mit UNHAS Treffen mit WFP Treffen mit International Aid Service (Vorsitz der INGO-Koordinierungsgruppe) Treffen mit Vertreter der kanadischen Botschaft (Vorsitz der Donor Working Group)
17.2.	Donnerstag	Khartum	Workshop Treffen mit IKRK Treffen mit ECHO
18.2.	Freitag (Wochenende)	Khartum	Treffen mit DRK Teamtreffen zur Synthese Rückflug
19.2.	Samstag	Bregenz und Brüssel	Ankunft

Anlage 2: Ressource Personen der Länderstudie

Organisation	Name, Vorname	Position
Adra	Petracek, Thomas	
Ärzte der Welt	Gemeiner, Marc	
Ärzte ohne Grenzen	Aparicio, Clara	Institutional Fundraising
Ärzte ohne Grenzen	Humphris, Phillip	Sudan Desk in Geneva
Ärzte ohne Grenzen	Babiker, Ghazali	Assistant Intersectional Representative
Ärzte ohne Grenzen	De Jonge, Willem	Intersectional Representative
Auswärtiges Amt	Lanner, Oliver	Referent für den Sudan, Mauritius und die Komoren
Auswärtiges Amt	Rodieck, Maren	Sachbearbeiterin für humanitäre Hilfe
Auswärtiges Amt	Müller, Dennis	Referent für humanitäre Hilfe
Auswärtiges Amt	Staudenmaier-Wenzel, Johanna	
Auswärtiges Amt	Nitzschke, Herr	Referent
BMZ, Berlin	Friedemann, Christian	Desk officer, Division 401
BMZ, Berlin	Kaltenbach, Ulrich	Desk officer, Division 401
CARE Deutschland-Luxemburg e.V.	Tyderle, Wolfgang	Leiter Programme-Nothilfe/Programme Director-Emergencies
Care International	Bell, Howard	Länder Direktor
Care International	Murigo, Sheila	Funding Coordinator
Diakonie	Gerdesmeier, Volker	Leiter der Programmabteilung
DRK	Laudemann, Katja	Länderreferentin für Nordafrika/Sudan
ECHO	Quintard, Jerome	ECHO Technical Assistant
ECHO	Rotival, Bruno	Head of Office
humedica	Khamadi, Patrick	Advisor - Humanitarian Affairs
humedica	Hoffmann, Daniel	Desk Officer
IKRK	Raich Curco, Jordi	Head of Delegation
International Aid Services (IAS) – Chair of INGO Forum	Zetterlund, Daniel	Country Director
JUH	Hadziabduli, Samir	Country Director
JUH	Dr. Kipfer-Didavi, Inez	Head of Desk, Afrika
JUH	Kessens, Wiebke	Desk officer for Sudan, Zimbabwe and Angola
Malteser	Horstmann, Katja	Senior Desk Officer
Malteser	Kirch, Ute	Ehem. Projektleiterin
Nehemia	Baumann, Volker	
Nehemia	Prinz, Emanuel	Ehem. Projektleiter
Nehemia Partner PAI	Herr Gomer	Bearbeiter in DLand
Nehemia Partner PartnerAid PAI	Graves, Rob	Country Director Sudan
Nehemia Partner PartnerAid PAI	Schmidt, Jochen	Geschäftsführender Vorstand
Nehemia Partner PartnerAid PAI	Williams, Isaac	
OCHA	Cutts, Mark	Head of Office
Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA)	Throne-Holst, Marina	Head of Desk, Donor Relations Section
Office of the Resident and Humanitarian Coordinator (UNDP)	Jauer, Kersten	Coordination Specialist
Plan	Grauer, Claire	
Plan	McPhee, Don	Länderdirektor
THW (German Federal Agency for Technical Relief)	Mack, Stephan	– Leitung – Referat E2

Organisation	Name, Vorname	Position
THW (German Federal Agency for Technical Relief)	Stern, Werner	Projektleiter Referat E 2 Ausland
UNHAS	Lataste, Loic	Regional Chief for UNHAS in Sudan
UNHCR	Knorr, Antje	Associate Donor Relations Officer, Donor Relations and Resource Mobilization Service
UNHCR	Ongaro, Terry	Khartoum Office
UNHCR	Florent Marty	External Relations Officer
UNHCR	Candler, Philippa	Assistant Representative (Protection)
UNHCR	Mundia, Oscar	Head of Sub-Office – El Geneina
UNHCR	Beda, Jules	Program Officer
Welthungerhilfe	Fritzsche, Erik	Projektleiter in Darfur
Welthungerhilfe	Suleiman, Ibrahim Osman	Junior Program Officer
Welthungerhilfe	Mustafa, Azza N.	Program Officer
Welthungerhilfe DWHH	Dix, Detlef	Regionalkoordinator, Khartoum
Welthungerhilfe-DWHH	Frosch-Assbauer, Christa	Desk Officer Southern Africa Regional Desk, Bonn
WFP	Daoudi, Amer	Regional Director for Sudan
WFP	Kyprianou, Marie-Helen	Programme Advisor
WFP	Rhodes, Jonathan	Donor Relations Officer
WFP Rom	Heider, Caroline	WEP, Director Office of Evaluation
WFP Sudan	Wanmali, Samir S.	Darfur Coordinator
World Vision	Skarubowiz, Regine	Referentin Humanitäre Hilfe Naher/Mittlerer Osten und Osteuropa, Sudan und Uganda
World Vision	Tafere, Maereg	National Director Northern Sudan
World Vision	Solbach, Susanne	Programme Officer Darfur

Anlage 8: Übersicht Projektfallstudien: Projekt ID Blätter

Die Informationen, die in den folgenden Projektübersichten zusammengestellt sind, basieren auf der zugänglichen Projektdokumentation und auf den Gesprächen während der Vorbereitungsphase, der Feldphase und nachbereitenden Gesprächen. Andere Informationsquellen sowie die direkte Beobachtung im Feld ergänzen dies.

Wo es mehrere Projekte derselben Organisation gab, die in Folge in derselben Region arbeiten (GTZ, HELP, WFP, IKRK), wurde das aktuellste abgeschlossene Projekt als Leitprojekt wiedergegeben, allerdings mit Hinweis auf vorausgehende und nachfolgende Projekte.

1. Projektfallstudien NO

DRK // AA // 2005

Projekt Titel	Unterhalt von 2 (bis 2006) temporär(en) Basisgesundheitsstation(en) (BHCUs) und Unterstützung einer permanenten Gesundheitsstation in EI-Fasher
Organisation	DRK
Geber	AA
Projekt Nummer(n)	SDN 02/05, SDN 18/05, SDN 04/06, SDN 20/06, SDN 05/07
Vorläuferprojekte	Das DRK wurde schon mehrfach seit 2001 bei seinen Projekten im Sudan durch das AA unterstützt.
Datum Projektantrag	13.01.2005 (02_05), 05.08.2005 (18_05), 06.02.2006 (04_06), 28.08.2006 (20_06), 12.02.2007 (05_07)
Datum Projektbewillig.	17.01.2005 (02_05), 11.08.2005 (18_05), 17.02.2006 (04_06), 13.09.2006 (20_06),
Bedarfsermittlung	<p>Im Juni 2005 haben medizinische Teams des DRK, welche ohnehin schon vor Ort tätig waren, begonnen den Mittelbedarf zu eruieren. Dies fand in enger Zusammenarbeit mit dem IKRK statt. Außerdem fanden über das IKRK auch Abstimmungen mit anderen NGOs und UN-Organisationen statt.</p> <p>Laut Bericht stünde den Bedürftigen ohne Das RK keine adäquate Gesundheitseinrichtung zur Verfügung.</p> <p>Anfang 2006 wurde in einem Assessment festgestellt, dass das Lager in Abu Shok überversorgt ist und daher wurde sich aus diesem zurückgezogen.</p>
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	<p>Ziel ist es die Gesundheitsversorgung von mehr als 100k Menschen in und um EI Fasher aufrechtzuerhalten. Somit soll die BHCU in Abu Shok weitergeführt werden, eine BHCU von Guba nach Sewelinga umgesetzt werden und eine permanente BHCU in Guba renoviert werden.</p> <p>In diesem Rahmen müssen Medikamente, Materialien und Betriebsmittel angeschafft werden. Unter anderem für den Aufbau eines Labors. Außerdem müssen Austauschkosten des internationalen Personals getragen werden.</p> <p>Es findet sich keine Tätigkeitsbeschreibung der BHCU</p>

Zielgruppe(n)	IDPs in den ausgewählten Camps mit einem Fokus auf Schwangeren, Säuglingen und Kleinkindern
Projektgebiet	Region um El Fasher, Darfur
Projektlaufzeit	1/03/2005 bis 31/08/2005 - SDN 02/05 1/09/2005 bis 28/02/2006 - SDN 18/05 1/03/2006 bis 31/08/2006 - SDN 04/06 1/09/2006 bis 28/02/2007 - SDN 20/06 1/03/2007 bis 31/12/2007 - SDN 05/07
beantragtes Budget	400.000,00; 322.000,00; 259.122,60; 262.204,20; 262.983,75
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Katja Laudemann, Länderreferentin für Nordafrika/Sudan
Bemerkungen „LRRD“	Die Gesundheitseinrichtungen wurden von Regierungsseite unterstützt. Es wird angemerkt, dass der Aufbau einer Gesundheitsstruktur für die Rückkehr der IDPs notwendig ist. Außerdem fordert der Konflikt weiter gesundheitliche Versorgung seiner Opfer durch das DRK. Die Regierung hat eine Task-Force etabliert, welche sich wöchentlich abstimmt um den Übergabeprozess zu begleiten.
Nachfolgeprojekt	Aus der vorliegenden Dokumentation geht nicht hervor wie das Projekt weitergeführt wird.
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	<p>Das DRK arbeitet nach den Sicherheitsstandards des IKRK. Alle beschafften Medikamente stehen laut DRK auf der "Model List of Essential Drugs" der WHO. Laut Antrag in 2005 geschieht ein Teil der Beschaffung der Hilfsgüter und Materialien im Rahmen der Nachbeschaffung, aus DRK Vorratshaltung gemäß Bundeshaushaltsordnung und VOL. Medikamentenbeschaffung auf lokaler Ebene.</p> <p>Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • SDN 04-06: Lager Abu Shok: 3-8 2005: 19657 Patienten (3280 pro Monat) bei 51901 Lagerbewohnern; 1710 Konsultationen bei lokaler Hebamme • SDN 20-06: Lager Abu Shok: 9.2006-2.2007: 21.212 Patienten; 1999 Konsultationen bei Hebamme • SDN 05-07: 7-8 2007: 11280 Patienten und 1093 Konsultationen (Zunahme aufgrund der Schließung anderer Gesundheitsposten im Lager.) <p>SDN 04-06: Schulungen des Personals durch Delegierte und durch MoH. „Nach zwei Jahren ist auch das medizinische Personal so gut geschult, dass in der nächsten Phase auf eine Gesundheitsdelegierte verzichtet werden kann.“</p> <p>SDN 04-06: „Die medizinischen Mitarbeiter der BHCU wurden durch das SmoH zur Verfügung gestellt, das nicht-medizinische Personal ist unter Vertrag beim SRCS. Deren Gehälter werden durch das DRK analog der Gehaltsliste an den SRCS angewiesen, der die Auszahlung an das Personal ausführte.“</p>

	<p>SDN 04-06: „Nach mehr als zwei Jahren ist eine Auflösung der Lager nicht absehbar.“</p> <p>SDN 20-06: „Zur Entsendung der beantragten Hebamme kam es nicht, da die vorgesehene Kandidatin aus Sicherheitsbedenken den Einsatz absagte und im Projektzeitraum kein geeigneter Ersatz gefunden werden konnte.“</p> <p>SDN 20-6: angespannte Sicherheitslage durch Konflikte im Lager und in der Stadt. Kurzfristige Evakuierung der DRK Delegierten nach Khartum.</p> <p>SDN 20-6: Die Zusammenarbeit mit dem HAC wurde schwieriger. Verzögerungen bei der Erteilung von Reisegenehmigungen.</p> <p>SDN 05-07: Sicherheitslage hat sich beruhigt.</p>
Gender	Geschlechterneutralität wird soweit möglich bei der Umsetzung der Projekte bedacht, was auch für die Auswahl des Personals gilt.
„Konfliktsensitivität und do-no-harm“	Bei Durchführung der Projekte wird auch auf politische Unabhängigkeit geachtet.
Umwelt	Umwelteinflüsse wurden Bedacht in Bezug auf die Auswirkungen der Regenzeit auf die Hilfsmaßnahmen.
Menschenrechte	Keine Referenzen zum Thema Menschenrechte in der vorliegenden Dokumentation

Johanniter // AA // 2005

Projekt Titel	Nothilfe für Sudan: Verbesserung der Mutter-Kind-Gesundheit, Basismedizinische Versorgung, Rehabilitation und Betrieb von Gesundheitsstationen im ländlichen Süd-Darfur
Organisation	Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Berlin
Geber	AA, BMZ
Projekt Nummer(n)	<ul style="list-style-type: none"> a) SDN 22/05 b) SDN 15/06 c) SDN 13/07 d) SDN 08/08 und SDN 09/08 e) SDN 15/09 f) SDN 19/09 g) SDN 07/10 h) 2010.1885.2
Vorläuferprojekte im Sudan (AA)	Rehabilitation und Sanierung des Out-Patients-Departments im Teaching Hospital Nyala, Hospital Kass, Ed Dain und Ed Al Fursan; seit August 2004 als NGO im Sudan registriert.

Datum Projektantrag	a) 31.08.2005; b) 31.07.2006; c) 15.05.2007; d) 01.04.2008; e) 30.04.2009; f) 05.10.2009; g) 11.05.2010; h) 09.08.2010
Datum Projektbewillig.	a) 05.09.2005; b) 23.08.2006; c) 08.06.2007; d) 03.04.2008; e) 04/2009; f) 02.10.2009; g) 26.05.2010; h) 10.09.2010
Bedarfsermittlung	Eigene Monitoringbesuche, Befragung von WHO und MoH; Einbezug von UNFPA, UNICEF und Finnisches Rotes Kreuz; Abstimmungen mit UNOCHA; Erfahrungen im Referenzkrankenhaus in Ed Al Fursan und Nyala Teaching Hospital und Bedarf des örtlichen Gesundheitsministeriums
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	<ul style="list-style-type: none"> a) Verbesserung der Mutter-Kind-Gesundheit in Süd-Darfur für sechs Monate in den Bereichen Gynäkologie, Geburtshilfe und Pädiatrie in den folgenden drei Krankenhäusern: Nyala Teaching Hospital, Kass Rural Hospital, Ed El Fursan Rural Hospital; Leistungen: Ausstattung der Krankenhäuser, Lieferung von Medikamenten, Zuzahlungen zu Löhnen und Gehälter für Koordinatoren und Gesundheitsberater b) Weitere Verbesserung der Mutter-Kind-Gesundheit sowie Erhöhung des Hygienestandards in den Krankenhäusern aufgrund eines Choleraausbruchs c) Sanierung und Ausstattung von Gesundheitsstationen, Ausbildung und Epidemie-Eindämmung d) Ausstattung und Neubau von Gesundheitstationen und Ausbildung von Personal zur Verbesserung der Qualität und Eindämmung von Epidemie-Ausbrüchen e) Unterstützung von 6 Gesundheitsstationen in Ed Al Fursan; Medikamente, Gehaltszahlungen, Training, Outreach-Tätigkeiten; f) Basisgesundheitsdienste in 12 Gesundheitsstationen und einem ländlichen Krankenhaus; nach Ausweisung von internationalen Organisationen große Lücke im Versorgungsgebiet, Interventionen wie oben; g) Basisgesundheitsdienste in 11 Gesundheitstationen, Interventionen wie oben h) Neun Basisgesundheitsstationen und ein Krankenhaus sind voll funktionstüchtig und Patienten werden entsprechend der Standards des sudanesischen Gesundheitsministeriums behandelt. Aufklärung und Aufbau eines Referenzsystems zu Hygiene, sexueller Gewalt und FGM, Impfkampagnen
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> a) Einzugsgebiet von ca. 1.2 Millionen Menschen und zusätzlichen ca. 400.000 IDPs in der Region, die allerdings in den Lagern medizinisch versorgt werden. b) Wie oben, mit einem Schwerpunkt auf Frauen und Kinder c) Ca. 67.000 Menschen, die in Umjenah, Dargala und Haraza leben d) Gebiet um Ed Al Fursan, Deckungsgrad von ca. 20 Prozent der Gesamtbevölkerung mit Basisgesundheitsdiensten e) Distrikt Ed Al Fursan, 147.000 von insgesamt ca. 650.000

	<p>Menschen</p> <p>f) Ländliches Einzugsgebiet der 13 Gesundheitsstationen umfasst ca. 484.000 Menschen;</p> <p>g) Einzugsgebiet von 11 Gesundheitsstationen, ähnlich wie oben</p> <p>h) Ca. 300.000 Menschen im Einzugsgebiet der Gesundheitsstationen und des Krankenhauses</p>
Projektgebiet	<p>a) Nyala, Kass und Ed Al Fursan Hospital, Süd Darfur</p> <p>b) Wie oben</p> <p>c) Dorfgemeinschaften Umjenah, Dargala, Haraza (letztere wurde letztlich mit Mitteln aus dem CHF gebaut)</p> <p>d) Gesundheitsstationen in Malam, Umjena, Dargala und Haraza mit insgesamt ca. 108.000 Menschen (SDN 08/08) und neue Stationen in Deleib und Al Huda mit insgesamt ca. 32.000 Menschen (SDN 09/08).</p> <p>e) Gebiet rund um die sechs oben beschriebenen Gesundheitsstationen.</p> <p>f) Ländliches Gebiet von Umjenah, Dargala, Deleib, Al Huda, Silalo, Norele, Malam, Haraza, Katyla, Kubum, Markundi, Antakyna, Sessabana im Distrikt Ed Al Fursan;</p> <p>g) Ländliches Gebiet von Umjenah, Dargala, Deleib, Al Huda, Silalo, Norele, Katyla, Markundi, Antakyna, Sessabana und Damba</p> <p>h) Distrikt Ed Al Fursan mit den Bezirken Ed Al Fursan, Kubum und Katila (mit den Gesundheitsstationen Al Huda, Damba, Dargala, Deleib, Katila, Markundi, Norele, Silalo und Umjenah)</p>
Projektlaufzeit	a) 09/05-02/06; b) 09/06-02/07; c) 05/07-11/08; d) 04/08-02/09; e) 04/09-09/09; f) 10/09-02/10; g) 04/10-09/10; h) 09/10-08/11
beantragtes Budget	a) EUR 200.000; b) EUR 100.000; c) EUR 324.879,30 genehmigt EUR 324.946,80; d) EUR 292.412 und EUR 278.048; e) EUR 255.708; f) 282.024; g) EUR 353.102,40; h) EUR 580.000
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Dr. Samir Hadziabduli; Dr. Inez Kipfer-Didavi; Wiebke Kessens
Bemerkungen „LRRD“	<p>Beschaffung der Güter soweit möglich in der Region;</p> <p>Die instabile Lage in Süd Darfur macht es schwer, langfristig orientiert zu arbeiten. Die Anzahl der Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, ist riesig. Übergaben von anderen Organisationen führen oft zu chaotischen Zuständen, die von den verbleibenden Organisationen abgefertigt werden müssen.</p> <p>Durch die Sicherheitslage wurde der Koordinatorin in einigen Fällen die Einreise nach Darfur verweigert, was auch im Projektteam zu Missverständnissen führte.</p> <p>Ausbildung von lokalem Personal als langfristig orientierte Maßnahme; Bewusstseinsbildung der Bevölkerung zu Themen wie Hygiene, Vermeidung von Krankheiten etc.</p> <p>Revolving Fund-System für die Bereitstellung eigener Mittel zur Aufrechterhaltung der Gesundheitsstationen;</p> <p>Bemühungen, um eine Anschlussfinanzierung durch ENÜH Mittel des BMZ seit Ende 2008; seit 2010 gelungenes Beispiel der Übernahme der Finanzierung vom AA durch das BMZ/ENÜH</p>

	Die Health-Komitees sollen die Rolle übernehmen, eine spätere lokale Trägerschaft vorzubereiten und die Angestellten des MoH zu unterstützen. Außerdem sollen die Revolving Funds helfen, die Trägerschaft abzusichern.
Nachfolgeprojekt im Sudan (AA)	
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Klares Bekenntnis zur Unabhängigkeit und politischen Neutralität der humanitären Hilfe; Gleichbehandlung aller Patienten
	Bemerkungen zu Querschnittsthemen
Gender	FGM von Beginn an ein Thema, in Verbindung mit der hohen Müttersterblichkeit; ab Ende 2009 auch Aufklärungsmaßnahmen zu sexueller Gewalt und FGM. Angebot an betreuten Entbindungen wurde nicht voll genutzt; Bewusstseinsbildung zum Nutzen nötig Gesundheitsstationen v.a. von Frauen und Kindern frequentiert; Aufbau von Gesundheitskomitees bei allen Gesundheitsstationen mit möglichst ausgeglichener Beteiligung von Frauen und Männern;
“Konfliktsensitivität und do-no-harm”	Fokus auf Krankenhäuser, die bislang nicht von NGOs berücksichtigt wurden und für die Versorgung der lokalen Bevölkerung wichtig sind. Revolving Funds geben Anlass für Konflikte über die Verwendung der Gelder. Auswahl von Angestellten nach Prinzip: Best geeigneter Kandidat nicht immer erfolgreich: gewalttätiger Konflikt mit einem übergangenen Bewerber in Al Huda; Aufbau eines Remote-Steuerungsmodells mit Mobiltelefonen an allen Standorten und regelmäßigen Anrufen.
Umwelt	Keine Auswirkungen erwartet
Menschenrechte	Zugang zu medizinischer Versorgung für alle Menschen gleichrangig anbieten.

THW // AA // 2005

Projekt Titel	Betrieb einer Zentralwerkstatt in el Fasher/Nord-Darfur
Organisation	THW
Geber	AA
Projekt Nummer(n)	SDN 01/05, SDN 14/05, SDN 01/06, SDN 14/06, SDN 01/07, SDN 14/07, SDN 01/08, SDN, 13/08, SDN 01/09, SDN 02/10
Vorläuferprojekte	Das THW führte und führt diverse Projekte in Afrika durch. Das geographisch nächste im Tschad.
Datum Projektantrag	09.12.2004 (01_05), xx.06.2005 (14_05), xx.12.2005 (01_06), 29.05.2007 (14_06), 22.11.2006 (01_07), 22.05.2007 (14_07), 10.12.2009 (02_10)
Datum Projektbewillig.	14.02.2005 (01_05), 14.06.2005 (14_05), 02.01.2006 (01_06), 01.12.2006 (14_06), 21.12.2006 (01_07), 01.06.2007 (14_07),

	22.12.2009 (02_10)
Bedarfsermittlung	<p>Die Art der Bedarfsanalyse wird nicht näher spezifiziert. Es wird jedoch auf eine Abstimmung mit OCHA, ECHO und dem UN Joint Logistics Center hingewiesen. Es finden sich Details zu der Anzahl Bedürftiger und der Anzahl der Akteure, welche die Dienstleistungen des THW in Anspruch nehmen werden.</p> <p>Weitere angegebene Informationsquellen sind: UNICEF, Dt. Botschaft Khartum, DWHH, MHD, Care, sowie Erfahrungen des THW-Personals vor Ort. Außerdem Informationen aus Inter Agency Meetings, soweit aus der Medienberichterstattung, Internet, Fachdienste der Bundesregierung und der Teilnahme an Koordinierungstreffen des Auswärtigen Amtes (KHH).</p> <p>In den Berichten finden sich Indikatoren der Erfolgskontrolle und zur Einschätzung des Risikos.</p>
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	<p>Grundsätzlich soll die Versorgung der IDPs gesichert werden indem die verschiedenen Hilfsorganisationen bei Ihrer Arbeit technisch durch das THW unterstützt werden.</p> <p>Im Detail ist das Ziel der Aufbau einer Werkstatt, sowie eines Wasserlabors. Anschließend sollen hier dann Fahrzeuge, Pumpen, Stromerzeuger, Maschinen und sonstige Geräte repariert werden und lokales Personal ausgebildet werden. Außerdem unterstützt das THW bei Instandsetzungsarbeiten, beim Aufbau von IDP-Camps, bei Lagerkapazitäten und NGO-Stützpunkten mit technischer Expertise und technischer Ausstattung.</p> <p>Die Kosten von Teilen trägt der Eigentümer des Fahrzeugs oder der Anlage.</p> <p>Mittels des Wasserlabors sollen Epidemien vorgebeugt werden, wofür zwei Laboranten dauerhaft beschäftigt werden.</p> <p>Später werden auch verschiedene technische Leistungen für Solaranlagen angeboten.</p>
Zielgruppe(n)	UN-Organisationen und NGOs
Projektgebiet	Die Region um Al Fashir in Nord Darfur
Projektlaufzeit	<p>1/01/2005 bis 30/06/2005 (01_05), 1/07/2005 bis 31/12/2005 (14_05)</p> <p>1/01/2006 bis 30/06/2006 (01_06), 1/07/2006 bis 31/12/2006 (14_06)</p> <p>1/01/2007 bis 30/06/2007 (01_07), 1/07/2007 bis 31/12/2007 (14_07)</p> <p>1/01/2008 bis 30/06/2008 (01_08), 1/07/2008 bis 31/12/2008 (13_08)</p> <p>1/01/2009 bis 31/12/2009 (01_09), 1/01/2010 bis 30/06/2010 (02_10)</p>
beantragtes Budget	<p>262.920,00 (01_05), 223.640,00 (14_05), 214.850,00 (01_06), 218.760,00 (14_06), 5.469,77 (14_06), 205.860,00 (01_07), 194.420,00 (14_07), 194.708,54 (01_08), 207.660,00 (13_08), 15.000,00 (13_08), 457.440,00 (01_09), 243.100,00 (02_10)</p>
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Werner Stern
Bemerkungen „LRRD“	In einem Bericht von 09.12.2004 schreibt das THW, dass das Wasserlabor aufgrund der guten Zusammenarbeit mit den sudanesischen Behörden und UNICEF bereits in die Hände von sudanesischen Labo-

	<p>ranten übergeben werden konnte.</p> <p>2005 war geplant, weil zukünftiger Bedarf antizipiert wird, das Projekt nach 6 Monaten wenn möglich an eine lokale Organisation zu übergeben und ein Großteil der Geräte vor Ort zu belassen.¹⁸⁰</p> <p>Mitte 2005 wurde das Projekt verlängert und es wurde angemerkt, dass eine Übergabe der Werkstatt verschoben werden muss, aufgrund des „niedrigen Niveaus“ des Standes der Vorkenntnisse der lokalen Mitarbeiter.</p> <p>Im letzten Bericht (02_2010) des THW heißt es, dass aufgrund der beabsichtigten Beendigung der Maßnahme Seitens des AA alternative Möglichkeiten der Fortführung erörtert werden. Insbesondere der Fortführung und Ausweitung des Ausbildungsbetriebs. Diese sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Finanzierung durch deutsche Geldgeber - Einbindung des Ausbildungsbetriebs in lokale Bildungsstrukturen - Privatisierung durch lokale Interessenten <p>Insbesondere der Privatisierung steht wohl im Wege, dass die sudanesishe Regierung alle Gegenstände und Materialien nach Beendigung des Projekts übernehmen wird.</p>
Nachfolgeprojekt	Dem letzten Projektantrag ist kein definitiver Grund zu entnehmen warum das Projekt nicht weitergeführt wird. Es wird allerdings auf viele Arten der Weiterführung verwiesen.
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Unter „Common Standard 8“ der Sphere Standards findet sich die Pflicht eines Managers seine Mitarbeiter über Sicherheitsmaßnahmen zu informieren. Das THW schreibt in seinen Anträgen für die Werkstatt in Al Fashir anfangs, dass ein Teil der Mitarbeiter und später, dass alle Mitarbeiter an einem Sicherheitstraining in Al Fashir teilgenommen haben. Außerdem wird sich auf verschiedene tägliche Meldung zur Sicherheitslage und die Kommunikationsmöglichkeiten zur Prävention gestützt. Im letzten Antrag (02_2010) wird außerdem auf den Schutz der Liegenschaft durch Wachen, Stacheldraht und eine Alarmanlage hingewiesen; nicht jedoch auf den praktischen Schutz der Mitarbeiter.
Gender	Es finden sich Hinweise, dass Männer, Frauen und Kinder gleichermaßen von den Maßnahmen profitieren.
“Konfliktsensitivität und do-no-harm”	Es finden sich Hinweise, dass bei der Auswahl des lokalen Personals auf die ausgewogene Verteilung der Bevölkerungsgruppen geachtet wird.
Umwelt	Es lassen sich den Berichten keine Informationen entnehmen.
Menschenrechte	Es lassen sich den Berichten keine Informationen entnehmen.

¹⁸⁰ Vgl.: Projektvorschlag des THW vom 09.12.2004, „Die Werkzeuge und die Ausstattung soll weitgehend im Sudan verbleiben, da davon ausgegangen werden muss, dass der Bedarf der hier beantragten Dienstleistung noch sehr lange bestehen wird. Lediglich das Wasserlabor, sowie zwei THW-Kfz sollen nach Projektende im Bestand des THW verbleiben und als Luft- bzw. Seefracht nach Deutschland zurück geführt werden.“

Humedica International e.V. // AA // 2005

Projekt Titel	Hilfe für IDPs, Betrieb einer mobilen Klinik, Basisgesundheitsversorgung in Süd-Darfur (Nyala und Kass, IDP Lager El-Serif (El Sheirif), Al Salaam, Otash, Dereige, Mosey)
Organisation	Humedica International e.V., Kaufbeuren
Geber	AA
Projekt Nummer(n)	<ul style="list-style-type: none"> a) SDN 03/05; b) SDN 19/05; c) SDN 03/06; d) SDN 17/06; e) SDN 06/07; f) SDN 02/08; g) SDN 17/08; h) SDN 02/09; i) SDN 04/10
Vorläuferprojekte im Sudan (AA)	SDN 29/04 Start der Aktivitäten im August 2004 im Lager El Serif
Datum Projektantrag	a) 19.01.2005; b) 08.08.2005; c) 27.01.2006; d) 26.07.2006; e) 15.02.2007; f) 18.12.2007; g) 23.09.2008 bzw. Hinweis auf Endversion vom 20.10.2008 im Bewilligungsschreiben; h) 12.01.2009; i) 18.12.2009
Datum Projektbewillig.	a) 24.01.2005; b) 10.08.2005; c) 02.02.2006; d) 15.09.2006; e) 27.02.2007; f) 29.01.2008; g) 31.10.2008; h) 26.01.2009; i) 05.01.2010
Bedarfsermittlung	International Islamic Relief Organisation (IIRO) als Lagerleitung von El Serif, UNOCHA Nyala; Anzahl der durch eigenes Personal betreuten IDPs und Eindrücke des eigenen Personals Andere NGOs, zum Beispiel IIRO, Care, WVI HAC Nyala
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	Kostenlose medizinische Versorgung und Schwangerenbetreuung für IDPs; Betrieb einer Ambulanz mit Kranken- und Entbindungsstation (ab 09/2005 von Care übernommen), Krankentransporte; Verteilung von Non-Food-Items, Zusatzernährung von Schulkindern, seit 2006 eigenes ‚Education Project‘ mit Schule und Kindergarten; Betrieb einer mobilen Klinik (im September 2005 von Care übernommen); Seit 2006 auch Lagerleitung in Al Salaam; Ab 2007 Bereitstellung einer Emergency-Response-Einheit statt der mobilen Klinik. Mit Beginn des Jahres 2010 wurden alle Kliniken in die lokale Verantwortung übergeben und der Rückzug aus den Projekten bis Mitte 2010 vorbereitet.
Zielgruppe(n)	IDPs in Lagern im Süd-Sudan <ul style="list-style-type: none"> a) 15.000 IDPs in El Serif, auf 12.500 eingependelt, 12 km südwestlich von Nyala b) Ausweitung auf drei Dörfer mit Basisgesundheitsdiensten, Al Jabal, Al Aiman (beide am Stadtrand von Nyala) sowie Amaki

	<p>Sara (20 km nordwestlich von Nyala)</p> <ul style="list-style-type: none"> c) Ausweitung der Aktivitäten auf das Lager Al Salaam und die Dörfer Miro und Goza (30 km westlich von Nyala), für die Mobile Klinik zusätzliche Zielgruppe von ca. 40.000 Menschen d) Übernahme der Lagerleitung im Camp Al Salaam mit 4.000 bis 28.000 IDPs, Mobile Betreuung von weiteren ca. 20.000 Menschen in den Dörfern rund um Nyala; Modellversuch in Singita/Kass mit ca. 4.700 Menschen geplant, stattdessen aktiv im Lager Otash/Nyala und in den Lagern Dereig und Mosey. e) Wie zuvor, im IDP Camp Al Salaam lebten mit Stand Jan 2008 bereits 41.000 IDPs f) Als direkt begünstigte wurden ab 2008 ca. 20.000 Personen im Monat angegeben, indirekt begünstigte ca. 185.000 Menschen im Projektgebiet. Mitte 2008 wird die Zahl der Menschen in den von Humedica betreuten Camps mit 270.000 angegeben. g) Mitte 2008 beträgt die Zahl der IDPs in den Humedica betreuten Projekten ca. 210.000 Menschen, die Projekte sind ab Mitte 2008 getrennt nach IDP Camp gesplittet. Die Auswahl des Projektes in Al Salaam erfolgte aufgrund der Tatsache, dass dieses Camp das Größte ist und mit zahlreichen Herausforderungen zu kämpfen hat, gleichzeitig Humedica mit der Camp Koordination betraut ist. In Al Salaam leben zu Phasenende ca. 75.000 IDPs. h) Wie oben i) Der letzte geprüfte Projektteil bezieht sich neuerlich auf die Tätigkeit in vier Camps mit insgesamt ca. 170.000 registrierte IDPs
Projektgebiet	<p>Süd Darfur</p> <ul style="list-style-type: none"> a) IDP Lager El Serif (nach der Räumung und Zerstörung eines gleichnamigen Lagers durch die Polizei 10 km entfernt wieder aufgebaut); 10 km südlich von Nyala b) Wie vorher, die mobile Klinik wird zusätzlich in Al Jabal und Al Aimam, Amaki Sara eingesetzt; c) IDP Camp Al Salaam (17 km südöstlich von Nyala) sowie mobile Versorgung in obigen Dörfern und in Miro, Goza und Einstellung der Versorgung in Al Aiman. d) Wie oben, geplante Ausweitung auf Singita/Kass als Modell für die Unterstützung eines Dorfes im Konfliktgebiet, allerdings nicht verwirklicht; stattdessen Aktivitäten im Lager Otash/Nyala und in den Lagern Dereig und Mosey, die aufgrund der verschlechterten Sicherheitslage eine drastische Steigerung der IDP Zahlen hatten. e) Der Fokus der Aktivitäten liegt ab 2007 in den IDP Camps Al Salaam, El Serif (El Sheirif) und Otash sowie in der mobilen Betreuung der Camps Dereige, Domaya und Mosey f) Wie zuvor. g) Projekt bezieht sich nur noch auf das IDP Camp Al Salaam h) Wie oben i) Die IDP Camps El Sherif, Al Salaam, Otash und Mosey
Projektlaufzeit	a) 03/05-08/05; b) 09/05-02/06; auf Antrag verkürzt um einen Monat

	bis 01/06; c) 02/06-08/06; d) 09/06-02/07; e) 03/07-12/07; f) 01/08-06/08; g) 07/08-12/08 (Antrag in der Endversion von Ende September); h) 01/09-12/09, erstmals für 12 Monate genehmigt; i) 01/10-06/10
beantragtes Budget	a) EUR 200.000; b) EUR 180.000; c) 252.049,50; d) EUR 407.778; e) EUR 1.264.830; f) EUR 913.479,15 genehmigt EUR 906.546,05; g) EUR 303.259,87 genehmigt EUR 320.505,88 (Antrag in Letztversion liegt nicht vor); h) EUR 642.892,52; i) EUR 497.784,60
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Daniel Hoffmann
Bemerkungen „LRRD“	<p>2005 wurde die fehlende Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit beklagt, die aufgrund der Tsunami-Hilfe stark nach Südostasien blickte. Es wird schon 2005 nicht mit einer baldigen Rückführung der IDPs in ihre Dörfer gerechnet und sich auf ein ‚länger währendes Engagement‘ eingerichtet.</p> <p>Laufende Bemerkungen, dass nicht mit einer baldigen Rückkehr der IDPs gerechnet werden kann. Die Mobilien Kliniken sollen Menschen in umliegenden Dörfern von einer ‚Flucht in die relativ bessere Infrastruktur der Lager‘ abhalten. Aufgrund der verschlechterten Sicherheitslage konnte dieser Dienst ab 2007 nicht mehr angeboten werden, und die Versorgung konzentrierte sich auf die stetig wachsenden Flüchtlingslager.</p> <p>Ab Mitte 2006 wurde ein Modellversuch in Singita/Kass geplant, mit dem Ziel ein Dorf im Konfliktgebiet vor Ort zu betreuen um eine Abwanderung möglichst zu verhindern. Das Projekt wurde aber nie aufgenommen. Ein großes Vorhaben von Care, das laut Humedica mit den lokalen Behörden wenig abgestimmt war, hat ein Engagement dort verhindert.</p> <p>Ab Mitte 2006 verschlechterte sich die Sicherheitslage in Süddarfur drastisch. Die Aktivitäten mussten wieder ausschließlich auf IDP Camps fokussiert werden, der Zustrom in diese war enorm.</p> <p>Ab 2008 Hinweise auf sog. „growing pains“ durch die enorm angewachsene Projektgröße und die allf. Zusätzliche Finanzierung durch weitere Geber (u.a. CHF, USAID). Die Sicherheitslage war durchgehend schwierig, wobei sie sich mit Fortschreiten des Engagements noch deutlich verschlechterte.</p> <p>Von Beginn an Festlegung, dass das MOH die Arbeit von Humedica am Ende übernehmen wird.</p> <p>Was die Finanzierung des Schulbetriebes in den IDP Camps betrifft, hat ein Prüfer des AA im Mai 2008 auf die Möglichkeit der Finanzierung über ENÜH des BMZ hingewiesen.</p>
Nachfolgeprojekt im Sudan (AA)	Das Projekt wurde zum Ende der Laufzeit vollständig an die lokalen Behörden übergeben und in lokale Strukturen überführt.
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Gute Zusammenarbeit mit anderen NGOs, die im medizinischen Bereich arbeiten. V.a. Care Humedica wird vom UN Koordinierungsbüro in Nyala für das Lager El Serif als hauptverantwortliche Organisation für die Themen „Medical

	<p>Care“, „Education“ und „NFI Distribution“ gesehen. Für das Lager Al Salaam übernahm Humedica die Lagerkoordination.</p> <p>Druck zur Einhaltung des ‚humanitären Prinzips‘ wird massiv von der Regierung ausgeübt. Verstöße dagegen werden geahndet. Viele Organisationen haben daher das Land verlassen.</p> <p>Humedica verblieb auch nach Ausscheiden anderer Organisationen aus der Region, aktiv. Die Ausweisungen von Organisationen im Jahr 2009 nach dem internationalen Haftbefehl gegen Präsident Bashir führten zu einer Überlastung der verbleibenden Organisationen, die die entstehenden Lücken zu schließen hatten. Hauptproblem über die Jahre war die enorme Fluktuation des Personals und die Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung.</p> <p>Der Hintergrund für den Ausstieg von Humedica ist aus den Berichten nicht vollständig geklärt. Ein verbleibender Bedarf an humanitärer Hilfe wurde in den Berichten erwähnt. Die zuständigen Stellen der Humanitarian Aid Commission (HAC) und des State Ministry of Health (SMoH) haben die Verantwortung an den Saudi Red Crescent (SRC) sowie Care International (Schweiz) übergeben.</p> <p>Die Aufgaben in den Camps wurden erfolgreich übergeben, der Bedarf an humanitärer Hilfe besteht allerdings weiter.</p>
--	--

	Bemerkungen zu Querschnittsthemen
Gender	<p>Personal wird ‚dazu angehalten, unabhängig von Geschlechtszugehörigkeit entsprechend den Möglichkeiten optimal zu behandeln‘.</p> <p>Randnotiz zu Beobachtung von möglicher sexueller Gewalt an Frauen.</p>
„Konfliktsensitivität und do-no-harm“	<p>Hinweise auf Evakuierungspläne für ‚die ausländischen Mitarbeiter‘, sonst keine Hinweise</p> <p>Gewaltsame Lagerräumung durch die Polizei wurde hingenommen; Kritik von anderen Organisationen daran wurde kommentiert mit dem Hinweis, dass Humedica „unpolitisch“ agiert und deshalb das Wohl der Menschen im Fokus steht.</p> <p>Versorgung von umliegenden Dörfern mit mobiler Klinik um Spannungen zwischen IDPs und Dorfbevölkerung zu vermeiden.</p> <p>Spannungen mit lokalen Behörden, die u.a. in der Vernichtung von Nahrungsmitteln für Schulkinder durch die Behörden gipfelten.</p> <p>Schwierigkeiten mit lokal Angestellten, die v.a. wegen der Abfuhr von Steuern und Versicherungen an den Staat Sudan sowie wegen Vertragsangelegenheiten entstanden.</p> <p>Durch die Größenordnung der Camps, v.a. Al Salaam mit über 40.000 IDPs zunehmende Probleme mit einer ‚Politisierung‘ der Camps und mit bewaffneten Übergriffen innerhalb des Camps.</p>
Umwelt	<p>+ Benutzung von lokalen Baumaterialien für Errichtung von Hütten und Zäunen;</p> <p>- Ankauf Hilfsgüter ausschließlich in Europa</p>
Menschenrechte	<p>Gratwanderung zwischen der Wahrung des eigenen Standpunktes (v.a. bei Missachtung der Menschenrechte) und gleichzeitig eines aufrechten Kontaktes zu den örtlichen Behördenvertretern. Erwähnung, dass man sich ‚nie zu einer politischen Äußerung hinreißen‘ lassen soll.</p>

2. Projektfallstudien IO¹⁸¹

Malteser International // AA // 2005

Projekt Titel	Basismedizinische Gesundheitsversorgung in von Rebellen kontrollierten Gebieten im Nord-Darfur, Sudan ¹⁸²
Organisation	Malteser International
Geber	AA
Projekt Nummern	SDN 07/05, SDN 16/05, SDN 06/06, SDN 16/06, SDN 08/07, SDN 15/08, SDN 13/09, SDN 01/10
Vorläuferprojekte	Dem ersten Antrag sind keine Informationen über Vorläuferprojekte zu entnehmen.
Datum Projektantrag	a) 24.03.2005 b) 27.07.2005 c) 28.02.2006 d) 25.08.2006 e) 22.02.2007 f) 13.06.2008 g) 12.02.2009 h) 04.11.2009
Datum Projektbewillig.	a) 07.04.2005 b) 27.07.2005 c) 07.03.2006 d) 31.08.2006 e) 15.03.2007 f) 27.06.2008 g) 31.03.2009 h) 19.11.2009
Bedarfsermittlung	Zum Anfang des Projekts (2005) wurden insbesondere Informationen der VN und externer Studien genutzt um den Bedarf ermitteln zu können. Anschließend wurde dann unter anderem eine kontinuierliche Ermittlung und Reflektion des Bedarfs durch die Informationen der Mitarbeiter vor Ort möglich. Die fünf ausgewählten Standorte umfassen ein Einzugsgebiet von 80.000 Menschen auf. Diese sind als Folge von kriegerischen Auseinandersetzungen auf Hilfe zur Bewältigung der Folgen der Unterernährung und anderer Krankheiten wie beispielsweise Malaria, Atemwegsinfektionen oder Diarrhöe angewiesen.
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	Projektziel: Für die acht zusammenhängenden Projekte gilt die Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustandes der vom Krieg betroffenen ansässigen aber auch vertriebenen Bevölkerung in ausgewählten Gebieten als Ziel. Außerdem wird die Übergabe der Einrich-

¹⁸¹ die folgenden Informationen geben die Informationen der größeren Projekte und Programme wieder, zu denen Deutschland einen Beitrag geleistet hat

¹⁸² Projekttitle in den verschiedenen Jahren weichen teilweise ab

	<p>tungen an das Gesundheitsministerium und die Verhinderung des Zugangs der Landbevölkerung in die Flüchtlingslager aus medizinischen Gründen angestrebt.</p> <p>Geplante Aktivitäten: Die Bereitstellung basismedizinischer Dienste, notwendiger Medikamente, Impfstoffe und Verbrauchsmaterial. Hierzu zählen auch Reparaturmaßnahmen an Gesundheitszentren zur Wiederaufnahme des alltäglichen Betriebs. Außerdem wird ein umfassendes Programm gegen die Ausbreitung einer Malariaepidemie in der Regenzeit von Seiten des lokalen Gesundheitsministeriums, der Weltgesundheitsorganisation sowie von UNICEF unterstützt. Grundsätzlich liegt ein besonderer Fokus auf der Ausbildung des lokalen Personals um eine zeitnahe Übergabe der Gesundheitsstationen an das Gesundheitsministerium zu forcieren.</p>
Zielgruppe(n)	Dienste sollen der ansässigen und vertriebenen Bevölkerung im Projektgebiet angeboten werden. Ein besonderer Fokus liegt hier auf der Gruppe der Schwangeren und Kindern unter 5 Jahren.
Projektgebiet	<p>Die Projektgebiete liegen in den ländlichen Regionen südlich der Provinzhauptstadt El Fasher (Nord-Darfur). Diese Region ist ausschließlich SLA/M kontrolliertes Gebiet.</p> <p>Die ausgewählten Orte sind Tabit, Galab, Abu Zerega, Shangil Tobayi und Wada mit einer Gesamtpopulation von ca. 80.000 Menschen (plus ca. 30.000 im Einzugsgebiet für die mobilen Teams in Abu Zerega).</p>
Projektlaufzeit	01.04.2005 bis 31.07.2005 und 01.08.2005 bis 28.02.2006 und 01.03.2006 bis 31.08.2006 und 01.09.2006 bis 28.02.2007 und 01.03.2007 bis 30.09.2007 und ein Aussetzen der AA-Finanzierung mit erneutem Start am 01.07.2008 bis 28.02.2009 und 01.03.2009 bis 31.12.2009 und 01.01.2010 bis 30.09.2010
beantragtes Budget	<p>a) 94.888,00 Euro¹⁸³</p> <p>b) 200.239,00 Euro</p> <p>c) 206.656,00 Euro</p> <p>d) 262.696,00 Euro</p> <p>e) 229.998,00 Euro</p> <p>f) 229.153,00 Euro</p> <p>g) 234.577,50 Euro</p> <p>h) 261.999,90 Euro</p>
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	<p>Frau Horstmann: Referentin Darfur (seit August 2009)</p> <p>Frau Kirch: Darfur Koordinatorin während des gesamten Zeitraums</p>
Bemerkungen „LRRD“	Der Ansatz lokale Gesundheitsstrukturen und basismedizinischer Dienstleistungen zu stärken zielte von Beginn der Maßnahme auf die Überführung der Nothilfemaßnahmen in ein kontinuierliches Entwicklungskonzept und schließlich auf die Übergabe der rehabilitierten Strukturen an das Gesundheitsministerium ab. Dies beschreibt einen LRRD Ansatz, der insbesondere von der Kooperation des Gesundheitsministeriums und der Gebergemeinschaft abhängt.

¹⁸³ Die Reihenfolge ergibt sich aus der vorgehenden Aufstellung der Laufzeiten

	<p>In 2010 wurde ein Antrag beim BMZ eingereicht mit dem Ersuchen um Förderung von Maßnahmen ab 01.07.2010 für 36 Monate mit einem Gesamtvolumen von 2 Millionen Euro. Bei dem Antrag handelte es sich nur geographisch um eine Fortführung der AA Projekte. Die Planung war die Schaffung von neuen Health Posts in ländlichen, unterversorgten Regionen, nicht die Fortführung der übergebenen Gesundheitsstationen.</p> <p>Der Antrag wurde von Malteser zurückgezogen. Der Grund für den Rückzug war die Entscheidung die Aktivitäten in Darfur einzustellen, weil die Sicherheitslage und die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium einen humanitären Einsatz nicht zuließen.</p> <p>Die WHO sollte den Prozess der Übergabe an das Gesundheitsministerium außerdem begleiten. Es finden sich jedoch mehrfach Dokumentation seitens Malteser über die Zurückhaltung im Prozess von Seiten der WHO</p> <p>Das Gesundheitsministerium hat in einem Technical Agreement vom 29.06.2009 getroffene Vereinbarungen zum Übergabeprozess nicht eingehalten und Malteser schlussendlich untragbar in ihren Handlungen eingeschränkt.</p>
Nachfolgeprojekt	Malteser hat sich entschlossen die Aktivitäten in Darfur einzustellen.
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Die Sphere-Standards bezüglich Dokumentation und Behandlung von sexueller Gewalt ¹⁸⁴ waren für Malteser unmöglich einzuhalten. In Gesprächen mit Malteser wurde deutlich, dass eine derartige Dokumentation zu massiven Einschränkungen von staatlicher Seite geführt hätte. Die Behandlung Bedürftiger ungeachtet ihrer Herkunft ist ein klares Beispiel für die Einhaltung der Zwölf Grundregeln der Humanitären Hilfe des Auswärtigen Amtes. ¹⁸⁵
Gender	Aus der vorrangigen Behandlung von Müttern und Kindern ergibt sich eine Auseinandersetzung mit der Rolle der Frau im Konflikt.
“Konfliktsensitivität und do-no-harm”	Die Behandlung von Rebellen oder anderer sich in einem Konflikt befindenden Partei ist bei der Vielfalt an Konflikten in der Projektregion nicht vermeidbar. Dass zu einem Konflikt beigetragen wird konnte laut den Berichten nicht festgestellt werden. Bei der Besetzung aller Stellen wurde außerdem auf Neutralität in Bezug auf Geschlecht und Ethnie geachtet.
Umwelt	Umweltwirkungen sind den Berichten nicht zu entnehmen.
Menschenrechte	In den Berichten sind keine Hinweise auf den Umgang mit Menschenrechten zu finden.

¹⁸⁴ Sphere Handbook 2004 - Health Services - Reproductive Health (zum Beispiel: “The number of cases of sexual and other forms of GBV reported to health services, protection and security officers is monitored and reported to a designated lead GBV agency (or agencies). Rules of confidentiality are applied to data collection and review.”)

¹⁸⁵Vgl. Punkt 3.: Hilfe und Schutz werden ohne Ansehen von Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, politischer Überzeugung oder sonstigen Unterscheidungsmerkmalen gewährt. Humanitäre Hilfe darf weder von politischen oder religiösen Einstellungen abhängig gemacht werden, noch darf sie diese fördern. Einziges Kriterium bei der Abwägung von Prioritäten der Hilfeleistungen ist die Not der Menschen.

UNHCR // AA // 2005

Projekt Titel	Nothilfe und Schutztätigkeiten für IDPs und Rückkehrer in Darfur ¹⁸⁶
Organisation	UNHCR
Geber	AA (2005, 2006, 2008, 2009), BMZ (2007)
Projekt Nummer(n)	AA: SDN 06/05, SDN 25/05, SDN 11/06, SDN 06/08, SDN 08/09,
Vorläuferprojekte	UNHCR ist seit 2004 in Darfur mit dieser Operation tätig
Datum Projektantrag	26.09.2005, 05.05.2006, 19.03.2008, 02.02.2009
Datum Projektbewillig.	Nicht aus der Dokumentation ersichtlich
Bedarfsermittlung	Basierend auf VN-Zahlen zu IDPs und Refugees wird ein Mandat erteilt. Außerdem werden Dörfer wiederholt besichtigt um die Lage einschätzen zu können. Die Situation in den Flüchtlingslagern trägt ebenfalls zur Bedarfsermittlung bei.
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	UNHCR wird in Darfur IDPs und Flüchtlinge mit lebenserleichternder humanitärer Hilfe und Schutzmaßnahmen unterstützen. Humanitäre Hilfe findet in den Bereichen Wasser, Haushaltswahren, Gesundheit und Bildung statt, wobei nicht jedes Jahr jeder der vier Bereiche genannt wird und selten Quantifizierung innerhalb der Ziele stattfindet. Diese Maßnahmen sind oft als Teil eines Konzepts zur Stärkung lokaler Strukturen genannt, die eine sichere Rückkehr und zukünftig stabile Lebensgrundlage ermöglichen sollen. Die Schutzmaßnahmen finden auf Seiten der Betroffenen sowie auf Seiten der Gemeinschaft der Helfenden statt. So sind verschiedene Trainings geplant um insbesondere Frauen und Kindern auf Seiten der Betroffenen und insbesondere staatlichen Stellen auf Seiten der Gemeinschaft zukünftig zu unterstützen.
Zielgruppe(n)	Als Begünstigte werden IDPs, Flüchtlinge (Tschad) oder Rückkehrer mit konkreten Zahlen aufgeführt. Außerdem finden sich Referenzen bezüglich positiver Auswirkungen der Maßnahmen für die Gesamtbevölkerung in Darfur. Ein Fokus wird außerdem teilweise auf Frauen, Kindern oder Älteren beschrieben.
Projektgebiet	Westdarfur, Süddarfur und eine Ausweitung auf Norddarfur in 2008
Projektlaufzeit	AA: 01.04.2005 bis 31.12.2005, 12.09.2005 bis 31.12.2005, 15.05.2006 bis 31.12.2006, BMZ: 01.08.2007 bis 31.12.2007 (am 31.07.2007 wurde UNAMID ins Leben gerufen) AA: 19.03.2008 bis 31.12.2008, 02.02.2009 bis 31.12.2009,
beantragtes Budget	AA: 1.500.000,00, 1.200.000,00, 500.000,00 BMZ: 500.000,00 AA: 500.000,00, 1.000.000,00
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Antje Knorr, Associate Donor Relations Officer

¹⁸⁶ Der Titel weicht bei jeweiligen Folgeprojekten und insbesondere beim BMZ-Projekt ab

Bemerkungen „LRRD“	Durch so genannte Community-Based Reintegration Projects (CBRPs) wird eine zukünftig stabile Infrastruktur gefördert. Insbesondere in den Bereichen Wasser und Bildung wird bspw. durch den Bau von Schulen und Brunnen Unterstützung geleistet. Außerdem wird im Bereich Gesundheit durch Präventivmaßnahmen zukunftsorientiert geplant und vorher verteilte Haushaltsprodukte unterstützen die Reintegration. Von anderer Seite werden über verschiedenste Trainings diverse staatliche Stellen unterstützt um mit der Situation in Darfur zukünftig selbstständig umgehen zu können. Um Konflikten vorzubeugen stellt UNHCR den Bedürftigen rechtlichen Beistand zur Verfügung um bspw. in Gewaltfragen oder Besitzrecht zu unterstützen.
Nachfolgeprojekt	Dem Antrag letzten Antrag ist nicht zu entnehmen in welcher Form das Projekt weitergeführt wird
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Es ist aus der Dokumentation insbesondere nicht erkenntlich nach welchen Standards in den Bereichen Wasser, Gesundheit, Non-Food-Items und Bildung gehandelt wird.
	Bemerkungen zu Querschnittsthemen
Gender	Mehrmals wird ein Fokus auf „schwache“ Gruppen, also Frauen, Kinder und Ältere, thematisiert. Eine Kontinuität über die Jahre ist allerdings nicht gegeben. Es findet sich viel Referenz zum Umgang mit sexueller Gewalt und wie sie verhindert und behandelt werden kann.
„Konfliktsensitivität und do-no-harm“	Durch so genannte „Protection by Presence“ soll die Sicherheitslage verbessert werden. In wie weit dadurch in den Konflikt eingegriffen wird ist aus der Dokumentation nicht ersichtlich.
Umwelt	Zu Umwelt
Menschenrechte	UNHCR veranstaltete Trainings zum Thema Menschenrechte und dem entsprechenden Umgang mit Vertriebenen und Flüchtlingen für staatliche Organe und Entwicklungshelfer. So sollten einerseits zukünftige Konflikte vermieden werden und andererseits eine Instanz geschaffen werden, die derartige Trainings und Workshops fortführt.

UNHCR // BMZ // 2005

Projekt Titel	Nothilfe und Schutztätigkeiten für IDPs und Rückkehrer in Darfur ¹⁸⁷
Organisation	UNHCR
Geber	BMZ
Projekt Nummer(n)	BMZ: 200718833
Vorläuferprojekte	Dem Antrag an das BMZ sind Informationen über den Vorlauf nicht zu entnehmen
Datum Projektantrag	26.09.2005, 05.05.2006, 19.03.2008, 02.02.2009, 27.07.2007

¹⁸⁷ Der Titel weicht bei jeweiligen Folgeprojekten und insbesondere beim BMZ-Projekt ab

Datum Projektbewillig.	Nicht aus der Dokumentation ersichtlich
Bedarfsermittlung	Basierend auf VN-Zahlen zu IDPs und Refugees wird ein Mandat erteilt. Außerdem werden Dörfer wiederholt besichtigt um die Lage einschätzen zu können. Die Situation in den Flüchtlingslagern trägt ebenfalls zur Bedarfsermittlung bei.
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	<p>UNHCR wird in Darfur IDPs und Flüchtlinge mit Schutzmaßnahmen unterstützen und die Gesellschaftsstruktur stärken.</p> <p>So soll die Sicherheitslage kontinuierlich beobachtet werden um eventuelle Vorfälle melden zu können. Außerdem soll über Koordinierungsmechanismen anderen Akteuren geholfen werden. Ein Training für Polizeieinheiten soll ebenfalls stattfinden.</p> <p>In Bezug auf die Unterstützung der Gesellschaft werden ebenfalls eine Reihe von Trainings und Workshops als bildende Maßnahmen und zur Aufklärung angeboten.</p> <p>Engagement findet außerdem in den Bereichen Wasser und Transport statt.</p>
Zielgruppe(n)	Es wird darauf hingewiesen, dass die Anzahl der für UNHCR relevanten IDPs 800.000 ist.
Projektgebiet	Westdarfur
Projektlaufzeit	BMZ: 01.08.2007 bis 31.12.2007 (am 31.07.2007 wurde UNAMID ins Leben gerufen)
beantragtes Budget	BMZ: 500.000,00
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Antje Knorr, Associate Donor Relations Officer
Bemerkungen „LRRD“	Dem Antrag an das BMZ sind hier keine Informationen zu entnehmen
Nachfolgeprojekt	Die Nachfolge des Projekts wird im Antrag nicht beschrieben
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Es ist aus der Dokumentation insbesondere nicht erkenntlich nach welchen Standards in den Bereichen Wasser, Gesundheit, Non-Food-Items und Bildung gehandelt wird.
	Bemerkungen zu Querschnittsthemen
Gender	Es sind Trainings für alle Parteien zum Thema Gender Based Violence geplant
“Konfliktsensitivität und do-no-harm“	Durch so genannte „Protection by Presence“ soll die Sicherheitslage verbessert werden. In wie weit dadurch in den Konflikt eingegriffen wird ist aus der Dokumentation nicht ersichtlich.
Umwelt	Zum Thema Umwelt finden sich keine Informationen in der Dokumentation.
Menschenrechte	Auf menschenrechtsspezifische Themen wird in der Dokumentation nicht eingegangen

WFP // BMZ // 2005

Projekt Titel	Verschiedene EMOP (Emergency Operation) Titel
Organisation	WFP
Geber	BMZ
Projekt Nummer(n)	200518753, 200518761, 200618512, 200718247, 200719153, 200818302, 200918094, 201018407
Vorläuferprojekte in Darfur	Bevor der bewaffnete Konflikt in Darfur ausbrach war WFP mit einer Operation vertreten, die sich mit der Unterstützung Vertriebener aus dem Süd-Sudan beschäftigte. Entwicklungsprogramme wie "Food for Education" wurden ebenfalls bereits begleitet. WFP hat außerdem Dürregeschädigte Bevölkerungsteile in Norddarfur unterstützt.
Datum Projektantrag	27.12.2007 (200818302)
Datum Projektbewillig.	24.02.2008 (200818302)
Bedarfsermittlung	Der Bedarf wurde über mehrere Studien durch WFP, UNICEF und FAO ermittelt. Seit 2009 auch über das „Darfur food security monitoring system“, welches für eine kontinuierliche Beobachtung der Situation der Bevölkerung mit Unterstützung des WFP ins Leben gerufen wurde.
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	Diese Leben zu retten, welche durch Unterernährung in Gefahr stehen ist ein primäres Ziel des WFP, sowie die Lebensgrundlage der Vertriebenen wieder herzustellen. WFP wird über mehrere Kanäle Nahrung verteilen. Einerseits über direkte Verteilung. Andererseits werden unterstützende Maßnahmen wie Trainings in den Gemeinden begleitet von folgenden Maßnahmen: Food-For-Work, Food-For-Training, Food-For-Education. Außerdem sind gesundheitliche Ernährungsprogramme geplant. Zur Stärkung der lokalen Märkte sind außerdem verschiedene Voucherkonzepte geplant.
Zielgruppe(n)	Die Zielgruppe umfasst: <ul style="list-style-type: none"> - Durch den Konflikt Vertriebene und Flüchtlinge - Solche Teile der Bevölkerung, die sich auf dem Rückweg in ein geregeltes Leben befinden - Die Bevölkerung, welche durch Umstände wie Krankheit oder den Wegfall der ernährenden Mitglieder Probleme hat sich zu verpflegen.
Projektgebiet	Darfur
Projektlaufzeit	2005 bis 2010
beantragtes Budget	3.000.000, 1.000.000, 3.500.000, 2.000.000, 500.000, 1.500.000, 3.000.000, 1.000.000
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Caroline Heider, Head of Evaluation und David Matern, Donor Relations Officer, Berlin
Bemerkungen „LRRD“	Die diversen Trainings können als Maßnahmen interpretiert werden, wobei sie nicht als solche in den Anträgen ausgewiesen sind. In den Anträgen finden sich viele Ansätze zu Capacity Building und

	der geplanten Übergabe der Prozesse and die sudanesische Regierung
Nachfolgeprojekt	In den vorliegenden Dokumenten finden sich keine Angaben über die Weiterführung des Projekts nach 2010
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Es finden sich mehrere Referenzen zu Rankings und Klassifizierungen, wie zum Beispiel, dass der Sudan als LDC (Least Developed Country) und LIFDC (Low Income Food Deficit Country) behandelt wird.
	Bemerkungen zu Querschnittsthemen
Gender	Manche Maßnahmen richten sich laut Antrag insbesondere an die weibliche Bevölkerung, wie zum Beispiel die Bildungsprogramme. Es wird außerdem darauf hingewiesen, dass durch frühe Heirat viele junge Mütter mit Nahrungsunsicherheit kämpfen.
“Konfliktsensitivität und do-no-harm”	Hierzu werden keine konkreten Konzepte aufgeführt
Umwelt	Hierzu werden keine konkreten Konzepte aufgeführt
Menschenrechte	Hierzu werden keine konkreten Konzepte aufgeführt

Deutsche Welthungerhilfe // BMZ // 2006

Projekt Titel	Hilfsgüter für vom Bürgerkrieg betroffene Menschen und Rehabilitation in Nord Darfur (und Unity State)
Organisation	Deutsche Welthungerhilfe e.V., Bonn
Geber	BMZ
Projekt Nummer(n)	a) 2006.1868.6 b) 2007.1891.6 c) 2008.1901.1 d) 2009.1889.6 e) 2010.1879.5
Vorläuferprojekte im Sudan (AA)	2005.1808.4 2005.1847.2 DWHH ist seit 1998 ununterbrochen im Sudan tätig
Datum Projektantrag	a) 04.07.2006; b) 08.11.2007; c) 17.10.2008; d) 25.09.2009; e) 24.06.2010
Datum Projektbewillig.	a) 07.08.2006; b) 19.11.2007; c) 14.11.2008; d) 13.10.2009;
Bedarfsermittlung	Haushaltsbefragung im Lager Hai Abasi, von DWHH selbst durchgeführt, Rationskarten Die Verteilung der Güter wurde gemeinsam mit Nahrungsmitteln an 550.000 Menschen organisiert. Das Projekt steht aber in keinem direkten Zusammenhang damit.
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	Die materiellen Grundbedürfnisse durch den Bau von Schulen und Brunnen sowie die Versorgung mit überlebensnotwendigen Sachmitteln wie Decken, Kochgeschirr, Moskitonetze, Eimer und Schlafmatten zu befriedigen.

	<p>Die neu gebauten bzw. rehabilitierten Schulen wurden anschließend zur Verwaltung den lokalen Autoritäten übergeben. Teilweise wurden die Projekte durch Verteilung von NFIs begleitet, die allerdings von UNICEF bzw. FAO zur Verfügung gestellt wurden.</p> <p>Der Bau von Schulen stärkt die Selbsthilfekapazitäten, ein Ausschluss aus dem Bildungssystem über mehrere Jahre führt zu einem massiven Defizit an Bildung wodurch die Rehabilitierung nach dem Bürgerkrieg massiv beeinträchtigt wird.</p>
Zielgruppe(n)	<p>a) 2.680 Schülerinnen und Schüler b) 3.500 Schülerinnen und Schüler c) 2.500 Schülerinnen und Schüler aus dem Kreis der nicht vertriebenen Bevölkerung d) 7.500 Schülerinnen und Schüler e) 2.750 Schülerinnen und Schüler</p> <p>IDPs im Umkreis von 20 km rund um die Standorte Mellit und Kutum; seit 2008 auch gezielt die nicht vertriebene Bevölkerung;</p> <p>ca. 15.000 Personen im Lager Hai Abasi</p>
Projektgebiet	<p>Nord Darfur (Mellit, Malha und Sayah für die Schulrehabilitation) Lager Hai Abasi bei Mellit (Verteilung von Hilfsgütern) Umkreis der Städte Kutum, Mellit und Sayah</p> <p>und für das Projekt a) außerdem im Unity State (Süd-Sudan)</p>
Projektlaufzeit	a) 11/06-??/07; b) 11/07-??/08; c) 11/08-04/09 d) 10/09-04/10; e) 07/10-12/11
beantragtes Budget	a) EUR 800.000; b) 280.000; c) EUR 200.000; d) EUR 400.000 e) EUR 490.000
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Detlef Dix, Christa Frosch-Asshauer
Bemerkungen „LRRD“	<p>lokale Beschaffung war auf Grund geringerer Transport- und teilweise ebenfalls geringerer Beschaffungskosten sowie insbesondere einer Belebung des lokalen Markts bzw. lokaler Produktion (insbesondere Schlafmatten)</p> <p>Stärkung der Selbsthilfekapazitäten für Rückkehrerinnen und Rückkehrer und vom Krieg besonders betroffene Bevölkerung</p> <p>Die Stationierung der UNAMID in Nord Darfur führte zu verstärkten Rückkehrerströmen, was eine Unterstützung notwendig macht.</p> <p>Zwar ist der gewählte Ansatz partizipativ, es wird allerdings nicht erwartet, dass das Interesse von staatlichen Behörden voll mitgetragen wird.</p> <p>Die Welthungerhilfe vertritt die Auffassung, dass durch ein langfristiges Engagement in der Region Darfur die Chancen auf eine friedliche Entwicklung bestmöglich gewahrt bleiben.</p>
Nachfolgeprojekt im Sudan (AA)	
Bemerkungen zu HA	Lokale Repräsentanten der Schulbehörde in Darfur waren in die Pla-

Standards und HA Prinzipien	<p>nung sowie die Verteilungen selbst einbezogen. Die Identifizierung von Lokalitäten zur Errichtung bzw. Rehabilitation von Klassenräumen erfolgten in Kooperation mit Vertretern der lokalen Bevölkerung und Mitarbeitern des Bildungsministeriums um die zweckentsprechende Nutzung der Bauwerke zu gewährleisten.</p> <p>UN Konvention über die Rechte des Kindes: jedes Kind hat das Recht auf Schule und Bildung</p> <p>MoU mit jedem Schulverein zur Klärung der Eigentumsfrage und der lokalen Verantwortung bei Bau und Betrieb.</p>
	Bemerkungen zu Querschnittsthemen
Gender	Die Zielgruppe bestand zu einem erheblichen Anteil aus Frauen und Kindern
“Konfliktsensitivität und do-no-harm”	<p>Die gerechte Verteilung von temporären Klassenräumen in Gebieten, die entweder von GoS oder Oppositionskräften gehalten werden, hat den humanitären Charakter und die unbedingte unparteiische Haltung der Welthungerhilfe unterstrichen</p> <p>Bedrohungslage durch marodierende Banden hat 2008 massiv zugenommen; DWHH noch relativ gut gestellt, da gute Vernetzung zu lokalen Autoritäten und transparentes Vorgehen; Unklare Gemengelage macht eine Sicherheitsbeurteilung schwierig. Konzentration auf Semi-urbane Gebiete Nord Darfurs;</p> <p>Durch Einbeziehung aller vor Ort vertretenen politischen, ethnischen und religiösen Gruppen und Untergruppen und deren bedarfsgerechte Gleichbehandlung bewahrt das Projekt seine Neutralität. Die Maßnahmen sind so konzipiert, dass sie problemlos von allen Zielgruppen angenommen werden können. Durch die transparente Durchführung des Projekts u.a. bei der Beschaffung und Vergabe von Aufträgen (Ausschreibungen) wird eine höchstmögliche Akzeptanz der Durchführung erreicht.</p>
Umwelt	Lokale Beschaffung der Materialien senkt negative Umweltwirkungen durch Transport; Verwendung lokaler Materialien fördert ökonomische aber auch ökologische Kreisläufe
Menschenrechte	Keine Informationen in der vorliegenden Dokumentation

Care International // AA // 2006

Projekt Titel	Verbesserung der Wasserversorgung und der Hygienebedingungen
Organisation	Care International
Geber	AA
Projekt Nummer(n)	SDN 09/07, SDN 17/07, SDN 14/08
Vorläuferprojekte (AA)	Care ist im Sudan seit 1979 tätig. Heute werden eine Vielzahl Projekte aus diversen Bereichen durchgeführt

Datum Projektantrag	01.03.2007 (09_07), 13.08.2007 (17_07), 06.06.2008 (14_08)
Datum Projektbewillig.	17.08.2007 (17_07), 23.06.2008 (14_08)
Bedarfsermittlung	Der Koordinator des Flüchtlingslagers (Humedica), sowie UNICEF und OCHA haben Care gebeten im Bereich WatSan aktiv zu werden. Im Antrag werden zur Situation im Lager einige Schätzungen aufgeführt ohne die Quelle zu nennen.
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	Es soll die Wasserversorgung und die Hygienesituation verbessert werden. Hierfür werden Latrinen errichtet, ein System zur Trinkwasserversorgung aufgebaut und es wird Hygieneaufklärung betrieben.
Zielgruppe(n)	Das Projekt richtet sich an 10.000 intern Vertriebene in dem Flüchtlingslager El Salam.
Projektgebiet	Süddarfur, Flüchtlingslager El Salaam
Projektlaufzeit	1/03/2007 bis 1/09/2007 1/09/2007 bis 29/02/2008 15/06/2008 bis 15/01/2009
beantragtes Budget	282.776,40 (09_07), 180.000,00 (14_07), 267.753,92 (14_08)
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Wolfgang Tyderle, Leiter Programme Nothilfe
Bemerkungen „LRRD“	Zur Unterstützung der Koordinierung und Durchführung der Maßnahmen wurde ein Wasser- und Sanitärkomitee (WUC) gegründet. Dieses wird in diversen Bereichen geschult (e.g.: Management, Buchhaltung, Finanzen, Teambildung) und trägt so zum reibungslosen Ablauf des Projekts bei. Außerdem erhofft sich Care dadurch eine Stärkung der Zivilgesellschaft. Es wurden Werkzeugsets an die Haushalte verteilt um sie aktiv in die Wiederaufbereitung der Latrinen einzubinden.
Nachfolgeprojekt	Da Care, im Rahmen der Reaktion auf den internationalen Haftbefehl gegen Präsident Bashir, 2009 des Landes verwiesen wurde, findet kein Nachfolgeprojekt statt.
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Es finden sich Anmerkungen dazu, dass SPHERE Standards nicht eingehalten werden konnten. An mindestens einem Punkt hat die sudanesisische Regierung eine Unterstützung der IDPs in bestimmten Sektoren des Camps untersagt. Außerdem führen Sicherheitsoperationen der Regierung in den Lagern zu einer Destabilisierung der Situation. Sicherheitsmaßnahmen werden nach UNDSS und OCHA Standards eingehalten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bei der Beschaffung von Medikamenten, welche ausschließlich auf den lokalen Märkten passiert, auf Neutralität der Händler geachtet wird. Die Händler stehen also in keinerlei Beziehung zu den Mitarbeitern von Care oder der Organisation.

	Bemerkungen zu Querschnittsthemen
Gender	Es wird darauf hingewiesen, dass mehr Frauen als Kinder und Männer in den Camps leben und, dass unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Beteiligung von Männern und Frauen auf Gleichheit bei der Zuwendung geachtet wird.
“Konfliktsensitivität und do-no-harm”	Keine Anmerkungen in der Dokumentation
Umwelt	Keine Anmerkungen in der Dokumentation
Menschenrechte	Keine Anmerkungen in der Dokumentation

Care International // BMZ // 2008

Projekt Titel	Projekt in Westdarfur zur Wasserversorgung, Umweltschutz und Schaffung von Wasserinfrastruktur
Organisation	Care International
Geber	BMZ
Projekt Nummer(n)	200818823
Vorläuferprojekte (AA)	Care ist im Sudan seit 1979 tätig. Heute werden eine Vielzahl Projekte aus diversen Bereichen durchgeführt
Datum Projektantrag	21.07.2008
Datum Projektbewillig.	01.09.2008
Bedarfsermittlung	Laut UNICEF wird in Westdarfur schon im Bereich Wasser und Hygiene gearbeitet. In den von Care
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	Das Ziel des Projekts ist die Verbesserung der gesundheitlichen Bedingungen der Bevölkerung in Westdarfur. Dies geschieht neben direkten Hilfsmaßnahmen über die Fähigkeit zukünftig eigenständig Probleme lösen zu können durch die Vermittlung von gängigen Instrumenten. Es sollen mehrere Komitees eingerichtet werden, die sich zukünftig mit der Einhaltung und Entwicklung der Maßnahmen beschäftigen.
Zielgruppe(n)	Das Projekt richtet sich an 3.310 dörfliche Haushalte in Mukjar und 8.940 Haushalte im Zalingei-Gebiet in Westdarfur. Bei der Zielgruppe handelt es sich um gefährdete Haushalte, von welchen viele von Frauen geführt werden. Diese profitieren direkt von den Maßnahmen, sowie weitere Teile der Bevölkerung durch die positiven Umwelteinflüsse.
Projektgebiet	Westdarfur, Sudan
Projektlaufzeit	01.08.2008 bis 31.02.2010
beantragtes Budget	610.278,84 Euro
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Wolfgang Tyderle, Leiter Programme Nothilfe
Bemerkungen „LRRD“	Über diverse Schulungen wird die Bevölkerung langfristig für Hygiene-Maßnahmen sensibilisiert. Die Komitees sollen idealerweise eng mit den staatlichen Organen zusammenarbeiten. Insbesondere durch die verbesserte Wasserversorgung soll die wirtschaftliche Situation der Haushalte nachhaltig verbessert werden, da

	einige Probleme in Bezug auf Viehzucht und Agrarwesen beseitigt werden.
Nachfolgeprojekt	Aufgrund der Ausweisung von Care aus dem Sudan kann dieses Projekt nicht weitergeführt werden.
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Über die Schulungen der Bevölkerung sollen Hygienestandards etabliert werden. Ein Hinweis auf die Zugrundelegung der Standards findet sich jedoch nicht. Bei der Formulierung der Ziele finden sich häufig Referenzwerte zu SPHERE-Standards oder WHO-Standards.
	Bemerkungen zu Querschnittsthemen
Gender	Laut Antrag ist die Thematisierung der Geschlechterrollen ein Schlüsselbegriff.
“Konfliktsensitivität und do-no-harm”	Es findet sich die Zielsetzung, die Spannungen zwischen Viehaltern und Landwirten zu reduzieren.
Umwelt	Es sollen Lebensweisen gefördert werden, die einen positiven Einfluss auf die Umwelt haben.
Menschenrechte	Es findet sich ein Hinweis, dass über die Zusammenarbeit mit UN-Organisationen und INGO-Partnern die grundlegenden Menschenrechte befolgt werden sollen.

OCHA // AA // 2007

Projekt Titel	Stärkung der Humanitären Koordination in Darfur, Unterstützung des Field Office in El Fasher
Organisation	UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, OCHA
Geber	AA
Projekt Nummer(n)	a) SDN 12/07 b) SDN 10/08
Vorläuferprojekte im Sudan (AA)	Präsenz zum Konflikt in Darfur seit 2003
Datum Projektantrag	a) 21.03.2007; b) 07.04.2008
Datum Projektbewillig.	a) 13.06.2007; b) 21.04.2008
Bedarfsermittlung	UN OCHA als Schnittstelle bei der Koordinierung der humanitären Hilfe ist eine Hauptquelle für die Bedarfsermittlung.
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	a) Aufbau und Ausbau der Beziehungen mit allen beteiligten Parteien für einen möglichst optimierten humanitären Response; Entwicklung von Strategien für den Umgang mit einem rasch wandelnden, humanitären Umfeld - „Work Plan“; Ausbau der koordinierten Datenerfassungen und -analysen zur humanitären Lage in der Region; Ausweitung der Verhandlungsbemühungen um den Zugang zu Bedürftigen zu verbessern; Informationsdrehscheibe; Produktion von Informationsmaterialien wie Berichte, Karten, Analysen etc.; Koordination der sicherheitsrelevanten Rahmenbedingungen und Informationen b) Ausbau des Büros in El Fasher als eines von 6 OCHA Offices

	in Darfur und als Hauptstandort der Organisation vor Ort.
Zielgruppe(n)	a) IDPs, NGOs, staatliche Stellen, Internationale Gemeinschaft b) Wie oben
Projektgebiet	a) Halbjährliches Budget für OCHA Präsenz in einem von drei Darfur-Staaten; im Antrag noch nicht benannt; b) Beitrag zum Ausbau des Standortes OCHA El Fasher zum Hauptstandort zur besseren Abstimmung mit dem UNAMID Büro in El Fasher
Projektlaufzeit	a) 07/07-12/07; b) 05/08-12/08
beantragtes Budget	a) EUR 500.000; b) 500.000
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	Marc Cutts
Bemerkungen „LRRD“	Bemühungen, zwischen staatlicher Position, humanitären Bedürfnissen, Geberpositionen, NGOs und UN-Institutionen zu vermitteln und zu koordinieren; Wertvolle Datengrundlage für die Identifikation von Bedarfen und die Möglichkeiten, unterschiedliche Instrumente von Interventionen zu etablieren
Nachfolgeprojekt im Sudan (AA)	
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Unabhängigkeit; Operation im Verbund der UN-Familie
	Bemerkungen zu Querschnittsthemen
Gender	n.a.
“Konfliktsensitivität und do-no-harm”	Wie oben
Umwelt	Langfristige Umweltauswirkungen werden in der Datenanalyse mit berücksichtigt
Menschenrechte	n.a.

UNHAS // AA // 2009

Projekt Titel	UNHAS - Flugdienst Sudan
Organisation	UNHAS (United Nations Humanitarian Air Service)
Geber	AA
Projekt Nummer(n)	SDN21/09 SDN09/10
Vorläuferprojekte	UNHAS ist seit 2004 in Darfur aktiv und schon vorher im Süd-Sudan
Datum Projektantrag	04.12.2009, 08.06.2010
Datum Projektbewillig.	Nicht aus der Dokumentation ersichtlich
Bedarfsermittlung	Die Bedarfsermittlung ist dem Antrag nicht zu entnehmen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass WFP (World Food Program) die we-

	sentlichen Entscheidungen trifft.
Ziel(e) und Interventionslogik (basierend auf Projektantrag)	<p>Es soll ein Service für die humanitäre Gemeinschaft und Geber geschaffen werden um Passagiere und leichte Güter auf dem Luftweg zu befördern. So sollen die Bemühungen der verschiedenen Akteure unterstützt werden.</p> <p>Bisherige Transporte von Passagieren und Gütern sollen weiterhin möglich gemacht werden. Außerdem soll die Flexibilität erhöht werden um auf akute Krisen reagieren zu können und neue Standorte zu erschließen.</p> <p>Die Implementierung wird durch WFP stattfinden. WFP hat vor Ort etablierte Strukturen in welche sich UNHAS einbinden lässt. Insbesondere die Buchungsabwicklung, Supervision der Flüge und Flugzeuge, sowie die Herausgabe der Flugpläne fallen in den Aufgabenbereich von WFP.</p> <p>Neben der Finanzierung durch die Geber-Gemeinschaft werden für Standardflüge Teilkosten und für Sonderflüge Vollkosten erhoben.</p>
Zielgruppe(n)	Die Gemeinschaft der helfenden, sowie die Finanzgeber
Projektgebiet	Darfur
Projektlaufzeit	03.12.2009 bis 31.12.2009 und 04.06.2010 bis 31.12.2010
beantragtes Budget	494.500,00 und 500.000,00
Kontaktperson(en) zur Zeit der Evaluierung	David Matern, Donor Relations Officer, Berlin
Bemerkungen „LRRD“	Den Dokumenten kann hierzu nichts entnommen werden
Nachfolgeprojekt	Dem Antrag ist nicht zu entnehmen in welcher Form das Projekt weitergeführt werden wird.
Bemerkungen zu HA Standards und HA Prinzipien	Es wird erwähnt, dass die Sicherheitsstandards bei Flügen mit lokalen Linien nicht gewährleistet sind.
	Bemerkungen zu Querschnittsthemen
Gender	Keine Bemerkungen
“Konfliktsensitivität und do-no-harm”	Keine Bemerkungen
Umwelt	Keine Bemerkungen
Menschenrechte	Keine Bemerkungen

Anlage 9: Chronologie wichtiger politischer Ereignisse/Trends und humanitären Krisen/Entwicklungen

	2005 und früher	2006	2007	2008	2009	2010
Die wichtigsten politischen Ereignisse und Trends	<p>Vor 2003: Der arabisch-stämmige Teil der Bevölkerung und der schwarz-afrikanisch-stämmige Teil der Bevölkerung in Darfur befinden sich seit langer Zeit in konstanter Auseinandersetzung. Die eher auf Viehzucht eingestellte arabische Bevölkerung lebt nomadisch. Die schwarz-afrikanische Bevölkerung lebt hauptsächlich von der Agrarwirtschaft. Auf Grund von Dürreperioden und einer Veränderung des Lebensraums (weniger Weideland und weniger fruchtbarer Boden) entstehen viele Konflikte zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen. General Omar al-Bashir und die National Islamic Front, geführt von Dr. Hassan al-Turabi, ergreifen militärisch die Macht im Sudan im Jahr 1998. Die somit Arabische Regierung unterhält starke wirtschaftliche Beziehungen mit der westlichen Welt (u. a. Verkauf von Öl-Förderrechten an China im Süden). Die Bevölkerung im Süden des Sudans und in Darfur (Westsudan) wird jedoch am neu gefundenen Reichtum nicht beteiligt. So entstehen Rebellenbewe-</p>	<p>14.01.2006 - Die AU spricht sich für einen Einsatz der UN aus 14.04.2006 - Tschad bricht diplomatische Beziehungen mit Darfur ab 25.04.2006 - Der UN Sicherheitsrat verhängt Sanktionen über vier Sudanesen 05.05.2006 - SLM und Staat unterschreiben neuen Friedensvertrag 14.06.2006 - Die UN erhalten Berichte über erneute Massentötungen in Darfur 05.10.2006 - Der Sudan warnt in einem Brief ausdrücklich davor Hilfsarbeiter nach Darfur zu schicken 13.11.2006 - Die UN unterstützen die AU mit weiteren 77 Millionen US-Dollar.</p>	<p>29.05.2007 - Die USA erklären 31 Unternehmen, welche mit dem Sudan in Kontakt stehen, zu illegalen Handelspartnern. 17.06.2005 - Oxfam zieht sich aus Darfur zurück, weil es die Sicherheit seiner Hilfsarbeiter nicht gewährleisten kann 31.07.2005 - Die UN haben nach monatelangen Verhandlungen entschieden, 20.000 Einsatzkräfte nach Darfur zur Unterstützung der AU zu schicken. Vorerst mit keinem Mandat für Entwaffnung. 23.08.2007 - Amnesty International beschuldigt die sudanesischen Regierung trotz eines Waffenembargos die Region Darfur mit Waffen zu versorgen</p>	<p>21.02.2008 - China verteidigt seine Waffenlieferungen an den Sudan vor dem Hintergrund, dass China nur einen kleinen Teil (8%) der Gesamtwarenlieferungen vertrete 17.04.2008 - Erneute starke Kämpfe sorgen für eine Unterbrechung der Nahrungsmittellieferungen 22.04.2008 - Die UN berichten von 300.000 Toten bisher 09.07.2008 - 7 UN-Peacekeeper durch Angriffe getötet 14.07.2008 - Das ICC verklagt Al Bashir auf die Verletzung von Menschenrechten im Zusammenhang mit einem Genozid in Darfur. 31.07.2008 - Die UN verlängern ihren Einsatz in Darfur um mindestens ein Jahr 10.2008 - Bashir bietet einen Waffenstillstand an, doch die Rebellen fordern Mitbestimmung</p>	<p>01.2009 - Der islamistische Führer Hassan al-Turabi wird festgenommen, weil er sich für eine Auslieferung Al Bashirs aussprach 04.03.2009 - Das ICC stellt einen Haftbefehl gegen Al Bashir aus 12.03.2009 - Drei Mitarbeiter der Organisation Ärzte ohne Grenzen wurden entführt und einen Tag später wieder freigelassen 24.03.2009 - Ein Mitarbeiter der Fellowship for African Relief wurde getötet 12.05.2009 - Zum wiederholten Mal erklärt El Bashir, dass die Anschuldigungen gegen ihn nicht haltbar sind und seine Truppen nie Zivilisten angegriffen haben</p>	<p>02/03.2010 - JEM und Sudan unterzeichnen Friedensvertrag, doch Auseinandersetzungen kleinerer Rebellengruppen verunsichern das Abkommen 04.2010 - Bashir wird wiedergewählt 06.2010 - Das ICC erlässt einen zweiten Haftbefehl, welcher diesmal auch Völkermords-Anklagen einschließt 20.10.2008 - China versucht die Veröffentlichung eines Berichts zu unterbinden, der beschreibt, dass chinesische Munition benutzt wurde, um Hilfsarbeiter in Darfur zu töten</p>

	<p>gungen im Süden und in Darfur. In Darfur kommt eine Unterdrückung der nicht-arabischen Bevölkerung hinzu.</p> <p>Als Beginn des Konflikts werden weitläufig eine Reihe Angriffe der SLA und des JEM im Februar, April und März 2003 angenommen. Die vormals als Darfur Liberation Front bekannte Sudan Liberation Army benannte sich um, weil nach eigenen Angaben der Staat nicht nur die nicht-arabische Bevölkerung in Darfur, sondern im gesamten Sudan zu minimieren versucht. Dies beschreibt auch die Motivation der Angriffe auf staatliche Einrichtungen. Der Staat drohte mit militärischen Rückschlägen und bediente sich hierfür auch der arabischen Miliz bekannt als Janjaweed.</p> <p>2003: 04.09.2003 – Die SLA und das staatl. Militär besiegeln das erste von vielen Waffenstillstandsabkommen 11.2003 – Staatl. Militärs und Milizen greifen mind. sechs Flüchtlingslager an der Grenze zum Tschad an. Vertriebene berichten von weiteren. 07.11.2003 - OCHA weist darauf hin, dass Darfur vor einer schweren humanitären Katastrophe steht und Hilfsmaßnahmen nicht möglich</p>					
--	--	--	--	--	--	--

	<p>sind</p> <p>12.2003 - Janjaweed (folgend verwendet als Begriff für den Verbund von staatlichen Truppen und Milizen) verbrennen mehrere Dörfer, töten/vergewaltigen die Bewohner und sorgen somit für mind. 10.000 weitere Flüchtlinge und zahlreiche IDPs. Außerdem wird der Zugang humanitärer Organisationen durch den Sudan unterbunden.</p> <p>12.2003 - Flüchtlingslager müssen umgelegt werden, da Angriffe fortlaufen. Etwa 100.000 Flüchtlinge sind bereits im Tschad und mind. 600.000 intern vertrieben.</p> <p>2004:</p> <p>07.01.2004 - Repräsentanten der UN reisen in den Sudan, um Friedensverhandlungen zu forcieren und den Zugang für humanitäre Hilfe zu ermöglichen.</p> <p>17.01.2003 - Umsiedlung der Flüchtlinge beginnt</p> <p>23.01.2004 – Mind. 18.000 flüchten in den Tschad auf Grund erneuter Angriffe durch Janjaweed</p> <p>02.2004 – Die UN intensivieren ihre Bemühungen im Tschad, während die IDPs in Darfur berichten, dass Hilfsgüter regelmäßig geraubt werden.</p> <p>02.04.2004 – Die UN bezeichnen das Vorgehen der Janjaweed als systematische</p>					
--	---	--	--	--	--	--

	<p>ethnische Säuberung und plädieren für Waffenstillstand</p> <p>07.12.2004 – Die UN bitten die international Gemeinschaft um Beachtung der Tragödie in Darfur</p> <p>08.04.2004 – Ein erneuter Waffenstillstand wird vereinbart</p> <p>04.05.2004 – Nach zwei Beurteilungen der UN im Tschad und in Darfur bezeichnen sie die Situation als eine der schlimmsten humanitären Katastrophen der Welt und nehmen an, dass bereits mehr als 1.000.000 vertrieben wurden.</p> <p>13.05.2004 - Die UN schreiben an den sudanesischen Präsidenten Omer Al Bashir mit der Bitte um Entwaffnung der Janjaweed und Einhaltung des Waffenstillstands, sowie eines Zugangs für Hilfsorganisationen.</p> <p>05.2004 - Die sudanesische Regierung hat schnelle Visa für Hilfsarbeiter zugesagt und Regionalberechtigungen abgeschafft. Dies passiert jedoch wenig bis gar nicht und so versuchen die UN weiterhin auf diplomatischem Weg zu interagieren</p> <p>07.06.2004 - 16 Hilfsarbeiter werden nach dreitägiger Gefangenschaft frei gelassen.</p> <p>21.06.2004 - Annan sagt, dass ein Friedensabkommen im Süd-Sudan solange fragil ist, bis Frieden in Darfur</p>					
--	--	--	--	--	--	--

	<p>einkehrt</p> <p>07.2004 - Annan besucht den Sudan und eine Vereinbarung wird unterschrieben, welche die Entwaffnung der Janjaweed und den Zugang für Hilfsorganisationen vorsieht. Bis zum Ende des Jahres werden sich jedoch gegensätzlicher Weise die Meldungen über Verbrechen durch die Janjaweed häufen.</p> <p>08.2004 - Die UN erhöhen den Druck für die Umsetzung der Vereinbarungen bis Ende des Monats und drohen mit Sanktionen</p> <p>09.2004 - Die UN beschreiben mit Hilfe der AU, dass die sudanesisische Regierung nicht den Vereinbarungen nachgekommen ist in Bezug auf die Entwaffnung und geringfügig in Bezug auf humanitären Zugang.</p> <p>24.09.2004 – Die AU braucht mehr Mittel um Ihre Aufgabe Erfüllen zu können.</p> <p>10.2004 - Annan schlägt gegenüber dem Sicherheitsrat vor, dass das Mandat der AU erweitert und starker gefördert werden muss, da die Situation der Bevölkerung in Darfur sich verschlechtert hat seit Aufnahme der Gespräche</p> <p>2005:</p> <p>04.01.2005 - Tschad legt der UN nahe, in Darfur zu intervenieren, da der Sudan die Krise nutzt, um Nachbarstaa-</p>					
--	---	--	--	--	--	--

	<p>ten zu destabilisieren</p> <p>12.01.2005 - Trotz erfolgreichen Friedensverhandlungen im Süd-Sudan wird häufiger von Gewalttaten in Darfur berichtet</p> <p>01/02.2005 - Die Gewalt in Darfur besteht fort und die angedrohten Sanktionen der UN treten noch nicht in Kraft. Die sudanesische Regierung ließ jedoch verlauten, dass solche Sanktionen nicht akzeptiert werden (07.02.2005). Außerdem bezeichnet die USA das Geschehene als Völkermord, wobei ein Gutachten der UN nicht zu diesem Schluss kommt.</p> <p>01.04.2005 - Der UN Sicherheitsrat hat sich entschieden, Fälle von Kriegsverbrechen in Darfur an den ICC weiterzuleiten</p> <p>06.2005 - Die USA schalten sich nun mehr und mehr in den Konflikt ein. Der Sudan akzeptiert jedoch keinerlei ausländische Hilfe.</p> <p>14.06.2005 - Der Sudan etabliert ein Sondergericht, um sich mit den Kriegsverbrechen in Darfur zu beschäftigen. Viele halten dies allerdings für einen Versuch, dem ICC aus dem Weg zu gehen.</p> <p>17.06.2005 - Nachdem die AU mehrmals gemeldet hat, mit derzeitigem Mandat und Finanzierung nichts ausrichten zu können, erhöhen UK und USA nun ihre Zusagen</p>					
--	--	--	--	--	--	--

	<p>14.11.2005 - Der Sudan lässt die Lieferung von gepanzerten Fahrzeugen aus Kanada zur Unterstützung der AU in Darfur zu.</p> <p>11/12.2005 - Mehrmals verschobene Friedensverhandlungen werden wiederholt gestört von andauernden Unruhen in Darfur. Die AU teilt außerdem mit, dass Sie ob Ihrer Größe der Situation weiterhin nicht gewachsen ist. Rebellen fordern einen Sitz in neuer Regierung</p>					
<p>Außergewöhnliche humanitäre Situationen, Krisen und Daten</p>	<p>IDPs in Darfur zum 01.01.2005: 1,843,091</p> <p>04.2003 – Erste Flüchtlinge in Ost-Tschad und IDPs in Darfur</p> <p>09.2003 – 65,000 im Tschad und die UN schätzen, dass mind. 500.000 Personen in Darfur humanitäre Hilfe benötigen</p> <p>2004:</p> <p>01.2004 - UNICEF beginnt mit Impfungen, da vor Krankheiten gewarnt wird</p> <p>05.2004 - mehr als 120.000 Flüchtlinge im Tschad</p> <p>07.06.2004 - 16 Hilfsarbeiter werden nach dreitägiger Gefangenschaft frei gelassen.</p> <p>07.2004 - Die Regenzeit erschwert die Hilfsmaßnahmen</p> <p>09.2004 - UN schätzen die Zahl der IDPs auf 1.45 Millionen.</p>	<p>IDPs in Darfur zum 01.01.2006: 1,800,000</p>	<p>IDPs in Darfur zum 01.01.2007: 2,060,420</p>	<p>IDPs in Darfur zum 01.01.2008: 2,420,970</p>	<p>IDPs in Darfur zum 01.01.2009: 2,667,682</p>	<p>IDPs in Darfur zum 01.01.2009: 2,667,682</p>

Humanitäre Reaktionen	OCHA CAP (Darfur): 865.718.672 US-Dollar Geleistete Beiträge: 356.736.238 US-Dollar 09/10.2003 - Die UN starten die ersten Aufrufe, um Maß- nahmen für Flüchtlinge und Vertriebene zu finanzieren	OCHA CAP (Darfur): 798.858.434 US-Dollar Geleistete Beiträge: 630.727.236 US-Dollar	OCHA CAP (Dar- fur): 651.011.175 US-Dollar Geleistete Beiträge: 555.054.447 US- Dollar	OCHA CAP (Darfur): 892.131.157 US-Dollar Geleistete Beiträge: 548.233.061 US-Dollar	OCHA CAP (Darfur): 327.073.609 US-Dollar Geleistete Beiträge: 144.290.057 US-Dollar	OCHA CAP (Northern Sudan): 490.529.962 US-Dollar Geleistete Beiträge: 138.206.906 US-Dollar
------------------------------	---	--	---	--	--	---

Anlage 10: Ausgewählte Indikatoren der humanitären Situation und Entwicklung

		Most recent data
	Population	39.2m (7.5m) Central Bureau of Statistics (CBS) Sudan (2009), 5th Population and Housing Census ; 2009
Economic status	Gross domestic product per capita	1,642 US dollars IMF (Oct. 2010), World Economic Outlook
	Percentage of population living in poverty	47% for North Sudan CBS (2010), National Baseline Household Survey
Health	Maternal mortality	1,107/100,000 live births (1,142/100,000) CBS (2007), Sudan Household Health Survey
	Infant mortality	81/1,000 (72/1,000) CBS (2007), Sudan Household Health Survey
	Life expectancy	59 at birth UNDP (2010) Human Development Report
Food & Nutrition	Prevalence of under-nourishment in total population	2005-2007: 22% (FAO Statistics Division (13.09.2010)
	Under-five global acute malnutrition (GAM) rate	Alsalam c. (Jan) - 8.5 Ottash c. (Jan) - 5.7 Kass (Feb) - 12.2 Adila (May) - 13.1 El Fash. (May) - 9.5 Alkuma (May) - 15.4 U Kedada (May) - 21.7 A. Shouk (Jun) - 16.4 S. Tobay (Jun) - 19.1 Tawilla (Jun) - 10.2 Malha (Jun) - 19.7
	Food security indicator --- Food secure households (HH) in Aug '10 By community type (in %, height of lean season)	IDPs: North Darfur: 46% South: 22% West: 53% Residents: North Darfur: 58% South: 58% West: 49%
WASH		
Population movements	IDPs in Darfur	
	1.9m (2010); IOM (2010) 2.7m (2003-2008); OCHA (2008) Darfur Humanitarian Profile	
	Refugees	In-country Abroad
		186,292 368,195
Other vulnerability indices		
	UNDP Human Development Index score	0.379, rank 154 UNDP (2010) Human Development Report

Anlage 11: Portfolio deutscher humanitärer Hilfe im Tschad (2005 – 2009 und fortlaufende Projekte in 2010)

Jahr	Geber	Implementierungspartner/ Finanzierungsmechanismus	Budget line	AA/BMZ Projekt- nummer	DAC Code	Projekttitel/kurze Beschreibung	Standort	Projekt- beginn	Projekt- ende	Zusage (in Euro)	Ausgaben, Stand: November 2010 (in Euro)
2005	AA	Auslandsvertretung	687 12	SDN 34/04	720-10	Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen für die AU-Kommission durch das AA in Darfur, hier: Hotelkosten des Technikers	Darfur	1/02/2005	28/02/2005	427	427
2005	AA	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 12	SDN 02/05	720-10	Unterhalt von 2 temporären Basisgesundheitsstationen (BHCUs) und Unterstützung einer permanenten Gesundheitsstation in El-Fasher	Darfur	1/03/2005	31/08/2005	400.000	400.000
2005	AA	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 12	SDN 18/05	720-10	Unterhalt von 2 temporären Basisgesundheitsstationen (BHCUs) und Unterstützung einer permanenten Gesundheitsstation in El-Fasher Festlegungsnummer 81000089, 1.700.000 Euro	Darfur	1/09/2005	28/02/2006	322.000	322.000
2005	AA	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 12	SDN 28/05	720-10	Mobile Gesundheitsdienste in West-Darfur und Aufbau einer Gesundheitseinrichtung in Mukjar, Festleg.Nr. 81000250	Darfur	1/11/2005	28/02/2006	183.600	183.600
2005	AA	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 12	SDN 30/05	720-10	Versorgung von 500 akut unterernährten Kindern mit theapeutischer Zusatznahrung, Festleg.Nr. 81000290	Darfur	1/12/2005	28/02/2006	39.000	39.000
2005	AA	Diakonisches Werk der EKD	687 12	SDN 26/05	720-10	Verteilung von Haushaltsgegenständen an 15.000 IDP-Familien in den Bezirken Nyala und Zalingei, Festlegnr. 81000186	Darfur	10/10/2005	28/02/2006	340.000	340.000
2005	AA	Humedica	687 12	SDN 03/05	720-10	Einsatz eines Ärzte-Teams in Nyala mit NEHKs und therapeutischen Nahrungsmitteln über 6-monatigen Zeitraum	Darfur	1/03/2005	31/08/2005	200.000	200.000

2005	AA	Humedica	687 12	SDN 19/05	720-10	Einsatz eines Ärzte-Teams in Nyala mit NEHKs und therapeutischen Nahrungsmitteln über 6-monatigen Zeitraum Festlegungsnummer 81000085, 180.000 Euro sowie Festlegungsnummer 81000089 (1,7 Mio. Euro) à 10.800 Euro	Darfur	1/09/2005	31/01/2006	190.800	190.800
2005	AA	Internationales Komitee des Roten Kreuzes IKRK (ICRC)	687 12	SDN 08/05	720-10	Nothilfe und Schutzmaßnahmen	Darfur	1/04/2005	31/12/2005	2.500.000	2.500.000
2005	AA	Johanniter	687 12	SDN 22/05	720-10	Betrieb Pädiatrie und Gynäkologie in Kass Hospital und Nyala Teaching Hospital, Süd-Darfur - Festlegungsnummer 81000089, 1.700.000 Euro	Darfur	1/09/2005	28/02/2006	200.000	200.000
2005	AA	Malteser International	687 12	SDN 07/05	720-10	Basismedizinische Gesundheitsversorgung in SLA-kontrollierten Gebieten in Nord-Darfur	Darfur	1/04/2005	31/07/2005	94.888	94.888
2005	AA	Malteser International	687 12	SDN 16/05	720-10	Basismedizinische Gesundheitsversorgung in SLA-kontrollierten Gebieten in Nord-Darfur	Darfur	1/08/2005	28/02/2006	200.239	200.239
2005	AA	Nehemia	687 12	SDN 15/05	720-10	Basisgesundheitsdienste und NFIs für IDPs in Nord-Darfur	Darfur	1/07/2005	28/02/2006	213.000	213.000
2005	AA	NSSL Satcom Solutions	687 12	SDN 34/04	720-10	Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen für die AU-Kommission durch das AA in Darfur, hier: Reise eines Technikers zur Instandsetzung	Darfur	1/01/2005	28/02/2005	16.871	16.871
2005	AA	THW	687 12	SDN 01/05	720-10	Betrieb einer Zentralwerkstatt mit Wasserlabor-Einheit in El-Fasher (Nord-Darfur) über einen 6-monatigen Zeitraum	Darfur	1/01/2005	30/06/2005	262.920	262.920
2005	AA	THW	687 12	SDN 14/05	720-10	Betrieb einer Zentralwerkstatt in El-Fasher (Nord-Darfur) über einen 6-monatigen Zeitraum	Darfur	1/07/2005	31/12/2005	223.640	223.640
2005	AA	THW	687 12	SDN 20/05	720-10	Betrieb einer Zentralwerkstatt in El-Geneina (Nord-Darfur) Festlegungsnummer 81000089, 1.700.000 Euro	Darfur	1/09/2005	31/12/2005	165.340	165.340

2005	AA	UNHCR	687 12	SDN 06/05	720-10	Nothilfe und Schutztätigkeiten für Darfur-Rückkehrer	Darfur	1/04/2005	31/12/2005	1.500.000	1.500.000
2005	AA	UNHCR	687 12	SDN 25/05	720-10	Nothilfe und Schutztätigkeiten für IDPs und Rückkehrer in Darfur über 1,2 Mio. Euro , Festleg.nr. 81000196	Darfur	12/09/2005	31/12/2005	1.200.000	1.200.000
2005	AA	UNICEF	687 12	SDN 13/05	720-10	Non food items für 450.000 Bedürftige, IDPs und Rückkehrer in Darfur	Darfur	1/06/2005	31/12/2005	1.680.000	1.680.000
2005	BMZ	Deutsche Welthungerhilfe e. V. - DWHH	687 20	200518472	720-10	Ausweitung der Nahrungsmittelversorgung von Flüchtlingen und Hilfsbedürftigen des Bürgerkriegs in Nord Darfur, West Sudan	Sudan	9/05/2005	31/03/2006	1.450.000	1.450.000
2005	BMZ	WELTERNÄHRUNGSPROGRAMM -WEP- (WFP)	687 20	200518753	720-40	NMNH WFP/WEP - EMOP 10339.1, Lieferung von 1.500 mt Palmen-Öl, 1.593 mt Corn-Soja-Blend und 648 mt Salz	Sudan			3.000.000	3.000.000
2005	BMZ	WELTERNÄHRUNGSPROGRAMM -WEP- (WFP)	687 20	200518761	720-40	NMNH WFP/WEP - EMOP 10048.3 - Lieferung von 886 mt Zucker und 239 mt Zucker	Sudan			1.000.000	1.000.000
2006	AA	ADRA	687 12	SDN 26/06	720-10	Wassernotversorgung in IDP Camps in Geneina/Darfur	Darfur	1/11/2006	31/12/2006	96.500	96.500
2006	AA	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 12	SDN 04/06	720-10	Unterhalt einer temporären Basisgesundheitsstation (BHCU) in El-Fasher	Darfur	1/03/2006	31/08/2006	259.123	259.123
2006	AA	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 12	SDN 05/06	720-10	Betrieb einer mobilen Klinik und selbstverwaltete Gesundheitsdienste in West-Darfur	Darfur	15/03/2006	14/09/2006	285.309	285.309
2006	AA	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 12	SDN 19/06	720-10	Hilfsmaßnahmen zugunsten von Überschwemmungsopfern im Sudan	Darfur	20/09/2006	19/12/2006	139.973	139.973
2006	AA	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 12	SDN 20/06	720-10	Basisgesundheitsstation (BHCU) im Lager Abu Shok (El-Fasher) für Vertriebene in Nord-Darfur	Darfur	1/09/2006	28/02/2007	262.204	262.204
2006	AA	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 12	SDN 24/06	720-10	Hilfsgüterflug für den Sudan	Darfur	1/12/2006	31/12/2006	214.216	214.216

2006	AA	Humedica	687 12	SDN 03/06	720-10	Hilfe für IDPs im Lager El-Serif und Betrieb einer mobilen Klinik in Nyala und Umgebung, Süd-Darfur	Darfur	1/02/2006	31/08/2006	253.130	253.130
2006	AA	Humedica	687 12	SDN 17/06	720-10	Hilfe für IDPs im Lager El-Serif und Betrieb einer mobilen Klinik in Nyala und Umgebung, Süd-Darfur	Darfur	1/09/2006	28/02/2007	407.778	407.778
2006	AA	Humedica	687 12	SDN 23/06	720-10	Hilfe für IDPs im Lager El-Serif und Betrieb einer mobilen Klinik in Nyala und Umgebung, Süd-Darfur	Darfur	1/10/2006	31/12/2006	153.919	153.919
2006	AA	Internationales Komitee des Roten Kreuzes IKRK (ICRC)	687 12	SDN 09/06	720-10	Nothilfe- und Schutzaktivitäten in Sudan	landesweit	1/04/2006	31/12/2006	500.000	500.000
2006	AA	Internationales Komitee des Roten Kreuzes IKRK (ICRC)	687 12	SDN 18/06	720-10	Nothilfe- und Schutzaktivitäten in Sudan	landesweit	15/08/2006	31/12/2006	1.000.000	1.000.000
2006	AA	Internationales Komitee des Roten Kreuzes IKRK (ICRC)	687 12	SDN 21/06	720-10	Hilfs- und Schutzaktivitäten	Darfur	10/10/2006	31/12/2006	800.000	800.000
2006	AA	Internationales Komitee des Roten Kreuzes IKRK (ICRC)	687 12	SDN 22/06	720-10	Hilfs- und Schutzaktivitäten	Darfur	6/12/2006	28/02/2007	400.000	400.000
2006	AA	Johanniter	687 12	SDN 15/06	720-10	Mutter-und-Kind-Gesundheitsversorgung in Darfur	Darfur	1/09/2006	28/02/2007	100.000	100.000
2006	AA	Malteser International	687 12	SDN 06/06	720-10	Basismedizinische Gesundheitsversorgung in SLA-kontrollierten Gebieten in Nord-Darfur	Darfur	1/03/2006	31/08/2006	206.656	206.656
2006	AA	Malteser International	687 12	SDN 16/06	720-10	Basismedizinische Gesundheitsversorgung in SLA-kontrollierten Gebieten in Nord-Darfur	Darfur	1/09/2006	28/02/2007	262.696	262.696
2006	AA	Nehemia	687 12	SDN 07/06	720-10	Medizinisch-hygienische Nothilfe in der Chasaan Tundjur Gegend in Nord-Darfur	Darfur	1/03/2006	28/02/2007	415.319	415.319

2006	AA	THW	687 12	SDN 01/06	720-10	Humanitäre Hilfe zugunsten von IDPs aus der Region Darfur durch den Betrieb einer Zentralwerkstatt in Al Fashir	Darfur	1/01/2006	30/06/2006	214.850	214.850
2006	AA	THW	687 12	SDN 02/06	720-10	Humanitäre Hilfe zugunsten von IDPs aus der Region Darfur durch den Betrieb einer Zentralwerkstatt in Geneina	Darfur	1/01/2006	30/06/2006	118.850	118.850
2006	AA	THW	687 12	SDN 14/06	720-10	Humanitäre Hilfe zugunsten von IDPs aus der Region Darfur durch den Betrieb einer Zentralwerkstatt in Al Fashir	Darfur	1/07/2006	31/12/2006	218.760	218.760
2006	AA	UNHCR	687 12	SDN 11/06	720-10	Nothilfe und Schutzaktivitäten für IDPs und Rückkehrer in West-Darfur	Darfur	15/05/2006	31/12/2006	500.000	500.000
2006	AA	UNICEF	687 12	SDN 13/06	720-10	Verteilung von Non-food-items an 450.000 IDPs, Rückkehrer und sonstige Bedürftige in Darfur	Darfur	15/05/2006	31/12/2006	1.000.000	1.000.000
2006	BMZ	Deutsche Welthungerhilfe e. V. - DWHH	687 20	200618686	720-10	Hilfsgüter für vom Bürgerkrieg betroffene Menschen und Rehabilitation in Darfur und Unity State	Sudan	9/05/2005	31/12/2005	800.000	800.000
2006	BMZ	WELTERNÄHRUNGSPROGRAMM -WEP- (WFP)	687 20	200618512	720-40	NMNH - EMOP 10503.0 - Lieferung von 2.501 mt Mais und 1.946 mt Sorghum	Sudan			3.500.000	3.500.000
2007	AA	ADRA	687 12	SDN 15/07	720-10	Wassernotversorgung in IDP-Camps in und um Geneina, Phase II	Darfur	1/07/2007	30/09/2007	97.900	97.900
2007	AA	Care Deutschland	687 12	SDN 09/07	720-10	Verbesserung der Wasser- und Hygienebedingungen für 10.000 Binnenvertriebene im Flüchtlingslager Al Salaam	Darfur	1/03/2007	1/09/2007	282.776	282.776
2007	AA	Care Deutschland	687 12	SDN 16/07	720-10	Nothilfe für Flutopfer	Darfur	10/08/2007	9/11/2007	76.081	76.081
2007	AA	Care Deutschland	687 12	SDN 17/07	720-10	Wasserversorgung von 35.000 intern Vertriebenen in Darfur, Nyala, Al Sallam Flüchtlingslager	Darfur	1/09/2007	29/02/2008	180.000	180.000
2007	AA	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 12	SDN 05/07	720-10	Medizinische Nothilfe im Lager Abu Shok bei El Fasher	Darfur	1/03/2007	31/12/2007	262.984	262.984
2007	AA	Diakonisches Werk der EKD	687 12	SDN 03/07	720-10	Hilfsgüterlieferungen für IDPs und Familien in Süd- und Westdarfur	Süd- und Westdarfur	1/04/2007	30/11/2007	376.500	376.500

2007	AA	Humedica	687 12	SDN 06/07	720-10	Humanitäre Hilfe für IDPs in den Lagern El-Serif, Al Salam und Otash sowie Betrieb zweier mobiler Kliniken in Nyala u Umgebung in Süd-Darfur, Sudan	Darfur	1/03/2007	31/12/2007	1.264.830	1.264.830
2007	AA	Internationales Komitee des Roten Kreuzes IKRK (ICRC)	687 12	SDN 02/07	720-10	Hilfs- und Schutztätigkeiten	landesweit	8/01/2007	31/12/2007	1.000.000	1.000.000
2007	AA	Internationales Komitee des Roten Kreuzes IKRK (ICRC)	687 12	SDN 11/07	720-10	Assistance Activities in Sudan 2007 - Budget Extension Appeal	Darfur	30/03/2007	31/12/2007	1.000.000	1.000.000
2007	AA	Johanniter	687 12	SDN 13/07	720-10	Nothilfe in Süd-Darfur: Basismedizinische Versorgung der vom Konflikt betroffenen Bevölkerung	Darfur	1/06/2007	30/11/2007	324.947	324.947
2007	AA	Malteser International	687 12	SDN 08/07	720-10	Humanitäre Hilfe für IDPs in den Lagern El-Serif, Al Salam und Otash sowie Betrieb zweier mobiler Kliniken in Nyala u Umgebung in Süd-Darfur, Sudan	Darfur	1/03/2007	31.08.2007 verl. 30.09.2007	229.998	229.998
2007	AA	Nehemia	687 12	SDN 04/07	720-10	Medizinische Nothilfe in Chasaan Tundjur	Darfur	1/03/2007	31/08/2007	248.200	248.200
2007	AA	OCHA	687 12	SDN 12/07	720-10	Strengthening Humanitarian Coordination in Darfur	Darfur	1/07/2007	31/12/2007	500.000	500.000
2007	AA	THW	687 12	SDN 14/06	720-10	Nachträgliche Aufstockung VBL Zentralwerkstatt in El Fasher	Darfur	1/07/2006	31/12/2006	5.470	5.470
2007	AA	THW	687 12	SDN 01/07	720-10	Zentralwerkstatt in El Fasher	Darfur	1/01/2007	30/06/2007	205.860	205.860
2007	AA	THW	687 12	SDN 14/07	720-10	Zentralwerkstatt in El Fasher	Darfur	1/07/2007	31/12/2007	194.420	194.420
2007	AA	World Vision	687 12	SDN 07/07	720-10	Verbesserung der Wasser- und Sanitätsversorgung von Binnenvertriebenen in Süd-Darfur	Darfur	1/03/2007	31/08/2007	197.631	197.631
2007	AA	World Vision	687 12	SDN 10/07	720-10	Zusatzernährung für notleidende Frauen und Kinder in der Konfliktregion Süd-Darfur, Sudan	Darfur	15/03/2007	15.09.2007 verl. 15.11.2007	196.349	196.349

2007	BMZ	Deutsche Welthungerhilfe e. V. - DWHH	687 20	200718916	720-10	Rehabilitation und Konstruktion von Klassenzimmern für Opfer des Bürgerkriegs	Sudan	19/11/2007		280.000	280.000
2007	BMZ	Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin - DRK	687 20	200718718	720-10	Mobile und stationäre Basisgesundheitsversorgung in West-Darfur	Sudan	20/07/2007	28/02/2009	400.000	363.736
2007	BMZ	UNHCR	687 20	200718833	720-10	Humanitarian assistance and international protection for IDPs	Sudan			500.000	500.000
2007	BMZ	WELTERNÄHRUNGSPROGRAMM -WEP- (WFP)	687 20	200718247	720-40	NMNH - EMOP 10557.0 - Lieferung von 2.238 mt Sorghum und 500 mt Salz	Sudan			2.000.000	2.000.000
2007	BMZ	WELTERNÄHRUNGSPROGRAMM -WEP- (WFP)	687 20	200719153	720-40	NMNH - EMOP 10693.0 - Lieferung von 808 mt Sorghum	Sudan			500.000	500.000
2008	AA	ADRA	687 12	SDN 05/08	720-10	Wassernotversorgung in IDP Camps	Darfur	5/03/2008	5/08/2008	302.500	302.500
2008	AA	Ärzte der Welt	687 12	SDN 04/08	720-10	Medizinische Grund- und Notfallversorgung für IDPs und kriegsgeschädigte Zivilbevölkerung in Süd-Darfur	Darfur	10/03/2008	31/08/2008	390.526	390.526
2008	AA	Care Deutschland	687 12	SDN 14/08	720-10	Verbesserung der Wasserversorgung und der Hygienebedingungen für 46.000 IDP's , Flüchtlingslager Al Salaam, Darfur	Darfur	15/06/2008	15/01/2009	267.754	267.754
2008	AA	Humedica	687 12	SDN 02/08	720-10	Humanitäre Hilfe für IDPs durch Betrieb von 3 Camp-Kliniken und zweier mobiler Kliniken in Nyala und Umgebung, Süd-Darfur	Darfur	1/01/2008	30/06/2008	906.546	906.546
2008	AA	Humedica	687 12	SDN 17/08	720-10	Medizinische Nothilfe in Al Salam	Darfur	1/07/2008	31/12/2008	320.506	320.506
2008	AA	Humedica	687 12	SDN 18/08	720-10	Medizinische Nothilfe in Dereige	Darfur	1/07/2008	31/12/2008	149.695	149.695
2008	AA	Humedica	687 12	SDN 19/08	720-10	Medizinische Nothilfe in El Sherief	Darfur	1/07/2008	31/12/2008	91.435	91.435
2008	AA	Humedica	687 12	SDN 20/08	720-10	Medizinische Nothilfe in Mosey	Darfur	1/07/2008	31/12/2008	70.270	70.270
2008	AA	Humedica	687 12	SDN 21/08	720-10	Medizinische Nothilfe in Otash	Darfur	1/07/2008	31/12/2008	284.835	284.835

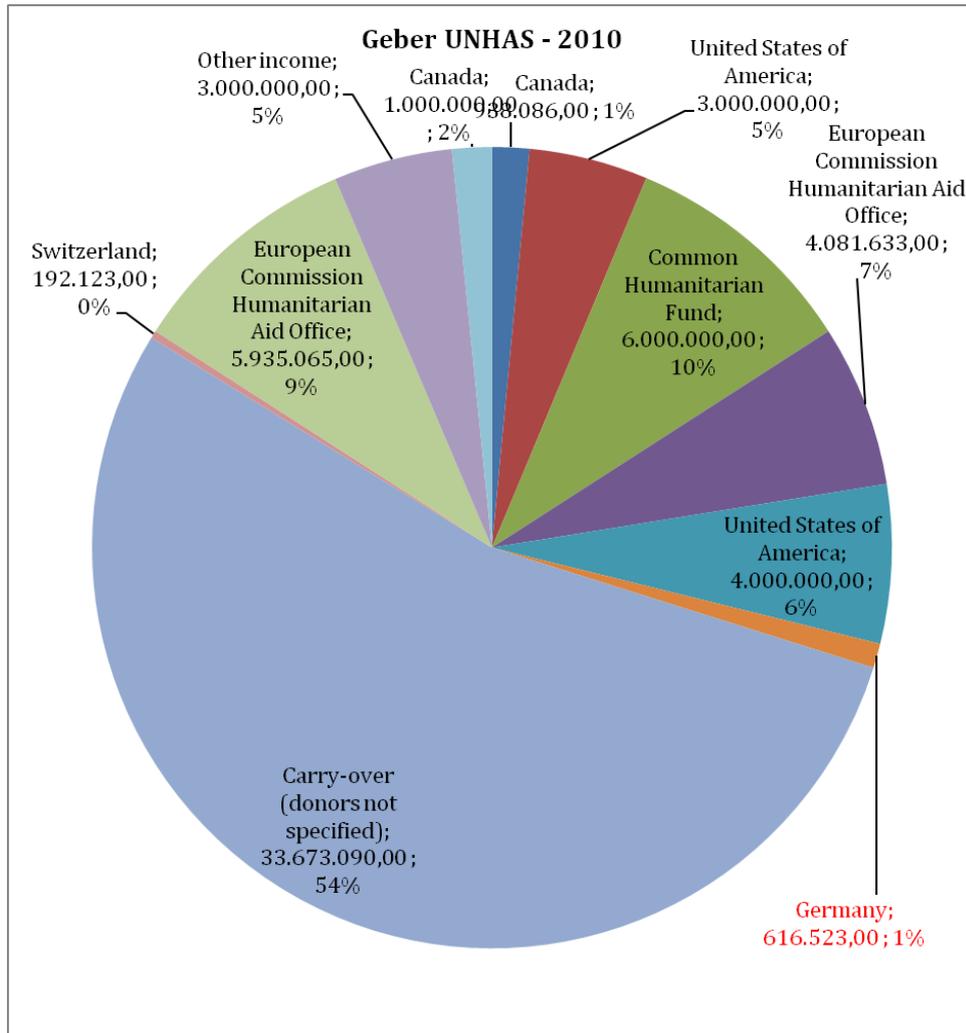
2008	AA	Internationales Komitee des Roten Kreuzes IKRK (ICRC)	687 12	SDN 03/08	720-10	Nothilfe und Schutztätigkeiten in Sudan 2008	landesweit	1/03/2008	31/12/2008	1.000.000	1.000.000
2008	AA	Johanniter	687 12	SDN 08/08	720-10	Medizinische Versorgung - Betrieb von 4 Gesundheitsposten (Reduzierung)	Darfur	1/04/2008	28/02/2009	292.413	292.413
2008	AA	Johanniter	687 12	SDN 09/08	720-10	Medizinische Versorgung - Wiederaufbau und Betrieb von 2 Gesundheitsposten (Reduzierung)	Darfur	1/04/2008	28/02/2009	278.049	278.049
2008	AA	Malteser International	687 12	SDN 15/08	720-10	Basismedinische Gesundheitsversorgung in ländlichen, von Rebellen kontrollierten Gebieten in Nord-Darfur	Darfur	1/07/2008	28/02/2009	229.153	229.153
2008	AA	OCHA	687 12	SDN 10/08	720-10	Unterstützung Feldbüro El Fasher	Darfur	1/05/2008	31/12/2008	500.000	500.000
2008	AA	THW	687 12	SDN 01/08	720-10	Zentralwerkstatt in El Fasher (VE aus 2007) (Aufstockung um 2.084,54 Euro))	Darfur	1/01/2008	30/06/2008	194.709	194.709
2008	AA	THW	687 12	SDN 12/08	720-10	THW-Werkstatt in Nyala (plus VE für 2009) 1. Mittelzuw. über BMI an THW (287.175 Euro) 2. Zuw. an THW über 16.145 Euro	Darfur	1/05/2008	30/04/2009	303.320	303.320
2008	AA	THW	687 12	SDN 13/08	720-10	Zentralwerkstatt in El Fasher (Mittelzuweisung über BMI an THW)	Darfur	1/07/2008	31/12/2008	207.660	207.660
2008	AA	UNHCR	687 12	SDN 06/08	720-10	Nothilfe- und Schutztätigkeiten	Darfur	19/03/2008	31/12/2008	500.000	500.000
2008	BMZ	Care Deutschland	687 20	200818823	720-10	Projekt in Westdarfur zur Wasserversorgung, Umweltschutz und Schaffung von Wasserinfrastruktur	Darfur			610.279	610.279
2008	BMZ	Deutsche Welthungerhilfe e. V. - DWHH	687 20	200819011	720-10	Rehabilitation und Konstruktion von Klassenzimmern für Opfer des Bürgerkriegs in Darfur, West Sudan	Sudan	14/11/2008	29/10/2009	200.000	200.000
2008	BMZ	WELTERNÄHRUNGSPROGRAMM -WEP- (WFP)	687 20	200818302	720-40	NMNH - EMOP 10693.0 - Lieferung von 2.424 mt Sorghum	Sudan			1.500.000	1.500.000
2009	AA	Ärzte der Welt	687 72	SDN 17/09	720-10	Medizinische Gesundheitsversorgung in Jebel Marra	Darfur	1/03/2009	30/11/2009	383.297	383.297

2009	AA	Diakonisches Werk der EKD	687 72	SDN 18/09	720-10	Projekt mit Norwegian Church Aid: Nothilfe für Binnenvertriebene im Bilel Camp, Süd-Darfur	Darfur	1/06/2009	31/10/2009	201.600	201.600
2009	AA	Humedica	687 72	SDN 02/09	720-10	Hu Hi für IDPs im Flüchtlingslager Al Salam – Basisgesundheitsversorgung (Umwidmung ? Reduzierung um 45.924,50 Euro)	Darfur	1/01/2009	31/12/2009	596.968	642.893
2009	AA	Humedica	687 72	SDN 03/09	720-10	Hu Hi für IDPs im Flüchtlingslager Dereige – Basisgesundheitsversorgung (Umwidmung ? Reduzierung um 50.976,32 Euro)	Darfur	1/01/2009	31/12/2009	243.651	294.627
2009	AA	Humedica	687 72	SDN 04/09	720-10	Hu Hi für IDPs im Flüchtlingslager El Sherief – Basisgesundheitsversorgung (Umwidmung; Reduzierung um 14.488,17 Euro)	Darfur	1/01/2009	31/12/2009	191.415	205.904
2009	AA	Humedica	687 72	SDN 05/09	720-10	Hu Hi für IDPs im Flüchtlingslager Mosey – Basisgesundheitsversorgung (Umwidmung ? Reduzierung um 25.208,17 Euro)	Darfur	1/01/2009	31/12/2009	150.635	175.844
2009	AA	Humedica	687 72	SDN 06/09	720-10	Hu Hi für IDPs im Flüchtlingslager Otash – Basisgesundheitsversorgung (Umwidmung ? Reduzierung um 68.124,50 Euro)	Darfur	1/01/2009	31/12/2009	464.536	532.661
2009	AA	Humedica	687 72	SDN 12/09	720-10	Humanitäre Nothilfe für IDPs in Lagern in und um Nyala und Kass	Darfur	16/03/2009	15/06/2009	113.960	113.960
2009	AA	Internationales Komitee des Roten Kreuzes IKRK (ICRC)	687 72	SDN 09/09	720-10	ICRC Assistance and Protection Activities in Sudan 2009	Darfur	9/02/2009	31/12/2009	1.000.000	1.000.000
2009	AA	Johanniter	687 72	SDN 15/09	720-10	Medizinische Versorgung in sechs Gesundheitsstationen	Darfur	1/04/2009	30/09/2009	255.708	255.708
2009	AA	Johanniter	687 72	SDN 19/09	720-10	Humanitäre Hilfe für Sudan: Medizinische Versorgung im ländlichen Süd-Darfur	Darfur	1/10/2009	28/02/2010	282.024	282.024
2009	AA	Malteser International	687 72	SDN 13/09	720-10	Basismedizinische Gesundheitsversorgung in Norddarfur; (Budgetminderung am 7.9.09 um 4.680 Euro)	Darfur	1/03/2009	31/12/2009	239.258	234.578
2009	AA	Plan International	687 72	SDN 16/09	720-10	Sanitäre Grundversorgung im Notlager Zamzam	Darfur	25/05/2009	25/11/2009	113.046	113.046
2009	AA	THW	687 72	SDN 12/08	720-	Zentralwerkstatt in Nyala (VE aus	Darfur	1/05/2008	30/04/2009	188.980	188.980

					10	2008)					
2009	AA	THW	687 72	SDN 13/08	720-10	Zentralwerkstatt in El Fasher (Aufstockung 2008)	Darfur	1/01/2009	28/02/2009	15.000	15.000
2009	AA	THW	687 72	SDN 01/09	720-10	Zentralwerkstatt in El Fasher, plus Aufstockung vom 01.07.09 (28.080 Euro) und vom 24.08.09 (5.700 Euro)	Darfur	1/01/2009	31/12/2009	457.440	457.440
2009	AA	THW	687 72	SDN 14/09	720-10	Betrieb Zentralwerkstatt in Nyala, plus Aufstockung von 20.685 Euro vom 01.07.09	Darfur	1/05/2009	31/12/2009	315.055	315.055
2009	AA	UNHCR	687 72	SDN 08/09	720-10	Schutz- und Hilfsmaßnahmen (Gesundheitswesen, Transport/Logistik)	Darfur	2/02/2009	31/12/2009	1.000.000	1.000.000
2009	AA	WELTERNÄHRUNGSPROGRAMM -WEP- (WFP)	687 72	SDN21/09	720-10	UNHAS Flugdienst Sudan	landesweit	3/12/2009	31/12/2009	494.500	494.500
2009	BMZ	Deutsche Welthungerhilfe e. V. - DWHH	687 20	200918896	720-10	Rehabilitierung von Schulen für Opfer des Bürgerkriegs in Darfur	Sudan	13/10/2009	30/04/2010	400.000	400.000
2009	BMZ	WELTERNÄHRUNGSPROGRAMM -WEP- (WFP)	687 20	200918094	720-40	NMH - EMOP 10760.0 - Lieferung von 1.023 mt Maismehl, 917 mt Bohnen, 991 mt Zucker, 500 mt Salz	Sudan			3.000.000	3.000.000
2010	AA	Care Deutschland	687 72	SDN 10/10	720-10	Medizinische Nothilfe für Binnenvertriebene in Kass, Süd-Darfur	Süd-Darfur	1/08/2010	28/02/2011	254.233	254.233
2010	AA	Humedica	687 72	SDN 12/09	720-10	Humanitäre Nothilfe für IDPs in Lagern in und um Nyala und Kass-Region Süd -Darfur (Rückzahlung der irrtümlich durch Humedica erstatteten Minderausgaben lt. Ergebnis VW-Nachweisprüfung BVA v. 25.08.10)	Süd-Darfur			1.162	1.162
2010	AA	Humedica	687 72	SDN 04/10	720-10	Medizinische Versorgung von IDPs in Süd-Darfur im Sudan inkl. Überführung des Projektes in lokale Strukturen	Süd-Darfur	1/01/2010	30/06/2010	497.785	497.785
2010	AA	Internationales Komitee des Roten Kreuzes IKRK (ICRC)	687 72	SDN 05/10	720-10	Hilfs- und Schutzmaßnahmen	landesweit	1/04/2010	31/12/2010	1.000.000	1.000.000

2010	AA	Johanniter	687 72	SDN 07/10	720-10	Sicherung der Basisgesundheitsversorgung in Süd-Darfur, Distrikt Ed Al Fursan	Süd-Darfur	1/04/2010	30/11/2010	353.102	353.102
2010	AA	Malteser International	687 72	SDN 01/10	720-10	Basismedizinische Gesundheitsversorgung in ländlichen Gebieten in Nord-Darfur, Sudan	Nord-Darfur	1/01/2010	30/09/2010	262.000	262.000
2010	AA	THW	687 72	SDN 02/10	720-10	Betrieb einer Zentralwerkstatt in El Fasher/Nord-Darfur	Nord-Darfur	1/01/2010	30/06/2010	243.100	243.100
2010	AA	THW	687 72	SDN 03/10	720-10	Betrieb einer Zentralwerkstatt in Nyala/Süd-Darfur	Süd-Darfur	1/01/2010	30/09/2010	229.240	229.240
2010	AA	WELTERNÄHRUNGSPROGRAMM -WEP- (WFP)	687 72	SDN 09/10	720-10	UNHAS-Flugdienst	landesweit	4/06/2010	31/12/2010	500.000	500.000
2010	BMZ	Deutsche Welthungerhilfe e. V. - DWHH	687 20	201018795	720-10	Rehabilitation von 200 Schulräumen	Nord-Darfur	1/07/2010	31/12/2011	490.000	400.000
2010	BMZ	Johanniter	687 20	201018852	720-10	Stärkung der staatlichen Basisgesundheitsver.	Süd-Darfur SDN			580.000	400.000
2010	BMZ	WELTERNÄHRUNGSPROGRAMM -WEP- (WFP)	687 20	201018407	720-40	NMNH - EMOP 200027	Sudan			1.000.000	1.000.000

Anlage 12: Geber UNHAS-2010



Die obige Abbildung zeigt die UNHAS-Geber für das Jahr 2010. Einige Geber tauchen zwei Mal auf, da sie an zwei Finanzierungsrunden teilgenommen haben.¹⁸⁸

	Canada	United States of America	Common Humanitarian Fund	European Commission Humanitarian Aid Office	United States of America	Germany	Carry-over (donors not specified)	Switzerland	European Commission Humanitarian Aid Office	Other income	Canada
Total:	938.086,00	3.000.000,00	6.000.000,00	4.081.633,00	4.000.000,00	616.523,00	33.673.090,00	192.123,00	5.935.065,00	3.000.000,00	1.000.000,00

¹⁸⁸ <http://www.wfp.org/countries/sudan> (zugegriffen am 29.01.2011)

Glossar

Term	Definition/explanation (Source)
Appropriateness	Appropriateness is the tailoring of humanitarian activities to local needs, increasing ownership, accountability and cost-effectiveness accordingly (ALNAP 2006, p. 20)
Connectedness	Connectedness refers to the need to ensure that activities of a short-term emergency nature are carried out in a context that takes longer-term and inter-connected problems into account (ALNAP 2006, p. 20)
Coordination	Activities of two or more development partners that are intended to mobilise aid resources or to harmonise their policies, programmes, procedures and practices so as to maximise the development effectiveness of aid resources (BMZ-E 2006, p. 8)
Complementarity	Ensuring that Community development policy shall be complementary to the policies pursued by the Member States, indicating that development co-operation is a shared competence between the Community and the Member States, which can be jointly exercised (focusing this way on task division between EC and EU MSs, based on comparative advantages) (BMZ-E 2006, p. 8)
Coherence	The non-occurrence of effects of policy that are contrary to the intended results or aims of policy [...] Policy in a particular field may not be undermined or obstructed by actions or activities of government in that field or in other policy fields (BMZ-E 2006, p. 8) The need to assess security, developmental, trade and military policies as well as humanitarian policies, to ensure that there is consistency and, in particular, that all policies take into account humanitarian and human-rights considerations (ALNAP 2006, p. 21)
Conclusions	Conclusions point out the factors of success and failure of the evaluated intervention, with special attention paid to the intended and unintended results and impacts, and more generally to any other strength or weakness. A conclusion draws on data collection and analysis undertaken, through a transparent chain of arguments (OECD DAC 2002, p.19f)
Coverage	The need to reach major population groups facing live-threatening suffering wherever they are (ALNAP 2006, p. 21)
Disaster	A calamitous event resulting in loss of life, great human suffering and distress, and large scale material-damage. It can be man-made (war, conflict, terrorist acts, etc.) or it can have natural causes (drought, flood, earthquake, etc.) (HAP 2008, p. 144)
Effectiveness	The extent to which the development intervention's objectives were achieved, or are expected to be achieved, taking into account their relative importance. Note: Also used as an aggregate measure of (or judgement about) the merit or worth of an activity, i.e. the extent to which an intervention has attained, or is expected to attain its major relevant objectives efficiently in a sustainable fashion and with a positive institutional development impact.(OECD DAC 2002, p. 21f) Effectiveness measures the extent to which an activity achieves its purpose, or whether this can be expected to happen on the basis of the outputs. Implicit within the criterion of effectiveness is timeliness (ALNAP 2006, p. 21)
Efficiency	A measure of how economically resources/inputs (funds, expertise, time, etc.) are converted to results (OECD DAC 2002, p.22) Efficiency measures the outputs – qualitative and quantitative – achieved as a result of inputs. This generally requires comparing alternative approaches to achieving an output, to see whether the most efficient approach has been used (ALNAP 2006, p. 21)
Goal	The higher-order objective to which a development intervention is intended to contribute (OECD DAC 2002, p. 24)
Humanity	Centrality of saving human lives and alleviating suffering wherever it is found (GHD)

Impact	Positive and negative, primary and secondary long-term effects produced by a development intervention, directly or indirectly, intended or unintended. (OECD DAC 2002, p. 25) Impact looks at the wider effects of a project – social, economic, technical, environmental – on individuals, gender- and age-groups, communities and institutions. Impacts can be intended and unintended, positive and negative, macro (sector) and micro (household) (ALNAP 2006, p. 21)
Impartiality	Implementation of actions solely on the basis of need, without discrimination between or within affected populations (GHD)
Implementing partners	In the context of this evaluation, this term is used for all organisations receiving funds from AA and/or BMZ for the implementation of German HA (the term covers all organisations named 'Projektträger' by AA, and 'Zuwendungsempfänger' and 'Auftragnehmer' by BMZ)
Independence	Autonomy of humanitarian objectives from the political, economic, military or other objectives that any actor may hold with regard to areas where humanitarian action is being implemented (GHD)
Inputs	The financial, human, and material resources used for the development intervention (OECD DAC 2002, p. 25)
Intervention logic	See 'results framework' below
Lessons learned	Generalizations based on evaluation experiences with projects, programs, or policies that abstract from the specific circumstances to broader situations. Frequently, lessons highlight strengths or weaknesses in preparation, design, and implementation that affect performance, outcome, and impact (OECD DAC 2002, p. 27)
Neutrality	Humanitarian action must not favour any side in an armed conflict or other dispute where such action is carried out (GHD)
Objective (project, programme)	The intended physical, financial, institutional, social, environmental, or other development results to which a project or program is expected to contribute (OECD DAC 2002, p. 31)
Outputs	The products, capital goods and services which result from a development intervention; may also include changes resulting from the intervention which are relevant to the achievement of outcomes (OECD DAC 2002, p. 28)
Real Time Evaluation	An evaluation in which the primary objective is to provide feedback in a participatory way in real time (i.e. during the evaluation fieldwork) to those executing and managing the humanitarian response (Cosgrave, Ramalingam, Beck 2009, p. 10)
Recommendations	Proposals aimed at enhancing the effectiveness, quality, or efficiency of a development intervention; at redesigning the objectives; and/or at the reallocation of resources. Recommendations should be linked to conclusions (OECD DAC 2002, p. 33)
Relevance	The extent to which the objectives of a development intervention are consistent with beneficiaries' requirements, country needs, global priorities and partners' and donors' policies. Note: Retrospectively, the questions of relevance often becomes a question as to whether the objectives of an intervention or its design are still appropriate given changed circumstances (OECD DAC 2002, p. 33) Relevance is concerned with assessing whether the project is in line with local needs and priorities (as well as donor policy) (ALNAP 2006, p. 20)
Results framework	The program logic that explains how the development objective is to be achieved, including causal relationships and underlying assumptions (OECD DAC 2002, p. 33) = intervention logic ('theory of change')
Sustainability	The continuation of benefits from a development intervention after major development assistance has been completed. The probability of continued long-term benefits. The resilience to risk of the net benefit flows over time (OECD DAC 2002, p. 37)
Triangulation	Looking at or checking the same information from more than one source, e.g., governments and affected people (cross-category triangulation) as well as through more than one method (= method triangulation) (Cosgrave, Ramalingam, Beck 2009, p. 44)

Whole-of-government approach

Term developed in the context of the DAC Fragile States Group. Donor countries are required to adopt a 'whole-of-government' approach – involving departments responsible for security, and political and economic affairs, as well as those responsible for development aid and humanitarian assistance – in order to achieve successful development in fragile environment (OECD DAC 2006d, p. 7)

Referenzen

Zu den allgemeinen Referenzen, die auch während der Vorbereitungsphase der Evaluierung benutzt wurden, sind eine Reihe länderspezifischer Dokumente herangezogen worden.

Dokumente

- ALNAP (2006): Evaluating humanitarian action using the OECD-DAC criteria. An ALNAP guide for humanitarian agencies. London.
- Beck, T. (2006): Evaluating humanitarian action using the OECD-DAC criteria. An ALNAP guide for humanitarian agencies. London: ALNAP.
- BMZ-E (2006): Evaluierungskriterien für die deutsche bilaterale Entwicklungszusammenarbeit. Eine Orientierung für Evaluierungen des BMZ und der Durchführungsorganisationen. Bonn.
- EC (1996): Communication from the Commission to the Council and the European Parliament on Linking Relief, Rehabilitation and Development (LRRD). COM(96) 153 final. Brussels, 30.04.1996.
- EC (2001): Communication from the Commission to the Council and the European Parliament. Linking Relief, Rehabilitation and Development – An assessment. COM(2001) 153 final. Brussels, 23.04.2001.
- EU (2008): The European Consensus on Humanitarian Aid. Joint Statement by the Council and the Representatives of the Governments of the Member States meeting within the Council, the European Parliament and the European Commission. Official Journal of the EU (2008C25/01).
- EU/ECHO (2010): Humanitarian Implementation Action Plan Chad 2011 (update 19/10/10). Brüssel.
- Exclusive Analysis (2010): Risk Outlook for Humanitarian and Development Agencies Leading up to MINURCAT Withdrawal. London.
- FAO (2010): The State of Food Insecurity in the World (SOFI). Rom.
- FEWS NET (2010): Sahel and West Africa Food Security Outlook. Washington.
- GHD (2003): Principles and good Practice of Humanitarian Donorship. Stockholm.
- GTZ/KfW (2009): seuils dépendage. N'Djamena.
- HAP (2008): The Guide to the HAP Standard. Humanitarian Accountability and Quality Management. Oxford: Oxfam GB.
- ICRC (o.J.): The Code of Conduct for the International Red Cross and Red Crescent Movement and NGOs in Disaster Relief.
- IFPRI, Concern, Welthungerhilfe (2010): Global Hunger Index. Bonn, Dublin, Washington D.C.
- OECD DAC (2002): Glossary of Key Terms in Evaluation and Results Based Management. Paris.
- OECD DAC (2007): Principles for good international engagement in fragile states & situations. Paris.
- OECD DAC Working Party on Statistics (2007): Converged reporting in CRS/DAC. Guidelines for reporting in CRS++ Format. Paris.

The Sphere Project (2004): Humanitarian Charter and Minimum Standards in Disaster Response. Geneva.

UNDP (2009): Human Development Report 2009. New York.

UNHCR (2010): Global Appeal 2010-2011 Real People, Real Needs. Geneva.

UNHCR (2005): UNCHR Statistical Yearbook 2005. Geneva.

United Nations (2010): Report of the Secretary-General on the United Nations Mission in the Central African Republic and in Chad (MINURCAT). New York.

UN OCHA (various years): Consolidated Appeals Process 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010 (including the 2010 mid-year review). New York.

VENRO (2006): Linking relief, rehabilitation and development. Approaches and financing instruments to improve the transition between relief, rehabilitation and development co-operation. Bonn.

Welthungerhilfe, IFPRI, Concern (2010) Welthunger-Index 2010. Bonn, Dublin, Washington D.C.

Zusätzliche Informationsquellen

Über die oben gelisteten Dokumente hinaus, die größtenteils öffentlich zugänglich sind, standen dem Evaluierungsteam eine Reihe interner Papiere, Datensammlungen und andere Dokumente zur Verfügung, die zum großen Teil in Fußnoten im Text benannt werden.

Websites

http://ec.europa.eu/echo/aid/sub_saharian/uganda_en.htm

<http://ochaonline.un.org>

www.auswaertiges-amt.de

www.bmz.de

www.deluga.ec.europa.eu/en/programmes

www.icrc.org

www.internal-displacement.org

www.oecd.org/dac

www.reliefweb.int

www.unhcr.org

www.venro.org

www.wfp.org